BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dörrien, Catharina Helena,

Schöne Gedanken ... aus den Briefen der Marquisin von Sevigne

Frankfurt 1761

Epist. 214
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10402631-0
VD18 10239804-003

B. L. franç. pag. 606.

Epist. 214

op 4721

Epist. 214

Marie de Rabutin Chantal,
Marquise de Sévigné.

I. M. Bernigeroth fc. 1760.

L'ESPRIT
DE LA MARQUISE DE SÉVIGNÉ
OUVRAGE
ADDRESSÉ AUX JEUNES DEMOISELLES.

Oder

Schöne Gedanken

Curieuse Nachrichten und artige Erzehlungen aus den Briefen der Marquisin von Sevigne an ihre Tochter, die Gräfin von Grignan

für junges Frauenzimmer,

unter auserlesene Sätze gebracht, mittelst der Verfasserin eigenen Worten vorgetragen und mit diensamen Anmerkungen begleitet.

Nebst gedachter Marquisin kurzen Lebenslaufe
ausgefertiget
von
Catharina Helena Dörrien.

Frankfurt am Mayn,
Bey Reinhard Eustachii Möllers seel. Witwe.
1761.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der

Hochedelgebohrnen Frau,

Frau

Johannen Sophien

Winckler/

gebohrnen Winckler.

Ihrer Hochgeneigtesten

Gönnerin.

Hochedelgebohrne
Frau
Insonders Hochgeehrteste und
Hochgeneigteste
Frau Doctorin!

Das Andenken von der aus-
nehmenden Gewogenheit,
womit Ew. Hochedelgebohr-
nen mich ehedem in Hildesheim
beehret haben, ist mir so fort-
daurend und mir zugleich so
schätz-

schätzbar geblieben, daß es mich nicht allein von dorten bis hieher begleitet hat, sondern mir noch täglich gleichsam vor Augen schwebet, auch ganz unvergeßlich bleiben wird.

Da ich nun seit einigen Jahren veranlasset worden, demjenigen, was zur Erziehung junger Kinder, insonderheit junger Töchter, gehöret, mit Fleiße nachzudenken und zu dem Ende mir verschiedene, davon handelnde Bücher, zu Nutze zu machen, unter selbigen aber auch die Briefe der Marquisin von Sevigne vor andern brauchbar gefunden habe; so wollen

Ew. Hochedelgebohrnen es als ein Merkmal meiner, Ihnen unveränderlich gewidmeten Ergebenheit und reinesten Dankbegierde, anzusehen geruhen, wenn ich diesen, daraus gefertigten Auszug, Denenselben hiemit gehorsamst zu zueignen, mir die Freyheit nehme.

Ew. Hochedelgebohrnen, kennen meine Gesinnung so vollkommen, als ich überzeuget bin, daß ich dieses, der heranwachsenden Jugend zum Besten ans Licht tretende Buch, in Deroselben Person, einer solchen würdigen Frau überreiche, die bey

Ihren

Ihren Worten und Werken, bey allem Ihrem Thun und Lassen, ein Beyspiel geben kann, was für vorzügliche Eigenschaften, nächst denen natürlichen Gaben, durch eine sorgfältige Erziehung zu erlangen stehen, und wie viele Verehrung diejenigen sich erwerben, die andern hierunter mit so vielem Rechte zum Muster vorgestellet zu werden verdienen.

Doch, wenn ich mich hierüber herauslaßen wollte, so müste ich mehr sagen, als die, Meiner Hochgeehrtesten Frau Doctorin, besonders eigene Modestie, gestatten würde.

Ich begnüge mich also nur die Versicherung und zwar öffentlich zu wiederholen, daß ich mit unveränderlicher Hochachtung Lebenslang sey und bleiben werde

Ew. Hochedelgebohrnen

meiner insonders Hochgeneigtesten und Hochgeehrtesten

Frau Doctorin.

Dillenburg,
den 1. Mertz. 1761.

ganz gehorsamste
Dienerin
Catharina Helena
Dörrien.

Vorbericht.

Die Briefe der Marquisin von Sevigne an ihre Tochter, die Grässin von Grignan, haben eine allgemeine Bewunderung nach sich gezogen und sie mit völligem Recht verdienet. Man brauchet nicht gelehrt zu seyn, um dieses einzusehen. Die erhabene Verfasserin war es ja auch nicht. Sie schrieb auch nicht für Gelehrte. Die Sache redet von selbsten.

Diese Briefe sind in derjenigen Gesellschaft, worinn ich lebe, zu einer

Vorbericht.

einer Zeit gelesen worden, da man, so wohl wegen der ihr eigenthümlichen Unfreundlichkeit, (denn es war ein hertzlich rauher Winter) als anderer Umstände halber, eine Ermunterung nöthig hatte. Sie thaten die Würkung, welche die Marquisin von ihrer eigenen, allemahl wohl ausgesuchten Lectüre, verschiedentlich rühmet. Man hat sich an ihnen nicht ersättigen können. Man hat sich einander fast alle Augenblick was daraus vorgesaget. Man hat es aber bey dem bloßen Lesen, Vorsagen und Bewundern nicht bewenden laßen, sondern sie auch zu nutzen gesuchet.

Die Absicht ist dabey hauptsächlich auf die Erziehung junger Töchter gerichtet gewesen. Man hat also über die, darinn enthaltene viele

schöne

schöne Sachen, mehrmahlige Betrachtungen angestellet. Man hat etwas davon niedergeschrieben. Und damit eine so trefliche, aber etwas weitläuftige Sammlung, auch andern jungen Personen meines Geschlechtes zu Gute käme, hat man das Beste und Brauchbarste davon, zuweilen auch etwas curieuses, oder eine artige Erzehlung, mittelst vorangefügter auserlesenen Sätzen, Ihnen in die Hände zu liefern, folglich, durch einen Auszug der vorzüglichsten Stellen, eine so angenehme Lectüre desto bequemer zu machen, diensam erachtet.

Ich habe die Ehre, diese wohlgemeynte Bemühung der Welt hiemit vor Augen zu legen und anbey zu versichern, daß meine Leser oder Leserinnen nichts umgeschmolzenes, nichts verändertes, noch eingeflicktes zu

verneh-

vernehmen haben, sondern allenthalben die zärtlichste Mutter und zugleich die vernünftigste Dame, die Zierde unsers Geschlechtes, mit ihren selbsteigenen Worten reden hören werden.

Wer wollte doch auch wohl so kühn seyn, und diesen Briefen ein ander Kleid anzuziehen suchen, als sie bisher getragen haben? die Marquisin mochte nicht einmahl einen Brief von ihrer Tochter, woraus dem ehemaligen würdigen Staatsminister, dem MR. DE POMPONNE, etwas communicirt werden sollte, umkleiden. J'ai écrit à Mr. de Pomponne, saget sie *T. II. p.* 102. & n'ai pas manqué de lui envoyer deux feuilles de vôtre lettre. On ne sçauroit mieux dire, que vous. Si je l'avois copié, cela auroit été rechauffé, ou pour mieux dire réfroidi, & auroit

roit perdu la moitié de sa force. Eben diesen Respect, eben diese Zurückhaltung, und noch wohl etwas mehres, ist man den Briefen der nie genug zu verehrenden Mutter schuldig.

Zu wünschen wäre, daß man auch die Briefe der Gräfin von Grignan, an gedachte ihre Frau Mutter, dereinst noch erhalten möchte. Denn, nach dem, so eben beygebrachten Urtheil dieser letzteren, und nach den wenigen Proben, die von der ersteren vorhanden sind, kann man nicht anders schließen, als daß beyde in gleicher Vollkommenheit die Feder zu führen gewust haben. Allein, diese Hofnung scheinet zufolge deßen, was in der Vorrede der Französischen Ausgabe gemeldet worden, schlechterdings vergeblich zu seyn. Man muß

sich

sich also mit dem, was man hat, in so ferne begnügen.

Gefällt unserm jungen Frauenzimmer diese Arbeit, so können sie zu ihrem guten Geschmack ein gegründetes Zutrauen fassen. Ich will mich ihnen inzwischen bestens empfehlen.

Geschrieben auf Michaelis 1760.

Catharina Helena Dörrien.

Kur-

Kurzer Lebenslauf
der Marquisin von Sevigne.

Man darf sich eben nicht wundern, daß ich einen kurzen Lebenslauf der so berühmten Marquisin von Sevigne hieselbst voranfüge.

Ich bediene mich zu dem Ende theils der Nachricht, die vor der Holländischen Ausgabe der Briefe an ihre Tochter, die Gräfin von Grignan, zu finden; theils der Känntnis, die ich mir sonsten aus der aufmerksamen Durchlesung ihrer, und anderer dahin gehörigen Briefe, erworben habe. Auf diese Weise ist es so gar schwer nicht, die vornehmsten Lebens-Umstände einer solchen Person zu ent-

werfen. Es war aber nöthig; weil die persönlichen Nachrichten von denen, deren Schriften man lesen will, zu desto beßerm Verständniß derselben dienen, auch desto mehrerern Eindruck machen.

Maria von Rabutin, Frau von Chantal und von Bourbilly, war den 5. Februar. 1626. gebohren. Ihr Vater war **Celsus Benignus von Rabutin**, Baron von Chantal, Bourbilly ꝛc. ꝛc. Chef von der ältern Linie des Hauses Rabutin: und ihre Mutter **Maria von Coulanges.**

Gedachter ihr Vater, der Baron von Chantal, war ein Sohn von der **Johanna Franciſca Fremiot**, Stifterin des Ordens der Visitation, die wegen ihrer Tugenden und Gottesfurcht sehr berühmt geworden ist.

Was sonsten ihre Väterliche nnd Mütterliche Vorfahren betrift, mögen andere untersuchen. Doch kann ich überhaupt nicht unangemerket laßen, daß der berühmte Graf von Bußy-Rabutin, ihr Vetter, eine Genealogische Historie des Hauses Rabutin verfertiget, und solche in einer sehr sinnreichen Dedication der Marquisin zugeeignet hat, wie denn selbige im 1. Theil seiner Briefe Nro. 39. nachgeschlagen werden kann.

Der

Lebenslauf.

Der Vater verlohr am 22ten Julii 1627. auf der Insel Rhe, wo er ein Geschwader von Adelichen Freywilligen gegen die Engelländer commandirete, und zwar, wie einige glauben, durch die eigene Hand des Cromwells, sein Leben: also, daß unsere Maria von Rabutin, in einem Alter von noch nicht völligen 18. Monaten, die einzige Erbin von allen Gütern dieser Rabutinischen ältern Linie blieb.

Sie wurde in ihrem 18ten Jahre, nemlich 1644. an den Marquis, Heinrich von Sevigne, aus einem sehr alten Hause in Bretagne, der Marechal de Camp und Gouverneur von Fougeres gewesen, vermählet. Mit diesem zeugte sie einen Sohn und eine Tochter. Man will, daß gedachter Marquis für seine Gemahlin nicht eben alle Hochachtung gehabt haben soll, die sie wohl verdienet hätte. Dem sey indeßen, wie ihm wolle, so hat die Marquisin ihn hertzlich bedauret, wie er in einem Duel mit dem Ritter von Albret im Jahr 1651. sein Leben einbüssen müßen.

Daß die Marquisin, während ihres Witwenstandes, in das Unglück, so den großen Staats- und Finanz-Ministre Fouquet betroffen, bald wäre mit verwickelt worden, ist aus einem, von vorgedachtem Grafen von

Bußy-Rabutin, an sie erlaßenen Schreiben zu ersehen; davon mir aber, die Stelle eigentlich anzugeben, vorjetzo unmöglich fällt. Ich führe diesen Umstand auch nur um deßwillen hieselbsten an, weil aus andern Stellen ihrer eigenen Briefe erhellet, wie sie, dieses Unfalls ungeachtet, eine beständige Freundin von der Familie jenes großen Mannes geblieben ist. Und eine Freundschaft, die durch wiedrige Glücks-Zufälle nicht aufgehoben werden können, verdienet, daß man sie im Andenken behalte.

Die Zärtlichkeit, welche sie für ihre Kinder gehabt, hat sie nicht allein durch deren sorgfältige Erziehung, sondern auch insonderheit dadurch zu erkennen gegeben, daß sie sich sehr angelegen seyn laßen, ihr, vielleicht etwas in Unordnung gerathenes Haus, wieder in gute Umstände zu setzen. Sie hatte hierunter an ihrem Mütterlichen Oncle, **Christoph von Coulanges**, der Abt zu Livry und ein in Geschäften sehr geübter Mann gewesen, eine besondere Hülfe: weswegen sie ihm auch eine unvergeßliche Dankbarkeit bezeuget hat.

Eine solche löbliche Aufführung konnte nun eines guten Erfolgs nicht verfehlen. **Carl, Marquis von Sevigne**, ihr Sohn,

der seiner Mutter vernünftigen Anweisung, nicht allerdings Gehör gegeben haben muß, hat zwar kein auserordentliches Glück gemacht und es nicht höher bringen können, als daß er Unter-Lieutenant von den Gensdarmes des Dauphins, und Lieutenant des Königes in der Grafschaft Nantes geworden: Die Tochter, **Francisca Margaretha**, hingegen, hat sich durch ihre vortrefliche Eigenschaften destomehr hervorgethan. Und der Ruf von ihrer Schönheit, Tugend und Verstande, war schon ehender bey Hofe durchgedrungen, als sie an selbigem zu erscheinen anfing.

Dieses geschahe im Jahr 1663. zum erstenmahle. Man weiß, wie der Hof von Ludewig dem Grosen, damals der Mittelpunct von Lustbarkeiten und einer sinnreichen Galanterie gewesen. Die junge Marquisin stellete in dem Ballet Royal des arts eine Schäferin vor, und Benserade hatte ihr folgende Verse in den Mund geleget.

Deja cette beauté fait craindre sa puissance,
Et pour nous mettre en butte à d'extrêmes dangers,
Elle entre justement dans l'âge, où l'on commence
A distinguer les Loups d'avecque les Bergers.

Bey einem andern Festin, welches der König im Jahre 1664. veranstalten laßen, war sie ein, in eine See-Nymphe, verkleideter Liebes-Gott: Und ihre Verse lauteten also:

Vous travestir ainsi, c'est bien être ingènu,
Amour, c'est, comme si pour n'être pas connu,
Avec une innocence extrême,
Vous vous déguisiez en vous-même.
Elle a vos traits, vos feux, & vôtre air engageant,
Et de même que vous, soûrit en égorgeant.
Enfin, qui fit l'un, a fait l'autre;
Et jusques à sa Mere, elle est comme la vôtre.

Endlich hatte sie, bey einem, im Jahr 1665. angestelleten Festin, die Person der Omphale: worauf folgende Verse gehen.

Blondins, accoûtumés à faire des conquêtes,

Devant ce jeune objet ſi charmant & ſi doux,

Tout grands Héros, que vous êtes,

Il ne faut pas laiſſer pourtant de filer doux.

L'ingrate foule aux pieds Hercule & ſa maſſuë,

Quelle, que ſoit l'offrande, elle n'eſt point reçuë.

Elle verroit mourir le plus fidèle amant

Faute de l'aſſiſter d'un regard ſeulement.

Injuſte procédé, ſotte façon de faire,

Que la pucelle tient de Madame ſa Mere,

Et que la bonne Dame au courage ſinhamain,

Se laſſant auſſi peu d'être belle que ſage,

Encore tous les jours applique à ſon uſage

Au detriment du genre humain.

Daß eine, ihrer Mutter ſo gleiche und mit ſo vielem Beyfall beehrte Tochter, derſelben diejenige auſerordentliche Neigung eingeflößet habe, die in ſo hohem Grade wohl niemals angetroffen worden, ſeyn mag, iſt alſo wohl kein Wunder.

Sie wurde hierauf den 24ten Januar. 1669. an Franz Adhemar von Monteuil, Grafen von Grignan, Rittern der Königlichen Orden, General-Lieutenant im Gouvernement von Provence, auch von der Armee Sr. Allerchristlichsten Majestät, vermählet.

Der Dienst des Königes erforderte, daß gedachter ihr Gemahl sich nach Provence begeben muste, wo er fast beständig in Abwesenheit des Herzoges von Vendome, als Gouverneur commandiret hat. Die junge Gräfin konnte nicht anders, als ihrem Gemahl folgen. Und diese Trennung war das empfindlichste, was der Marquisin von Sevigne begegnen können. Das Andenken an ihre so sehr geliebte Tochter, beschäftigte sie unaufhörlich, und ihre Zärtlichkeit bekam durch die Trennung immer neuen Zuwachs. Alle ihre Gedanken waren auf nichts anders gerichtet, als wie sie ihrer Gesellschaft wieder theilhaftig würde: daher wünschte sie denn so sehnlich, und so ofte, daß ihre Tochter nach Paris kommen möchte; sie selbst aber reisete verschiedentlich zu ihr nach Provence.

Ihre letzte Reise geschahe im Jahr 1696. in welchem sie auch recht christlich gestor-

storben, nachdem sie sich unglaubliche Mühe gegeben, ihrer Tochter, in einer damahls gehabten Krankheit, beyzustehen. Man kann leicht erachten, wie viele unzehlige Thränen diese über einem so herben Riß vergoßen haben muß; und alle Freunde und Freundinnen haben über den Hintritt einer so würdigen Person untröstlich geschienen, so daß man die, darüber verschiedentlich vorandene Briefe, nicht ohne selbst bewegt zu werden lesen kann.

Mehrere besondere Lebens-Umstände werden meine Leserinnen, hin und wieder in diesem Auszuge, hoffentlich mit Vergnügen selbst wahrzunehmen, Gelegenheit erlangen.

Was die Eigenschaften ihrer Seele betrift, so hat selbige die **Gräfin von Fayette**, eine, wegen ihres Verstandes und angenehmen Schriften, über alles Lob erhabene Dame, unter dem Namen eines **Unbekannten**, entworfen: und will ich dieses Porträt, wie es unter den Briefschaften der Ducheße de la Tremouille gefunden worden, um so mehr hieselbst anfügen, als dadurch die Begierde, von der Marquisin von Sevigne in vielen nöthigen Stücken unterrichtet zu seyn, noch mehr angeflammet werden kann.

„ Diejenigen, (schreibet gedachte Gräfin)
„ so sich einfallen laßen ihre Schönen abzu-
„ bilden, geben sich die äuserste Mühe, um
„ ihnen alle Vollkommenheiten beyzulegen,
„ damit sie sich bey ihnen dadurch gefällig
„ machen mögen, und haben dagegen nicht
„ das Herze, ein einziges Wort von ihren Un-
„ vollkommenheiten zu erwehnen. Was mich
„ anbelanget, meine gnädige Frau, so wer-
„ de ich Sie sehr dreiste abmahlen, und Ih-
„ nen, so wie ich es gut finde, die reine
„ Wahrheit sagen, ohne mich vor ihrem Un-
„ willen eben zu fürchten; weil ich des Vor-
„ theils genieſſe, daß ich Ihnen unbekannt
„ bin.

„ Ich kann aber darüber recht böse wee-
„ den, daß ich Ihnen nur was Angenehmes
„ vorhalten muß. Denn mein Vergnü-
„ gen würde unaussprechlich seyn, wenn ich
„ Ihnen erst tausenderley Vorwürfe gemacht
„ hätte, und künftigen Winter gleichwohl
„ von Ihnen so gut aufgenommen würde,
„ als wenn Sie tausend Schmeicheleyen von
„ mir hätten anhören müßen.

„ Ich will Ihnen damit gar nicht be-
„ schwerlich fallen, noch mich dabey eben
„ aufhalten, daß Sie eine bewundernswürdi-
„ ge Taille haben, daß man nach Ihrer schönen

„ und

„ und blühenden Farbe zu urtheilen, glau-
„ ben solte, Sie wären nur zwanzig Jahr
„ alt: Daß Ihr Mund, Ihre Zähne und
„ Haare unvergleichlich sind. Es bedarf
„ deßen allen nicht. Ihr Spiegel verkün-
„ diget Ihnen dieses schon genug. Weil
„ Sie aber mit ihm keine große Unterre-
„ dungen anstellen, so kann er Ihnen un-
„ möglich sagen, wie Liebenswürdig Sie
„ sind, wenn Sie sprechen. Und dieses will
„ ich Ihnen eröfnen.

„ Solte es Ihnen also vielleicht bisher
„ noch unbekannt geblieben seyn, so belieben
„ Sie zu vernehmen, daß Ihr Geist Ihre
„ Person dergestalt zieret und verschönert,
„ daß auf der ganzen Welt keine Sterbliche
„ mehr Reitzungen an sich haben kann, als
„ eben Sie, wenn Sie Sich in einer Ge-
„ sellschaft befinden, darin Sie Sich nicht
„ zwingen dürfen und also recht munter seyn
„ können. Alles, was Sie sagen, ist so
„ reitzend, und kleidet Sie so wohl, daß
„ Scherz und Annehmlichkeiten durch Ihre
„ Worte herbeygezogen zu seyn scheinen. Und
„ der Schimmer Ihres Verstandes erhebet
„ den Glantz Ihrer Farbe und Augen so
„ sehr, daß, ob schon der Verstand nur
„ sonst allein die Ohren zu rühren pfleget,
„ dennoch der Ihrige auch die Augen blen-

„ det,

„ det, und daß, wenn man Ihnen zuhöret,
„ man an der Regularität Ihrer Gesichtszü-
„ ge nicht das geringste mangelhafte bemer-
„ ken kann, vielmehr Ihnen die aller voll-
„ kommenste Schönheit von der ganzen Welt
„ nachsetzen muß.

„ Sie können Sich leicht vorstellen,
„ daß wenn ich Ihnen schon unbekannt bin,
„ Sie es dennoch mir nicht sind, und daß
„ ich mehr als einmal die Ehre gehabt haben
„ muß, Sie zusehen und zusprechen, um bey
„ Ihnen so genau entdecket zu haben, woher
„ diejenige Annehmlichkeit entspringet, die
„ jedermann in Erstaunen setzet.

„ Ich will Ihnen aber noch weiter zei-
„ gen, meine gnädige Frau! daß ich die
„ wichtigen Eigenschaften, die Sie besitzen,
„ eben so gut, als die angenehmen kenne, so
„ einem jeden das Herze stehlen.

„ Ihre Seele ist groß, sie ist edel, sie
„ könte Schätze weggeben, die Sie nicht zu-
„ sammen scharren möchten. Ruhm und
„ Ehrbegierde vermag viel über Sie: den
„ Belustigungen sind Sie auch nicht feind.
„ Sie scheinen für dieselbe gebohren zu seyn.

„ Ihre

„ Ihre Gegenwart verleihet denen Lustbarkei-
„ ten einen neuen Zuwachs, und diese erhö-
„ hen Ihre Schönheit, wenn Sie davon
„ umgeben werden. Kurz die Freude ist der
„ wahre Zustand von Ihrer Seele, die
„ Betrübniß aber Ihnen mehr, als irgend
„ sonst jemand auf der Welt, entgegen.

„ Sie sind von Natur zärtlich und zu
„ Leidenschaften geneigt, ich muß es aber
„ unserm Geschlechte zur Schande gestehen,
„ daß ihm diese Zärtlichkeit zu nichts nutzet,
„ und Sie haben sie bloß auf Ihr eigen Ge-
„ schlecht eingeschränket, indem Sie sie der
„ Frau de la Fayette zugewanndt
„ haben. Ach! meine gnädige Frau! wenn
„ jemand auf der Welt so glücklich wäre,
„ daß Sie ihn des Schätzes, den Sie in ih-
„ rer Person besitzen, nicht für unwürdig
„ gehalten hätten, und ein solcher Mensch
„ nicht alles Mögliche hätte anwenden wol-
„ len, um deßen theilhaftig zu werden, so
„ verdiente er allein alle den Kummer zu em-
„ pfinden, welchen die Liebe ihren Sclaven
„ nur immer anthun kann. Wie hoch
„ wäre nicht das Glück zu rechnen, ein Herz,
„ wie das Ihrige, besieget zu haben; des-
„ sen Rührungen durch den vortreflichen
„ Geist ausgedrücket wären, womit Sie vom
„ Himmel begabet sind. Ihr Herz, meine

gnä-

„ gnädige Frau! ist ohne Zweifel ein solches
„ Gut, so durch kein Verdienst erlanget
„ werden kann. Von Anbegin der Welt
„ her hat man kein so edelgeartetes, so recht-
„ schaffenes und so getreues Herz gefun-
„ den.

„ Es giebt Leute, welche glauben Sie
„ zeigeten es nicht allemahl so, wie es würk-
„ lich ist. Ich kann aber im Gegentheil
„ versichern, daß Sie so wenig etwas darin
„ leiden können, welches Ihnen keine Ehre
„ bringe, daß Sie so gar zuweilen davon
„ mehr blicken laßen, als die Klugheit ge-
„ stattet.

„ Sie sind die höflichste und manier-
„ lichste Person auf dem ganzen Erdboden,
„ und durch Ihr freyes und sanftes Wesen,
„ so aus allen Ihren Handlungen hervor-
„ leuchtet, werden die gemeinesten Compli-
„ menten, so man des Wohlstandes halber
„ machen muß, gleichsam zu lauter Freund-
„ schafts-Versicherungen. Alle, die von
„ Ihnen weggehen, halten sich von Ihrer
„ Hochachtung und Gewogenheit überzeuget,
„ ohne daß sie zu sagen wißen, welches
„ Merkmal Sie ihnen darvon gegeben hät-
„ ten.

„ Ich

Lebenslauf.

„ Ich muß es nochmals bekennen, Sie „ haben vom Himmel solche vorzügliche Ga„ben empfangen, die vor Ihnen noch nie„ mand gegeben worden: Und die Welt „ muß Ihnen dafür verbunden seyn, daß „ Sie in selbiger aufgetreten sind, um ihr „ tausend angenehme Eigenschaften zu zeigen, „ die ihr bis dahin verborgen waren.

„ Ich will sie indessen nicht alle nach „ der Reihe abschildern, weil dieses gegen „ mein Vorhaben seyn würde, Sie nicht „ mit Lobes = Erhebungen zu überhäufen. „ Ich müste ohnedem, wenn diese Ihrer „ und zugleich des Lichtes würdig seyn sol„ ten, in Sie verliebt seyn. Das bin ich „ aber nicht.

Findet man vorstehendes Porträt schön wie es auch würklich ist, so halte ich dieses nicht weniger dabey merkwürdig und eben kein alltägliches Exempel zu seyn, daß eine vornehme Dame, die andere solcher Gestalt zu erheben, sich ein Vergnügen gemacht habe; daher es der Gräfin von Fayette selbst eben so sehr, als der Marquisin von Sevigne, zum Ruhm gereichet.

Uebris

Uebrigens ist noch zu bemerken, daß das, vor dem Titul dieses Werkes befindliche Kupfer, nach dem Pariser Original = Stich gefertiget worden, und mithin die, auf der eilften Seite befindliche, und sich auf eine andere Ausgabe beziehende Note K. nicht von selbigem zu verstehen ist.

L'ES-

L'ESPRIT
DE LA
MARQUISE DE SÉVIGNÉ.

Erste Abtheilung.

I.

Kinder haben sich vor allen Dingen der Wahrheit zu befleißigen, wenn sie an ihre Eltern schreiben.

II.

Mit falschen Vorspiegelungen kan man niemals durchkommen.

Je trouvé, qu'on ne peut rien souhaiter, qui ne soit dans les lettres, que j'ai reçuës. Elles sont premiérement tres-bien écrites, & de plus si tendres & si naturelles, qu'il est impos-

ſible de ne les pas croire; la défiance même en ſeroit convaincue. Elles ont ce caractère de vérité, que je maintiens toûjours, qui ſe fait voir avec autorité, pendant que la fauſſeté & la menterie demeurent accablées ſous les paroles, ſans pouvoir perſuader; plus elles s'efforcent de paroître, plus elles ſont envelopées. Vos paroles ſont vrayes & le paroiſſent; elles ne ſervent donc, qu'à vous expliquer; & dans cette noble ſimplicité elles ont une force, à quoi l'on ne peut reſiſter: Voilà, ma fille, comme vos lettres m'ont paru. *Lettre* 16. p. 35. (a)

III.

Eine ſchöne Perſon muß ſich nicht verdrieſſen laſſen, daß ihr die Conſervation von ihrer Schönheit Mühe machet.

Il eſt vrai, que la dignité de beauté, où vous

(a) Bey dieſem und ſtände undeutlich ſeyn den folgenden Brie- würden. Die Grafen iſt anzumerken, daß ſie von Paris aus erlaſſen worden, indem ſonſt gewiſſe Umſtände undeutlich ſeyn würden. Die Grafin v. Grignan reiſete nemlich zum erſtenmal von da nach Provence.

vous avez été elevée, n'eſt pas d'une petite fatigue: ſi vous n'étiéz point belle, vous vous repoſeriez. Il faut choiſir. Nôtre pareſſe me fait peur; ne la croyez pas ſur ce choix: il n'y a rien de ſi aimable, que d'être belle; c'eſt un préſent de Dieu, qu'il faut conſerver: vous ſavez comme j'aime vôtre beauté. Mon amour propre m'y fait prendre interêt. Je vous la recommande pour l'amour de moi. *Lettre* 23. p. 58.

IV.

Denen, ſo uns ſehr lieben, dürfen wir alle Kleinigkeiten von uns ſchreiben: Sonſten muß man aber niemanden damit beſchwerlich fallen.

L'on haït autant les details de gens, que l'on n'aime guéres, qu'on les aime de ceux, que l'on aime beaucoup. *Lettre* c. p. 60.

V.

Eine zur Gewohnheit gewordene Commodität läßt ſich ſchwerlich überwinden.

Je voïs des harangues, (*b*) des infini-

(*b*) Die Marquiſin v. Sevigne zielet hiemit

tés de complimens, de civilités, de visites. On vous fait des honneurs extrêmes; il faut repondre a tout cela: vous êtes accablée; moi-même ſur ma petite boule je n'y ſuffirois pas. Que fait vôtre pareſſe pendant tout ce tracas? Elle ſouffre, elle ſe retire dans quelque petit cabinet; elle meurt de peur, de ne plus retrouver ſa place; elle vous attend dans quelque moment perdu, pour vous faire au moins ſouvenir d'elle, & vous dire un mot en paſſant. *Helas!* dit-elle: *m'avez vous oubliée? Songez, que je ſuis vôtre plus ancienne amie; celle, qui ne vous ai jamais abandonnée, la fidele compagne de vos plus beaux jours; celle, qui vous conſolois de tous les plaiſirs, & qui même quelque fois vous les faiſois haïr, celle, qui vous ai empêchée de mourir & en Bretagne & dans vôtre groſſeſſe. Quelquefois vôtre mere (c) troubloit nos plaiſirs; mais je ſavois*

hiemit auf die Eh- ſtreitig weit mehr Lebrenbezeugungen, die ihrer Tochter in Provence wiederfahren.

haftigkeit als ihre Tochter gehabt. Daher ſchreibet ſie hier und im folgenden ſo viel von

(c) Die Marquiſin von Sevigne hat un-

letz-

vois bien où nous reprendre: Préſentement je ne ſçai plus, où j'en ſuis; les honneurs & la repréſentation me feront perir, ſi vous n'avez ſoin de moi. Il me ſemble, que vous lui dites en paſſant un petit mot d'amitié; vous lui donnez quelque eſpérance de vous poſſéder à Grignan: (*d*) mais vous paſſez vîte, & vous n'avez pas le loiſir d'en dire davantage. Le devoir & la raiſon ſont autour de vous, qui ne vous donnent pas un moment de repos; moi-même, qui les ai toûjours autant honorés, je leur ſuis contraire, & ils me le font. (*e*) *Lettre* 24. p. 61.

letzterer ihrer allzugroſſen Gemächlichkeit.

(*d*) Grignan iſt die Herrſchaft von welcher die Familie von Monteuil den Titul angenommen hatte und wo die Gräfin v. Grignan ſich auszuruhen geglaubet haben muß.

(*e*) Wenn ich meinen jungen Leſerinnen alle ſchöne Stellen, die ſie antreffen werden, gleichſam mit dem Finger zeigen wolte, ſo würde dieſe inſonderheit bemerket zu werden verdienen. Es müſten aber alsdenn faſt alle Blätter mit Noten angefüllet werden, u. das Schöne verlieret gewiſſermaſſen ſeinen Wehrt, wenn man es jemanden erſt zeigen ſoll. Es läſſet ſich

VI.

Wenn man andere beleidiget, ſo darf man nur gewiß glauben, daß es werde wieder vergolten werden.

Je vis hier une choſe chez MADEMOISELLE, (*f*) qui m'a fait plaiſir. Madame de Gêvers arrive belle, charmante & de bonne grace; Madame, d'Arpajou étoit audeſſus de moi: je penſe qu'elle s'attendoit, que je lui dûſſe offrir ma place; ma foi je lui devois une incivilité de l'autre jour, je la lui payai comptant, & ne branlai pas. MADEMOISELLE étoit au lit. Elle a donc été contrainte de ſe mettre au deſſous de l'estrade; cela eſt fâcheux. On a porté à boire à MADEMOISELLE; il faut donner la ſerviette. Je vois Madame de Gêvers, qui dégante ſa main maigre,

ſich empfinden, aber nicht ſagen. Es bleibet alſo billig in ſo ferne verſtecket. Ich hoffe indeſſen, daß viele von ihnen auch von ſelbſt das Schöne empfinde n dürften, was ihnen zu Gefallen extrahirt worden. Bey andern kan die mündliche Anweiſung vernünftiger Hofmeiſterinnen, ingleichen das Leſen in Geſellſchaft ein gutes Hülfs-Mittel abgeben.

(*f*) De Montpenſier, des Königs Bruders Tochter.

maigre, je pouſſe Madame d'Arpajou; elle m'entend & ſe dégante, & d'une très-bonne grace avance un pas, coupe la Ducheſſe, & prend & donne la ſerviette. La Ducheſſe en a toute la honte. Elle étoit montée ſur l'eſtrade, elle avoït ôté ſes gands, & tout cela pour voir donner la ſerviette de plus près par Madame d'Arpajou. Ma fille! je ſuis mechante, cela m'a rejouïe; c'eſt bien employé: A-t-on jamais vû accourir pour ôter à Madame d'Arpajou, qui eſt dans la ruëlle, un petit honneur, qui lui vient tout naturellement? La Puiſieux s'en eſt epanoüie la rate. MADEMOISELLE n'ôſoit léver les yeux; & moi j'avois une mine, qui ne valoit rien. *Lettre* 27. p. 74.

VII.

Wer in der Welt durchkommen will, der richtet ſich nach der Weiſe, die an jedem Orte hergebracht iſt.

Il eſt vrai, que c'eſt un metier tuant, que ces excès de cérémonies & de civilités; mais cependant ne vous relâchez ſur rien. Tachez, mon enfant, de vous

juſter aux mœurs & aux maniéres des gens, avec qui vous avez à vivre: accommodéz vous un peu de ce qui n'eſt pas mauvais, ne vous dégoutéz point de ce qui n'eſt que mediocre; faites-vous un plaiſir de ce qui n'eſt pas ridicule. *Lettre* 29. p. 77.

VIII.

Wenn man alle neue Moden mitmacht, ſo wird man ausgelacht.

J'allai voir l'autre jour cette Ducheſſe de Ventadour; elle étoit belle, comme un ange. Madame la Ducheſſe de Nevers y vint coëffée à faire rire; il faut m'en croire: car vous ſçavez, comme j'aime la mode exceſſive. La Martin (*g*) l'avoit brétaudée par plaiſir, comme un Patron de mode, tous les cheveux coupés ſur la tête, & frifés naturellement par cent papillotes, qui lui font ſouffrir mort & paſſion toute la nuit. Tout cela fait une petite tête de chou ronde. Ma fille! c'étoit la plus ridicule choſe, que l'on peut s'imaginer. Elle n'avoit point de coëffe; mais encore paſſe, elle eſt jeune &

(e) Iſt ohne Zweifel eine Coëffeuſe nach

& jolie. Mais toutes ces femmes de S. Germain ſe font *testonner* par la Martin; cela eſt au point, que le Roy & les Dames ſenſées en pâment de rire. Elles en ſont à cette jolie coëffure, que *Mongobert* (*b*) ſçait ſi bien, je veux dire, ces boucles renverſées. Voilà tout. On ſe divertit extrêmement à voir outrer cette nouvelle mode juſques à la folie. *Lettre* €. p. 78.

IX.

Beym Spiele muß man die Gedanken beyſammen haben.

Prenez garde, que vôtre pareſſe ne vous faſſe perdre vôtre argent au jeu. Ces petites pertes frequentes ſont comme les petites pluyes, qui gâtent bien les chemins. *Lettre* 32. p. 87.

X.

Man muß keine Moden mitmachen, die nicht kleiden.

Les coëffures *burlu brelu* m'ont fort divertie: il y en a que l'on voudroit ſouf-

(*b*) War vermuthlich Grignan Cammerlich der Gräfin von Frau.

fleter. La Choiſeul reſſembloit, comme dit Ninon, à un printems d'hôtellerie, comme deux goutes d'eau. Cette comparaiſon eſt excellente. *Lettre* 34. p. 95.

XI.

Briefe, die man in einsweg ſchreibt, ſind gemeiniglich die beſten.

Mes lettres ſon écrites d'un trait: vous ſavez, que je ne reprends guéres, que pour faire plus mal. *Lettre* 35. p. 98.

XII.

Gute Moden ſind diejenigen, die nichtübertrieben ſind; die ſich für die Perſon ſchicken und der Geſundheit nicht ſchaden.

XIII.

Privat Perſonen müßen ſich nicht einbilden, daß gekrönte und Fürſtl. Häupter ihre Moden annehmen.

Je vous mandai l'autre jour la coëffure de Madame de Nevers, & dans quel excès *la Martin* avoit pouſſé cette mode. Mais il y a une certaine médiocrité, qui m'a charmée, & qu'il faut vous apprendre, a fin

ſin que vous ne vous amuſiez plus à faire cent petites boucles ſur vos oreilles, qui ſont défriſées en un moment, qui vont mal, & qui ne ſont non plus à la mode préſentement, que la coëffure de la Reine Catherine de Medicis. Je vis hier la Ducheſſe de Sully & la Comteſſe de Guiche; leurs têtes ſont charmantes. Je ſuis renduë; cette coëffure eſt faite juſtement pour vôtre viſage; vous ſerez comme un ange, & cela eſt fait en un moment: Tout ce qui me fait de la peine, c'eſt que cette mode, qui laiſſe la tête decouverte, me fait craindre pour les dents. Voici ce que Trochanire, (*i*) qui vient de S. Germain, & moi, nous allons vous faire entendre, ſi nous pouvons. Imaginez vous (*k*) une Tête, partagée à la payſanne, juſqu'a deux doigts du bourlet; on coupe ces cheveux de chaque côté d'étage en étage, dont on fait de groſſes boucles rondes & négligées, qui ne vien-

(*i*) Madame de la Troche: eine beſondere gute Freundin von der Marquiſe v. Sévigné.

(*k*) Die Coëffure, ſo hie beſchrieben wird, iſt eben diejenige, mit welcher die Marquiſin von Sévigné in Kupfer abgebildet worden.

viennent point plus bas, qu'un doigt au deſſous de l'oreille; cela fait quelque choſe de fort jeune & de fort joli, & comme deux gros bouquets de cheveux de chaque côté. Il ne faut pas couper les cheveux trop courts; mais, comme il les faut friſer *naturellement*, les boucles, qui en emportent beaucoup, ont attrapé pluſieurs Dames, dont l'exemple doit faire trembler les autres. On met les rubans, comme à l'ordinaire, & une groſſe boucle entre le bourlet & la coëffure; quelquefois on la laiſſe traîner juſques ſur la gorge. Je ne ſçai, ſi nous vous avons bien repréſenté cette mode; je ferai coëffer une poupée, pour vous l'envoyer: & puis au bout de tout cela, je meurs de peur, que vous ne vouliez point prendre cette peine. Ce qui eſt vrai, c'eſt, que la coëffure, que fait *Mongobert* n'eſt plus ſupportable. Du reſte conſultez vôtre pareſſe & vos dents; mais ne m'empêchez pas de ſouhaiter, de vous voir coëffeé ici comme les autres. Je vous vois, vous m'apparoiſſez, & cette coëffure eſt pour Vous; mais qu'elle eſt ridicule à cer-

certaines Dames, dont l'âge ou la beauté ne conviennent pas!

De Madame de la Troche.

Madame de Sévigné à voulû avoir l'avantage de vous décrire cette coëffure; mais, ma Belle, c'eſt moi, qui lui ai dicté. Madame! vous ſerez raviſſante; tout ce que je crains, c'eſt, que vous ayez regret à vos cheveux. Pour vous fortifier, je vous apprends, que la Reine, & tout ce qu'il y a de filles & de femmes, qui ſe coëffent à S. Germain, acheverent de les faire couper hier par *la Vienne*; car c'eſt lui & Mademoiſſelle *de la Borde*, qui ont fait toutes les executions. Madame *de Cruſſol* vint Lundi à S. Germain, coëffée à la mode; elle alla au coucher de la Reine, & lui dit: *Ah, Madame! V. M. a donc pris nôtre coëffure? Vôtre coëffure?* lui repliqua la Reine. *Je vous aſſeure, que je ne veux point prendre vôtre coëffure. Je me ſuis fait couper les cheveux, parceque le Roy les trouve mieux ainſi: Mais ce n'eſt point pour prendre votre coëffure, par ce que c'eſt celle de Madame de Montespan, de Madame de Nevers, de la petite Thian-*

ge, & de deux ou trois autres beautés charmantes, qui l'ont hazardées les prémieres. Je Vous ai vuë vingt fois prête à l'inventer; cela me fait croire, que vous n'aurez point de peine à comprendre, ce que nous vous en écrivons. Madame de Soubize, qui craint pour ſes dents, parcequ'elle a deja été une fois attrapée aux coëffures à la païſanne, ne s'eſt point fait couper les cheveux; & Mademoiſelle de la Borde lui a fait une coëffure, qui eſt tout auſſi bien, que les autres, par les côtez; mais le deſſus de la tête n'a garde d'être galant, comme celle, dont on voit la racine des cheveux. Enfin, Madame, il n'eſt queſtion d'autres choſes à S. Germain; & moi, qui ne veux point me faire couper les cheveux, je ſuis ennuyée à la mort, d'en entendre parler ---

De Madame de Sévigné.

--- Après tout, nous ne vous conſeillons point de faire couper vos beaux cheveux: & pour qui? Bon Dieu! Cette mode durera pëu, elle eſt mortelle pour les dents; taponnez vous ſeulement

ment vos groſſes boucles, comme vous faiſiez quelquefois; car les petites boucles rangées de Mongobert ſont juſtement du tems du Roi Guillemot. *Lettre* 36. p. 101-105.

XIV.

Allzuviele Ceremonien kommen vernünftigen Leuten abgeſchmackt vor.

J'admire la maniere de vos Dames de Provence: (*l*) la deſcription, que vous me faites des cérémonies, eſt une piece achevée; mais ſçavez vous bien, qu'elle m'échauffe le Sang, & je ne comprends pas, comment vous y pouvez reſiſter? Vous croyez, que je ſerois admirable en Provence, & que je ferois des merveilles ſur ma petite boule; point du tout. Je ſerois brutale, la déraiſon me pique, & le manque de bonne foi m'offenſe. Je leur dirois: *Mesdames, voyons donc, à quoi nous en ſommes; faut il vous reconduire?*

(*l*) Ohne Zweifel hat die Gräfin von Grignan ihrer Frau Mutter geantwortet, daß die Dames in Provence ſo entſetzlich ſteiff wären und alles nach der Tabulatur haben wolten.

duire? ne m'en empêchez donc pas, & ne perdons point nôtre tems, & nôtre poumon; ſi vous ne le voulez point, trouvez bon, que je n'en faſſe point les façons. Je ne m'étonne pas, ſi cette ſorte de manege vous impatiente, j'y ferois moins bien que vous. *Lettre* 37. p. 106.

XV.

Es iſt ein großer Fehler, wenn die Menſchen ſo ſehr in Gedancken ſind, daß ſie nicht wiſſen, was ſie thun.

Brancas (*m*) verſa, il y a trois ou quatre jours, dans une foſſée: il s'y établit ſi bien, qu'il demandoit à ceux, qui allerent le ſecourir, ce qu' ils deſiroient de ſon ſervice? toutes ſes glaces étoient caſſées, & ſa tête l'auroit été, s'il n'etoit plus heureux, que ſage. Toute cette avanture n'a fait aucune diſtraction à ſa rêverie. Je lui ai mandé ce

(*m*) Die Diſtractiones von dieſem Duc de Brancas hat M. de la Bruyere in ſeinen Caracteres de Theophraste obzwar auf eine übertriebene Art entworfen. Eine Ueberſetzung davon iſt im III. Theile von des Hrn. R. Millers Schilderungen zu leſen.

ce matin, que je lui apprenois, qu'il avoit versé, qu'il avoit pensé se rompre le cou, qu'il étoit le seul dans Paris, qui ne sçût point cette nouvelle, & que je lui en voulois marquer mon inquietude. *Lettre* 40. p. 113.

XVI.

Wir sind zuweilen einer Sache bloß deswegen entweder gut oder aufsätzig, weil wir von gemeinen oder zufälligen Meynungen beherrschet werden.

XVII.

Von der Chocolare.

Le Chocolat n'est plus avec moi comme il étoit. La mode m'a entrainée, comme elle fait toûjours. Tous ceux, qui m'en disoient du bien, m'en disent du mal; on le maudit, on l'accuse de tous les maux, qu'on a. Il est la source des vapeurs & des palpitations; il nous flatte pour un tems, & puis vous allume tout d'un coup une fievre continuë, qui vous conduit à la mort. Enfin, mon

enfant, le Grand-Maître, (*n*) qui en vivoit, eſt ſon ennemi déclaré: vous pouvez penſer, ſi je puis être d'un autre ſentiment. Au nom de Dieu! ne vous engagez point à le ſoutenir; & ſongez que ce n'eſt plus la mode du bel air. *Lettre* 42. p. 116.

XVIII.

Man lernet nichts ſo leicht, als eine neue Mode nachzumachen.

Je ſuis bien aiſe, que vous ayez compris la coëffure: c'eſt juſtement ce que vous aviez toûjours envie de faire; ce taponnage vous eſt naturel, il eſt au bout de vos doigts; vous avez cent fois penſé l'inventer; mais vous avez bien fait de ne point prendre cette mode à la rigueur. Le bel air eſt de ſe peigner pour contrefaire la tête revenante; cela eſt fait dans un moment. Vos Dames ſont bien loin de là avec leurs coëffures gliſſantes de pommade, & leurs cheveux de deux paroiſſes: cela eſt bien vieux. *Lettre* c. p. c.

XIX.

(*n*) Ms. du Ludê, Grand-Maitre de l'Artillerie, welcher auf die Marquiſin von Sévigné viel gehalten haben ſoll.

XIX.

Die Neuigkeiten, so man jemanden schreibet, müßen vor allen Dingen wahr seyn.

Je ne sçai point de nouvelles. D'Hacqueville (o) me contoit l'autre jour les sortes de choses, qu'il vous mande, & qu'il appelle des nouvelles. Je me mocquai de lui, & je lui promis de ne jamais charger mon papier de ce verbiage. Par exemple, il vous mande, qu'on dit, que M. de Verneuil donne son Gouvernement à M. de Lauzun, & qu'il prend celui de Berry avec la survivance pour M. de Sully. Tout cela est faux & ridicule, & ne se dit point dans les bons lieux. Il vous apprend, que le Roy partira le vingt cinq. Voilà, qui est beau. Je vous déclare ma fille, que je ne vous manderai rien, que de vrai; & quand il ne vient rien à ma connoissance, que de ces lanternes là, je les laisse passer, &

(o) Dieser Mons. d'Hacqueville ist ein besonderer Freund von der Marquisin gewesen und wird von ihm ein mehreres vorkommen.

vous conte autre choſe. *Lettre* 43. p. 119. **Womit der 119te und 142te Brief zu vergleichen.**

XX.

Wenn man mit einer närriſchen Mode lächerlich wird, ſo hat man es ſich ſelbſt zuzuſchreiben.

La Marans (*p*) vint l'autre jour chez Madame de la Fayette; (*q*) M. de la Rochefoucault (*r*) y étoit, & moi auſſi. La voilà, qui entre ſans coëffe; elle venoit d'être coupée, mais coupée en vraye fanfan. Elle étoit poudrée, bouclée; le prémier appareil avoit été lévé,

(*p*) Madame de Marans, war eine Schweſter von der Mademoiſelle de Montalais, und Hof-Dame auch Favoritin von der damaligen Herzogin von Orleans.

(*q*) *M*adame de la Fayette iſt die berühmte Verfaſſerin von vielen, ſo wohl wegen der Schönheit des Styls, als der Gedanken, ſehr hochgeſchätzten Schriften: worunter die Princeſſe de Cleves vornemlich zu nennen.

(*r*) Dieſer iſt eben der Duc de Rochefoucault, deſſen Maximen in Frankreich ſo groſſen Beyfall gefunden haben. Von ihm und vorgedachter *M*adame de la Fayette ſte-

het

vé, il n'y avoit pas un quart d'heure: elle étoit décontenancée, ſentant bien, qu'elle alloit être improuvée. Madame de la Fayette lui dit: *Mais vraiement, il faut, que vous ſoyez folle! mais ſavez vous bien, Madame, que vous êtes completement ridicule?* M. de la Rochefoucault dit: *Ma mere! (s) ah! par ma foi, mere; nous n'en demeurons pas là: approchez un peu, ma mere, que je voye, ſi vous êtes comme vôtre Sœur, que je viens de voir:* (elle venoit auſſi d'être coupée.) *Ma mere! vous voilà bien.* Vous entendez ce ton là, & pour les paroles elles ſont d'après le naturel. Pour moi, je riois ſous

ſet in Oeuvres diverſes de *Mr.* de Segrais T. I. p. 31. folgende Anecdote: *Madame de la Fayette diſoit: Mr. de la Rochefoucault m'a donné de l'eſprit: mais j'ai reformé ſon cœur.* C'eſt que *M.* de la Rochefoucault avoit donné dans tous les vices, qui regnoient à la Cour, dans le tems de ſa jeuneſſe. *Mon-*

ſieur de la Rochefoucault étoit l'homme du monde le plus poli, qui ſavoit garder toutes les bienſeances, & ſur tout qui ne ſe louoit jamais.

(s) So hat der Duc de Rochefoucault die *Madame de Marans* ſcherzweiſe zu nennen pflegen.

ma coëffe. Elle ſe decontenança ſi fort, qu'elle ne put ſoutenir cette attaque: elle remit ſa coëffe, & bouda jus qu'a ce que Madame de Schomberg la vint reprendre; car il n'y a plus de voiture, que celle là. Je crois que ce recit vous divertira. *Lettre* 44. p. 128.

XXI.

Man muß die Farben zu ſeinen Kleidern gut zu wehlen wißen.

J'ai acheté pour me faire une robe de chambre une étoffe, comme vôtre derniére jupe; elle eſt admirable, il y a un peu de vert, mais le violet domine; en un mot, j'ai ſuccombé. On vouloit me la faire doubler de couleur de feu; mais j'ai trouvé, que cela avoit l'air d'une inpenitence finale; le deſſus eſt la pure fragilité; mais le deſſous eût été une volonté déterminée, qui m'a paru contre les bonnes mœurs: je me ſuis jetté dans le taffetas blanc. Madepenſe eſt petite; je me priſe la Bretagne, (*t*) & n'en veux faire, que pour la

(*t*) Die Marquiſin will ſagen: es gelte ihr gleich was ſie in Bretagne für Kleider trage. In Provence aber

la Provence, afin de ſoutenir la dignité d'une merveille entre deux âges, ou vous m'avez élevée. *Lettre* 45. p. 132.

XXII.

Beſondere Nachricht von einer unglücklichen Begebenheit, ſo ſich mit einem allzu-ehrgeitzigen Küchenmeiſter zugetragen.

XXIII.

Darüber, daß man alles für verlohren giebt, gehet zuweilen erſt alles verlohren.

XXIV.

Ein übertriebener Hochmuth kan die Menſchen närriſch machen und um ihre zeitliche ſowohl als ewige Wohlfart bringen.

C'eſt que Vatel, le grand Vatel, Maître d'hôtel de M. Fouquet, qui l'étoit préſentement de M. le Prince, (*u*) cet homme d'une capacité diſtinguée de tous les autres, dont la bonne tête étoit capable de contenir tous les ſoins d'un état;

aber, bey ihrer Tochter, ſey es ihr nicht ſo gleichgültig.

(*u*) de Condé.

cet homme donc, que je connoiſſois, voyant à huit heures de matin, que la marée n'étoit point arrivée, n'a pû ſoutenir l'affront, qu'il a vû, qui l'alloit accabler, & en un mot, il s'eſt poignardé. Vous pouvez penſer l'horrible deſordre qu'un ſi terrible accident à cauſé dans cette fête. Songez, que la marée eſt peut-être arrivée comme il expiroit. Je n'en ſçai pas davantage préſentement; je penſe que vous trouvez, que c'eſt aſſez. Je ne doute pas, que la confuſion n'ait été grande: c'eſt une chose facheuſe à une fête de cinquante mille ecus. *Lettre* 46. p. 133. **Die Sache verhält ſich nach ihren ſämtlichen Umſtänden alſo:** Le Roi arriva le Jeudi au ſoir: (*x*) la promenade, la collation dans un lieu tapiſſé de jonquilles, tout cela fût à ſouhait. On ſoupa; il y eût quelque tables où le rôti manqua; à cauſe de pluſieurs dîners, à quoi l'on ne s'étoit point attendû: cela faiſit Vatel. Il dit pluſieurs fois; je ſuis perdu d'honneur, voi-

ci

(*x*) Zu Chantilly, wohin dieſer den König ſo dem Prinzen von eingeladen hatte.
Condé gehörete, und

ci un affront, que je ne ſupporterai pas. Il dit à Gourville; la tête me tourne, il y a douze nuits, que je n'ai dormi; (y) aidez moi à donner des ordres. Gourville le ſoulagea, en ce qu'il pût. Le rôti, qui avoit manqué, non pas à la table du Roy, mais aux vingt-cinquiémes, lui revenoit toûjours à la tête. Gourville le dit à M. le Prince. M. le Prince alla juſques dans ſa chambre, & lui dit: Vatel tout va bien, rien n'étoit ſi beau, que le ſouper du Roi. Il repondit, Monſieur vôtre bonté m'achéve: je ſçai, que le rôti a manqué à deux tables. Point du tout, répondit M. le Prince, ne vous fachez point: tout va bien. La nuit vint: le feu d'artifice ne réüſſit pas, il fut couvert d'un nuage; il coûtoit ſeize mille francs. A quatre heures du matin Vatel ſ'en va par tout; il trouve tout endormi; il rencontre un pétit pourvoyeur, qui lui apportoit ſeulement deux

(y) Läßet man es wohl im Chriſtenthum ſich ſo ſauer werden? Verdienet der König aller Könige und HErr aller Herren nicht auch, daß man ihm mit Eyfer diene?

charges de marée; (z) il lui demande, eſt cela tout? il lui dit: Oui, Monſieur. Il ne ſçavoit pas que Vatel avoit envoyé à tous les ports de mer. Vatel attend quelque tems; les autres pourvoyeurs ne vinrent point: ſa tête s'échauffoit, il crut, qu'il n'auroit point d'autre marée; il trouva Gourville, il lui dit; Monſieur, je ne ſurvivrai point à cet affront-ci. Gourville ſe mocqua de lui. Vatel monte à ſa chambre, met ſon epée contre la porte, & ſe la paſſe au travers du cœur: mais ce ne fût qu'au troiſiéme coup, car il s'en donna deux, qui n'étoient pas mortels; il tombe mort. La marée cependant arrive de tous côtez. On cherche Vatel pour la diſtribuer, on va à ſa chambre, on heurte, on enfonce la porte, on le trouve noyé dans ſon ſang; on court à M. le Prince, qui ſûrt au deſeſpoir. M. le Duc pleura. C'etoit ſur Vatel, que tournoit tout ſon voyage de Bourgogne. M. le Prince le dit au Roi fort triſtement. On dit, que c'étoit à force d'avoir de l'honneur en ſa maniere.

On

(z) Es war Faſt- ſten- Speiſe ſerviret tag und ſolte alſo Fa- werden.

On le loüa fort; on loüa & l'on blâma ſon courage. Le Roy dit, qu'il y avoit cinq ans, qu'il retardoit de venir a Chantilly, parce qu'il comprenoit l'excès de cet embarras. Il dit à M. le Prince, qu'il ne devoit avoir que deux tables, & ne point ſe charger de tout: il jura, qu'il ne ſouffriroit plus, que M. le Prince en uſât ainſi; mais c'étoit trop tard pour le pauvre Vatel. Cependant Gourville tâcha de réparer la perte de Vatel. On dina très-bien, on fit collation, on ſoupa, on ſe promena, on joüa, on fût à la chaſſe; tout étoit parfumé de Jonquilles, tout étoit enchanté. Hier, qui étoit Samedi, on fit encore de même; & le ſoir le Roi alla à Liancourt, où il avoit commandé *Medianoche*; il y doit demeurer aujourd'hui.

Voilà, ce que Moreuil m'a dit, pour vous mander. Je jette mon bonnet par deſſus les moulins, (*a*) & je ne ſçai rien du reſte. M. d'Hacqueville, qui

(*a*) On dit ordinairement à la fin des contes & des fables, que l'on fait aux enfans: *Je jettai mon bonnet par deſſus les moulins, & je ne ſçai ce que tout devint.*

qui étoit à tout cela, vous fera des rélations ſans doute; mais, comme ſon écriture n'eſt pas ſi liſible, que la mienne, j'écris toûjours. Voila bien de details; mais, parceque je les aimerois en pareille occaſion, je vous les mande. *Lettre* 47. p. 134. ſqq.

XXV.

Eine artige Perſon, die ſich nicht um das Heyl ihrer Seele bekümmert, iſt nichts beſſers, als eine artige Heidin.

J'allai hier diner à Pomponne; j'y trouvai nôtre bon homme, (*b*) qui m'attendoit; je n'aurois pas voulu manquer de lui dire adieu. Je le trouvai dans une augmentation de ſaintété, qui m'étonna. Plus il approche de la mort & plus il s'epure. Il me gronda très-ſerieuſement; &

devint. Ce qui ſe dit, ou lorsqu'on ne ſçait plus que dire, ſur quelque ſuiet, ou lorsqu'on ne veut pas dire tout ce que l'on ſçait. *Dictionnaire comique*: art. *Moulin*.

(*b*) *Mr.* Arnaud d'Andilly: der durch ſo viele Schriften berühmt geworden, das mals aber ſich der Welt gänzlich entzogen hatte.

& transporté de zèle & d'amitié pour moi, il me dit: *que j'etois folle de ne point ſonger à me convertir: que j'etois une jolie payenne; que je faiſois de vous un idole dans mon cœur; que cette ſorte d'idolâtrie étoit auſſi dangereuſe, qu'une autre, quoiqu'elle me parut moins criminelle; qu'enfin je ſongeaſſe à moi.* Il me dit tout cela ſi fortement, que je n'ayois pas le mot à redire. *Lettre* 48. p. 139.

XXVI.

Wir haben nicht Urſache zu wünſchen, daß die Zeit bald verſtreichen möge.

Ma fille, vous ſouhaïtez, que le tems marche; vous ne ſavez ce que vous faites, vous y ſerez attrapée; il vous obeïra trop exactement, & quand vous voudrez le rétenir, vous n'en ſerez plus la maîtreſſe. J'ai fait autrefois les mêmes fautes, que vous; je m'en ſuis repentie; & quoiqu'il ne m'ait pas fait tout le mal, qu'il fait aux autres, mille petits agremens, qu'il m'a ôtés, font appercevoir, qu'il ne laiſſe que trop de marques de ſon paſſage. *Lettre* c. p. 141.

XXVII.

XXVII.

Es ſchadet nicht, wenn man ein und andere gute Paßage aus einem ſchönen Buche auswendig lernet.

XXVIII.

Von den Fabeln des Mr. de la Fontaine.

N'avez vous point trouvé jolies les cinq ou ſix Fables de la *Fontaine*, (c) qui ſont dans un des tomes, que je vous ai envoyés? Nous en étions l'autre jour ravis chez *M. de la Rochefoucault*. Nous apprîmes par cœur celle du ſinge & du chat:

D'animaux malfaiſans c'étoit un
très bon plat;
Ils n'y craignoient tous deux aucun,
quel qu'il pût être.
Trouvoit-on quelque choſe au logis de
gaté

On

(c) Die Fabeln von M. de la Fontaine ſind unſtreittig ſchön, und leſenswürdig. Die Fabeln von Gellert und gewiſſe andere von einigen unſern teutſchen Dichtern ſind aber auch nicht zu verachten, und unſerm jungen Frauenzimmer, ſo ſie etwa noch nicht kennen, bey dieſer Gelegenheit beſtens anzuempfehlen.

On *ne s'en prenoit point à ceux du voisinage;*
Bertrand déroboit tout. Raton de son eôté
Etoit moins attentif aux souris, qu'au fromage.
Et le reste. Cela est peint: Et la Citrouille & le Rossignol, cela est digne du prémier tome. *Lettre* c. p. c. & sq.

XXIX.

Man muß nicht gar zu dreiste von Büchern urtheilen.

Ne jettez point si loin ces livres de *la Fontaine;* il y a de fables, qui vous raviront, & des contes qui vous charmeront; la fin des *Oyes de frére Philippe*, *les Remois*, *le petit Chien*, tout cela est très-joli. Il n'y a que ce qui n'est point de ce style, qui est plat. *Lettre* 50. p. 151.

XXX.

Man muß sich in seinen Briefen aller abgedroschenen Redensarten enthalten.

Si vous ne pouvez m'écrire, chargez

en

en la petite Deville, (*d*) & empêchez la de donner dans *la juſtice de croire*, & *dans le reſpectueux attachement.* Lettre c. p. c.

XXXI.

Vornehme Dames haben ſowohl Urſache als geringe Perſonen, ſich ihres Hausweſens anzunehmen.

L'Abbé (*e*) eſt ravi de vous voir appliquée à vos affaires; il vous trouve digne de tous ſes ſoins, dès le moment, que vous ſongez à mettre la regle dans vôtre maiſon: ajoutez cette perfection à toutes les autres; ne vous relachez point. Il n'eſt pas queſtion de ſuivre toûjours les beaux ſentimens, il faut avoir pitié de ſoi, & avoir de la generoſité pour ſoi-même, comme on a pour les autres. En un mot, continuez tous vos

(*d*) Muß eine Perſon geweſen ſeyn, ſo ſich bey der Gräfin von Grignan aufgehalten hat.

(*e*) Der mütterliche Oncle von der *Mar-*quiſin von Sévigné, Chriſtoph von Coulanges. Er war Abt von U. L. Frauen zu Livry, und hatte ſich der Familien-Angelegenheiten ſehr angenommen.

vos bons commencemens, & amuſez-vous à vous conſerver, & a bien conduire vos affaires. *Lettre* 51. p. 153.

XXXII.

Wenn eine Schöne viel Verſtand beſitzet, ſo bringet ſie ſich dadurch noch einen gröſſern Ruhm, als durch ihre Schönheit, zuwege.

Il m'eſt venu de deux endroits, que vous avez un eſprit ſi bon, ſi juſte, ſi droit, & ſi ſolide, qu'on vous fait ſeule arbitre des plus grandes affaires. Vous accommodez les différens infinis de M. *de Monaco* avec un Monſieur, dont j'ai oublié le nom. Vous avez un ſens ſi net, & ſi fort au deſſus des autres, qu'on laiſſe le ſoin de parler de vôtre perſonne pour louer vôtre eſprit. Voilà ce qu'on dit de vous ici. *Lettre* 52. p. 155.

XXXIII.

Wer im Spiel nicht glücklich iſt, muß das Spiel abſchaffen.

Il nous revient ici, que vous perdez tout ce que vous joüez, l'un & l'autre. Et mon Dieu! pourquoi tant de malheur,

& pourquoi cette pétite pluye continuelle, que j'ai toûjours trouveé si incommode. *Lettre* 55. p. 164.

XXXIV.

Nöthige Sachen müssen denen vorgezogen werden, welche bloß zu unserer Ergötzung dienen.

Mon fils & *la Mousse* (*f*) s'accommodent fort bien de moi, & moi d'eux: nous nous cherchons toûjours; & quand les affaires mes separent d'eux, ils sont au déseſpoir, & me trouvent ridicule de préfêrer un compte de Fermier, aux contes de *la Fontaine*. (*g*) *Lettre* 57. p. 170.

XXXV.

(*f*) Dieser *M.* de la *M*ousse war ein Anverwandter von den Hrn. von Coulanges und ein Weltgeistlicher, der die Gräfin von Grignan in der Cartesianischen Philosophie unterrichtet und muthmaßlich seinen beständigen Aufenthalt bey der Marquisin von Sévigné gehabt hat, daher er sie auch nach Bretagne begleitete.

(*g*) Bey diesen und folgenden Briefen ist nöthig zu bemerken, daß sie nicht, wie die vorigen von Paris, sondern aus Bretagne, wo sich die Marquisin mehrentheils auf ihrem Gute aux Rochers aufgehalten, geschrieben worden.

XXXV.

Wie die Kinder sind, so ist der Eltern ihre Freude und Leid beschaffen.

Ma fille, aimez moi donc toûjours; c'est ma vie, c'est mon ame, que vôtre amitié. Je vous le disois l'autre jour, elle fait toute ma joye & toutes mes douleurs. *Lettre* c. p. 171.

XXXVI.

Standes-Personen haben sich vor allen Dingen eines guten Styls in ihren Briefen zu befleißigen.

Vous verrez par cette lettre de l'Evêque de Marseille, que nous sommes toûjours amis. Il me semble, que j'ai reçû plus de dix fois cette même lettre; ces sont toûjours les mêmes phrases. Il ne donne point dans *la justice de croire.* Il me prie d'être persuadée, qu'il est *avec une vénération extraordinaire, l'Eveque de Marseille*; & je le crois. *Lettre* 58. p. 175. sq.

XXXVII.

Die übermäßige Einbildung hindert zuweilen, daß junge Leute nicht von allen guten Gesellschaften genugsamen Nutzen haben.

Vôtre frére (*b*) est un trésor de folie, qui tient bien sa place ici. Nous avons quelque fois aussi de bonnes conversations, dont il pourroit faire son profit; mais son esprit est un peu fricassé dans de la crême fouëttée. Il est aimable à cela près. *Lettre* c. p. 176.

XXXVIII.

Durch Gezänke und Klatscherey verliert man vieles von der Achtung, so andere vielleicht sonst gegen uns haben würden.

Il y a de grandes cabales à *Vitré*; (*i*) Mademoiselle de *Croqueoyson* se plaint de Ma-

(*b*) Dieser Bruder von der Gräfin von Grignan hat es nicht so hoch gebracht, wie gewiß geschehen seyn würde, wenn er nicht so weitläuftig gelebet hätte, als aus den folgenden Briefen erscheinet.

(*i*) Eine Stadt in Bretagne. S. Büschings neue Erdbeschreibung II. Theil 1. Band p. 570.

Mademoiſelle *du Cerny*, parceque l'autre jour il y eut des oranges douces à un bal, dont on ne lui fit point de part. Il faudroit entendre là-deſſus Mademoiſelle du Pleſſis (*k*) & la Launay, comme elles poſſedent bien le detail de cette affaire. Mademoiſelle du Pleſſis laiſſe perir toutes les affaires, qu'elle a à Vitré, & ne veut pas y mettre les pieds, de peur de me donner de la jalouſie de cette nouvelle amie; & même l'autre jour pour me donner un entier repos, elle m'en dit beaucoup de mal. Quand il fait beau, cela me fait rire; mais quand il pleut, je lui donnerois bien un ſoufflet, comme vous fites un jour. *Lettre* 59. p. 177.

(*k*) Von dieſer Mademoiſelle du Pleſſis, die als Nachbarin von Rochers mit der Gräfin v. Grignan, weil ſie etwa von gleichem Alter geweſen ſeyn mögen, Bekantſchaft gehalten, werden wir nachher noch öfters was zu vernehmen haben. Man findet an ihr ein Exempel, wie Perſonen, die von keinem guten Gemüths-Caracter ſind, ſich ſo lächerlich und verhaßt zu machen pflegen.

XXXIX.

Wer ſich um ſeine Sachen nicht bekümmert, wird billig ausgelacht.

Madame de Coulanges (*l*) me mande, qu'elle n'a point de nouvelles de Brancas, (*m*) ſinon, que de ſix chevaux de caroſſe, il ne lui en eſt reſté qu'un, & qu'il eſt le dernier, qui s'en eſt apperçû. *Lettre* c. p. c.

XL.

Denen, die ſo ſehr der Welt ergeben ſind, wird es unbeſchreiblich ſauer, ſich um ihre Seele zu bekümmern.

Une de mes grandes envies ce ſeroit d'être devôte, j'en tourmente tous les jours *la Mouſſe*; je ne ſuis ni à Dieu, ni au Diable: cet état m'ennuye, quoiqu'entre nous je le trouve le plus naturel du monde. On n'eſt point au Diable, parce qu'on craint Dieu, & qu'au fond on a un principe de Religion. On n'eſt point

(*l*) Dieſe Dame war eine beſondere gute Freundin und Anverwandtin von der Marquiſin v. Sévigné.

(*m*) Man beliebe dasjenige, was oben von dieſem Herrn bemerket worden, nachzuſehen.

point à Dieu auſſi, parce que ſa loi paroît dure, (*n*) & qu'on n'aime point à ſe détruire ſoi-même. Cela compoſe les tiédes, dont le grand nombre ne m'étonne point du tout; j'entre dans leurs raiſons: cependant Dieu les haït; il faut donc en ſortir, & voilà la difficulté. *Lettre* 59. p. 179.

XLI.

Die wunderlichen und zum Theil ſehr unanſtändigen Kirchen-Ceremonien kommen aus Welſchland.

Vous me mandez des choſes admirables de vos cérémonies de la Fête de Dieu. Elles ſont tellement profanes, que je ne comprends pas, comme vôtre ſaint Archevêque (*o*) les veut ſouffrir. Il eſt vrai, qu'il eſt Italien & que cette mode vient de ſon païs. *Lettre* 60. p. 180.

(*n*) Mein Joch iſt ſanft und meine Laſt iſt leicht, ſaget unſer Heiland Matth. XI, 30.

(*o*) Der Cardinal Grimaldi.

XLII.

Ein junges Frauenzimmer muß sich auch im verheyratheten Stande nicht nachläßig keiden.

Je vous remercie de vous habiller. Cette negligence, que nous vous avons tant reprochée, étoit d'une honnête femme; vôtre mari peut vous en remercier, mais elle étoit bien ennuyeuse pour les spectateurs. *Lettre* c. p. 181.

XLIII.

Die Lehren so den Kindern in der Jugend gegeben werden, kommen ihnen auch noch nachher zu statten.

Il y a des excès, qu'il faut corriger, & pour être polie, & pour être politique. Il me souvient encore, comme il faut vivre pour n'être pas pesante; je me sers de me vieilles leçons. (p) *Lettre* c. p. c.

XLIV.

Weit entfernte Personen können sich nicht viel geheime Sachen schreiben.

Que vous dirai-je encore, ma très chere!

(p) Bey solchen Umständen ist es denn wohl kein Wunder, wenn die französische Dames so viel voraus dern voraus haben.

chere! Il y a peu de choſes, dont on puiſſe parler à cœur ouvert de trois-cent lieuës. *Lettre* 61. p. 186.

XLV.

Von ſolchen Perſonen, die uns beſonders werth ſind, mögen wir gerne alle Kleinigkeiten wißen.

Defaites-vous de cette haine, que vous avez pour les details, je vous l'ai déja dit, & vous le pouvez ſentir. Ils ſont auſſi chers de ceux, que nous aimons, qu'ils nous ſont ennuyeux des autres; & cet ennui ne vient jamais, que de la profonde indifférence, que nous avons pour ceux, qui nous en importunent. *Lettre* 62. p. 187.

XLVI.

Gute Bücher müßen bedachtſam und bis zu Ende geleſen werden.

Vos lectures ſont bonnes. *Petrarque* vous doit divertir avec le Commentaire, que vous avez. Celui, que nous avoit fait Mademoiſelle de Scudery (q) ſur cer-

(q) Von dieſer berühmten Demoiſelle kan das Gelehrten-Lexicon nachgeſchlagen werden.

certains Sonnets, les rendoit agréables à lire. Pour *Tacite* vous ſçavez, comme j'en étois charmée ici, pendant nos lectures, & comme je vous interrompois ſouvent, pour vous faire entendre (*r*) des periodes, où je trouvois de l'harmonie; mais ſi vous en demeurez à la moitié, je vous gronde: vous ferez tort à la majeſté du ſujet. Il faut vous dire, comme ce Prelat diſoit à la Reine-mere, ceci eſt hiſtoire. Vous ſçavez le conte. *Lettre* c. p. 188.

XLVII.

Unangenehme Geſellſchaft hat darin vor angenehmer Geſellſchaft was voraus, daß man ſich beym Abſchied nehmen über ſie erfreuet.

Vous ſçavez, comme je ſuis ſur le chagrin de voir partir une compagnie agréa-

(*r*) Muß man nicht Exempel dieſer angenehmen Nation mehr Acht hätte, als auf dasjenige, was die Vernünftigen unter ihnen ſelbſt für verwerflich halten.

die Marquiſin für eine unſchätzbare Mutter halten? Wie gut wäre es nicht, wenn doch ja alles franzöſiſch ſeyn ſoll, daß man auf die nachahmungswürdige

agréable: vous ſçavez auſſi mes transports, quand je vois partir une chienne decaroſſée, qui m'a contrainte & ennuyée. C'eſt ce qui nous faiſoit décider nettement, qu'une mechante compagnie eſt plus ſouhaitable, qu'une bonne. *Lettre* c. p. 189.

XLVIII.

Bey einer anſehnlichen Wohnung iſt auf nichts ſo ſehr zu denken, als daß man darin nach Standes-Gebühr zu leben haben möge.

Après les ordres Doriques (s) & les titres de vôtre Maiſon, il n'y a rien â ſouhaîter, que l'ordre, que vous y allez mettre. Car ſans un peu de ſubſiſtance, tout eſt dur, tout eſt amer. *Lettre* c. p. 193.

XLIX.

Wer ſich immer was zu thun macht, wird nie vor Verdruß ſterben.

L.

(s) Auf dem Schloſſe zu Grignan waren um dieſe Zeit anſehnliche Reparationes vorgenommen worden: worauf die Marquiſin in dieſen Worten zielet.

L.

Man muß die Tages-Zeit ordentlich eintheilen.

Je trouve, que vôtre journée eſt fort bien reglée. On va loin ſans mourir d'ennui, pourvû-qu'on ſe donne des occupations, & qu'on ne perde point courage. *Lettre* c. p. c.

LI.

Wenn man allein iſt, muß man ſeine wichtige Geſchäfte vornehmen. In Geſellſchaft kann man ſonſt etwas um die Hand haben.

Le beau tems a remis tous mes ouvriers en campagne, cela me divertit. Quand j'ai du monde, je travaille à ce beau parement d'autel, que vous m'avez vû trainer à Paris. Quand je ſuis ſeule, je lis, j'écris, je ſuis en affaires dans le cabinet de nôtre Abbé. (*t*) *Lettre* c. p. c.

LII.

Mit unbedachtſamen Reden kann man übel anlaufen.

Voilà Mademoiſelle du Pleſſis, qui en-

(*t*) Iſt der Abbé Livry, wovon oben de Coulanges, von gedacht worden.

entre: elle me plante ce baiſer, que vous connoiſſez, & me preſſe de lui montrer l'endroit de vos lettres, où vous parlez d'elle. Mon fils a eu l'inſolence de lui dire devant moi, que vous vous ſouveniez d'elle fort agréablement, & me dit; *montrez lui l'endroit, Madame, afin qu'elle n'en doute pas.* (*u*) Me voilà rouge, comme vous, quand vous penſez aux péchés des autres. Je ſuis contrainte de mentir mille fois, & de dire, que j'ai brûlé vôtre lettre. *Lettre* 63. p. 197.

LIII.

Wenn die Menſchen ſo handeln, wie ſie ſollen, ſo haben ſie ſich doch immer ehender den Beyfall der Welt, als ein nachtheiliches Urtheil, zu verſprechen.

Il ne faut loüer perſonne avant ſa mort: c'eſt bien dit; nous en avons tous les jours des exemples. Mais après tout, le public fait toûjours bien; il loüe quand on fait bien, & comme il a bon nez, il n'eſt pas longtems la dupe, & blâme

(*u*) Diß iſt wohl eine rechte groſſe Inſolenz geweſen. Sie verdiente die letzte zu ſeyn, die ſich jemals begeben hat.

blâme quand on fait mal. De même, quand on va du mal au bien, il en demeure d'accord; il ne répond pas de l'avenir; il parle de ce qu'il voit. La Comteſſe de Grammont & d'autres ont ſenti les effets de ſon inconſtance; mais ce n'eſt pas lui, qui change le prémier. *Lettre* 64. p. 200.

LIV.

Diejenigen verdienen eine vorzügliche Hochachtung, die wahrhaftig ſo ſind, als ſie ſich von außen zu erkennen geben.

Vous me dites trop de bien de mes lettres, ma fille; je compte ſurement ſur toutes vos tendreſſes; il y a longtems que je dis, que vous êtes *vraye*. (x) Cette loüange me plait, elle eſt nouvelle &

(x) Dieſes Wort hat in der, ihm hieſelbſt beygelegten Bedeutung, der Duc de la Rochefoucault zuerſt aufgebracht. Man ſehe die Memoires anecdotes vom Mſ. de Segrais, T. I. p. 49. woraus ich billig folgende ganze Stelle hieſelbſt einſchalte:

Madame de Scudery a beaucoup d'eſprit: mais Mad. de la Fayette a plus de jugement. Madame de la Fayette

& diſtinguée de toutes les autres; mais quelquefois elle pourroit faire du mal. Je ſens au milieu de mon cœur tout le bien, que cette opinion me fait préſentement. Ha, qu'il y a peu de perſonnes *vrayes*! revez un peu ſur ce mot, & vous l'aimerez; je lui trouve, de la façon que je l'entends, une force au delà de ſa ſignification ordinaire. La divine Pleſſis eſt juſtement & à point toute fauſſe, je lui fais trop d'honneur, de daigner ſeulement en dire du mal. Elle joüe toutes ſortes de rôles; elle joüe la dévôte, la capable, la peureuſe, la petite poitrine, la

te me diſoit, que de toutes les louanges, qu'on lui avoit données, rien ne lui avoit plû d'avantage, que deux choſes, que je lui avois dites; qu'elle avoit le jugement au-deſſus de ſon eſprit & qu'elle aimoit le vrai en toutes choſes & ſans diſſimulation. C'eſt ce qui a fait dire à Ms. de la Rochefoucault, qu'elle étoit vraye: façon de parler, dont il eſt auteur, & qui eſt aſſez en uſage. Elle n'auroit pas donné le moindre titre à qui que ce fût; ſi elle n'eut été perſuadée, qu'il le meritoit: & c'eſt ce qui a fait dire à quelqu'un, qu'elle étoit ſeche, quoiqu'elle fut delicate.

la meilleure fille du monde; mais sur tout elle me contrefait, de sorte, qu'elle me fait toûjours le même plaisir, que si je me voyois dans un miroir, qui me fît ridicule, & que je parlasse à un écho, qui me répondît des sottises. *Lettre* c. p. 201.

LV.

Im Französischen gibt es zuweilen Namen, die uns abscheulich lächerlich vorkommen würden, wenn sie nicht Französisch wären.

Vous ai-je dit, qu'il y avoit des Demoiselles à Vitré, dont l'une s'appelle Mademoiselle de *Croqueoyson*, & l'autre de *Kerborgne*? J'appelle la Plessis, Mademoiselle de *Kerlouche*. Ces noms me réjoüissent. (y) *Lettre* c. p. 202.

LVI.

(y) Der Name von der Madame Puy du Fou, welcher im 51ten Briefe p. 153. vorkomt, gehöret, wenigstens seiner Bedeutung nach, auch hieher. Ingleichen die Mademoiselle de Kerikinily, deren im 80sten Briefe gedacht wird. Und der im 6ten Theile p. 205. sq. vorkommende Name Querignisignidi darf ebenfals nicht vergeßen werden.

LVI.

Angenehme Briefe lieſet man mit der gröſten Geſchwindigkeit und es grauet einem doch dabey, daß ſie ſo balde aus ſind.

Il n'y a pas un mot dans vos lettres, qui ne me ſoit cher: je n'oſe les lire, de peur de les avoir lûes, & ſi je n'avois la conſolation de les recommencer pluſieurs fois, je les ferois durer plus longtems, mais d'un autre côté, l'impatience me les fait dévorer. (z) *Lettre* 65. p. 203.

LVII.

Unleſerliche Hände ſind ſehr unangenehm.

Je voudrois bien ſçavoir comme je ferois, ſi vôtre écriture étoit comme celle de *d'Hacqueville*, la force de l'amitié me la déchiffreroit-elle? En vérité, je ne le crois quaſi pas. On conte pourtant des hiſtoires là-deſſus. Mais enfin, j'aime fort *d'Hacqueville*, & cependant je ne puis m'accoutumer à ſon écriture: je ne

(z) Auf dieſe Weiſe ſind die Briefe von der Marquiſin von Sévigné geleſen worden, wie ſie zu gegenwärtigen Auszügen Gelegenheit gegeben haben.

vois goute à ce qu'il me mande; il me ſemble, qu'il me parle dans un pot caſſé: je tiraille, je devine, je dis un mot pour un autre; & puis quand le ſens m'échape, je me mets en colére, & je jette tout. Je vous dis tout ceci en ſecret; je ne voudrois pas, qu'il ſçut mes peines: il croit, que ſon écriture eſt moulée. (*a*) *Lettre* c. p. c.

LVIII.

Man richte ſich nicht blindlings nach dem, was einem angerathen wird.

Il y avoit un jeune fils du Landgrave de Heſſe, qui eſt mort à Paris de la fievre continuë, ſans être ſaigné. Sa mere lui avoit ordonnée, en partant, de ne ſe point faire ſaigner à Paris; il ne s'eſt point fait ſaigner, il eſt mort. *Lettre* c. p. 205.

LIX.

Plötzliche Todesfälle müßen uns auf die Vergänglichkeit des menſchlichen Lebens aufmerkſam machen.

La mort de Monſieur de *Monloüet* ne vous

(*a*) So weit gehet die Einbildung von Leuten, denen es ſonſten nicht an Vernunftſehlet.

vous fait-elle pas grand'pitié? Un homme, qui tombe de cheval, & qui crêve ſur la place! *Lettre* 66. p. 206.

LX.

Um ſolcher Perſonen willen, die uns gar ofte beſuchen, müßen wir uns in unſerm Hauſe nicht zwingen.

J'eſpére, que vous ne vous contraignez point pour ceux, que vous voyez ſouvent; il les faut tourner à ſa fantaiſie, ſans cela on mourroit. J'ai fait comprendre à *la Pleſſis*, que le bel air de la cour, c'eſt la liberté; ſi bien, que quand elle paſſe des jours ici, je prends fort bien des heures, pour lire avec *la Mouſſe*. Elle eſt charmée de cette familiarité, & dès la elle ſe croit de la Cour elle même. *Lettre* c. p. 207.

LXI.

Es iſt unverantwortlich, ſeinen Beruf um Neben-Dinge zu verſäumen.

Je ſuis ici avec mes trois Prêtres, qui font chacun leur perſonnage, *hormis la Meſſe*, c'eſt la ſeule choſe, dont je manque en leur compagnie. *Lettre* c. p. 208.

LXII.

Man muß keine schöne Bücher liegen laßen, wenn man sie einmal angefangen hat.

Avez-vous la cruauté de ne point achever Tacite? Laisserez-vous Germanicus au milieu de ses conquêtes? Si vous lui faites ce tour, mandez moi l'endroit où vous serez demeurée, & je l'acheverai; c'est tout ce que je puis faire pour vôtre service. *Lettre* 67. p. 210.

LXIII.

Wenn man recht schöne Bücher mit vollkommenem Vergnügen lesen will, so muß man sich auf die Sache recht verstehen.

Nous achevons le *Tasse* (*b*) avec plaisir; nous y trouvons des beautés, qu'on ne

(*b*) Bey dieser Gelegenheit wünsche ich, daß unser teutsches Frauenzimmer unsere teutsche Dichter eben so begierig zu lesen geneigt seyn möge, als der Tasso von der Marquisin von Sévigné gelesen worden. Ich verstehe aber solche Dichter, die ihrer Gedichte halber nicht erröthen dürfen, und deren Worte man ohne roth zu werden zeigen darf. Nimmt ihre Anzahl jetzo ab, oder nimmt sie zu? O Brokes! O Klopstock!

ne voit point, quand on n'a qu'une demie Science. *Lettre* c. p. c.

LXIV.

Wir genießen durch die Verfaßung im menschlichen Leben gewiße Vortheile, die wir nicht allemahl genugsam erkennen.

LXV.

Von dem Bequemlichkeiten der Post-Anstalten.

A propos de *Pascal*, je suis en fantaisie (*c*) d'admirer l'honnêteté de ces Messieurs les Postillons, qui sont incessament sur les chemins pour porter & reporter nos lettres: enfin il n'y a jour dans la semaine, qu'ils n'en portent quelqu'une à vous & à moi; il y en a toûjours & à toutes les heures par la campagne. Les honnêtes gens! qu'ils sont obli-

(*c*) Möchten doch meine junge Leserinnen über die Bequemlichkeiten, so wir durch die menschliche Societät erhalten haben, auch die Gedanken lesen, welche in meinem Favorit-Buche dem Spectacle de la Nature vorgetragen sind.

obligeans! & que c'eſt une belle invention que la poſte, & un bel effet de la Providence, que la cupidité! J'ai quelque fois envie de leur écrire, pour leur témoigner ma reconnoiſſance; & je crois, que je l'aurois déja fait, ſans que je me ſouviens de ce chapitre de Pascal, (*d*) qu'ils ont peut-être envie de me remercier, de ce que j'écris, comme j'ai envie de les remercier de ce qu'ils portent mes lettres. *Lettre* c. p. c. & ſq.

LXVI.

Bücher, die man nicht ſo gleich von ſelbſt verſtehen kann, oder nicht ſchon findet, wenn ſie es ſchon ſind, muß man in Geſellſchaft anderer leſen.

Nous liſons toûjours le *Taſſe* avec plaiſir: je ſuis aſſurée, que vous le ſouffririez, ſi vous étiez en tiers. Il y a une grande différence entre lire un livre toute ſeule, ou avec des gens, qui relevent les beaux endroits, & qui reveillent l'attention. *Lettre* 68. p. 214.

LXVII.

(*d*) Paſcals moraliſche Werke ſind bekannt.

LXVII.

In seinen Erzehlungen muß man sich sehr für Auffschneidungen hüten.

LXVIII.

Curieuses Exempel von einer lächerlichen Pralerey.

LXIX.

Wer einen Fehler begangen hat, der ergreife ja die erste Gelegenheit davon wieder zurückzukommen und ihn zu verbeßern.

Mademoiſelle *du Pleſſis* nous honore ſouvent de ſa préſence. Elle diſoit hier à table, qu'en baſſe-Bretagne on faiſoit une chere admirable, & qu'aux nôces de ſa belle ſœur, on avoit mangé pour un jour douze-cens pieces de rôti. Nous demeurâmes tous comme des gens de pierre. Je pris courage, & lui dis: *Mademoiſelle! penſez y bien; n'eſt ce point douze piéces de rôti, que vous voulez dire? on ſe trompe quelque fois. Non, Madame, c'eſt douze-cens piéces ou onze cens, je ne veux pas vous aſſurer, ſi c'eſt onze ou douze, de peur de mentir; mais enfin, je*

ſçai bien, que c'eſt l'un, ou l'autre, & le repéta vingt fois, & n'en voulût jamais rabattre un ſeul poulet. Nous trouvâmes, qu'il faloit, qu'ils fuſſent pour le moins trois-cens piqueurs pour piquer menu, & que le lieu fut un grand pré, où l'on eût fait faire des tentes; & que s'ils n'euſſent été que cinquante, il falloit qu'ils euſſent commencé un mois auparavant. Ce propos de table étoit bon, vous en auriez été contente. N'âvez-vous point quelque exagereuſe, comme celle-là? *Lettre* c. p. c. ſq.

LXX.

Auf dem Lande muß man ſeine Freunde mit aller Hochachtung, doch aber ohne großen Aufwand bewirthen.

Toutes mes allées ſont propres, & mon parc eſt en beauté. Je la prierai (*e*) de demeurer ici deux ou trois jours, à s'y promener en liberté. Comme je lui fais valoir d'être demeurée pour elle, je veux

(*e*) *Madame la Ducheſſe de Chaulnes*, deren Gemahl Gouverneur von Bretagne war und einen allgemeinen Landtag daſelbſt halten ſolte.

veux m'en acquitter d'une maniére à n'être pas oubliée, & pourtant ſans que je faſſe d'autre bonne chére, que celle, qui ſe trouvera dans le pays. *Lettre* 69. p. 217.

LXXI.

Zuweilen wird man eben durch dasjenige lächerlich, wodurch man ſich ein gewißes Anſehen geben will.

Cette Madame *Quintin*, que nous vous diſions, qui vous reſſembloit, pour vous faire enrager, eſt comme paralytique; elle ne ſe ſoutient pas: demandez-lui pourquoi; elle a vingt ans. Elle eſt paſſée ce matin devant cette porte, & a demandé â boire un petit coup de vin. On lui en a porté, elle a bu ſa chopine, & puis s'en eſt allée au *Pertre*, conſulter une eſpece de Medecin, qu'on eſtime en ce pays. Que dites-vous de cette maniere Bretonne, familiere & galante? Elle ſortoit de *Vitré*, elle ne pouvoit pas avoir ſoif; de ſorte, que j'ai compris, que tout cela étoit un air, pour me faire ſçavoir, qu'elle a une équipage de Jean de Paris. *Lettre* c. p. c. & ſq.

LXXII.

Vernünftigen Personen gefällt es mehrentheils beßer auf dem Lande, als in Städten.

Pour le bruit & le tracas de *Vitré*, il me sera bien moins agréable, que mes bois, ma tranquilité, & mes lectures. *Lettre* c-p. 218.

LXXIII.

Der Aufenthalt auf dem Lande giebt zu vielerley Veränderungen Gelegenheit.

LXXIV.

Erzehlung von einem curieusen Besuche.

Je veux vous apprendre, qu'hier, comme j'étois toute seule dans ma chambre avec un livre précieusement à la main, je vois ouvrir ma porte par une grande femme de très-bonne mine. Cette femme s'étouffoit de rire & cachoit derriere elle un homme, qui rioit encore plus fort qu'elle. Cet homme étoit suivi d'une femme fort bien faite, qui rioit aussi. Moi, je me mis à rire sans les reconnoître, & sans sçavoir ce qui les faisoit rire.

Com-

Comme j'attendois aujourd'hui *Madame de Chaulnes*, qui doit paſſer deux jours ici, j'avois beau la regarder, je ne pouvois comprendre, que ce fût elle; c'étoit elle pourtant, qui m'amenoit *Pomenars*, (*f*) qui en arrivant à *Vitré*, lui avoit mis dans la tête, de me venir ſurprendre. *La Murinette*, beauté, étoit de la partie; & la gayeté de *Pomenars* étoit ſi extreme, qu'il auroit réjoüi la triſteſſe même, D'abord ils ont joüé au volant; *Madame de Chaulnes* joüe comme vous: & puis une légére collation, & puis nos belles promenades; & partout il a été queſtion de vous. *Lettre* 70. p. 219.

LXXV.

Man muß ſich einer deutlichen Ausſprache befleißigen, wenn man nicht will, daß andere ſich über uns aufhalten ſollen.

On me mande, que le *Comte d'Ayen* épouſe

(*f*) Ein Cavalier aus Bretagne, welcher wunderliche Schickſaale gehabt, davon die Marquiſin v. Sévigné an andern Orten Erwehnung thut. Pomenars, ſaget ſie im Verfolg dieſes Briefes, ne fait, que ſortir de ma chambre. Nous avons

épouſe Mademoiſelle de *Bournonville*: *Matame tu Lutre en eſt enraſée.* (g) *Lettre* 71. p. 227.

LXXVI.

Man muß es denenjenigen, welchen wir Reſpect ſchuldig ſind, nicht gleich ſo ſehr übel nehmen, wenn ſie weniger an uns ſchreiben, als wir wohl gerne ſähen.

Nous avez préſentement le grand Chevalier, (*h*) embraſſez le pour moi; mais le Coadjuteur (*i*) ſur tout. Vous lui direz, que je le prie de ne me point écrire;

avons parlé aſſez ſerieuſement de ſes affaires, qui ne ſont jamais de moins que de ſa tête. Le Comte de Créancé veut à toute force, qu'il ait le cou coupé. Pomenars ne veut pas. Voilà le procès.

(g) Die Madame de Ludre iſt diejenige, die eine ſo wunderliche Pronunciation gehabt hat. Man ſehe den 27. Brief p. 72. bey den Worten: *Ha! Jeſus, Matame te Grignan! l'étranſe ſoſe t'être ſettée toute nuë tant la mer.*

(*h*) De Grignan, Bruder von dem Grafen dieſes Namens, an welchen der Marquiſin von Sévigné Tochter vermählet war.

(*i*) Dieſer war auch ein Bruder von gedachtem Grafen und Coadjutor von Arles.

re; qu'il garde ſa main droite pour joüer au berlan. Ce n'eſt pas, que je n'aime ſes lettres, mais j'aime encore mieux ſon amitié. De l'humeur, dont il eſt, il eſt impoſſible, qu'il écrive, ſans qu'il coute à ceux, à qui il écrit. C'eſt acheter trop cher une lettre, qu'au prix d'une partie de ſa tendreſſe. Nous conclurons inceſſament, que s'il écrivoit deux fois la ſemaine à quelqu'un, il le haïroit à la mort. *Lettre* 72. p, 229.

LXXVII.

Diejenigen, ſo den Medicis ins Amt fallen, haben ſich ein Gewißen zu machen, wenn ihr vermeynter guter Rath übel ausſchlägt.

Mademoiſelle *de Guiſe* n'a rien à ſe reprocher, que la mort de ſon neveu. Elle n'a jamais voulu, qu'il ait été ſaigné. La quantité du ſang a cauſé le transport au cerveau. Voilà une petite circonſtance bien agréable. *Lettre* 73. p. 230.

LXXVIII.

Curieuſe Nachricht von denen bey Verſammlung der Stände von Bretagne geweſenen Feſtivitäten.

Il faut, que je vous diſe un peu de nou-

nouvelles de nos Etats, pour vôtre peine d'être Bretonne. *Monſieur de Chaulnes* (*k*) arriva Dimanche au ſoir, au bruit de tout ce qui en peut faire, à *Vitré*. Le Lundi matin il m'écrivit une lettre, j'y fis rêponſe par aller dîner avec lui. On mange à deux tables dans le même lieu. Il y a quatorze couverts à chaque table. Monſieur en tient une, & Madame l'autre. La bonne chere eſt exceſſive: on remporte les plats de rôti tout entiers. Mais pour les piramides de fruits, il faut faire hauſſer les portes. Nos peres ne prévoyoient pas ces ſortes des machines, puisque même ils ne comprenoient pas, qu'il falut, qu'une porte fût plus haute qu'eux. Une piramide veut entrer; une de ces piramides, qui font, qu'on eſt obligé de s'écrire d'un bout de la table à l'autre; mais bien loin, que cela bleſſe ici, au contraire on eſt ſouvent fort aiſe, de ne plus voir ce qu'elles cachent: Cette piramide donc avec vingt ou trente porcelaines, fut ſi parfaitement renverſée

(*k*) Gouverneur von Bretagne, wie vorhin geſaget worden.

ſée à la porte, que le bruit qu'elle cauſa, fit taire les violons & les hautbois.

Après le dîner, Meſſieurs de *Lomaria* & *Coëtlogon* danſerent avec des Bretonnes des paſſe-pieds merveilleux & des menuëts d'un air, que les Courtiſans n'ont pas à beaucoup près. Ils y font des pas de Bohemiens & de bas-Bretons avec une delicateſſe & une juſteſſe, qui charment. Je penſois toûjours à vous, & j'avois un ſouvenir ſi tendre de vôtre danſe, & de ce que je vous avois vû danſer, que ce plaiſir me devint une douleur. On parla fort de vous. Je ſuis aſſurée, que vous auriez été ravie de voir danſer *Lomaria*. Les violons & les paſſe-pieds de la Cour font mal au cœur, au prix de ceux là. C'eſt quelque choſe d'extraordinaire, que cette quantité de pas différens, & cette cadence courte & juſte. Je n'ai point vu d'homme à danſer, comme *Lomaria*, cette ſorte de danſe.

Après ce petit bal, on vit entrer tous ceux, qui arrivoient en foule, pour

ouvrir

ouvrir les Etats. Le lendemain Monſieur le Preſident, Meſſieurs les Procureurs & Advocats-Generaux du Parlement, huit Evêques, Meſſieurs de Molac, la Coſte & Coëtlogon le Pere, Monſieur Boucherat, qui vient de Paris, & cinquante bas-Bretons, dorés jusqu'aux yeux, cent Communautés. Le ſoir devoient venir Madame de Rohan d'un côté, & ſon fils de l'autre, & Monſieur de Lavardin. Je ne vis point ce dernier; car je voulus coucher ici, après avoir été à la Tour de Sévigné voir Mr. d'Arroüy, & Meſſieurs de Fourché & Chéſieres, qui arrivoient. Mr. d'Arroüy vous écrira, il eſt comblé de vos honnêtetés: il a réçû deux de vos lettres à Nantes, dont je vous ſuis encore plus obligée, que lui. Sa maiſon va être le Louvre (*l*) des Etats. C'eſt un jeu, une chere, une liberté, jour & nuit, qui attirent tout le monde: je n'avois jamais vû les Etats, c'eſt une aſſez belle choſe. Je ne crois pas, qu'il y ait une Pro-

(*l*) Daß nemlich die Stände ſich in ſelbigem verſammlen werden.

Province raſſemblée, qui aît un ſi grand air, que celle ci.

J'irai tantôt voir Madame de Rohan. Il viendroit bien du monde ici, ſi je n'allois à Vitré. C'étoit une grande joye de me voir aux Etats. Je n'ai pas voulu en voir l'ouverture; c'étoit trop matin. Les Etats ne doivent pas être longs. Il n'y a qu'a demander, ce que veut le Roy; on ne dit pas un mot; voilà qui eſt fait. Pour le Gouverneur, il y trouve, je ne ſçai comment, plus de quarantemille écus, qui lui reviennent; une infinité d'autres préſens, des penſions, des reparations de chemins & de villes, quinze ou vingt grandes tables, un jeu continuel, des bals éternels, des comédies trois fois la ſemaine: voilà les Etats. J'oublie quatre-ou cinq-cens pipes de vin, qu'on y boit, (*m*) mais ſi je ne comptois pas ce petit article, les autres ne l'oublieroient pas, & c'eſt le prémier. *Lettre* c. p. c. ſqq.

(*m*) Bretagne lieget doch nicht in Teutſchland.

LXXIX.

Wenn man in der Jugend zeitig anfänget solide Gedanken zu haben, so wird es im Alter nicht so sauer damit.

Vous n'êtes point sincere, quand vous me loüez tant aux dépens, de ce que vous valez. Il me siéroit mal de faire vôtre Panégyrique à vous-même, & vous ne voulez pas, que je dise du mal de moi. Je ne veux donc faire ni l'un ni l'autre. Mais enfin, ma fille, si vous avez à vous plaindre de moi, ce n'est point de ne voir pas en vous de bonnes qualités, & le fond de toutes les vertus. Vous pouvez remercier Dieu de tout ce qu'il vous a donné; car pour moi, je n'ai point assez de mérite pour en donner liberalement. Quoi qu'il en soit, vous mettez très à propos vos reflexions en usage. Ce que vous dites sur les inquietudes, que nous avons si souvent & si naturellement sur l'avenir, & comme insensiblement nôtre inclination se change, & s'accommode à la nécessité, est la plus juste matiére d'un livre, comme celui de *Pascal.*

Pascal. (*n*) Rien n'eſt ſi ſolide, rien n'eſt ſi utile, que ces ſortes de meditations. He! qui ſont les perſonnes de vôtre âge, qui en ſçachent faire? Je n'en connois point; vous avez un fond de raiſon & de courage, que j'honore. Pour moi, je n'en ai pas tant, ſur tout quand mon cœur prend le ſoin de m'affliger; mes paroles ſont aſſez bonnes, je les range comme ceux, qui diſent bien; mais la tendreſſe de mes ſentimens me tuë. Par exemple, je n'ai point été trompée dans les douleurs d'être ſeparée de vous; je les ai imaginées, comme je les ſens. Je n'ai point trouvé, que le Proverbe fût vrai pour moi, *d'avoir la robe ſelon le froid:* je n'ai point de robe pour ce froid-là. Mais cependant je m'amuſe, & le tems paſſe toûjours; & ce fait particulier n'empêche pas la régle generale, qui eſt toûjours vraye, & qui le ſera toûjours. *Nous craignons quaſi toûjours*

(*n*) Paſcal hat es ſo weit gebracht, daß er gegen alle Beleidigungen, ſo ihn angegangen, unempfindlich geworden, und ſeine Geduld, die er in einer langwierigen und ſchmerzhaften Krankheit bewieſen, ſoll gantz erſtaunenswürdig geweſen ſeyn.

toûjours des maux, qui perdent ce nom par le changement de nos penſées & de nos inclinations. Lettre 74. p. 234.

LXXX.

Es iſt abgeſchmackt, wenn man andern mit ſo groſſer Gelaßenheit erzehlen will, was man an dieſem oder jenem Ort für Ehre genoßen habe.

J'allai diner Lundi chez Mr. de Chaulnes, qui fait tenir les Etats deux fois le jour, de peur, qu'on ne me vienne voir. Je n'oſe vous dire les honneurs, qu'on me fait dans ces Etats. Cela eſt ridicule: cependant je n'y ai point encore couché, & je ne puis quitter mes bois & mes promenades, quelque priére, que l'on m'en faſſe. Il y a quatre jours, que je ſuis ici. Il fait un ſi beau tems, que je ne puis me renfermer dans une petite ville. *Lettre* c. p. 235.

LXXXI.

Diejenigen Perſonen, von welchen man Gefälligkeiten erwartet, müßen ſehr menagiret werden.

Quand le Coadjuteur n'aura plus mal au

au pied, je le conjure de vouloir bien faire réponſe à M. d'Agen, ſur cette Religieuſe, qui met tout ſon Diocèſe ſans deſſus deſſous. Je prendrai cette lettre pour être à moi, & lui ferai credit de trois mois. *Lettre* c. p. 236.

LXXXII.

Eine der gröſten Vollkommenheiten des Styles beſtehet darin, daß darin nicht mehr oder weniger geſagt ſey, als zur Sache gehöret.

Je défie Mr. Nicole de mieux dire, que ce que vous avez écrit ſur le changement de nos paſſions. (o) Il n'y a pas un mot de plus ou de moins, que ce qu'il faut. *Lettre* c. p. 229.

LXXXIII.

Fernere Nachricht von den Feſtivitäten auf dem Landtage von Bretagne.

Enfin, ma chere fille, me voilà en

 pleins

(o) Es iſt hiebey zu merken, daß die Grä= ſin von Grignan in ih= rer Jugend in der Car- teſianiſchen Philoſo- phie förmlich unter= richtet worden.

pleins Etats; ſans cela les Etats ſeroient en pleins Rochers. Dimanche dernier, auſſitôt que j'eus cachetté mes lettres, je vis entrer quatre caroſſes à ſix chevaux dans ma cour, avec cinquante gardes à cheval, & pluſieurs chevaux de main, & pluſieurs Pages à cheval. C'étoit Mr. de Chaulnes, Mr de Rohan, Mr. de Lavardin, Mſſrs de Coëtlogon, de Lomaria, les Barons de Guais, les Evêques de Rennes, de Saint Malo, les Mſſrs. d'Argouges, & huit ou dix, que je ne connois point; j'oublie M. d'Arrouy, qui ne vaut pas la peine, d'être nommé. Je reçois tout cela; on dit & on répondit beaucoup de choſes. Enfin, après une promenade, dont ils fûrent fort contens, il ſortit d'un des bouts du mail une collation très-bonne & très-galante, ſur tout du vin de Bourgogne, qui paſſa comme de l'eau de Forges: (*p*) on fut perſuadé, que cela s'étoit fait avec un coup de baguette. Mr. de Chaulnes me pria inſtamment d'aller à Vitré. J'y vins donc Lundi au ſoir. Madame de Chaulnes

(*p*) Iſt ein Flecken in der Normandie, welcher wegen ſeiner Sauerwaßer berühmt iſt.

nes me donna à ſouper, avec la comédie de Tartuffe, point trop mal joüée, & un Bal, où le paſſepied & le menuët me penſerent faire pleurer: *cela me fait ſouvenir de vous ſi vivement, que je n'y puis reſiſter; il faut promptement que je me diſſipe.* On me parle de vous très-ſouvent, & je ne cherche point long-tems mes réponſes; car j'y penſe à l'inſtant même, & je crois toujours, que c'eſt qu'on voit mes penſées au travers de mon corps de jupe. Hier je reçus toute la Bretagne à ma Tour de Sévigné. Je fus encore à la Comédie; ce fut Andromaque, qui me fit pleurer plus de ſix larmes; c'eſt aſſez pour une troupe de campagne. Le ſoir on ſoupa, & puïs le Bal. Je voudrois, que vous euſſiez vû Lomaria, & de quelle maniére il ôte & remet ſon chapeau. Quelle légereté! quelle juſteſſe! Il peut défier tous les Courtiſans & les confondre, ſur ma parole; il a 60000 liv. de rente, & ſort de l'Academie. Il reſſemble à tout ce qu'll y a de plus joli, & voudroit bien vous épouſer. Au reſte ne croyez pas, que vôtre ſanté ne ſoit point büe ici: cette obligation n'eſt

pas grande; mais telle, qu'elle eſt, vous l'avez tous les jours à toute la Bretagne. On commence par moi, & puis Madame de Grignan vient tout naturellement. M. de Chaulnes vous fait mille complimens. Les civilités, qu'on me fait, ſont ſi ridicules, & les femmes de ce pays ſi ſottes, qu'elles laiſſent croire, qu'il n'y a que moi dans la ville, quoiqu'elle ſoit toute pleine. Il y a de vôtre connoiſſance Touquedec, le C. de Chappelles, Pomenars, l'Abbé de Montigny, qui eſt Evêque de S. Paul de Léon, & mille autres; mais ceux là me parlent de vous, & nous rions un peu de nôtre prochain: il eſt plaiſant ici le prochain, particuliérement quand on a dîné. Je n'ai jamais vû tant de bonne chère. Madame de Coësquen eſt ici avec la fiévre. Chéſieres ſe porte mieux; on a député des Etats pour lui faire un compliment. Nous ſommes polis; pour le moins autant, que le poli Lavardin; on l'adore ici, c'eſt un gros merite, qui reſſemble au vin de Grave. Mon Abbé (q) bâtit, &

(q) Der Oncle von der Marquiſin, der Abt von Livry.

& ne veut pas venir s'établir à Vitré; il y vient dîner. Pour moi, j'y ſerai encore jusqu'a Lundi, & puis j'irai paſſer huit jours dans ma pauvre ſolitude; & puis je réviendrai dire Adieu. Car la fin du mois verra la fin de tout ceci. *Lettre 75. P. 240.*

LXXXIV.

Man wird die Luſtbarkeiten weit ehender, als ein ordentliches Leben müde.

Je ſuis encore ici. Mr. & Madame de Chaulnes font de leur mieux, pour m'y rétenir. Ce ſont des diſtinctions, qui me font admirer la bonté des Dames de ce pays. Vous croyez bien auſſi, que ſans cela je ne demeurerois pas ici, ou je n'ai que faire. Les Comédiens nous ont amuſés, les paſſepieds nous ont divertis, la promenade nous a tenu lieu des Rochers. Nous fimes hier de grandes dévotions, (r) & demain je m'en vai aux Rochers, où je ſerai ravie de ne plus voir des feſtins, & d'être un peu à moi. Je meurs de faim au milieu de tou-

(r) Das mögen aber Andachten geweſen ſeyn.

tes ces viandes, & je propoſois l'autre jour à Pomenars, d'envoyer accommoder un gigot de mouton à la Tour de Sévigné pour minuit, en révenant de chez Madame de Chaulnes. Enfin, ſoit beſoin, ou dégoût, je meurs d'envie d'être dans mon mail. *Lettre* 76. p. 245.

LXXXV.

Fortgeſetzte Nachricht von obgemeldten Feſtivitäten.

Je n'ai jamais vû une ſi grande chère. Nulle table à la Cour ne peut être comparée à la moindre de douze ou quinze, qui y ſont; auſſi eſt-ce pour nourrir trois.cens perſonnes, qui n'ont que cette reſſource pour manger. Je partis Lundi de cette bonne ville, après avoir fait vos complimens a Madame de Chaulnes, à Mademoiſelle de Murinet: on ne peut jamais ni les mieux récevoir, ni les mieux rendre. *Toute la Bretagne étoit yvre ce jour là:* nous avions dîné à part. Quarante Gentilhommes avoient dîné en bas; & avoient bus *chacun quarante ſantés*: celle du Roi avoit été la prémiére, & tous les verres caſſés, après l'avoir bûë. Le prétexte étoit

étoit une joye, & une reconnoiſſance extréme de centmille écus, que le Roi a donné à la Province ſur le préſent, qu'on lui a fait, voulant recompenſer par cet effet de ſa liberalité, la bonne grace, qu'on a euë à lui obeïr. Ce n'eſt donc plus, que deux millions deux-cent-mille livres, au lïeu de cinqcens. Le Roi a êcrit de ſa propre main, mille bontés pour ſa bonne Province de Bretagne: le Gouverneur a lû la lettre aux Etats, & la copie en a été enregiſtrée. Il s'eſt élevé un cri jusqu'au ciel de: *vive le Roy*, & en ſuite on s'eſt mis à boire; mais boire! Dieu ſçait. Monſieur de Chaulnes n'a pas oublié la Gouvernante de Provence; & un Breton ayant voulu nommer vôtre nom, & ne le ſçachant pas, s'eſt lévé & a dit tout haut: *c'eſt donc à la ſanté de Madame de Carignan*: cette ſottiſe a fait rire M. deChaulnes & d'Arrouy juſques aux larmes. Les Brétons ont continué, croyant bien dire; & vous ne ſerez d'ici à plus de huit jours que *Madame de Carignan*: quelques uns diſent, la Comteſſe de Carignan. *Lettre 77.* p. 249.

LXXXVI.

LXXXVI.

Beym Tanzen kleidet nichts so schön, als die Modestie.

Il y avoit Dimanche un bal, qui fut joli. Nous y vimes une basse Brette, qu'on nous avoit assuré, qui levoit la paille. Ma foi, elle étoit ridicule, & faisoit deshaut le corps, qui nous faisoient éclater de rire. Mais il y avoit d'autres Danseuses, & d'autres Danseurs, qui nous raviſſoient. *Lettre* c. p. 250.

LXXXVII.

Nach großen Festivitäten ist nichts so nöthig, als eine stille Ruhe.

LXXXVIII.

Man muß immer bedacht seyn, die Zeit vergnügt hinzubringen.

Si vous me demandez, comme je me trouve ici (*s*) après tout ce bruit, je vous dirai, que j'y suis transportée de joie. J'y serai pour le moins huit jours, quelque

(*s*) Nemlich auf ihrem Gute aux Rochers: wohin die Marquisin wieder zurückgegangen war.

quelque façon, qu'on me faſſe, pour me faire retourner. J'ai un beſoin de repos, qui ne ſe peut dire. J'ai beſoin de dormir, j'ai beſoin de manger, (car je meurs de faim à ces feſtins,) j'ai beſoin de me rafraichir, j'ai beſoin de me taire; tout le monde m'attaquoit, & mon poûmon étoit uſé; enfin, ma chere enfant, j'ai retrouvé mon Abbé, ma Mouſſe, ma chienne, mon mail, *Pilois*, (t) mes maçons; tout cela m'eſt uniquement bon, en l'état où je ſuis: quand je commencerai à m'ennuyer, je m'en rétournerai. *Lettre* c. p. 251. Im 78ten Briefe fährt die Marquiſe alſo fort: Ne craignez point pour moi l'ennui, que me peut donner la ſolitude; hors les maux, qui viennent de mon cœur, contre leſquels je n'ai point de force, je ne ſuis à plaindre ſur rien; mon humeur eſt heureuſe, & s'accommode & s'amuſe de tout; & je me trouve mieux d'être ici toute ſeule, que du fracas de Vitré. Il y a huit jours, que je ſuis ici, dans une

(t) So hieß der Gärtner von der Marquiſin, auf welchen ſie ungemein viel gehalten hat.

une paix, qui m'a guerie d'un rhûme épouvantable, j'ai bu de l'eau, je n'ai point parlé, je n'ai point ſoupé, & quoique je n'en aye pas racourci mes promenades, je me ſuis guerie. Madame de Chaulnes, Mademoiſelle de Murinet, Madame Fourché, & une fille de Nantes fort bien faite, vinrent ici Jeudi. Madame de Chaulnes entra, en me diſant, qu'elle ne pouvoit être plus longtems ſans me voir; que toute la Bretagne lui peſoit ſur les épaules; & qu'enfin elle ſe mouroit. La-deſſus elle ſe jette ſur mon lit. On ſe met autour d'elle, & en un moment la voilà endormie de pure fatique: nous cauſons toûjours. Enfin elle ſe réveille, trouvant plaiſante & adorant l'aimable liberté des Rochers. Nous allâmes nous promener, nous nous aſſimes dans le fond de ces bois; pendant que les autres joüoient au mail. Je lui faiſois conter Rome, & par quelle avanture elle avoit épouſé M. de Chaulnes; *car je cherche toûjours à ne me point ennuyer.* Pendant que nous en étions-là, voilà une pluye traitreſſe, (comme une fois à Livry) qui, ſans ſe faire craindre, ſe

met

met d'abord à nous noyer, mais noyer à faire couler l'eau de par tout nos habits; les feuilles furent percées dans un moment. Nous voilà toutes à courir. On crie, on tombe, on gliſſe; enfin on arrive, on fait grand feu, on change de chemiſe, de jupe; je fournis à tout, on ſe fait eſſuyer ſes ſouliers, on pame de rire: Voilà comme fût traitée la Gouvernante de Brétagne dans ſon propre Gouvernement. Après cela on fit une jolie collation, & puis cette pauvre femme s'en retourna, plus fâchée ſans doute du rôle ennuyeux, qu'elle alloit reprendre, que de l'affront, qu'elle avoit réçu ici. Elle me fit promettre de vous mander cette avanture, & d'aller demain lui aider à ſoutenir le reſte des états, qui finiront dans huit jours. Je lui promis l'un & l'autre, ne trouvant pas, que je me puſſe diſpenſer de cette complaiſance. *Lettre* 78. p. 255.

LXXXIX.

Es iſt lächerlich, ſich ſolcher Worte zu bedienen, die man nicht verſtehet.

Pomenars conte, qu'une femme, l'autre

tre

tre jour à Rennes, ayant ouï parler des *medianoché*, dit à quatre heures du soir: qu'elle venoit de faire médianoché chez la prémiére Préſidente. Celà eſt bien d'une ſotte bête, qui veut être à la mode. *Lettre* 79. p. 259.

XC.

Alle Mahlzeiten dürfen eben nicht koſtbar ſeyn.

Aujourd'hui j'attends M. de Rennes, (*u*) & trois autres Evêques à diner. Je leur donnerai une piéce de bœuf ſalé. *Lettre* 80. p. 262.

XCI.

Man muß ſich niemanden aufdringen noch ruhmräthig ſeyn, wenn man nicht zu kurz kommen will.

La Marans voulût aller l'autre jour à Livry avec Madame de Fayette; on la renvoya ſans autre forme de Procès. Elle contoit, qu'elle avoit eû tout le jour M. le Prince (*x*) chez elle, & on ne fit pas ſemblant de l'écouter. Oh! ma fille, cela

(*u*) Den Biſchoff dieſes Orts. (*x*) de Condé.

cela eſt bon, & fait bien enrager les folles, qui ſe vantent. *Lettre* 82. p. 269.

XCII.

Man kann ſich gröblich irren, wenn man unbekannte Perſonen für geringe Leute hält.

Voici, ce que je fis l'autre jour. Vous ſçavez comme je ſuis ſujette à me tromper. Je vis avant dîner chez M. de Chaulnes, un homme au bout de la ſalle, que je crûs être le maître d'hôtel. J'allai à lui, & lui dis: *Mon pauvre Monſieur! faites nous dîner; il eſt une heure, je meurs de faim.* Cet homme me regarde, & me dit: *Madame, je voudrois être aſſez heureux, pour vous donner à dîner chez moi; je me nomme Pécaudiere, ma maiſon n'eſt qu'a deux lieües de Landernau.* Mon enfant, c'étoit un Gentilhomme de baſſe-Bretagne; ce que je devins n'eſt pas une choſe, quon puiſſe redire. *Lettre* c. p. 270.

XCIII.

Man muß bey einer Arbeit nicht zu lange zaudern.

Au reſte, j'ai ſupputé. Vous aurez

achevé dans cinquante ans de traduire *Pétrarque*, à un ſonnêt par mois. Cet ouvrage eſt digne de vous, (y) ce ne ſera pas un impromptu. *Lettre* c. p. c.

XCIV.

1 Die Zeit, die uns zuweilen ſo viel Böſes zu thun ſcheinet, thut uns auch viel Gutes, wann wir es nur recht bedenken.

Que j'aime le tems, quelque mal qu'il puiſſe me faire d'ailleurs, quand je ſonge au bien, qu'il m'apporte tous les jours. *Lettre* 83. p. 273.

XCV.

Auf dem Todbette denken wir von der übel angewandten Zeit ganz anders, als vorhin.

Ce n'eſt pas ſans raiſon, ma chere fille, que vous fûtes troublée du mal du pauvre Chévalier *de Buous*, il eſt étrange. C'eſt un garçon, qui me plaiſoit dès Paris. Je n'ai pas de peine à croire tout le bien,

(y) Weil die Frau paresseuse war. Ich kan es nicht recht wohl in der That ein bißgen Gräfin von Grignan im Teutſchen ſagen.

bien, que vous m'en dites. Ce qui eſt plus extraordinaire, c'eſt cette crainte de la mort: c'eſt un beau ſujet de faire des réflexions, que l'état, où vous me le dépeignez. Il eſt certain qu'en ce tems-là nous aurons de la foy de reſte, elle fera tous nos déſéſpoirs & tous nos troubles; & ce tems, que nous prodiguons, & que nous voulons, qui coule préſentement, nous manquera; & nous donnerions toutes choſes, pour avoir un de ces jours, que nous perdons avec tant d'inſenſibilité. Voilà de quoi je m'entretiens dans ce mail, que vous connoiſſez. *Lettre* 84. p. 275.

XCVI.

Die Chriſtliche Moral kann uns nur allein einen wahren Troſt verſchaffen.

La morale chrétienne eſt excellente à tous les maux; mais je la veux chrétienne, elle eſt trop creuſe & trop inutile autrement. (z) *Lettre* c. p. c.

(z) Wichtige Wahrheit, zumahl in dem Munde einer Marquiſin von Sévigné, wenn ſie nur erkannt würde.

XCVII.

Es iſt zu beklagen, daß wir Menſchen im Guten ſo wankelmüthig ſind.

Ma *Mouſſe* me trouve quelquefois aſſez raiſonnable là-deſſus, & puis un ſouffle, un rayon de Soleil, emporte toutes les réflexions du ſoir. *Lettre* c. p. c.

XCVIII.

Wir müßen unſer Herz nicht zu viel an das Zeitliche hängen.

Il eſt vrai, qu'il ne faudroit s'attacher à rien, & qu'à tout moment on ſe trouve le cœur arraché dans les grandes & les petites choſes. Mais, le moyen! il faut donc toûjours avoir cette morale (*a*) dans les mains, comme du vinaigre au nez, de peur de s'évanoüir. Je vous avouë, ma fille, que mon cœur me fait bien ſouffrir; j'ai bien meilleur marché de mon eſprit & de mon humeur. *Lettre* 84. p. 277.

XCIX.

(*a*) Die chriſtliche ſo eben geredet wor-
Moral, von welcher den.

XCIX.

Die Eigenliebe der Menschen gehet so weit, daß wir es auch vertragen können, wenn wir in guten moralischen Büchern uns von der schlechten Seite abgemahlet finden.

Je poursuis (*b*) cette morale de *Nicole*, que je trouve délicieuse. Elle ne m'a encore donné aucune léçon contre la pluye, mais j'en attends; car j'y trouve tout; & la confirmité à la volonté de Dieu me pourroit suffire, si je ne voulois un remede spécifique. Enfin, je trouve ce livre admirable. Personne n'a écrit sur ce tonque ces Messieurs, car je mets Pascal de moitié. Ou aime tant à entendre parler de soi & de ses sentimens, que quoique ce soit en mal, on en est charmé. *Lettre* 85. p. 280.

C.

Wenn man gute Bücher hat, so darf man sich die Zeit nicht länge währen laßen.

Enfin, tant que nous aurons des livres,

(*b*) Möchten die Dames in Teutschland doch auch so viel, als die in Frankreich, zu lesen begierig seyn!

vres, nous ne nous pendrons point (c) *Lettre* c. p. 281.

CI.

Man muß ſeine Meynungen von einer Sache nicht ſo ofte ändern, als uns eine neue beygebracht werden will.

Pour vos dates, ma chere fille, je ſuis de vôtre avis, c'eſt une légéreté, que de changer tous les jours. Quand on ſe trouve bien du vingt-ſix, ou du ſeize, par exemple, pourquoi changer? C'eſt même une choſe déſobligeante pour ceux, qui vous l'ont dit. Un homme d'honneur, un honnête homme, vous dit une choſe bonnement & comme elle eſt, & vous ne le croyez, qu'un jour. Le lendemain, qu'un autre vous diſe autrement, vous le croyez. Vous êtes toûjours pour le dernier, qui parle, c'eſt le moyen de faire autant d'ennemis, (*d*) qu'il y a de jours en l'an. Ne prenez point cette conduite, tenez vous au 26. ou au 16. quand vous vous en trouverez bien; ne ſuivez point mon exemple, ni celui du monde

(c) Man ſehe den Vorbericht.

(d) Wichtige Lehre!

monde corrompû, qui ſuit le tems & change comme lui. Soyez conſtante. *Lettre* 86. p. 285.

CII.

Merkwürdige Begebenheit von einem Geiſtlichen, der ſich ſchlecht auf den Catechismum verſtanden.

Pour *la Mouſſe*, il fait des Catéchismes les Fêtes & les Dimanches, il veut aller en paradis. Je lui dis, que c'eſt par curioſité, & afin d'être aſſuré une bonne fois, ſi le ſoleil eſt un amas de pouſſiére, qui ſe meut avec vîolence, ou ſi c'eſt un globe de Feu. (*e*) L'autre jour il interrogeoit des petits enfans, & après pluſieurs queſtions ils confondirent le tout enſemble, de ſorte que venant à leur demander, quî étoit la Viérge, ils répondirent tous, l'un après l'autre, que c'étoit le Créateur du Ciel & de la terre. Il ne fût point ébranlé pour les petits enfans. Mais, voyant, que des hommes, des femmes, & même des vieillards di-

(*e*) Der la Mouſſe iſt ein Carteſianer geweſen: hat die Marquiſin auf ſolche Weiſe mit ihm ſcherzen können.

ſoient la même choſe, il en fut perſuadé, & ſe rendit à l'opinion commune. Enfin il ne ſçavoit plus où il en étoit, & ſi je ne fuſſe arrivée là-deſſus, il ne s'en fût jamais tiré. Cette nouvelle opinion eût bien fait un autre desordre, que le mouvement des petites parties. *Lettre* 87. p. 288.

CIII.

Wir müßen ohne Unterſcheid des Alters im Guten zuzunehmen uns angelegen ſeyn laßen.

Vous ſçavez, que je ſuis toûjours un peu entêtée de mes lectures. Ceux, à qui je parle, ont interêt, que je liſe de beaux livres. Celui, dont je veux parler préſentement, c'eſt cette morale de *Nicole*. Il y a un traité d'entretenir la paix entre les hommes, qui me ravit. Je n'ai jamais rien vû de plus utile, ni de ſi plein d'eſprit & de lumiére. Si vous ne l'avez pas lû, liſez-le; & ſi vous l'avez lû, reliſez-le avec une nouvelle attention: Je crois, que tout le monde s'y trouve. *Pour moi, je ſuis perſuadée, qu'il a été fait à mon intention. J'eſpére auſſi d'en profiter, j'y ferai mes efforts.* Vous ſçavez, que

que je ne puis ſouffrir, que les vieilles gens diſent, *je ſuis trop vieux pour me corriger.* Je pardonnerois plûtôt aux jeunes gens, de dire, *je ſuis trop jeune.* La jeuneſſe eſt ſi aimable, qu'il faudroit l'adorer, ſi l'ame & l'eſprit étoient auſſi parfaits, que le corps: mais, quand on n'eſt plus jeune, c'eſt alors, qu'il faut ſe perfectionner, & tâcher de régagner par les bonnes qualités, ce qu'on perd du côté des agréables. Il y a longtems, que j'ai fait ces réflexions, & par cette raiſon *je veux tous les jours travailler à mon eſprit, à mon ame, à mon cœur, à mes ſentimens.* Voila, de quoi je ſuis pleine. *Lettre* 89. p. 293.

CIV.

Mit ſolchen Aufſätzen, die öffentlich bekannt werden ſollen, muß man ſich nicht übereilen.

La Mouſſe approuve fort, que vous laiſſiez repoſer vôtre lettre. On ne juge jamais bien d'abord de ces ſortes d'ouvrages: il vous conſeille même de la faire voir à quelqu'un de vos amis. Ils en jugent mieux, que nous-mêmes. *Lettre* 90. p. 297.

CV.

Von einer übertriebenen Dienſtfertigkeit.

Je m'en vai vous mander un petit ſécret. N'en parlez pas, je vous prie, ſi perſonne ne vous l'a mandé. Vous ſçaurez, que nôtre pauvre d'Hacqueville (*f*) a tant fait & s'eſt ſi fort tourmenté au tour de ſes amis, qu'il en eſt tombé malade. On prend même plaiſir à dire, que c'eſt de la pétite vérole, & qu'il à vû tous les jours Mr. de Chévreuſe, qui l'a. Je ne le crois point: mais voici, ce qui en eſt. On lui a écrit une lettre, d'une main inconnuë, où on lui mande une heure le lendemain de ſept à huit, pour une conſultation pour le Cardinal de Retz. On marque enſuite toutes les heures du jour, comme il a accoûtumé de les employer. On le prie de venir voir donner un remede à cinq heures à Mr. le Marechal de Grammont, & d'aller querir dans ſon caroſſe Mr. Brayer, pour le pétit de Monaco. On l'avertit d'en-

(*f*) Von dieſem Hrn. von Hacqueville, hat man ſich der Redensart: les d'Hacqueville, als wenn ihrer viele wären, bedienet; weil er gleichſam aller Orten ſeyn wollen.

d'envoyer ſçavoir des nouvelles de tous les malades, dont on lui fait la liſte. On le conjure, de ne pas manquer, de ſe trouver le ſoir chez Mlle. de Cliſſon, qui a des grands maux de mere. On parle du commerce de Provence, & de tous les pays de l'Europe; & l'on finit par: *dormez, dormez, vous ne ſçauriez mieux faire.* Enfin, il a montré cette lettre avec un tel chagrin, que je meurs de peur, que cela n'augmente ſa fiévre. Ne me citez jamais ſur la vie. On vous le mandera peut-être d'ailleurs, *Lettre* 91. p. c.

CVI.

Ein weitläuftiger Styl iſt nicht angenehm.

Il eſt vrai, que les lettres de nôtre petit ami ne ſont nullement agréables; il y a trop de paroles. Il fait bien, d'être honnête homme d'ailleurs. *Lettre* 93. p. 306.

CVII.

Oefters entſcheidet bloß die Einbildung, was bey uns geſund oder ungeſund ſey.

CVIII.

Von der Chocolade.

J'ai voulu me raccommoder avec le Cho-

Chocolat. J'en pris avant hier pour digérer mon dîner, afin de bien ſouper; & j'en ai pris hier pour me nourrir, & pour jeûner juſqu'au ſoir. Il m'a fait tous les effets, que je voulois; voilà, de quoi je le trouve plaiſant; c'eſt qu'il agit ſelon l'intention. *Lettre* 94. p. 307.

CIX.

Man muß ſich auf dem Lande nicht zärtlich halten.

Je ne ſçai pas, mon enfant! ce que vous avez fait ce matin. Pour moi, je me ſuis miſe dans la roſée jusqu'a mi-jambe, pour prendre des alignemens; je fais des allées de rétour, tout autour de mon parc, qui ſeront d'une grande beauté. Si mon fils aime les bois & les promenades, il bénira bien ma mémoire. *Lettre* c. p. c. In dem 96ten Briefe p. 314. ſchreibt die Marquiſe: Nous avons auſſi des planteurs, qui font des allées nouvelles, & dont je tiens moi-même les arbres, quand il ne pleut pas à verſe. Ferner im 98ten p. 320. Vous ai-je dit, que je faiſois planter la plus belle place du monde? Je me plante moi-même

même au milieu de la place, où perſonne ne me tient compagnie, parce qu'on meurt de froid. (g) La Mouſſe fait vingt tours pour s'échauffer. L'Abbé va & vient pour nos affaires; & moi, je ſuis là fichée avec ma caſaque, à penſer à la Provence; (b) car cette penſée ne me quitte jamais.

CX.

Man muß nicht ſchreckhaft ſeyn.

A propos: il y a des loups dans mon bois. J'ai deux ou trois gatdes, qui me ſuivent le ſoir, le fuſil ſur l'épaule; Beaulieu (i) eſt le Capitaine. Nous avons honoré depuis deux jours le clair de la Lune de nôtre préſence, entre onze heures & minuit. Nous vîmes d'abord un homme noir; (je ſongeai à celui d'Auger, & je me préparois déjà à réfuſer ſa jarretiére;) il s'approcha, & nous trouvâmes, que c'étoit M. de la Mouſſe.

(g) Es war der 15te November 1671. wie die Marquiſin dieſes ſchrieb.

(h) Nemlich ihre Tochter, die Gräfin von Grignan.

(i) Ein Domeſtique von der Marquiſin.

Mouſſe. Un peu plus loin nous vîmes un corps blanc; c'étoit un arbre, que j'avois fait abattre la ſemaine paſſée. Voilà des avantures bien extraordinaires. *Lettre* 95. p. 311.

CXI.

Recht ſchöne Bücher muß man ſo lange leſen, biß man ſie faſt ganz auswendig kann.

Devinez, ce que je fais. Je recommence ce traité; (k) *je voudrois bien en faire un bouillon, & l'avaler.* Ce qu'il dit de l'orgüeil, & de l'amour propre, qui ſe trouve dans toutes les diſputes, que l'on couvre du beau nom de l'amour de la vérité, eſt une choſe, qui me ravit. Enfin ce traité eſt fait pour bien du monde; mais je crois principalement, qu'on n'a eû que moi en vüë. *Lettre* 96. p. 313.

CXII.

Bey dem Unterſcheide der menſchlichen Stände, haben wir Urſache dem Höchſten zu danken, wenn er uns vor andern gewiße Vorzüge gegeben hat.

J'ai dix ou douze charpentiers en l'air, qui

(k) de M. Nicole.

qui élevent ma charpente, qni courent ſur des ſolives, qui ne tiennent à rien, qui ſont à tous momens ſur le point de ſe rompre le cou, qui me font mal au dos, *à force de leur aider d'en bas.* On ſonge à ce bel effet de la Providence, que fait la cupidité; & l'on remercie Dieu, qu'il y ait des hommes, qui pour douze ſols veüillent bien faire, ce que d'autres ne feroient pas pour cent-mille écus. *O trop heureux ceux, qui plantent des choux! Quand ils ont un pied à terre, l'autre n'en eſt pas loin.* Je tiens ceci d'un bon Auteur. *Lettre* c. p. c.

CXIII.

Alles Vergnügen in der Welt muß uns bitter werden, wenn wir uns alle Augenblick befürchten, es zu verliehren

Je comprends la crainte, que vous avez de perdre vôtre prémier Préſident. Vôtre imagination va vîte, car il n'eſt point en danger. Voilà les tours que me fait la mienne à tout moment. Il me ſemble toûjours, que tout ce que j'aime, tout ce qui m'eſt bon, va m'échaper; & célà donne de telles triſteſſes à mon cœur, que

qui ſi elles étoient continuelles, comme elles ſont vives, je n'y pourrois pas réſiſter. *Sur cela il faut faire des actes de reſignation, à l'ordre & à la volonté de Dieu.* M. Nicole, n'eſt il pas admirable là-deſſus? *Lettre* 97. p. 316.

CXIV.

Wenn eine Wahrheit ſchon nicht gleich bey uns durchdringet, ſo kommt doch noch wohl die Zeit, da wir ihr Raum geben.

Il eſt vrai, que c'eſt une perfection un peu au-deſſus de l'humanité, que l'indifférence, qu'il veut de nous, (*l*) pour l'éſtime ou l'improbation du monde. Je ſuis moins capable, que perſonne, de la comprendre. Mais, quoique dans l'exécution on ſe trouve foible, c'eſt pourtant un plaiſir de méditer avec lui, & de faire réflexion ſur la vanité de la joye, ou de la triſteſſe, que nous récevons d'une telle fumée; & a force de trouver ſes raiſonnemens vrais, il ne ſeroit pas impoſſible, qu'on s'en put ſervir dans certaines occaſions. En un mot, c'eſt toujours

(*l*) M. Nicole.

jours un tréſor, quoique nous en puiſſions faire, d'avoir un ſi bon miroir des foibleſſes de nôtre cœur. *Lettre* c. p. c.

CXV.

Kinder thun wohl, daß ſie die Briefe ihrer Eltern fleißig aufheben.

Quand je vous ai demandé, ſi vous n'aviez point jettée mes derniéres lettres, c'étoit un air. Car de bonne foy, quoiqu'elles ne meritent point tout l'honneur, que vous leur faites, je crois, qu'après avoir gardé celles, que je vous écrivois, quand vous faiſiez de poupées, vous garderez encore celles-ci; mais il n'y a plus de caſſettes capables de les contenir. Helas! il faudra des coffres. *Lettre* 98. p. 318.

CXVI.

Die Bewegung iſt ofte die beſte Medicin.

On dit, que la nouvelle *Madame* (*m*) eſt toute étonnée de ſa grandeur. On vous mandera, comme elle eſt faite. Quand on lui préſenta ſon Medecin, elle

G dit,

(*m*) Die Herzogin von Orleans, gebohrne Prinzeßin von Chur-Pfaltz.

dit, qu'elle n'en avoit que faire; qu'elle n'avoit jamais été ni saignée, ni purgée, & que quand elle se trouvoit mal, elle faisoit deux lieuës à pied, & qu'elle étoit guérie. *Lettre* 101. p. 326. (*n*)

CXVII.

Wenn man sich einen Muth einzusprechen suchet, so giebet sich das Herz endlich noch wohl zufrieden.

Me voilà donc chez Mr. de Coulanges, que j'adore, parcequ'il me parle de vous. Mais, vous sçavez, ce qui m'arrive; c'est que je pleure, & mon cœur se presse si étrangement, que je lui fais signe de la main de se taire; & il se tait. *Lettre* 105. P. 326.

CXVIII.

Ungekünstelte Briefe pflegen niemals zu mißfallen.

Est-il possible, que mes lettres vous soient agréables, au point que vous me le dites?

(*n*) Hiemit schliesen sich die Briefe, so aus Bretagne nach Provence geschrieben worden. Die nächstfolgende sind von Paris und aus dasiger Nachbarschaft.

dires? Je ne les sens point telles, en sortant de mes mains. Je crois, qu'elles le devienent, quand elles sont passé par les vôtres. Enfin, ma chere enfant, c'est un grand bonheur, que vous les aimiez; car de la maniére, dont vous en êtes accablée, vous seriez fort à plaindre, si cela étoit autrement. Mr. de Coulanges est bien en peine, de sçavoir, laquelle de vos *Madames* (o) y prend goût. Nous trouvons, que c'est un bon signe pour elle; car mon stile est si négligé, qu'il faut avoir *un esprit naturel & du monde*, pour pouvoir s'en accommoder. *Lettre* 106. p. 343.

(o) Dis Wort ist gen die Damen von Provence also gesetzet.

Zweyte Abtheilung.

CXIX.

Diejenigen, so sich über ihren Stand familiär bezeugen wollen, werden mit desto größerer Empfindlichkeit zurück gewiesen.

Vous connoissez l'Anglée; il est fier & familier au possible. Il joüoit l'autre jour au brelan avec le Comte de Grammont, qui lui dit sur quelques manieres un peu libres: *Mr. de l'Anglée, gardez ces familiarités-là pour quand vous jouërez avec le Roy.* *Lettre* 109. p. 3.

CXX.

Wenn man ein Buch nicht verstehet, so muß man nicht so thun, als wenn man es verstünde.

Voilà les maximes de Mr. de la Ro-

chefou-

chefoucauld (p) revuës, corrigées & augmentées. C'eſt de ſa part, que je vous les envoye. Il y en a de divines, & à ma honte, il y en a, que je n'entends point. *Lettre* 113. p. 16.

CXXI.

Von jemanden der zum Fenſter hinaus ſpazieret, in Meynung, daß er zur Thür hinaus ginge.

L'autre jour, Mr. de Berny à Verſailles paſſa par une fenêtre, croyant paſſer par une porte; & tomba du prémier étage ſur un petit garçon, qui fût bleſſé, & qui l'empêcha d'être tué. Il fut ſecouru: il a la tête très fracaſſée, mais

(p) Die Maximen vornehmſten derſelben, vom Duc de Rochefoucauld ſind bekannt genug, ungeachtet ſein Namen auf dem Titul nicht gemeldet worden. Mr. de Ségrais ſchreibt, wie er ſoviel darauf gehalten, daß er vielſo gar auswendig gekönnet habe. Von den

insonderheit denen, ſo der Jugend zu wiſſen dienſam und verſtändlich ſind, iſt im A is aux jeunes gens, capables de réfl chir ſur ce qui regarde une ſage conduite, Gebrauch gemacht worden.

on ne croit pas qu'il meure. Voilà ce que font les croiſées coupées juſques en bas. On ne ſçauroit jamais manquer à mettre par-tout des gardefous. Cet accident fit grand bruit à Verſailles. *Lettre* 115. p. 19.

CXXII.

Man muß ſich keiner Redensarten bedienen, die man nicht verſtehet.

Il y avoit l'autre jour une Dame, qui confondit, ce qu'on dit d'une grive; & au lieu de dire: *elle eſt ſoule comme une grive*, elle dit: que la prémiére Préſidente étoit *ſourde comme une grive*: cela fit rire. *Lettre* 116. p. 28.

CXXIII.

Ein ungeberdiges Bezeigen iſt eben nicht dasjenige, wodurch andere von unſerm Schmerz überführet werden.

Madame la Princeſſe de Conty mourût quelques heures après, que j'eus fermé mon paquet, ſans avoir eû la moindre connoiſſance. La déſolation de ſa chambre ne ſe peut répréſenter. Mr. le

Duc,

Duc, Mſſrs. les Princes de Conty, Madame de Longueville, Madame de Gamache, pleuroient de tout leur cœur. Mme. de Gesvers avoit pris le parti des évanouïſſemens, Mme. de Briſſac de crier les hauts cris, & de ſe jetter par la place; *il falût la chaſſer, parcequ'on ne ſçavoit plus ce qu'on faiſoit.* Ces deux perſonnages n'ont pas reüſſi. Qui prouve trop, ne prouve rien, dit je ne ſçai qui. *Lettre* 117. p. 29.

CXXIV.

Der Anblick hoher Leichen kann uns zum Troſt, wie zur Demüthigung dienen.

Je vis hier ſur ſon lit cette ſainte Princeſſe. Elle étoit défigurée par le martyre, qu'on lui avoit fait ſouffrir à la bouche. On lui avoit rompû deux dents, & brûlé la tête: c'eſt à dire, que ſi on ne mouroit de l'Apopléxie, on ſeroit à plaindre dans l'état, où l'on met les pauvres patiens. Il y a des belles réflexions à faire ſur cette mort; cruelle pour toute autre, mais très-heureuſe pour elle, qui ne l'a point ſentie, & qui étoit préparée. *Lettre* c. p. 30.

CXXV.

Wem das Herze blutet, der will es gerne von sich sagen.

Quand on est touché, on ne cherche point, ce me semble, à s'épargner par l'ignorance, de ce qui s'est passé. *Lettre* 118. p. 32.

CXXVI.

Wenn schlechte Leute unrecht haben, so suchen sie sich gemeiniglich mit einem kleinen Umstande, der zum Unglück wahr seyn mag, durchzuhelfen.

Quand les gens coupables tiennent une pauvre petite vérité pour eux, ils la retournent de cent façons, & sont insupportables. *Lettre* c. p. 33.

CXXVII.

Ehrlich währet am längsten.

J'ai eu une grande conversation avec Mr. le Camus, Il entre si parfaitement bien dans nos sentimens, qu'il me donne des conseils. Il est piqué des conduites malhonnêtes, & comme il en a de fort contraires, il n'a pas de peine à entrer

trer dans nos interêts, où la droiture & la ſincerité ſont en uſage. *C'eſt ce donc il ne faut point ſe départir, quoiqu'il arrive; cette mode revient toûjours. On ne trompe guéres long-tems le monde, & les fourbes ſont enfin découverts*; j'en ſuis perſuadée. *Lettre* 119. p. 37.

CXXVIII.

Die Affectation wird öfters, ehe man ſichs verſiehet, bloß geſtellet.

Madame de Briſſac étoit inconſolable chez Mme. de Longueville, mais par malheur le Comte de Guiche ſe mit à cauſer avec elle, & elle oublia ſon rôle, auſſi bien que celui du déſeſpoir, du jour de la mort. Car il falloit en un certain endroit, qu'elle eût perdû connoiſſance; elle l'oublia & reconnût fort bien des gens, qui entroient. *Lettre* 119. p. 39.

CXXIX.

Es pflegt den Dames gar ſchlecht zu gefallen, wenn bey ihren Tractamenten die Hauptperſon ausbleibet.

Monſieur de Coulanges & moi nous avons donné un très-bon dîner à Mr. le

Président de Bouc, Mr. & Mme. de Valavoir, Mr. d'Uzés & Adhémar; mais écoutez le malheur. Le Président, après nous avoir promis, vint s'excuser; il avoit une affaire à S. Germain; nous pensâmes nous pendre: enfin il falût prendre courage. Mme. de Valavoir amena la Buzenval, mais le Président étoit le véritable objet de nos désirs. Ce dîner étoir bon, délicat, magnifique. Le Bouc reviendra [illegible]ut-être, mais le dîner ne reviendra pas. *Lettre* 20. p. 40.

CXXX.

Auch eine einäugige Schöne ist einsmahls reitzend erfunden worden.

Nous avons fort causé Guitaut & moi, de nôtre ami, qui est si sage, & qu'il craint tant. Il n'ose vous mander un accident; qu'on croit qui lui est arrivé, c'est d'être passionnement amoureux de la borgnesse, fille du Marechal; c'est amour, fureur, à ce qu'on dit. Il s'en defend comme un meurtre, mais ses actions le trahissent. Il sent le ridicule d'être amoureux d'une personne ridicule;

il eſt honteux, embarraſſé, mais ce bel œil l'a charmé.

Cet œil charmant, qui n'eût jamais
Son pareil en divins attraits.

Voilà ce que Guitaut n'oſoit écrire; je vous confie ce ſécret, & je vous conjure de le garder très-fidélement; mais le moyen de ne point faire admirer en cette occaſion la puiſſance de l'orviétan. *Lettre* 121. p. 45.

CXXXI.

Man muß ſeiner guten Freunden Heimlichkeiten andern guten Freunden nicht wiederſagen.

Madame de Vaudemont ſera bientôt heureuſe; je le ſçai du même endroit, qu'Adhémar. (*q*) C'eſt encore un ſécret; mais il y a des gens obligeans, qui avancent le plaiſir, de ſçavoir les ſécrets deux jours plutôt, & c'eſt tout; il y en a d'autres, dont la ſéchereſſe fait mourir. *Lettre* c. p. 46.

CXXXII.

(*q*) De *Monteuil*, Bruder vom Grafen von Grignan.

CXXXII.

Verſtändige Mütter dürfen auch wohl ihren ſchon verheyratheten Töchtern Lectionen geben.

CXXXIII.

Die Nachläßigkeit in der Kleidung ſtehet garſtig.

CXXXIV.

Sein Geld zu verſpielen iſt wohl recht thöricht.

Vous me paroiſſez dans une négligence, qui m'afflige. Il eſt vrai, que vous ne demandez que des prétextes, c'eſt votre gout naturel. Mais moi, qui vous ai toujours grondée la-deſſus, je vous gronde encore. De vous & de Madame du Fresnoy, on en paîtriroit une perſonne dans le juſte milieu: vous êtes aux deux extrêmités: & aſſurement la vôtre eſt moins inſupportable, mais c'eſt toujours une extrêmité. *Lettre* 124. p. 53. Und bald darauf: Hé, ma fille, comme vous voilà faite! Madame de la Fayette vous grondera comme un chien. Coëffez-vous demain pour l'amour

mour de moi. L'excès de la négligence étouffe la beauté. *Lettre* c. p. 54. Imgleichen im 125. Briefe p. 61. ergreiffet ſie von dem übermäßigen Spiele eine anderweitige Gelegenheit. Quelle folie, ſagt ſie: de perdre tant d'argent à ce chien de brelan! c'eſt un coupe-gorge, qu'on a banni de ce pays-ci, parce qu'on y fait de ſerieux voyages. Vous joüez d'un malheur inſurmontable, vous perdez toûjours. Croyez moi, ne vous opiniâtrez point; ſongez, que tout cet argent s'eſt perdu, ſans vous divertir; au contraire vous avez payé cinq- ou ſix mille francs pour vous ennuyer, & pour être houſpillée de la fortune.

CXXXV.

Das Schöne bey einem Tractement beſtehet nicht ſo wohl in der Quantität, als Qualität.

J'ai dîné aujourd'hui, hatte die Marquiſe im 122. Briefe p. 47. geſaget: avec pluſieurs Provençeanx chez Mr. de Valavoir..... Vôtre ſanté a été célébrée au plus beau répas, que j'aye jamais vû. Nous avons été bien-heureux de commencer

mencer les prémiers. Im 124. Briefe p. 53. erkläret sie sich weiter: Le dîner de Mr. de Valavoir effaça entierement le nôtre, non pas par la quantité des viandes, mais par l'extrême délicatesse, qui a surpassé celle de tous les côteaux.

CXXXVI.

Wenn die Menschen nicht aufhören können von ihren Schicksaalen zu reden, so begegnet man ihnen mit Kaltsinnigkeit.

La Gouville étoit l'autre jour chez la S. Lou, qui a perdu son vieux page. La Gouville discouroit & parloit de son étoile; enfin, que c'étoit son étoile, qui avoit fait ceci, qui avoit fait cela. *Ségrais* (r) se réveilla comme d'un sommeil, & lui dit: *Mais, Madame, pensez-vous avoir une étoile à vous toute seule? Je n'entends que des gens, qui parlent de leur étoile; il semble, qu'ils ne disent rien: Sçavez-vous bien, qu'il n'y en a que mille vingt-*

(r) Dieser Mr. de Ségrais, deßen oben schon einmahl erwehnet worden, ist Cammerjunker bey der Mademoiselle de Montpensier gewesen und durch seine artige Schriften bekannt.

vingt-deux? voyez s'il peut y en avoir pour tout le monde. Il dit cela ſi plaiſamment & ſi ſerieuſement, que l'affliction en fut déconcertée. *Lettre* 124. p. 54.

CXXXVII.

Diejenigen Menſchen, ſo ſich in einem unbekehrten Zuſtande befinden, denken vom Tod und Leben ſehr ſchlecht.

Vous me demandez, ma chere enfant, ſi j'aime toujours bien la vie. Je vous avouë, que j'y trouve des chagrins cuiſans; mais je ſuis encore plus dégoûtée de la mort. Je me trouve ſi malheureuſe, d'avoir à finir tout ceci par elle, que ſi je pouvois rétourner en arriere, je ne demanderois pas mieux. (s) Je me trouve dans un engagement, qui m'embarraſſe; je ſuis embarquée dans la vie, ſans mon conſentement; il faut que j'en ſorte, cela m'aſſomme. Et comment en ſortirai-je? par-où? par quelle porte? quand ſera-ce? en quelle diſpoſition? Souffrirai-je mille douleurs, qui me feront mourir déſeſperée? aurai-je un trans-

(s) Sehr viele unter ganz anderer Menſchen ſind hier-Meynung.

transport au cerveau? mourrai-je d'un accident? comment ferai-je avec Dieu? qu'aurai-je à lui préſenter? la crainte, la néceſſité, feront-elles mon retour vers lui? n'aurai-je aucun autre ſentiment, que celui de la peur? que puis-je eſperer? ſuis-je digne du Paradis? ſuis-je digne de l'Enfer? Quelle alternative! Quel embarras! Rien n'eſt ſi fou, que de mettre ſon ſalut dans l'incertitude; mais rien n'eſt ſi naturel, & la ſotte vie, que je méne, eſt la choſe du monde la plus aiſée à comprendre. Je m'abîme dans ces penſées, & je trouve la mort ſi terrible, que je hays plus la vie, parcequ'elle m'y méne, que par les epines, qui s'y rencontrent. Vous me direz, que je veux vivre éternellement; point du tout. Mais, ſi on m'avoit demandé mon avis, j'aurois bien aimé à mourir entre les bras de ma nourrice, cela m'auroit ôté bien des ennuis, & m'auroit donné le ciel bien ſûrement & bien aiſément. (t) Mais parlons d'autre choſe.

Lettre 126. p. 64.

CXXXVIII.

(t) In dieſem din eben keine Hel- Stück iſt meine Hel- din.

CXXXVIII.

Verwandte sollen sich in ihren Krankheiten hülfliche Dienste leisten.

Ma Tante (*u*) ne parle, que pour vous remercier. Son état touche le cœur des plus indifférens; elle enfle tous les jours; les remedes ne font point d'effèt. Elle me disoit tantôt: Enfin, ma chere, voilà ce qui s'appelle une femme abandonnée: elle se dispose à mourir & en parle sans frayeur; elle est seulement étonnée, qu'il faille tant de douleur pour faire mourir une personne si foible. Il y a des maniéres de mourir bien rudes & bien cruëlles; la sienne est des plus pitoyables, qu'on puisse voir. Elle reçoit mes soins avec une grande tendresse. Je lui en rends de la même façon, & suis si extrémement touchée de ses douleurs, & de l'horrible desespoir de ma cousine, qu'il m'est impossible de n'en pas pleurer.

Lettre 128. p. 73.

(*u*) Madame de la Trousse.

CXXXIX.

Von Leuten, die im Spiel niemals verlieren können, darf man zuweilen glauben, daß es nicht mit rechten Dingen zugehe.

Voici une réflexion, qui me vient ſur les pertes, que vous faites au jeu, & ſur celles de Mr. de Grignan; *prenez y garde, ma fille, il n'eſt pas agréable, d'être la dupe.* Soyez perſuadée, qu'un continuel malheur & un continuel bonheur, n'eſt pas une choſe naturelle. Il n'y a pas longtems, qu'on m'avoüa le frédon de l'Hôtel de la Vieuville. Vous ſouvient-il de cette volérie? Il ne faut pas croire, que tout le monde jouë comme vous. *Lettre* c. p. 74.

CXL.

Man muß dem Tode mit Standhaftigkeit entgegen ſehen.

Je ne manque pas de dire à ma Tante tous vos aimables ſouvenirs. Elle croit mourir bientôt; & ſuivant ſon humeur complaiſante elle ſe contraint juſqu'a la mort, & fait ſemblant d'eſperer à des

reue-

remedes, qui ne lui font plûs rien, afin de ne pas déſeſperer ma Couſine. Mais, quand elle peut dire un mot ſans être entenduë, on voit ce qu'elle penſe; & c'eſt la mort, qu'elle enviſage à loiſir avec beaucoup de vertu & de fermeté. *Lettre* 130. p. 80.

CXLI.

Wenn wir ein Ding allzuhefftig wollen, ſo ſchicket GOtt zuweilen was dazwiſchen, um unſere Gedult zu prüfen.

L'extrême envie, que j'ai, de partir pour vous aller voir, me fait craindre, que Dieu ne permette pas, que j'aye jamais une ſi grande joye. (x) Cependant je me prépare toûjours. Mais n'eſt-ce pas une choſe cruelle & barbare, que de regarder la mort d'une perſonne, qu'on aime beaucoup, comme le commencement d'un voyage, qu'on ſouhaite

(x) Wir müßen ihen, als wenn GOtt dem Menſchen keine Freude gönnete, GOtt uns ja hüten zu glauben, er denn die Menſchen nicht auch aller Freude theilhaftig machen wol-

avec une véritable paſſion? Que dites-vous des arrangemens des choſes de ce monde? Pour moi, je les admire. Il faut profiter de ceux, qui nous déplaiſent, pour en faire une pénitence. *Lettre* 132. p. 86.

CXLII.

Wenn wir ſo unmenſchlich zornig ſind, ſo verdienen wir, daß jemand die Gütigkeit habe uns zu belachen.

Ma fille! quand vous voulez rompre du fer, trouvant les porcelaines indignes de vôtre colére, il me ſemble, que vous êtes bien fâchée. Quand je ſonge, qu'il n'y a perſonne pour en rire, & pour ſe moquer de vous, je vous plains. *Lettre* c. p. 87.

CXLIII.

wollen, der ſie nur immer fähig ſeyn können? Geſchiehet es aber nicht, wie wir wünſchen, ſo geſchiehet es gewiß deshalber, damit wir um einer geringen und vergänglichen Freude willen, keine unvergängliche verlieren mögen.

CXLIII.

Wenn man die gekünstelten Moden müde ist, so kommen ganz simple wieder an ihre Stelle.

Je vous envoye une petite cravate, tout comme on les porte. Vous verrez par-là, que depuis vôtre départ, le monde ne s'est pas subtilisé: vous voyez comme nous sommes simples en ce païsci. *Lettre* 133. p. 90.

CXLIV.

Wenn man jemanden erst auf seinem Todbette seine Liebe zu erkennen geben will, so ist es zu spät.

Ma Tante est toûjours très-mal. Je lui dis mille tendresses de vôtre part, qu'elle reçoit très-bien. Mr. de la Trousse lui en a écrit d'excessives; ce sont des amitiés de l'agonie, dont je ne fais pas grand cas: j'en quitte ceux, qui ne commenceroient que là à m'aimer. Ma fille! il faut aimer pendant la vie, comme vous faites; la rendre douce & agréable, ne point noyer d'amertume ceux, qui nous aiment: il est trop tard

de changer, quand on expire. *Lettre* 134. p. 92.

CXLV.

Unſer Leiden iſt niemals ſo groß, daß viele andere Menſchen nicht noch weit gröſſeres zu empfinden haben ſollten.

Il n'importe guéres, ma chere fille, d'avoir du repos pour ſoi même; quand on aime & qu'on entre dans les interêts de ceux, qui nous ſont chers, c'eſt le moyen de n'avoir guéres de plaiſir dans la vie; & il faut être bien enragée, pour l'aimer autant, qu'on fait. Je dis la même choſe de la ſanté. J'en ai beaucoup, mais à quoi me ſert-elle? A garder ceux, qui n'en ont point? La fiévre à répris traitreuſement à Madame de la Fayette. Ma Tante eſt bien plus mal, que jamais; elle s'en va tous les jours. Que fais-je? Je ſors de chez ma Tante, & je vai chez cette pauvre Fayette, & puis je ſors de chez la Fayette, pour revenir chez ma Tante. Ni Livry, (y) ni prome-

(y) Die Abtey Notre Dame bey Paris wovon der Oncle der Marquiſe de Sévigné Abt war. bereits worden. Wie oben angedeutet Und wo die Marquiſe gerne ſeyn moch-

promenades, ni ma jolie maiſon; tout cela ne m'eſt de rien. Il faut pourtant, que je courre à Lîvry un moment, car je n'en puis plus. Voilà comme la Providence partage les chagrins & les maux. Après tout, les miens ne ſont rien en comparaiſon de l'état, où eſt ma pauvre Tante. Ah! noble indifférence où êtes vous? Il ne faut que vous, pour être heureux, & ſans vous tout eſt inutile. Mais puisqu'il faut ſouffrir, de quelque façon que ce ſoit, il vaut encore mieux ſouffrir par-là, que par les autres endroits. *Lettre* 140. p. 115.

CXLVI.

Bey unſerm Vornehmen finden ſich öfters viele Hinderniße.

Mais, ma fille, il eſt queſtion de partir:

mochte. Ich habe den Namen dieſer Abtey in des Herrn D. Büſchings fürtreflichen Erdbeſchreibung, welche ich meinen angenehmſten Büchern beyzehle, nicht gefunden. In dem ſchönen Atlante von Mr. de Robert & de Vaugondy ſtehet: *Ivry*, welches ſie ohne Zweifel iſt. Livry, nach meiner Marquiſin Schreibart, ſtehet aber im

Mor-

tir: (z) un jour nous disons, l'Abbé (a) & moi: allons-nous en, ma Tante ira jusqu'a l'Automne; voilà qui est résolu. Le jour d'après, nous la trouvons si extrêmement bas, que nous nous disons, il ne faut pas songer à partir, ce seroit une barbarie, la lune de May l'emportera; & ainsi nous passons d'un jour à l'autre, avec le désespoir dans le cœur. Vous comprenez bien cet état, il est cruel. N'admirez-vous point la bizarre disposition des choses de ce monde, & de quelle maniére elles viennent croiser nôtre chemin. *Lettre* 141. p. 118.

CXLVII.

Die allerangenehmsten Sachen werden uns zuwieder, wenn wir sie im Ueberfluß haben.

La chose du monde la plus mal saine, c'est de dormir parmi les odeurs; (b) enfin,

Morery als zwey französische Meilen nach Morgen von Paris liegend.

(z) Nach Grignan zu der Tochter.

(a) Der Oncle von der Marquisin, der Abbé von Livry: deßen so eben erwehnet ist.

(b) Es wird hieselbst die in Provence, von den vielen Orange- und andern Bäumen, so sehr parfumirte Luft verstanden.

fin, les meilleures choſes ſont dégoutantes, quand elles ſont jettées à la tête: ha! le beau ſujet de faire des réflexions! *Lettre* 143. p. 121.

CXLVIII.

Bey Krankheiten hat man ſehr auf die Reinlichkeit an ſeinem Leibe und in ſeinem Zimmer zu ſehen.

Je ſuis préſentement dans la chambre de ma Tante. Si vous la pouviez voir, en l'état où elle eſt, vous ne douteriez pas, que je ne partiſſe demain matin. Elle a réçû tantôt la Viatique pour la derniére fois: mais comme ſon mal eſt d'être entierement conſumée, cette derniére goutte d'huile ne ſe trouve pas ſitôt. Elle eſt de bout, c'eſt à dire dans ſa chaiſe, avec ſa robe de chambre, ſa cornette, une coëffe noire par-deſſus, & ſes gands: nulle ſenteur, nulle malpropreté dans ſa chambre; mais ſon viſage eſt plus changé, que ſi elle étoit morte depuis huit jours. Les os lui percent la peau; elle eſt entierement étique & deſſechée; elle n'avale, qu'avec des difficultés extrêmes, elle a perdu lâ

parole. *Veſou* (c) lui a ſignifié ſon Arrêt; elle ne prend plus des rémedes; la nature ne rétient plus rien; elle n'eſt quaſi plus enflée, parceque l'hidropiſie a cauſé le deſſechement: elle n'a plus des douleurs, parcequ'il n'y a plus rien à conſumer. Elle eſt fort aſſoupie, mais elle reſpire encore, & voilà à quoi elle tient: elle a eu des froids & des foibleſſes, qui nous ont fait croire, qu'elle étoit paſſée; on a voulû une fois lui donner l'extrême onction. Je ne quitte plus ce quartier, de peur d'accident. Je vous aſſure, que quoique je voye au de-là, cette derniére ſcene me coutera bien des larmes; c'eſt un ſpectacle difficile à ſoutenir, quand on eſt tendre, comme, moi. Voilà, ma chere Fille, où nous en ſommes. *Lettre* 149. p. 143.

CXLIX.

Auf dem Todbette zeigen ſich die Menſchen allererſt in ihrer wahren Geſtalt.

Il y a trois ſemaines, qu'elle (d) nous donna

(c) Ein Medicus. Tante die Rede, von welcher bisher gemeldet worden.

(d) Es iſt noch immer von derſelbigen

donna à tous congé, parcequ'elle avoit encore un reſte de céremonie; mais préſentement, que le maſque eſt ôté, elle nous à fait entendre à l'Abbé & à moi, en nous tendant la main, qu'elle récevoit une extrême conſolation, de nous avoir tous deux dans ces derniers momens. Cela nous crêva le cœur, & nous fit voir, qu'on jouë longtems la comedie & qu'à la mort on dit la vérité. *Lettre* c. p. c.

CL.

Wir dürfen uns nicht einbilden, daß wir, das Künftige ſo genau einzuſehen, im Stande wären.

CLI.

Viele Dinge fallen beßer aus, als wir gedachten.

J'avois imaginée, que je ſerois déchirée entre le déplaiſir de quitter ma Tante, & les craintes de la guerre, pour mon fils. Dieu a mis ordre à l'un; je rendrai tous mes derniers dévoirs: & le bonheur du Roy a pourvû à l'autre, puisque toute la Hollande ſe rend ſans reſiſtence, & que les Députés ſont à la Cour, comme

comme je vous l'avois mandé l'autre jour. Ainſi, ma fille, *défaiſons-nous de croire, que nous puiſſions rien penſer de juſte ſur l'avenir*, & conſiderons ſeulement le malheur de Madame de Longueville, (*e*) puisque c'eſt une choſe paſſée; voilà ſur quoi nous pouvons parler. *Lettre* 150. p. 147.

CLII.

Wenn man Freunde zu bewirthen hat, ſo muß man ſeiner eigenen Bequemlichkeit abſagen.

Soyez bien pareſſeuſe, avant que j'arrive, afin de n'avoir plus aucune pareſſe dans le corps, quand j'arriverai. *Lettre* 153. p. 155.

CLIII.

Gute Freunde müßen ſich bey ihrem Beſuch einander keine Koſten machen.

Vous aurez bientôt à recevoir une compagnie, qui vous fera mettre en œuvre le colombîer, & la garenne, & même la baſſe-cour. Ah! c'eſt bien pour dire

(*e*) Dieſe hatte ihren Sohn bey der Paſſage über den Rhein verlohren.

dire des fadaiſes, que je dis tout cela: car ſi vous en mettez un piegon davantage, nous ne le ſouffrirons pas. C'eſt le moyen de faire mourir nôtre Abbé, (*f*) que de le tenter de mangeailles. *Lettre* c. p. 159.

CLIV.

Allzu langes Warten vermindert eine bevorſtehende Freude.

Ne parlons plus de mon voyage, ma fille. Il y a ſi longtems, que nous ne diſons autre choſe, qu'enfin cela fatigue; c'eſt comme les longues maladies, qui uſent la douleur. Les longues eſperances uſent toute la joye; vous aurez dépenſé tout le plaiſir de me voir, en m'attendant. Quand j'arriverai, vous ſerez toute accoutumée à moi. *Lettre* 154. p. 160.

CLV.

Ueber Dinge, deren Verluſt erſetzlich iſt, muß man nicht zu ſehr wehklagen.

Mon équipage eſt venu juſques ici, ſans

(*f*) Den Oncle der Marquiſin, welcher mit nach Grignan reiſen wollte: wovon oben verſchiedentlich bereits geredet iſt.

ſans aucun malheur, (y) ni ſans aucune incommodité. Hier, au ſoir, on ména abreuver mes cheveaux, il s'en noya un; de ſorte, que je n'en ai plus que cinq. Je vous ferai honte, mais ce n'eſt pas ma faute. On me fait des complimens ſur cette perte; je la ſoutiens en grand' ame. *Lettre* 155. p. 163.

CLVI.

Man muß nicht vergeßen, denen ein Trankgeld zu geben, die uns Preſente überbringen.

J'attends un préſent, & le préſent attend ma piſtole. *Lettre* 156. p. 164.

CLVII.

Wenn man ſich über jemand zu beſchweren hat, muß es glimpflich geſchehen und das äuſerliche dabey nicht vergeßen werden.

Nous avons eu une converſation, où j'ai bien dit, ce me ſemble, & où ſans aucune rudeſſe, ni brutalité, ni colére, mais raiſonnablement & de ſang froid, je

(y) Nemlich unter Wegens auf der Reiſe nach Grignan, zu Lyon.

jelui (z) ai fait voir l'horreur de ſon procédé pour moi, & combien il m'eût été plus cher, de m'avoîr témoigné une véritable amitié a *Lambese*, que de m'accabler des cérémonies & des feſtins à Marſeille ; & que mon cœur étant bleſſé, tout cela n'étoit, que pour le Public. Il m'a paru un peu embarraſſé ; & en éffét plus la choſe s'eloigne, plus il la voit, comme elle eſt. Il n'y a point de réponſe, à ne me vouloir pas obliger dans une bagatelle, où lui même, s'il m'avoit véritablement eſtimée, il auroit trouvé vingt expedients, au lieu d'un. J'ai repaſſé ſur la maniére, dont ſa haine a paru dans cette occaſion. J'ai dit, *que le prétexte étant ſi pétit & ſi mince, on voyoit la corde & le fond.* Enfin, nous nous ſommes ſéparés. Mais ſoyez certaine, que quand je ſerois en faveur, il ne m'auroit pas mieux reçûë ici. *Lettre* 158. p. 168.

CLVIII.

Die Dames können inſonderheit ihren Verſtand an den Tag legen, wenn ſie nicht auf ihrem Eigenſinn beſtehen, ſondern ſich einreden laßen.

Quand on compte ſans la Providence, ma

(z) Dem Biſchoff von Marſeille,

ma chere fille, on court risque de ſe mécompter. (*a*) J'étoit toute habillée à huit heures, j'avois pris mon caffé, entendu la Meſſe, tous les Adieux faits, le bardot chargé: les ſonnettes des mulets me faiſoient ſouvenir, qu'il faloit monter en litiére; ma chambre étoit pleine de monde, qui me prioit, de ne point partir, parceque depuis pluſieurs jours il pleut beaucoup, & depuis hier continuellement, & même dans le moment. Je reſiſtois hardiment à tous ces diſcours, faiſant honneur à la réſolution, que j'avois priſe, & à tout, ce que je vous mandai hier par la poſte, en aſſurant, que j'arriverois Ieudi: lorſque tout d'un coup Mr. de Grignan en robe de chambre d'omelette, m'a parlé ſi ſérieuſement de la temerité de mon entrepriſe, que mon muletier ne ſuivroit pas ma litére, que mes mulets tomberoient dans les foſſés, que mes gens ſeroient mouïllés & hors d'état de me ſecourir, qu'en un moment j'ai changé d'avis, & j'ai cédé entiére-

(*a*) Dieſer Brief iſt zu Lambesc geſchrieben, wie die Marquiſin nach Grignan weiter gehen wollen.

tiérement à ſes ſages remontrances. Ainſi coffres qu'on rapporte; mulets, qu'on dételle; ſalles & laquais, qui ſe ſéchent, pour avoir ſeulement traverſé la cour; & meſſager, que l'on vous envoye; connoiſſant vos bontés & vos inquiétudes, & voulant auſſi appaiſer les miennes, parceque je ſuis en peine de vôtre ſanté; & que cet homme ou reviendra nous en apporter, ou me trouvera par les chemins; ou en un mot, ma chere enfant, il arrivera Jeudi au lieu de moi; & moi je partirai bien véritablement, quand il plaira au ciel, & à Mr. de Grignan, qui me gouverne de bonne foy, & qui comprend toutes les raiſons, qui me font ſouhaiter paſſionnement d'être à Grignan. Si Mr. de la Garde (*b*) pouvoit ignorer tout ceci, j'en ſerois fort aiſe; car il va triompher du plaiſir, de m'avoir prédit tout l'embarras, où je me trouve; mais qu'il prenne garde à la vaine gloire, qui pourroit accompagner le don de pro-

(*b*) Ein guter Freund von der Marquiſin von Sévigné, deßen Güter in Provence gelegen und bey welchem die Marquiſin unter Wegens eingeſprochen hatte.

phéties, dont il pourroit ſe flatter. Enfin, ma fille, me voilà, ne m'attendez plus; je vous ſurprendrai, & ne me hazarderai point, de peur de vous donner de la peine, & à moi auſſi. Adieu, ma très-chere & très-aimable, je vous aſſure, que je ſuis fort affligée d'etre priſonniére à Lambesc. Mais le moyen de deviner des pluyes, qu'on n'a point vuës dans ce pays depuis un ſiécle? *Lettre* 159. p. 169.

CLIX.

Ein aufmerkſames Zuhören trägt auch vieles zu angenehmen Converſationen bey.

Nous avons cauſé à l'infini, le maître du logis & moi; c'eſt à dire, j'ai eu le merite de ſçavoir bien écouter. *Lettre* 164. p. 180.

CLX.

Weit entfernte Perſonen können von einer Sache gantz verſchiedentlich urtheilen und beyde auf ihre Weiſe recht haben.

Vous avez raiſon (c) de voir, d'où vous

(c) Von hier ge- an, welche die Marhen die Briefe wieder quiſin nach ihrer Rückkunft

vous êtes, les choſes comme vous le voyez, & nous avons raiſon auſſi de les voir d'ici, comme nous les voyons. Ce qui fait, que nous ne penſons pas toûjours les mêmes choſes, c'eſt, que nous ſommes loin. Helas! nous ſommes très-loin; mais il faut ſe faire honneur reciproquement, & croire, que chacun dit bien, ſelon ſon point de vuë. *Lettre* 171. p. 196.

CLXI.

Man urtheilet zuweilen von ſeinen Briefen ſchlechter, als man es Urſache hat.

On croit quelquefois, que les lettres, qu'on écrit, ne valent rien, parcequ'on eſt embarraſſé de mille penſées différentes. Mais cette confuſion ſe paſſe dans la tête, pendant que la lettre eſt nette & naturelle. *Lettre* 173. p. 206.

CLXII.

Bey Hofe werden die neuen Zeitungen am eheſten vergeßen.

Hors la Marechale de Grammont, on

kunft aus Provence daſiger Gegend, ge-
in Paris, oder aus ſchrieben hat.

ne ſonge déja plus au Comte de Guiche. (*d*) Voici un bon pays pour oublier les gens. *Lettre* 176. p. 215. Und im 178ten Briefe p. 223. ſchreibt ſie nochmahls: Nous ne ſongeons plus, qu'il y ait eû un Comte de Güiche au monde. Vous vous moquez avec vos longues douleurs. Nous n'aurions jamais fait ici, ſi nous voulions appuyer autant ſur chaque nouvelle. Il faut expédier.

CLXIII.

Wir verſündigen uns, wenn wir die Unſrigen mehr, als GOtt ſelbſt lieben.

On ne peut, ma fille, ni vous aimer davantage, ni être plus contente de vous, que je le ſuis, ni prendre plus de plaiſir, à le dire. Il eſt vrai, que le voyage de Provence, m'a plus attachée à Vous, que je n'étois encore; je ne vous avois jamais tant vuë, & n'avois jamais tant joüi de vôtre eſprit & de vôtre cœur. Je ne vois, & je ne ſens, que ce que je vous dis, & rachéte bien cher toutes ces dou-

(*d*) Dieſer war ein Sohn vom Marechal de Grammont, und in der Armée des Marechals von Turenne geſtorben.

douleurs. D'Hacqueville a raiſon, de ne vouloîr rien de pareil. Pour moi, je m'en trouve fort bien; pourvû que Dieu me faſſe la grace, de l'aimer encore plus, que vous; voilà de quoi il eſt queſtion. Cette petite circonſtance d'un cœur, que l'on ôte au Créateur, pour le donner à la créature, me donne quelquefois des grandes agitations. Mr. de Pomponne & moi, nous en parlions l'autre jour très-ſérieuſement. *Lettre* 176. p. 216.

CLXIV.

Gehet es nicht nach unſerm Willen, ſo müſſen wir dieſen dem Willen GOttes aufopfern.

Vous ne trouvez point, que tout cela ne ſoit ni bon ni vrai. (*e*) Je céde à la néceſſité & à la force de vos raiſons. Je veux tâcher de m'y ſoumettre, à vôtre exemple, & je prendrai cette douleur, qui n'eſt pas mediocre, comme une pénitence, que Dieu veut, que je faſſe, & que j'ai bien meritée. Il eſt difficile de

(*e*) Die Marquiſin hatte ihre Tochter, unter Anführung vieler Motiven, bereden wollen, daß ſie nach Paris kommen müſte.

m'en donner une meilleure & qui touche plus droit à mon cœur. Mais il faut tout ſacrifier, & me réſoudre, de paſſer le reſte de ma vie ſéparée de la perſonne du monde, qui m'eſt la plus ſenſiblement chere, qui touche mon goût, mon inclination, mes entrailles; qui m'aime plus, qu'elle n'a jamais fait: il faut donner tout cela à Dieu, & je le ferai avec ſa grace, & j'admirerai la Providence, qui permet, qu'avec tant de grandeur & de choſes agréables dans vôtre établiſſement, il s'y trouve des abymes, qui ôtent tous les plaiſirs de la vie & une ſéparation, qui me bleſſe le cœur à toutes les heures du jour, & bien plus, que je ne voudrois à celles de la nuit. Voilà mes ſentimens. Ils ne ſont pas exagérés; ils ſont ſimples & ſincéres; j'en ferai un ſacrifice pour mon ſalut. Voilà qui eſt fini, je ne vous en parlerai plus, & ferai ſans ceſſe réflexion ſur la force invincible de vos raiſons, & ſur vôtre admirable ſageſſe, dont je vous louë & que je tâcherai d'imiter. *Lettre* 178. p. 220.

CLXV.

CLXV.

Man kann auch zuweilen mit einem Ausdruck anstoßen, der sonst nicht durchgehends übel genommen wird.

J'ai vû après dîner des hommes du bel air, qui m'ont fort priés de faire leurs complimens à Mr. de Grignan, & *à la femme à Grignan*: c'est le Grand-Maître & le Charmant. *Lettre* 179. p. 224.

CLXVI.

Wenn man jedesmahl wüste, warum einige auf einmahl so heilig thun wollten, so würde man zuweilen sich sehr verwundern.

La dévotion de *la Marans* (*f*) est toute des meilleures, que vous ayez jamais vuës: elle est parfaite, elle est toute divine; je ne l'ai point encore vuë: je m'en haïs. Il y a une femme, qui a pris plaisir à lui dire, que Mr. de Longueville, (*g*) avoit une véritable tendresse pour elle, & sur

(*f*) Von dieser Madame de Marans ist die Note zum 44ten Briefe weiter nachzusehen.

(*g*) Ist muthmaßlich derjenige, von welchem oben gedacht worden.

tout un eſtime admirable, & qu'il avoit prédit, que quelque jour elle ſeroit une ſainte; ce diſcours dans le commencement lui a ſi bien frappé la tête, qu'elle n'a point eu de repos, qu'elle n'ait accompli les prophéties. *Lettre* 179. p. 227.

CLXVII.

Die Menſchen irren ſich zuweilen ungemein in demjenigen, was zum heiligen Leben und Chriſtlichen Wandel gehöret.

CLXVIII.

Sonderbare Exempel von Devoten.

Mr. de Grignan a raiſon de dire, que Madame de Thianges ne met plus de rouge, & cache ſa gorge: Vous avez peine à la réconnoître avec ce déguiſement. Elle eſt ſouvent avec Madame de Longueville, & tout à fait dans le bel air de la dévotion; mais elle eſt toûjours de très-bonne compagnie, & n'eſt pas ſolitaire. J'étois l'autre jour auprès d'elle à dîner; un laquais lui préſenta un grand verre de vin de liqueur; elle me dit: *Madame ce garçon ne ſçait pas, que je ſuis dévôte:*

cela

cela nous fit rire. Elle parle fort naturellement de ſes bonnes intentions & de ſon changement. Elle prend garde, à ce qu'elle dit du prochain; & quand il lui échape quelque choſe, elle s'arrête tout court, & fait un cri en déteſtant la mauvaiſe habitude. Pour moi, je la trouve plus aimable, qu'elle n'étoit. On veut parier, que la Princeſſe d'Harcourt ne ſera pas dévôte dans un an, à cette heure, qu'elle eſt Dame du Palais, & qu'elle remettra du rouge; car *ce rouge, c'eſt la loy & les Prophétes*; c'eſt ſur ce rouge, que roule tout le Chriſtianisme. Pour la Ducheſſe d'Aumont, ſon inclination c'eſt d'enſevelir les morts. On dit, que ſur la frontiére la Ducheſſe de Charoſt tuoit les gens avec des remedes mal compoſés, & que l'autre les venoit promptement enſevelir. La Marquiſe d'Uxelles eſt très-bonne, mais la Marans eſt plus que très-bonne. J'ai rencontré Madame de Schomberg, qui m'a dit très-ſérieuſement, que la Marans étoit du prémier ordre & pour la rétraite & pour la pénitence; n'étant d'aucune ſocieté, & réfuſant même les amuſemens de la dévo-

tion. Enfin c'eſt ce qui s'appelle adorer Dieu en eſprit & en vérité (*b*) dans la ſimplicité de la prémiere Egliſe. *Lettre* 181. p. 229.

CLXIX.

Man muß keine Kleider tragen, die ſo entſetzlich abſtechen.

Madame de Coësquen eſt tout ainſi, que vous l'avez vuë. Elle à fait faire une juppe de velours noir, avec de groſſes broderies d'or & d'argent, & un manteau de tiſſu, couleur de feu, or & argent. Cet habit coute infinement; & quand elle a été bien resplendiſſante, on l'a trouvée comme une comedienne; & on s'eſt ſi bien moqué d'élle, qu'elle n'oſe plus le mettre. *Lettre* c. p. 231.

CLXX.

(*b*) Hier bin ich anderer Meynung, als meine, ſonſt hochzuverehrende Marquiſin. Das Geſetz und die Propheten, wovon ſie zwar ſcherzweiſe, wie es ſcheint, ſchreibet, wollen es ſo wenig, als andere Puncte, ſo ſie berühret, ausmachen. GOtt fordert das Herz von uns, wie ſie ſelbſt erkannt hat, und an vielen Orten ſaget. Indeßen entdecket ſie doch

CLXX.

Wir müßen bey dem geschwinden Ablauf der Zeit immer auf die Ewigkeit denken.

Il est vrai, que le tems passe par tout, & passe vîte. Vous criez après lui, parcequ'il vous emporte toûjours quelque chose de vôtre belle jeunesse; mais il vous en reste beaucoup. Pour moi, je le vois courir avec horreur, & m'apporter en passant l'affreuse vieillesse, les incommodités & enfin la mort. Voilà de quelle couleur sont les réflexions d'une personne de mon âge. Priez Dieu, ma fille, qu'il m'en fasse tirer la conclusion, que le Christianisme nous enseigne. *Letre* 182. p. 233.

CLXXI.

doch bey dieser Gelegenheit ihr eigenes gutes Herz, indem sie so rühmlich von der Madame de *M*arans schreibet; mit welcher sie vorhin stark über den Fuß gespannet gewesen, wie diejenigen Passagen, so hin und wieder von der Mellusine handeln, als worunter die *M*arans zu verstehen, zeugen können.

CLXXI.

Wenn man eine weite Reiſe anzutreten hat, muß man kein groß Geſchleppe mitnehmen.

Vous aurez vû, ce que *la Garde* vous conſeille ſur le nombre de vos gens. Si vous amenez tout, ce qui voudra venir, vôtre voyage de Paris ſera comme celui de Madagaſcar. Il faut ſe rendre légére, & garder *le decorum* pour la Province. *Lettre* 184. p. 241.

CLXXII.

Auch Könige können es nicht allen Leuten recht machen.

Les Bals de St. Germain (*i*) ſont d'une triſteſſe mortelle; & le Roy n'a cette complaiſance, que pour marquer le carneval, ſans aucun plaiſir. Il diſoit à ſon dîner: quand je ne donne point de plaiſirs, on ſe plaint; & quand j'en donne, les Dames n'y viennent pas. *Lettre* 184. p. 242.

CLXXIII.

(*i*) Eine bekannte Stadt, und Königliches Schloß.

CLXXIII.

Wer sich über seinem Stand was einbildet, der macht sich lächerlich.

CLXXIV.

Wie der Herr ist, pflegen nicht selten die Bedienten zu seyn.

L'Archevêque de Rheims revenoit hier fort vîte de St. Germain, c'étoit comme un tourbillon. S'il se croit grand Seigneur, ses gens le croyent plus, que lui. Ils passoient au travers de Nanterre, *tra, tra, tra;* ils rencontrent un homme à cheval, *gare, gare*; ce pauvre homme se veut ranger, son cheval ne le veut pas; & enfin, le carosse & les six chevaux renversent cul par-dessus tête le pauvre homme & le cheval, & passent par-dessus, & si bien par-dessus, que le carosse en fut versé & renversé. En même tems l'homme & le cheval, au lieu de s'amuser à être roüés, se relevent miraculeusement, & remontent l'un sur l'autre, & s'enfuyent & courent encore; pendant que le laquais & le cocher de l'Archevêque, & l'Archevêque même se mettent à crier, *arrête, arrête ce coquin, qu'on*

luz

lui donne cent coups! L'Archevêque en racontant ceci, disoit, si j'avois tenu ce maraud-là, je lui aurois rompû les bras, & coupé les oreilles. *Lettre* 186. p. 247.

CLXXV.

Diejenigen, so mit ihrem Herzen zusehr am Zeitlichen hangen, können keine würdige Gäste bey dem heiligen Abendmahl seyn.

Il me semble, que vous avez peur, que je ne sois ridicule, (*k*) & que je ne me répande excessivement sur ce sujet. Non, non, ma fille, ne craignez rien; je sçai gouverner ce torrent: fiez-vous un peu à moi, & me laissez vous aimer, jusqu'a ce que Dieu vous ôte un peu de mon cœur, pour s'y mettre; c'est à lui seul, que vous céderez cette place. Enfin, je me suis trouvée si uniquement occupée & remplie de vous, que mon cœur n'étant capable de nulle autre pensée,

(*k*) Die Gräfin von Grignan hatte verschiedentlich ihre Besorgniß zu erkennen gegeben, daß die Welt sich über die außerordentliche Affection ihrer Mutter gegen sie, sich gar zu sehr aufhalten möchte.

ſée, on m'a défendu de faire mes dévotions a la Pentecôte; & c'eſt ſçavoir le Chriſtianiſme. *Lettre* 188 p. 252. Hieher gehört annoch, was im 192ten Briefe p. 264. ſtehet. Vous riez de la pauvre amitié; vous trouvez, qu on lui fait trop d'honneur, de la prendre pour un empêchement a la dévotion; il ne lui appartient pas d'être un obſtacle au ſalut; on ne la conſidére jamais, que par comparaiſon. Mais je crois, qu'il ſuffit, qu'elle rempliſſe tout le cœur, pour être condamnable; & quoi que ce puiſſe être, qui nous occupe de cette ſorte, c'eſt plus qu'il n'en faut, pour n'être pas en état de communier.

CLXXVI.

Die Liebe zu ererbten Gütern leidet eine vernünftige Einſchränkung.

C'eſt dommage, que Moliére ſoit mort, il feroit une très-bonne farce, de ce qui ſe paſſe a l'hôtel de Belliévre. Ils ont refuſé quatre-cent-mille francs de cette charmante maiſon, que vingt marchands vouloient achéter, parce qu'elle donne dans quatre ruës, & qu'on y auroit fait

vingt

vingt maiſons; mais ils n'ont jamais voulu la vendre, parceque c'eſt la maiſon paternelle & *que les ſouliers du vieux Chancelier en ont touché le pavé*, & qu'ils ſont accoûtumés a la Paroiſſe de St. Germain l'Auxerrois. Que dites vous de cette maniere de penſer? *Lettre* 195. p. 271.

CLXXVII.

Wenn man von ſeinen Feinden Satisfaction erhalten hat, ſo muß man es ein- für allemahl dabey bewenden laßen.

C'eſt une des belles chaſſes, qu'il eſt poſſible de voir, que celle, que nous faiſons après Mr. de ***, & Mr. de***. Ils courent, ils ſe relaiſſent, ils ſe forlongent, ils ruſent; mais nous ſommes toûjours ſur la voye; nous avons le nez bon, & nous les pourſuivous toûjonrs. Si jamais nous les attrapons, comme je l'espere, je vous aſſure, qu'ils ſeront bien bourrés; & puis je vous promets encore, que, ſuivant le procédé noble des lévriers, nous les laiſſerons là pour jamais, & n'y toucherons pas. *Lettre* 196. p. 273.

CLXXVIII.

CLXXVIII.

Man muß sich nach aller Möglichkeit für dem Disputiren: beym etwanigen Disputiren aber, noch mehr für Hitze und Unhöflichkeiten in Acht nehmen.

CLXXIX.

Wenn Verwandte unter einander in Streit gerathen, so thut der Nächste, der dazu gehöret, sehr wohl, daß er sie in Güte aus einander zu bringen, suchet.

Au reste, il y a quelquefois des disputes avec Mlle. de Méry. (*l*) Mais sçavez vous, ce qui les cause? C'est assurement l'exactitude de l'Abbé (*m*) beaucoup plus, que l'interêt. Mais, quand l'arithmetique est offensée, & que la régle de *deux & deux font quatre*, est violée en quelque chose, le bon Abbé est hors de lui: c'est son humeur; il le faut prendre sur ce pied-là. D'un autre côté Mlle. de Méry a un stile tout différent. Quand par esprit ou par raison elle soutient un

(*l*) War eine Anwandtin von der Marquisin, und von einer sehr verdrießlichen Gemüths-Beschaffenheit.

(*m*) De Coulanges, dem oftgedachten Oncle der Marquisin.

parti, elle ne finit plus, elle le pouſſe, & l'Abbé ſe ſent ſuffoquer par un torrent de paroles; il ſe met en colére, & en ſort par faire l'oncle, & dire, qu'on ſe taiſe. On lui dit, qu'il n'a point de politeſſe; *politeſſe* eſt un nouvel outrage, & tout eſt perdû; on ne s'entend plus; il n'eſt pius queſtion de l'affaire; ce ſont les circonſtances, qui ſont devenuës le principal. En même tems je me mets en campagne, je vaîs à l'un, je vai à l'autre. Je fais un peu comme le cui finier de la Comedie, mais je finis mieux; car on rit. Et au bout du compte, que le lendemain Mademoiſelle de Méry retourne au bon Abbé, & lui demande ſon avis; bonnement il le lui donnera, & la ſervira. Il a ſes humeurs: quelqu'un eſt-il parfait? Je vous réponds toûjours d'une choſe, c'eſt, qu'il n'y aura qu'a rire de leurs diſputes, tant que j'en ſérois temoin. *Lettre* 196. p. 274.

CLXXX.

CLXXX.

Mit den mehrsten Handlungen der Menschen ist es im Grunde anders beschaffen, als es von außen scheinet.

Nous avons fort causé. (*n*) Une de nos folies a été, de souhaiter de découvrir tous les dessous de cartes de toutes les choses, que nous croyons voir, & que nous ne voyons point: tout ce qui se passe dans les familles, où nous trouverions de la haine, de la jalousie, de la rage, du mépris, au lieu de toutes les belles choses, qu'on met au dessus du panier, & qui passent pour des vérités. Je souhaitois un cabinet, tout tapissé de dessous de cartes, au lieu de tableaux. Cette folie nous mena loin, & nous divertit fort. Nous voulions casser la tête de d'Hacqueville (*o*) pour en avoir, & nous trouvions plaisant d'imaginer; que de la plûpart des choses, que nous croyons voir, on nous détromperoit.

(*n*) Zu Pomponne, wo der Staats-Ministre dieses Namens und seine Familie sich aufhielt.

(*o*) Weil deßen seine Dienstfertigkeit so weit ging, daß sich solchergestalt mit ihm scherzen ließ.

Vous penſez donc, que c'eſt ainſi dans une telle maiſon; vous penſez, que l'on s'adore en cet endroit-là; tenez, on s'y haït juſqu'à la fureur: & ainſi de tout le reſte. Vous penſez, que la cauſe d'un tel évenément, c'eſt une telle choſe; c'eſt le contraire. En un mot le petit démon, (*p*) qui nous tireroit les rideaux, nous divertiroit extrêmement. *Lettre* 197. p. 276.

CLXXXI.

Der Pöbel muß ſich manchmahl von der Geiſtlichkeit was weis machen laßen.

Mr. Boucherat me contoit l'autre jour, qu'un Curé (*q*) avoit reçu devant ſes Paroiſſiens, une Pendule, qu'on lui envoyoit de France, (*r*) (car c'eſt ainſi qu'ils diſent.) Ils ſe mirent tous à crier dans leur langage, que c'étoit la Gabelle, & qu'ils le voyoient fort bien. Le Curé habile leur dit ſur le même ton: Point du tout, mes enfans, ce n'eſt point la Gabelle,

(*p*) Nach dieſer Idée ohngefehr iſt der Diable boireux gemacht.

(*b*) In Bretagne.

(*r*) Die Bretons waren aufrühriſch geworden und redeten alſo aus Haß gegen Frankreich.

Gabelle, vous ne vous y connoiſſez pas; *c'eſt le Jubilé.* En même tems les voilà à genoux. *Lettre* c. p. 278.

CLXXXII.

Wenn man von reſpectablen Perſonen Präſente erhält, muß man ihnen Dank ſagen, obgleich ſolche Präſente eben nicht gar anſtändig ſind.

Au reſte, ma fille, cette caſſolette (s) eſt venuë, elle reſſemble aſſez à un *Jubilé.* Elle péſe plus, & eſt beaucoup moins belle, que nous ne penſions: c'eſt une antique, qui s'appelle donc une caſſolette; mais rien n'eſt plus mal travaillé. Cependant c'eſt une vraye piéce à mettre a Grignan, & nullement à Paris. Nôtre bon Cardinal à fait de cela, comme de ſa muſique, qu'il louë, ſans s'y connoître. Ce qu'il y a à faire, c'eſt de l'en remercier tout bonnement, & ne lui pas donner la mortification de croire, que l'on n'eſt pas charmé de ſon préſent. Je m'en vai l'en remercier, en attendant vôtre lettre. *Lettre* c. p. 280.

(s) Sie war ein Präſent vom Cardinal de Rhez an die Gräfin von Grignan.

CLXXXIII.

Wenn man in üblen Umſtänden iſt, muß man ſich ſuchen heraus zu arbeiten.

Ce que vous dites du tems, eſt divin, ma chere fille. Il eſt vrai, que l'on ne voit perſonne demeurer au milieu d'un mois, parcequ'on ne ſcauroit venir à bout de le paſſer: ce ſont des bourbiers, d'où l'on ſort; mais le bourbier nous arrête, & le tems va. *Lettre* 199. p. 285. Eben ſo heißet es im 211ten Briefe p. 345. Je rétiens toûjours, ce que vous m'avez mandé: On ſe tire de l'ennui, comme des mauvais chemins; on ne voit perſonne demeurer au milieu d'un mois, pour n'avoir pas le courage de l'achever.

CLXXXIV.

Beſchreibung einer gewißen Proceßion in Paris.

CLXXXV.

Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen.

Quoi, je ne vous ai point parlé de Saint Marceau (*t*) en vous parlant de Sainte

(*t*) Nemlich von den Reliquien dieſer der Proceßion, die von Heiligen gehalten beyden Kirchen mit wird.

Sainte Géneviéve! je ne ſçai pas où j'avois l'eſprit. Saint Marceau vint prendre Sainte Géneviéve juſques chez elle; ſans cela on ne l'eût pas fait aller. C'étoient les Orfêvres, qui portoient la Chaſſe du Saint; il y avoit pour deux millions de pierreries. C'étoit la plus belle choſe du monde. La Sainte alloit après, portée par ſes enfans, nuds piéds, avec une dévotion extrême. Au ſortir de Nôtre-Dame (*u*) le bon Saint alla reconduire la bonne Sainte, juſques à un endroit marqué, où ils ſe ſeparent toûjours; mais ſçavez vous avec quelle violence? Il faut dix hommes de plus pour les porter, à cauſe l'effort, qu'ils font, pour ſe réjoindre; & ſi par hazard ils s'étoient approchés, puiſſance humaine, ni force humaine, les pourroit ſéparer. *Demandez aux meilleurs Bourgeois & au peuple*; mais on les empêche, & ils font ſeulement l'un à l'autre une douce inclination, & puis chacun va chez ſoi. A quoi pouvois je penſer, de ne vous point conter ces merveilles? *Lettre* 202. P. 296.

(*u*) Iſt die Erzbiſchöfliche Kirche in Paris.

CLXXXVI.

Wir beschweren uns bisweilen mit dem grösten Unrecht über unsere gute Freunde, wenn sie weniger an uns schreiben, als wir wünschen.

Je gronderai bien Corbinelli (*x*) de ne pas vous écrire. Quelle sottise! que peut-il faire de mieux? Helas! je viens d'apprendre, que le pauvre garçon a pensé mourir; il a eu la fiévre, & de maux de tête, à perdre la raison. Il a écrit son nom au bas d'une lettre, & fait écrire, qu'on me vienne dire, qu'il n'est pas mort; mais qu'il a été à l'extrêmité, & que j'ai pensé perdre l'homme du monde, qui m'est le plus dévoüé. Je voudrois, qu'il ne fût pas si bien justifié auprès de vous. *Lettre* c. p. 300.

CLXXXVII.

Es darf zuweilen nur ein kleiner Umstand bey einer Sache uns unbekannt seyn, um verkehrt davon zu urtheilen.

N'admirez-vous pas comme on raisonne

(*x*) Corbinelli ist einer von denen Bekannten der Marquise von Sévigné, und des

ne quelquefois, & que l'on ne comprend point les choſes? C'eſt, quand je dis, qu'il y a un fil de manqué, & l'on voit clair, quand on voit le deſſous des cartes; c'eſt la plus jolie choſe du monde. *Lettre* c. p. 303.

CLXXXVIII.

Es kommt allzeit mehr auf ein rechtſchaffenes Herz, als auf vielen Witz an.

Je ſuis comme vous, je fais grace à l'eſprit en faveur des ſentimens, *Lettre* c. p. 305.

CLXXXIX.

Im Briefſchreiben muß man allemahl viel ſorgfältiger ſeyn, als im Reden und Erzehlen.

Tout ce que je vous mande, eſt vrai. Je ne me charge point des fadaiſes, dont on croit faire plaiſir aux gens éloignés; c'eſt abuſer d'eux: & je choiſis bien plus,

des Grafen von Bul- aux endroits des ou-
ſy, geweſen, der bey vrages de plus celebres
ihnen, wie überall, in auteurs de ce tems,
großer Achtung ge- haben dieſe Auszüge
ſtanden. Seine Ex- gewißermaßen mit
traits de tous les be- veranlaßet.

ce que je vous écris, que ce que je vous dirois, si vous étiez ici. Lettre 206. p. 318.

CXC.

Man muß, ohne Erlaubniß, in seinen Briefen niemals diejenigen Personen nennen, von denen man was neues erfahren hat.

Quand je vous mande des nouvelles, comptez, que je les tiens de gens bien informés; mais ils ne veulent jamais être cités pour les moindres bagatelles. Il y en a d'autres, dont je ne prends jamais les nouvelles. *Lettre* 209. p. 333.

CXCI.

Es giebet so falsche Leute, daß sie zuerst einen Menschen selbst zu verleiten suchen, um ihn nachher desto mehr tadeln zu können.

Vous parlez si dignement du Cardinal de Rhetz & de sa rétraite, que pour cela seul vous seriez digne de son amitié & de son estime. Je vois des gens, qui disent, qu'il devroit venir à S. Denis, & ce sont ceux-là même, qui trouveroient le plus à rédire, s'il y venoit. On voudroit,

droit, à quelque prix que ce fût, ternir la beauté de ſon action; mais j'en défie la plus fine jalouſie. *Lettre* c. p. c.

Hieher gehört auch noch, was im 345. Briefe p. 114. ſtehet. La nouvelle du Siége de Charleroy, a fait courir tous les jeunes gens, & même les boiteux. Mon fils s'en va demain en chaiſe, ſans nul équipage. Tous ceux, qui lui diſent, qu'il ne devoit pas y aller, trouveroient fort étrange, qu'il n'y allât pas- Il eſt donc fort louable de prendre ſur lui, pour faire ſon devoir.

CXCII.

Wenn man andere tugendhafte Perſonen aufrichtig liebet, ſo iſt es ein Zeichen, daß man ſelbſt in der Tugend zunehme.

Mr. de Barillon (*y*) ſoupa hier ici. On ne parla que de Mr. de Turenne: (*z*) il eſt très-vérîtablement affligé. Il nous contoit la ſolidité de ſes vertus; combien il étoit vrai, combien il aimoit la vertu

(*y*) Etats Rath und Ambaſſadeur am Engliſchen Hofe.

(*z*) Dem großen Marechal von Frankreich, der kurz vorher ſein Leben hatte einbüßen müßen.

vertu pour elle-même, combien par elle ſeule il ſe trouvoit récompenſé ; & puis finit par dire, qu'on ne pouvoit pas l'aimer, & être touché de ſon mérite, ſans en être plûs honnête-homme. Sa ſocieté communiquoit une horreur pour la friponnerie & pour la duplicité, qui mettoit tous ſes amis au-deſſus des autres hommes. *Lettre* 211. p. 346.

CXCIII.

Wenn man nicht alles ſo haben kann, wie man will, ſo muß man mit dem vorlieb nehmen, was man eben haben kann.

Je pars (*a*) avec la derniére triſteſſe de m'éloigner encore davantage de vous, & de voir pour quelques jours nôtre commerce dégingandé. Je laiſſe un de mes principaux Domeſtiques malade, & je vay eſſayer, de n'être pas ſi fort ſervie à ma mode, & d'être un peu dans la ſolitude. J'aimerai à connoître la docilité de mon eſprit, & je ſuivrai l'exemple de courage & de raiſon, que vous me donnez. Madame de Coulanges ne fait-elle pas

(*a*) Nach Bretagne.

pas auſſi des merveilles de s'ennuyer à Lyon? Ce ſeroit une belle choſe, que je ne ſçuſſe vivre, qu'avec les gens, qui me ſont agréables. *Lettre* 213. p. 351.

CXCIV.

Man muß ſich dadurch, daß gewiße Medicinen ſo ſehr gerühmet werden, nicht bereden laßen, ſie ohne genugſame Prüfung und Urſache zu gebrauchen.

Je porte une infinité de remedes bons ou mauvais; mais ſur tout il n'y en a pas un, qui n'ait ſon patron, & qui ne ſoit la medicine de mes voiſins. J'eſpere, que cette boutique me ſera fort inutile, car je me porte extrêmement bien. *Lettre* c. p. 352.

CXCV.

Man hat ſich recht mit Fleiß darauf zu legen, daß man ſich gewöhne guten Muth zu haben.

Ne vous amuſez point à vous inquieter en l'air, cela n'eſt point de vôtre bon éſprit. Conſervez bien vôtre courage, & m'en envoyez un peu dans vos lettres; c'eſt

c'eſt une bonne proviſion en cette vie. Parlez moi beaucoup de vous; tous les détails ſont admirables, quand l'amitié eſt à un certain point, *Lettre* 215. p. 362.

CXCVI.

Wenn junge Perſonen keinen guten Rath annehmen, ſo fehlen ſie leicht.

Ecrivez à nôtre cher Cardinal. (*b*) Sçavez vous bien, que vous n'avez point penſé droit ſur la caſſolette, & qu'il a été piqué de la hauteur, dont vous avez traité cette derniére marque de ſon amitié? Aſſurément vous avez outré les beaux ſentimens. Ce n'eſt pas là, ma fille, où vous devez ſentir l'horreur d'un préſent d'argenterie. Vous ne trouverez perſonne de vôtre ſentiment, & vous devez vous défier de vous, quand vous êtes ſeule de vôtre avis. *Lettre* c. p. c.

CXCVII.

Man irret ſich ſehr, wenn man glaubet mit Schein-Tugenden in der Welt durchzukommen.

Ha, ma fille, qu'il y a longtems, que je

(*b*) De Rhetz.

je ſuis de vôtre avis! Rien n'eſt bon, que d'avoir une belle & bonne âme: on la voit en toutes choſes, comme au travers d'un cœur de criſtal. On ne ſe cache point; vous n'avez point vû des dupes là-deſſus; on n'a jamais pris longtems l'ombre pour le corps. *Il faut être, il faut être, ſi l'on veut, paroître.* Le monde n'a point de longues injuſtices. Vous devez être de cet avis pour vos proprcs interêts. *Lettre* 215. p. 364.

CXCVIII.

Die Hoffnung muß uns trösten.

Vous dites, que l'eſperance eſt ſi jolie. Ha! il faut qu'elle le ſoit encore au-delà, de ce que vous dites, pour nourrir plus de la moitié du monde, comme elle fait. Je ſuis une des plus attachées à ſa cour. *Lettre* 216. p. 365.

CXCIX.

Wenn uns nichts anſtehet, ſo kann uns doch immer ein gut Buch aushelfen.

Je me trouve fort bien, d'être une ſubſiſtance

ſiſtance qui penſe, & qui lit; ſans cela nôtre bon Abbé m'amuſeroit peu; vous ſçavez, qu'il eſt fort occupé *des beaux yeux de ſa caſſette.* (c) Mais, pendant qu'il la regarde & la viſite de tous côtés, le Cardinal *Commendon* (d) me tient très-bonne compagnie. *Lettre* c. p. 368.

(c) Von ſeinem Geld-Kaſten.

(d) Das Leben vom Cardinal Commendon, durch Mr. Flechier beſchrieben.

Dritte Abtheilung.

CC.

Wer ein zartes Gewißen hat, der suchet sich nicht zum Schaden anderer zu bereichern.

Ecoutez une belle action du Procureur Général. Il avoit une terre de la maison de Bellievre, qu'on lui avoit fort bien donnée. Il l'a remise dans la masse des biens des creanciers, disant, qu'il ne sçauroit aimer ce présent, quand il songe, qu'il fait tort à des créanciers, qui ont donné leur argent de bonne foy. Cela est héroique. *Lettre* 225. p. 37.

CCI.

Wenn unsere gute Freunde ein redliches und rechtschaffenes Herze haben, so müßen wir eben nicht darauf sehen, ob es ihnen etwa am äuserlichen fehle.

Je ne suis point entêtée, ma chere

fille, de Mr. de Lavardin; (e) je le vois tel qu'il eſt. Ses plaiſanteries & ſes manieres ne me charment point du tout; je le vois, comme j'ai toûjours fait: mais je ſuis aſſez juſte, pour rendre au vrai mérite, ce qui lui appartient, quoique je le trouve pêle-mêle avec des déſagrémens. C'eſt à ſes ſolidement bonnes qualités, que je me ſuis attachée, & par bonheur je vous en avois parlé à Paris; car ſans cela vous croiriez que l'enthouſiasme d'une bonne réception m'auroit enyvrée. Enfin, je ſouhaiterai toûjours à ceux, que j'aimerai, qu'ils ayent autant de vertus. *Lettre* 226. p. 38.

CCII.

Man bedencket ſelten, wie viel Commodität die Menſchen dadurch genieſſen, daß ſie in einer Societät mit einander ſtehen.

Je ſuis fort aiſe, que vous ayez remarqué, comme moi, la diligence admirable

(e) Dieſer Marquiſin hatte ihn vorhin ſehr gerühmet, und die Gräfin ihre Toch-

(e) Dieſer Marquiſter mochte haben, daß er zuviel gelobet wäre.

rable de nos lettres, & le beau procedé de Riaux & de ces autres Meſſieurs ſi obligeans, qui viennent prendre nos lettres, & les portent nuit & jour, en courant de toutes leurs forces, pour les faire aller plus promptement. Je vous dis, que nous ſommes ingrates (*f*) envers les poſtillons, & même envers Mr. de Louvois, qui les établit par tout avec tant de ſoin. *Lettre* 226. p. 39.

CCIII.

Unter guten Freunden wird das öftere Schreiben für keine Arbeit gerechnet.

Mr. d'Hacqueville me dit, qu'une fois à ſemaine, c'eſt aſſez écrire pour des affaires, mais que ce n'eſt pas aſſez pour ſon amitié, & qu'il augmenteroit plûtôt d'une lettre, que d'en retrancher une. *Lettre* c. p. c.

CCIV.

Wenn man aus Flatterie gegen eine fremde Nation von ſeiner eigenen geringhaftig ſpricht, ſo verdient man ſchlecht begegnet zu werden.

Vous n'avez jamais vû ces bois dans la

(*f*) Man kann hier oben nachſehen, bey den 67ten Brief

la beauté, où ils ſont préſentement. Madame de Tarente (g) y fût hier tout le jour; il faiſoit un tems admirable. Elle me parla fort de vous; elle vous trouve bien plus jolie, que le petit ami. Sa fille eſt malade, elle en étoit triſte. Je la mis en caroſſe au bout de la grande allée; & comme elle me prioit fort de me retirer, elle me dit: *Madame, vous me prenez pour une Allemande.* Je lui dis: *Oui, Madame, aſſûrément, je vous prends pour une Allemande; j'aurois plutôt obeï à vôtre belle-fille.* Elle entendit cela comme une Françoiſe. Il eſt vrai, que ſa naiſſance doit donner, ce me ſemble, une doſe de reſpect à ceux, qui ſçavent vivre. Elle a un ſtile romanesque dans ce qu'elle conte, & je ſuis étonnée, que cela déplaiſe à ceux mêmes, qui aiment les romans. *Lettre* c, p. 40.

CCV.

(g) Dieſe, nach franzöſiſcher Manier, kurz weg genannte Madame de Tarente, war eine Tochter von Wilhelm V. Landgrafen zu Heßen Caßel, und reformirter Religion, aber an den Duc de Tremouille, welcher Fürſt zu Tarente war, vermählt.

CCV.

Man muß sich nicht an die kleinen Haus-Apotheken gewöhnen.

Madame de Tarente m'a donné d'une essence, qui l'a guérie des vapeurs bien pires, que les miennes; on en met deux goûtes dans le prémier breuvage, que l'on boit à table, quinze jours durant, & cela guérit entiérement. Elle en conte des expériences, qui ont assez de l'air de celle de la comédie du medecin force. Mais je les crois toutes, & j'en prendrois présentement, sans que je ferois scrupule de me servir d'un réméde si admirable, quand je n'en ai nul besoin. Cette Princesse ne songe qu'à sa santé: n'est ce pas assez? Vous croyez bien, que je ne manquerai pas de prendre toutes ses medicines; mais, en vérité, ce ne séra pas quand je me porte bien. *Lettre* 227. p. 46.

CCVI.

Wenn man nur immer beſchäftiget zu ſeyn ſuchet, und an die Flüchtigkeit der Zeit denket, ſo kann man ſeinen Gram bald vergeßen.

Ces ſoirées, (*b*) ma fille, dont vous êtes en peine, hélas! je les paſſe ſans ennui, j'ai quaſi toûjours à ecrire, ou bien je lis, & inſenſiblement je trouve minuit. L'Abbé me quitte à dix, & les deux heures, que je ſuis ſeule, ne me font point mourir, non plus que les autres. Pour les jours, je ſuis en affaire avec l'Abbé, ou je ſuis avec mes chers ouvriers, ou je travaille à mon tres-commode ouvrage. Enfin, mon enfant, la vie paſſe ſi vîte, & par conſequent nous approchons ſi tot de nôtre fin, que je ne ſçai comme on peut ſi profondement ſe desesperer des affaires de ce monde.
Lettre 128. p. 50.

CCVII.

Personen von gutem Geſchmack iſt auch zuweilen ein geringes Wort in einem ſchönen Aufſatz anſtößig.

Je trouve très-beau ce qu'a fait Monceaux

(*b*) Es war den 27. quiſin dieſes ſchrieb. Octobris wie die Mar-

ceaux pour Mr. de Turenne. Je n'aime guères le mot de *parmi* dans un ſi pétit ouvrage. *Lettre* 229. p. 54.

CCVIII.

Zu gewißen Dingen muß man ſich ſelbſt den Rath zu ergreiffen wißen.

Vous me parlez de cette heroïque ſignature, (*i*) que vous avez faite pour Mr. de Grignan: vous ne doutez pas des beaux ſentimens de Mr. le Cardinal (*de Rhetz*,) je ne parle pas des miens; vous voyez cependant, ce qu'il vous conſeilloit. Il y a des certaines choſes, ma fille, que l'on ne conſeille point. On expoſe le fait; les amis font leur devoir de ne point commettre les interêts de ceux, qu'ils aiment: mais quand on a l'ame auſſi parfaitement belle & bonne, que vous l'avez, on ne conſulte que ſoi,

(*i*) Die Gräfin v. Grignan hatte zum Vortheil ihres Gemahls etwas unterzeichnet, und ehe ſie ſolches gethan, ſich bey ihrer Mutter ſo wohl, als dem Cardinal von Rhetz, darüber Beyraths erholen wollen. Weil dieſes Domeſtic-Geſchäffte betrifft, die niemanden was angehen, ſo iſt genug überhanpt ſo viel davon zu wißen.

& l'on fait préciſement comme vous avez fait. N'avez-vous pas vu combien vous avez été admirée? N'êtes vous pas plus aiſe, de ne devoir qu'a vous, une ſi belle réſolution? Vous ne pouviez mal faire. Si vous n'euſſiez point ſigné, vous faiſiez comme tout le monde auroit fait; & en ſignant vous faiſiez au de-là de tout le monde. Enfin, mon enfant, joüiſſez de la beauté de vôtre action, & ne nous mépriſez pas; car nous avons fait nôtre devoir: & dans une pareille occaſion nous ferions peut être comme vous, & vous comme nous. *Lettre* 230. p. 55.

CCIX.

Man muß aus den kleinen Schooßhündgen nicht zu viel Weſens machen.

Vous êtes étonnée, que j'aye un petit chien, voici l'avanture. J'appellois par contenance une chienne courante d'une Madame, qui demeure au bout de ce Parc; Madame de Tarente me dit: *Quoi! vous ſçavez appeller un chien! je veux vous en envoyer un le plus joli du monde.* Je la remerciai & lui dis la réſolution, que j'avois priſe, de ne me plus engager

gager dans cette ſottiſe; cela ce paſſe, on n'y penſe plus. Deux jours après je vois entrer un valet de chambre avec une petite maiſon de chien, toute pleine de rubans, & ſortir de cette jolie maiſon un petit chien tout parfumé, d'une beauté extraordinaire, des oreilles, des ſoyes, une haleine douce, petit comme *Sylphide*, (*k*) blond comme un blondin: jamais je ne fus plus étonnée, & plus embarraſſée. Je voulus le renvoyer, on ne voulût jamais le reporter: c'étoit une femme de chambre, qui en avoit ſoin, qui en a penſé mourir de douleur. C'eſt Marie (*l*) qu'il aime; il couche dans ſa maiſon, & dans la chambre de Beaulieu; il ne mange que du pain. Je ne m'y attache point; mais il commence à m'aimer, je crains de ſuccomber. Voilà l'hiſtoire, que je vous prie de ne point mander à *Marphiſe* (*m*) à Paris, car je

(*k*) War ein anders Favorit-Hündgen.

(*l*) Eine Cammer-Frau von der Marquiſin.

(*m*) War ein Hündgen, ſo die Marquiſin zu Paris gelaßen hatte.

crains ſes reproches; au reſte une propreté extraordinaire: il s'appelle *Fidelle*. *Lettre* 232. p. 66.

CCX.

Die Dames, welche ſich nicht ſo ſehr an den Lehnſtuhl, ſondern mehr zur Promenade gewöhnen, befinden ſich mehrentheils viel beßer.

Comme je ne ſçai point l'uſage d'un grand fauteuil, je repoſe *ma corporea ſalma* tout du long de ces allées; (*n*) j'y paſſe des jours toute ſeule avec un laquais, & je n'en reviens point, que la nuit ne ſoit bien déclarée, & que le feu & les flambeaux ne rendent ma chambre d'un bon air. Je crains l'entre chien & loup, quand on ne cauſe point; & je me trouve mieux dans ces bois, que dans une chambre toute ſeule: c'eſt ce qui s'appelle ſe mettre dans l'eau de peur de la pluye; mais je m'accommode mieux de cette grande triſteſſe, *que de l'ennuz d'un fauteuil.* Ne craignez point le ſerein ma fille, il n'y en a point dans les vieil-

(*n*) Es war doch ſchon der 13. Novem- ber, wie die Marquiſin dieſes ſchrieb.

vieilles allées, ce ſont des galeries; ne craignez que la pluye extrême, car en ce cas il faut revenir, & je ne puis rien faire, qui ne me faſſe mal aux yeux: c'eſt pour conſerver ma vie, que je vai à ce que vous appellez le ſerein. Ne ſoyez en aucune peine de ma ſanté, je ſuis dans la très-parfaite. *Lettre* c. p. 68.

CCXI.

Was man in der Jugend gelernet hat, muß man immer in Uebung zu halten ſuchen.

Vous faites bien, ma fille, de ne vouloir point oublier l'Italien. Je fais comme vous, j'en lis toûjours un peu. *Lettre* c. p. 69.

CCXII.

Wenn uns ſolche Perſonen hochachten, die wir ſelbſten äſtimiren, ſo empfinden wir erſt das wahre Vergnügen, ſo aus der Hochachtung entſtehet.

Je mets ſur vôtre conſcience, ma chere fille, tout le bien, que vous dites de moi: Vous avez fait un portrait de moi à l'Intendant, (o) qui me flate beaucoup, mais

(o) von Lion.

mais je vous avouë, que j'aimerois mieux avoir vôtre eſtime & vôtre approbation ſincere, que celle de tout le reſte du monde, dont on m'a voulu tant flater autre fois. Je trouve, qu'on ne ſouhaite l'eſtime que de ceux, que nous aimons & que nous eſtimons. C'eſt une grande peine, que de croire n'être pas dans ce dégré; & par la même raiſon, jugez de mes ſentimens ſur ce que vous me dites.

Lettre 233. p. 72.

CCXIII.

Auf die Phiſionomie kann man ſich nicht ſehr verlaßen.

Il m'eſt venû voir un Préſident, avec qui j'ai une affaire, que je vais eſſayer de finir, pour avancer mon retour, autant que je le puis. Ce Preſident avoit avec lui un fils de ſa femme, qui a vingt ans, & que je trouvai ſans exception, la plus agréable & la plus jolie figure, que j'aye jamais vuë. J'allai dire, que je l'avois vû à cinq ou ſix ans, & que j'admirois comme Mr. de Monbazon, (p) qu'on

put

(p) Dieſer hat von ſeinem Sohn zu ſagen pfle-

put croître en ſi peu de rems. Sur cela, il ſort une voix terrible de ce joli viſage, qui me plante au nez d'un air ridicule, que *mauvaiſe herbe croît toujours.* Voila, qui fût fait, je lui trouvai des cornes; s'il m'eût donné de coups de maſſuë ſur la tête, il ne m'auroit pas plus affligée. Je jurai de ne me plus fier aux phyſionomies.

Non, non, je le promets,
Non je ne m'y fierai jamais.

Lettre C. P. 73.

CCXIV.

Ein recht ſchönes Buch lernet man erſt recht kennen, wenn man es zum 2ten oder 3ten mahle lieſet.

Mr. de Monmoron a été ici deux ou trois jours pour des affaires. Il a bien de l'eſprit; il m'a dit de ſes vers; il ſçait & goûte toutes les bonnes choſes: nous relûmes la mort de Clorinde. Ma fille, ne dites point, je la ſçai par cœur; reliſez-là, & voyez comme tout ce combat

pflegen: Solte man als ſo groß, geſehen wohl glauben, daß habe? ich ihn nicht größer,

bat & ce baptême ſont conduits: finiſſez a *ahi, viſta, ahi, conoscenza*! Ne vous embarraſſez point dans les plaintes, qui vous conſoleroient, & je vous réponds, que vous en ſerez contente. *Lettre* c. p. 75.

CCXV.

Wenn eine ſchlecht überlegte Sache wider Verhoffen gut abläuft, ſo muß man nicht glauben, daß es allemahl gut gehen werde.

Je crois, que la ſageſſe & la droite raiſon n'étoient pas appellées au conſeil de ce voyage. (*q*) L'événement l'a rendu heureux. Mais ce ſont des coups de miracle, qui ne me rendroient pas plus traitable, dans une pareille occaſion. *Lettre* c. p. c.

CCXVI.

Viſiten geben iſt beſchwerlich. Sich ihnen zu entziehen iſt auch übel gethan.

Madame de Langeron diſoit ſur les viſites, & je l'applique à tout: *Ce que je fais me fatigue & ce que je ne fais pas m'in-*

(*q*) Es war eine unzeitige Reiſe vorgenommen worden.

m'inquiete. Je trouve cela très-bien dit, & je le ſens. *Lettre* 234. p. 77.

CCXVII.

Durch fleißige Uebung erlangt man eine ſolche Fertigkeit im Schreiben, daß man gar keine Mühe weiter dabey hat.

Je voudrois, que le Coadjuteur eût montré cette lettre, que j'ai de vous, à Madame de Fontevrault. Vous n'en ſavez pas le prix. Vous écrivez comme un Ange; je lis vos lettres avec admiration ; cela marche, vous arrivez. Vous ſouvient-il ma fille, de ce menuet, que vous danſiez ſi bien, où vous arriviez ſi heureuſement, & de ces autres créatures, qui n'arrivoient, que le lendemain? Nous appellions, ce que vous faiſiez & feuë Madame, *gagner pays.* Vos lettres ſont tout de même. *Lettre* c. p. 78.

CCXVIII.

Die rechte Stärke einer ſchönen Schreibart beſtehet hauptſächlich in der rechten Verbindung der Worte.

Ripert vous porte un troiſiéme petit to-

tome des *Eſſais de Morale*, (r) qui me paroît digne de vous. Je n'ai jamais vû une force & une énergie, comme il y en a dans le ſtile de ces gens là. (s) Nous ſçavons tous les mots, dont ils ſe ſervent; mais jamais, ce me ſemble, nous ne les avons vûs ſi bien placés, ni ſi bien enchaſſés. *Lettre* c. p. 79.

CCXIX.

Es iſt eine Schwachheit, wenn Eltern ſchlechte Entſchuldigungen von ihren Kindern annehmen.

Vendredi, comme je venois de me promener, je trouvai au bout du mail le

(r) vom Nicole.

(s) Man muß hieſelbſt die Beſcheidenheit der Marquiſin bewundern, von deren Schreibart ein jeder geſtehen wird, daß man eben das ſagen müße, was ſie hieſelbſt vom Nicole und andern urtheilet. Selbſt diejenigen, ſo ſich einer beſondern Stärke im Style rühmen können, ſind deßen nicht abredig geweſen.

Je ne vois rien de ſi juſte, que ce que Vous ecrivez, ſaget unter andern der Graf von Buſſy; Et l'on ne peut pas vous dire, ce mot-la ſeroit plus à propos, que celui, que vous

le *frater*, (*t*) qui se mit à deux genoux aussitôt, qu'il m'apperçut, se sentant si coupable, d'avoir été trois semaines sous terre à chanter Matines, qu'il ne croyoit pas me pouvoir aborder d'une autre façon. J'avois bien résolû de le gronder, & je ne sçus jamais où trouver de la colére: je fus fort aise de le voir; vous sçavez comme il est divertissant. Il m'embrassa mille fois, & me donna les plus méchantes raisons du monde, que je pris pour bonnes. *Lettre* 235. p. 81.

CCXX.

Wer keine natürliche Gaben zur Poesie hat muß ja keine Verse machen wollen.

M CCXXI.

vous avez mis. Quelque complaisance que je vous doive, Madame, vous sçavez bien, que je Vous parle assez franchement, pour ne Vous pas dire ceci, si je ne le croyois. & Vous ne doutez pas, que je ne m'y connoisse un peu, puisque j'ose bien juger des ouvrages de Chapelain & que je censure quelquefois assez justement ses pensées & ses paroles.

(*t*) Sie verstehet den jungen Marquis v. Sévigné, ihren allzugalanten Sohn.

CCXXI.

Ein übermäßiges Lob, mißfällt auch selbst denenjenigen, welche es angehet, wenn sie vernünftig sind.

Ma chere fille, Bourdelot m'a envoyé des vers, qu'il a faits à la loüange de Mr. le Prince & de Mr. le Duc. Il vous les envoye auſſi. Il m'écrit, qu'il n'eſt point du tout Poëte. Je ſuis bien tentée de lui répondre, & pourquoi donc faites-vous des vers? qui vous y oblige? Il m'appelle la mere des amours; mais il a beau dire, je trouve ſes vers méchans; je ne ſçai ſi c'eſt, que les loüanges me font mal au cœur, comme elles auront faits à Mr. le Prince. (*u*) *Lettre* 236. p. 84.

CCXXII.

Mit ein bisgen Gedult erhält man doch noch mehrentheils, was man wünſchet.

Il n'y a qu'a avoir un peu de patience, ma

(*u*) Ein gewißes mir daran gelegen iſt, daß meine junge Leſerinnen alles vortheilhafte wißen mögen, was von ihr geſaget werden kann, und dieſes Lob noch dazu von

eben

ma très-chere, on trouve ce que l'on désire. J'ai reçu deux de vos paquets, que je devois avoir déjà reçus; mais enfin les voilà. *Lettre* 236. p. 85.

CCXXIII.

Es ist sehr bedenklich von sich selbst zu reden.

CCXXIV.

Gute Freundinnen müßen unter der Hand mit guter Manier einander zu beßern suchen.

Je ne sçai, quelle idée vous avez de la

eben der Person, von welcher wir kurz zuvor ihre Schreibart loben hören, ich will sagen, vom Grafen von Bussy, der nicht schmeicheln konnte, und der zuweilen so gar mit der Marquisin über den Fuß gespannet gewesen, herrühret. So schreibt er an sie unterm 7ten Oct. 1655. A propos de cela, daß der Marechal von Turenne wohl zo. mahl vor ihrem Hau-

le gewesen, und sie nicht vorgefunden, Madame je ne pense pas, qu'il y ait au monde une personne plus generalement estimée que Vous. Vous êtes les délices du genre humain. L'antiquité Vous auroit dressé des Autels, & Vous auriez assurement été Déesse de quelque chose. Dans nôtre siecle, où l'on n'est pas si prodigue d'encens, on se contente de dire; qu'il n'y

la Princeſſe. (*x*) Elle n'eſt rien moins qu'Artémiſe, elle a le cœur comme de cire, & s'en vante, diſant aſſez plaiſamment, qu'elle a le cœur ridicule. Cela tombe ſur le général, mais le monde en a fait des applications particuliéres. J'eſpere, que je mettrai des bornes à cette ridiculité par tous les diſcours, que je fais, comme une innocente, de l'horreur, qu'il faut avoir pour les femmes, qui pouſſent cette tendreſſe un peu trop loin, & du mépris, que cela leur attire. Je dis des merveilles, & l'on m'écoute & l'on m'approuve tout autant, que l'on peut: je crois y être obligée en conſcience, & je veux avoir l'honneur de la redreſſer. *Lettre* c. p. 89.

CCXXV.

n'y a point de femme à Vôtre âge *plus vertueuſe*, ni plus aimable, que Vous. Je connois des Princes du Sang, des Princes étrangers, des grands Seigneurs, des grands Capitaines, des Miniſtres d'état, des Gentils hommes, des Magiſtrats & des Philoſophes, qui fileroient pour l'amour de Vous. En pouvez vous demander davantage? A moins que d'en vouloir aux Cloitres, Vous ne ſçauriez aller plus loin.

(*x*) von Tarente.

CCXXV.

Die Liebe zur Haushaltung macht den Damens allemahl Ehre.

Le bon Abbé vous louë fort de vôtre habilité, & du ſoin, que vous avez, de payer vos arrerages. (y) C'eſt tout, *c'eſt la Loi & les Prophétes.* *Lettre* c. p. 91.

CCXXVI.

Es iſt alles vergänglich, obgleich alles einen ſehr verſchiedenen Eindruck bey uns machet.

Il faut en révenir à dire, que le bien & le mal font le même chemin; mais ils nous laiſſent de differents ſouvenirs. *Lettre* c. p. c.

CCXXVII.

Wer nicht will getadelt ſeyn, der thue nichts, ſo getadelt zu werden verdienet.

CCXXVIII.

Ein jeder muß ſich ſeinem Stande gemäß bezeigen.

Mr. de Rohan (z) n'oſoit dans la triſteſſe,

(y) Man ſiehet, daß Schulden da geweſen ſeyn müßen.

(z) Einer von den vornehmſten Herren in Bretagne.

teſſe, où eſt cette Province, (*a*) donner le moindre plaiſir, mais Mr. de St. Malo, (*b*) Linotte mitrée, âgé de ſoixante ans, à commencé. Vous croyez que c'eſt les prières de quarante heures, c'eſt le bal à toutes les Dames, & un grand ſouper: c'a été un ſcandale public. Mr. de Rohan, honteux, a continué. *Lettre* 237. p. 95.

CCXXIX.

Wenn man jemanden ein Compliment machet, hat man ſich vorzuſehen, daß man dadurch, in Anſehung eines dritten, keine Grobheit begehe.

CCXXX.

Es ſtehet nicht gut, wenn man in allen Geſellſchaften ſagt, wie viel gute Freunde man habe.

J'ai paſſé un jour à Vitré, ma très-chere fille, avec Mr. de Pommereuil, qui me dit quaſi devant la Princeſſe, qu'il avoit

(*a*) Weil ſie aufrühriſch geworden war, und der König eine Anzahl Trouppen dahin gehen ließ, um ſie zu züchtigen.

(*b*) Der Biſchoff von S. Malo.

avoit ſéjourné pour l'amour de moi. Il a fait un grand bruit dès Malicorne & dès Laval, de nôtre connoiſſance & de l'amitié, qu'il a pour moi. Je n'en avois rien dit; car je haïs ce ſtile, de dire toûjours, que tout eſt de nos amis; c'eſt un air de gueule tout enfariné, qui n'appartient, qu'à qui vous ſçavez. J'ai donc gardé mon petît ſilence, juſqu'à ce qu'il ait dit des merveilles, & alors j'ai dit, qu'oui; & nous voilà dans des converſations infinies. *Lettre* 238. p. 98.

CCXXXI.

Es iſt denenjenigen, die uns zum Eßen erwarten, allemahl ungelegen, wenn wir ausbleiben, daferne ſie ſich des halben Koſten gemachet haben.

Madame de Chaulnes m'a écrit pour me prier, de lui venir dire Adieu ici. (c) Elle devoit venir dès hier, & l'excuſe, quelle prit, c'eſt, qu'elle craignoit d'être volée par les troupes, qui ſont par les chemins, & auſſi que Mr. de Rohan l'avoit priée d'attendre à aujourd'hui: & cependant chair & poiſſon ſe perdent; car

(c) zu Vitré.

car dès jeudi on l'attendoit. Je trouve cela un peu familier, après avoir mandé elle-même positivement, qu'elle viendroit. Mme la Princesse de Tarente ne trouve pas ce procédé d'un trop bon goût. Elle a raison, mais il faut excuser des gens, qui ont perdu la tramontane. *Lettre* 239. p. 100.

CCXXXII.

Es giebet Menschen, die in ihren Briefen aufgeweckter sind, als in ihrem Umgange.

Vous êtes plus gaye (*d*) dans vos lettres, que vous ne l'êtes ailleurs. *Lettre* c. p. 102.

CCXXXIII.

Wenn man nicht alle Umstände weiß, so kann man selten jemanden einen Rath geben. Man muß nicht bald hie bald da sich aufhalten wollen.

Si j'étois en lieu, ma chere, de vous don-

(*d*) Dieses ging in den Briefen an die Mutter wohl an. Sonst haben junge Frauenzimmer sich diese wichtige Regel gesagt

donner des conſeils, je vous donnerois celui, de ne pas penſer préſentement d'aller à Grignan. (*e*) A quel propos ce voyage? C'eſt une fatigue, c'eſt une Durance, c'eſt une biſe; à quoi bon ce tracas? Vous êtes rangée à Aix, paſſez y vôtre hyver. Pour moi je ſuis à la campagne, je ne penſe aux villes: mais ſi j'etois dans une ville, toute établie, la penſée de la campagne me feroit horreur. Je parle un peu de loin, ſans ſçavoir vos raiſons. *Lettre* c. p. c.

CCXXXIV.

Auch kluge Leute ſind zuweilen auf ihr eigen Sujet blind.

Je vous ai mandé comme Bourdelot m'a honorée, auſſi bien que vous, de ſon froid eloge: Je vous en ai aſſez dit, pour faire entendre, que je le trouve comme vous l'avez trouvé. Mon Dieu, que je lui fis une bonne réponſe! celà eſt

ſagt ſeyn zu laßen, welcher überhaupt alle vernünftige Menſchen zu folgen pflegen, nemlich in ihren Briefen jederzeit ſehr ernſthaft zu ſeyn.

(*e*) Die Gräfin war abermals zu Aix.

sot à dire, mais j'avois une bonne plume & bien éveillée ce jour-là! Qu'elle rage! peut on avoir de l'esprit & se méconnoitre à ce point-là? *Lettre* c. p. 103.

CCXXXV.

In großen Städten glaubt man gemeiniglich, daß die Menschen, so auf dem Lande wohnen, nicht wißen, was sie anfangen sollen.

Nous lisons beaucoup & du sérieux & des folies, (*f*) & de la fable & de l'histoire. Nous nous faisons tant d'affaires, que nous n'avons pas le tems de nous tourner. On nous plaint à Paris, (*g*) on croit que nous sommes au coin de nôtre feu à mourir d'ennui, & à ne pas voir le jour: mais, ma fille, je me promène, je m'amuse, ces bois n'ont rien d'affreux: ce n'est pas d'être ici, qu'il me faut plaindre. *Lettre* 241. p. 112.

CCXXXVI.

(*f*) Nicht eben justement närrische Bücher, sondern solche, dabey es etwas zu lachen giebet.

(*g*) Man hat sich billig über die Marquisin zu verwundern, daß, da ihr, als einer Person von so hohem Stande, es in Paris an keinem Vergnügen fehlen

CCXXXVI.

Man muß durch den Sieg über seine Feinde nicht übermüthig werden.

Voila donc cette grande épine hors du pied: voila cette caverne de larrons détruite; voilà l'ombre de Mr. D.*** conjurée; voila le crédit de la cabale évanoüi. Mais, au nom de Dieu; soyez modeste dans vôtre victoire; voyez ce que dit le bon d'Hacqueville; la politique & la générosité vous y obligent. *Lettre* 242. p. 115.

CCXXXVII.

Geheime Sachen jemanden anzuvertrauen, macht allemahl Sorgen.

Vous verrez aussi comme je trahis son secret, (*b*) par le plaisir, de vous faire voir le dessous des cartes, qu'il a dessein à vous cacher à vous-même. Mais je

fehlen können, sie auch keine Feindin von allerley divertissements gewesen, sie gleichwohl immer bey einer soliden Denkens-Art geblieben und sich nicht durch den gemeinen Geschmack anderer dahin reißen laßen.

(*b*) Des Herrn v. Hacqueville.

je ne veux point laiſſer équivoque dans vôtre cœur les ſentimens, que vous devez avoir pour l'ami & la belle-ſœur: (i) car il me paroît, qu'ils ont encore fait au-delà, de ce qu'on m'en écrit; & pour toute recompenſe, ils ne veulent aucun remerciment. Servez leur donc à leur mode, & joüiſſez en ſilence de leur véritable & ſolide amitié. Gardez-vous bien de lâcher le moindre mot, qui puiſſe faire connoître au bon d'Hacqueville, que je vous aï envoyé ſa lettre: vous le connoiſſez; la rigueur de ſon exactitude ne comprendroit point cette licence poëtique. Ainſi, ma chere enfant, je me livre à vous, & vous conjure, de ne me point brouiller avec un ſi bon & admirable ami, & à qui nous avons de ſi grandes obligations. Enfin, ma tres-chere, je me mets entre vos mains; & connoiſſant vôtre fidélité, je dormirai en repos. Mais répondez auſſi de Mr. de Grignan; car ce ne ſeroit pas une conſolation pour moi,

(i) Den Herrn v. Pomponne und die Madame de Vins, welche in einer verdrießlichen Sache dem Grafen von Grignan gute Dienſte geleiſtet hatten.

moi, que de voir courir mon secret par ce côté-là. *Lettre* c. p. c.

CCXXXVIII.

Bey den nächtlichen Gottesdiensten gehet es zuweilen sehr profan zu.

Je n'oublierai jamais l'étonnement, que j'eus, quand j'y étois (*k*) à la messe de minuit, & que j'entendis un homme chanter un de nos airs profanes, au milieu de la messe. Cette nouveauté me surprit beaucoup, *Lettre* 243. p. 119.

CCXXXIX.

Auf dem Lande muß man fremde Gesellschaft zuweilen verbitten.

Mr. de Chaulnes m'a écrit, qu'il vouloit me venir voir. Je le supplie tout bonnement de n'en rien faire, & que je renonce à l'honneur, que j'en recevrois, par l'embarras, qu'il me donneroit; que ce n'est pas ici comme à Paris, où mon chapon suffisoit à tant de bonne compagnie. *Lettre* 243. p. 120.

CCXL.

(*k*) Zu Lambesc in Provence.

CCXL.

Man muß ſeinen guten Freunden überlaßen, auf welche Art ſie uns dienen wollen.

Pour Madame de Vins & ſon beau-frére, (l) je crois vous les avoir decouverts, par un côté, qui vous doit contenter, puisqu'il me contente. Ils n'ont point voulû paroître tels, qu'ils ont été; ils ont leurs raiſons, & il faut laiſſer la liberté à nos amis, de nous ſervir à leur mode. Il me paroît, qu'ils ont obſervé beaucoup de ménagement du côté de Provence. Il faut ſur cela ſuivre leurs penſées, & ce qui leur convient, d'autant plus agréablement, qu'ils ont bien voulû me laiſſer voir d'ici le deſſous des cartes, qui eſt enchanté pour vous. Ils me viennent d'écrire tous deux ſur ma maladie; voyez s'il y a rien de ſi obligeant; voilà les lettres. Ainſi, ma fille, gardez moi bien tous mes petits ſecrets, & gardons nous bien de nous plaindre des gens, dont nous devons nous loüer.

Lettre 247. p. 135.

CCXLI.

(l) Iſt der Herr v. Pomponne: mit welchen beyden die Grä-

fin von Grignan nur mittelmäßig zufrieden zu ſeyn geſchienen.

CCXLI.

Unsere Krankheiten müßen uns dazu dienen, daß wir uns nachher desto beßer in Acht nehmen.

Présentement, que nous sommes dans la joye, de voir revenir à vuë d'œil la santé de ma mere, (*m*) je me console de sa maladie, parce qu'elle lui apprendra à se conserver, comme une personne mortelle. *Lettre* 249. p. 143.

CCXLII.

Man thut nicht wohl, wenn man sich durch die heutigen Propheten beunruhigen läst.

On m'écrit cent fagots des nouvelles de Paris; une Prophetie de Nostradamus qui est étrange, & un combat d'oiseaux en l'air, dont après un long combat il en demeure vingt-deux-mille sur la place. Voilà bien des alouëttes prises. Nous

(*m*) Dieses schreibt der junge Marquis von Sévigné, weil seine Frau Mutter mit einem Rhumatisme befallen worden.

Nous avons l'esprit dans ce pays, de n'en rien croire. (*n*) *Lettre* 258. p. 164.

CCXLIII.

Wann wir schmerzhafte Krankheiten haben, so können wir uns öfters damit trösten, daß sie eben nicht die allergefährlichsten sind.

Dieu donne le froid selon la robe. De tous les maux, que je pouvois avoir, j'ai eû preciſement le moins perilleux, mais le plus douloureux & le plus propre à corriger mon inſolence, & me faire une poule mouillée; car les douleurs me feroient courir cent lieuës, pour les éviter. Et vous, ma chere enfant, qui en avez tant ſouffert, & avec tant de courage, vôtre ame eſt bien plus ferme, que la mienne. *Lettre* 259. p. 166.

CCXLIV.

Krankheiten können unſere Lebens-Art ſehr ändern

Au reſte, ſi vous m'aviez vû faire la malade

(*n*) Würdiges Exempel und Ermunterung zur Nachfolge! Es iſt hier wider die Marquiſin, welche ſchreibet und ihr männliches Herze an den Tag leget.

malade & la délicate dans ma robe de chambre, dans mon grand fauteüil, avec des oreillers, & coëffée de nuit; de bonne foy vous ne reconnoîtriez pas cette perſonne, qui ſe coëffoit en toupet, qui mettoit ſon busc entre ſa chair & ſa chemiſe, & qui ne s'aſſeyoit que ſur la pointe des ſiéges plians: voilà ſur quoi je ſuis changée. *Lettre* 261. p. 172.

CCXLV.

Man wird des Uebels endlich gewohnt.

J'admire comme l'on s'accoûtume aux maux & aux incommodités. Qui m'auroit fait voir tout d'une vuë, tout ce que j'ai ſouffert, je n'aurois jamais crû y reſiſter, (o) & jour à jour me voilà. *Lettre* 262. p. 174.

CCXLVI.

Wegen der Titul und Curialien, ſo man andern zu geben hat, muß man nicht allzu delicat ſeyn.

Madame de Lavardin trouve *l'Alteſſe*

(o) Deswegen iſt es eben ſehr gut, daß wir nicht alles vorher wißen.

de la Tarente (*p*) ſans conſequence & ſans difficulté pour cette fois, & ne trouve point de comparaiſon entre Madame de Vaudemont, (*q*) vôtre amie; très-loin de toute ſouveraineté, & la Princeſſe Emilie de Heſſe, qui en ſort tout droit; car depuis ſon veuvage, (*r*) on ne le lui conteſte plus. Enfin je ne crois point vous avoir commiſe, après les exemples, que j'ai vûs. *Lettre* 263. p. 176.

CCXLVII.

Wir ſchätzen die gegenwärtige Zeit gemeiniglich nicht ſo hoch, als wir thun ſolten.

C'eſt nôtre tout, que nôtre préſent, & nous le diſſipons, & l'on trouve la mort. Je ſuis touchée de cette penſée. *Lettre* 264. p. 180.

CCXLVIII.

(*p*) Gebohrner ſe Lothringen war. Prinzeßin von Heßen-Caßel, wie oben bey dem 226. Briefe angemerket worden.

(*q*) Deren ihr Gemahl ein natürlicher Prinz aus dem Hauſe war 1672. geſtorben und bey deßen Lebzeit hatte man vielleicht alle Vorzüge der Geburt ihr nicht einraumen wollen.

(*r*) Ihr Gemahl

CCXLVIII.

Junge Leute müßen zu reden gelernet haben.

Madame Cornuël (s) parloit l'autre jour des jeunes gens, & disoit, *qu'il lui sembloit, qu'elle étoit avec des morts*, parce qu'ils sentent mauvais & ne parlent point. *Lettre* 267. p. 193.

CCXLIX.

Wenn Kinder schon in der Jugend sehr furchtsam zu seyn scheinen, so können sie doch nachher viel Courage bekommen.

Je veux vous parler du petit Marquis. (t) Je vous prie, que sa timidité ne vous donne aucun chagrin, songez, que le charmant Marquis (u) à tremblé jusqu'a dix ou douze ans, & la Troche (x) avoit si peur à toutes choses, que

(s) Diese Dame ist wegen ihrer bons mots in Reputation gestanden.

(t) Dem Sohne von der Gräfin von Grignan.

(u) de la Châtre.

(x) Der sich bey der Passage über den Rhein 1672. so sehr hervorgethan hat, wie die Marquisin im II. Theil p. 155. meldet.

ſa mere ne vouloit plus le voir; ce ſont deux aſſez braves gens pour vous raſſurer. Ce ſont des enfances, & en croiſſant, au lieu de craindre les loups-garoux, ils craignent le blâme; ils craignent de n'être pas eſtimés autant que les autres, & c'eſt aſſez pour les rendre braves, & pour les faire tuer mille fois; ne vous impatientez donc point. (y)
Lettre 271. p. 205.

CCL.

Man muß nicht zu viel Caffee trinken.

Vous voilà donc revenuë du caffée. Mademoiſelle de Mery l'a auſſi chaſſé de chez elle honteuſement. Après de telles disgraces, peut on compter ſur la fortune? *Je ſuis perſuadée, que ce qui echauffe, eſt plus ſujet à ces ſortes de revers, que ce qui rafraîchit*: il en faut toûjours revenir là. Et afin, que vous le ſçachiez, toutes mes féroſités viennent ſi droit

(y) Was hier die Marquiſin vorher geſaget hat, iſt auch wahr geworden, denn der junge Marquis von Sévigné hat ſich nachher treflich gehalten, wie die folgenden Briefe umſtändlich berichten.

droit de la chaleur de mes entrailles, qu'après les avoir consumées à Vichy, (z) on va me rafraîchir plus que jamais par des eaux, par des fruits & par tous mes lavages, que vous connoissez. *Lettre* 273. p. 214.

CCLI.

Die Gesellschaft von anwesenden gleichgültigen Personen, machet uns das Andenken von Abwesenden, die wir hochschätzen, desto werther.

On vous en aime mieux, quand on en voit d'autres. *Lettre* 277. P. 223.

CCLII.

Erzehlung von einem unmenschlichen Gezierre der Herzogin von Brislac.

(z) Vichy ist eine kleine Stadt in Bourbonnois, und wegen ihres Bades sehr berühmt. Der Marquisin war diß Bad angerathen worden. Die Beschreibung, welche die Marquisin davon machet, verdienet nachgelesen zu werden. Sie gehöret aber eigentlich nicht zu vorhabender Absicht: weshalber man sie weggelassen hat.

CCLIII.

Eine kranke Person machet sich lächerlich, wenn sie zugleich eine Schöne vorstellen will.

Madame (*a*) de Briſſac (*b*) avoit aujourd'hui la colique. Elle étoit au lit, belle & coëffée, à coëffer tout le monde. Je voudrois que vous euſſiez vû, ce qu'elle fait de ſes douleurs, & l'uſage, qu'elle faiſoit de ſes yeux, & des cris, & des bras, & des mains, qui trainoient ſur ſa couverture, & les ſituations & la compaſſion, qu'elle vouloit, qu'on eût. Chamarrée de tendreſſe & d'admiration, j'admirois cette piéce, & la trouvois ſi belle, que mon attention a du paroître un ſaiſiſſement, dont je crois, qu'on me ſçaura fort bon gré; & ſongez que c'étoit pour l'Abbé Bàyard St. Héran, Monjeu & Plancy, que la Scêne étoit ouverte. *Lettre* 277. p. 226.

CCLIV.

(*a*) Dieſer Brief iſt von Vichy aus geſchrieben worden.

(*b*) Die Herzogin von Briſſac.

CCLIV.

Es wäre ein groſses Wunderwerk, wenn diejenigen, ſo Wunderwerke thun, vernünftige Leute von ihren Wunderwerken überzeugen könnten.

J'ai toûjours envie de rire, quand vous me parlez du bon homme du Parc. (*c*) Je ne trouve rien de ſi plaiſant, que de le voir ſeul perſuadé, qu'il fait des miracles. Je ſuis bien dë vôtre avis, que le plus grand de tous ſeroit de vous le perſuader. *Lettre* 278. p. 228.

(*c*) Dieſes iſt der Einſiedler, von welchem im I. Theile p. 302. gemeldet worden. Die Marquiſin war nicht ſo leichtgläubig, wie der einfältige Pöbel zu ſeyn pfleget. Sie war keine linotte coëffée. Je trouve plaiſant, ſaget ſie daſelbſt, les miracles de vôtre ſolitaire; j'en doure fort, puisqu'il les croit; & Mr. de Grignan a grande raiſon, de l'aller précher de tems en tems. Sa vanité pourroit bien le conduire du milieu de ſon déſert, dans le milieu de l'enfer: Ce ſeroit un beau chemin; il n'eût pas été béſoin de prendre tant de peines; s'il ne va que là, on y va fort bien de par tout. Je craindrai donc

CCLV.

Wenn Personen, die in ihren besten Jahren alles zeitliche Wünschen erfüllet sehen, dennoch sterben, so können wir uns desto mehr von der Vergänglichkeit alles Zeitlichen überzeugen.

C'est un beau sujet de meditation, que la mort du Maréchal de Rochefort. Un ambitieux, dont l'ambition est satisfaite, mourir à quarante ans, c'est une chose digne de réflexion. *Lettre* 281. p. 240.

CCLVI.

Es steht sehr ungereimt, wenn man eine kranke Person vorstellen, und zugleich an den gewöhnlichen Divertißements Theil nehmen will.

Madame de Brissac venoit ici, (*d*) pour donc pour son salut, jusqu'à ce que vous m'en assuriez; je vous crois, & je sçai que vous êtes tout comme il faut, pour n'être persuadée, qu'à bonnes enseignes. Dieu est tout-puissant, qui est-ce qui en doute? Mais nous ne méritons guéres, qu'il nous montre sa puissance.

(*d*) nach Vichy.

une certaine colique; (e) elle ne s'en est pas trouvée bien. Elle est partie aujourd'hui de chez Bayard, (f) après y avoir brillé, & dansé & fricassé chair & poisson. *Lettre* c. p. c.

CCLVII.

Kaltsinnige Leute bringet man zuweilen dadurch wieder in Ordnung, wenn man auch kaltsinnig ist.

Le Chanoine (g) m'a écrit. Il me semble, que j'avois echauffé sa froideur par la mienne; car je la connois & le moyen de lui plaire, c'est de ne lui rien demander. *Lettre* c. p. c.

CCLVIII.

Es gibt Menschen, die in eben dem Grade beym Charten-Spiel einschlaffen müssen, als andere dabey munter bleiben.

Vous seriez la bien venuë, ma chere

(e) Wovon kurz vorher gedacht worden.

(f) Von Langlar, wo der Abbé Bayard seine Güter hatte.

(g) Unter diesem Namen

enfant, de me venir dire, qu'a cinq heures du ſoir je dois pas vous écrire; c'eſt ma ſeule joye, c'eſt ce qui m'empêche de dormir. Si j'avois envie de faire un doux ſommeil, je n'aurois qu'a prendre des cartes; *rien ne m'endort plus ſurement.* Si je veux être eveillée, comme on l'ordonne, je n'ai qu'a penſer à vous, à vous écrire, à cauſer avec vous des nouvelles de Vichy; voilà le moyen de m'ôter toute ſorte d'aſſoupiſſement. *Lettre 284. p. 252.*

CCLIX.

Man braucht nicht ſo gelehrt zu ſeyn, daß man alles aus dem Grunde verſtehe, ſondern es iſt genug, wenn man einige Sachen überhaupt weiß.

Corbinelli & la Mouſſe parlent ſouvent de vôtre Pere Descartes; (*b*) ils ont entre-

Namen wird die Madame de Longueval Cartes, in deßen Philoſophie die Gräfin von Grignan, und zwar von dem la Mouſle ſelbſt, war unterrichtet worden.

zu merken, weil man ſonſt das le und la nicht zuſammen reimen könte.

(*b*) Dieſes iſt der

entrepris, de me rendre capable d'entendre, ce qu'ils disent; j'en serai ravie, afin de n'être point comme une sotte bête, quand ils vous tiendront ici. Je leur dis, que je veux apprendre cette science, comme l'ombre; non pas pour joüer, mais pour voir joüer. (i) *Lettre* 295. p. 290.

CCLX.

Beym Spiele darf man auf nichts anders denken, wenn man nicht verliehren will.

Je voyois joüer Dangeau, (k) & j'admirois, combien nous sommes sots auprès de lui. Il ne songe, qu'a son affaire, & gagne, où les autres perdent. Il ne néglige rien, il profite de tout, il n'est point distrait: en un mot sa bonne conduite défie la fortune. *Lettre* 299. p. 306.

CCLXI.

(i) Dieser Brief ist, wie die folgende, wieder aus Paris geschrieben.

(k) bey Hofe.

CCLXI.

Man muß den Kindern nicht die geringste Unwahrheit zu gute halten.

Je trouve que le *Pichon* (*l*) eſt fort joli. Vous lui faites un bien extrême, de vous amuſer à ſa petite raiſon naiſſante. Cette application à le cultiver, lui vaudra beaucoup. Je vous prie de lui pardonner tout, ce qu'il avoüera naïvement, mais jamais une menterie. (*ll*) *Lettre* 301. p. 321.

CCLXII.

Das Chriſtenthum hat was mehrerers auf ſich, als das äuſere Bekänntniß zu einer Religion.

Quand je verrai Madame de Schomberg,

(*l*) Hierunter wird muthmaßlich niemand anders, als der junge Marquis von Grignan verſtanden.

(*ll*) Dieſes kann man für einen Grundſatz einer guten Kinderzucht annehmen. Fehler und Verſehen, die aus Schwachheit des Verſtandes herrühren, erfordern Unterricht. Was aus böſem Vorſatz geſchiehet, muß beſtrafet werden: doch können Eltern ſich erbitten laßen, wenn die Kinder ihre Vergehungen aufrichtig eingeſtehen. Bey der geringſten Unwahrheit hingegen müßen die Eltern unerbittlich ſeyn.

berg, je lui dirai tout le bien, que vous me dites de l'Abbé de la Vergne. (*m*) Elle en ſera ravie, & je lui apprendrai auſſi, qu'il y a plus d'affaires à devenir Chrétienne, qu'à ſe faire Catholique. *Lettre* 312. p. 367.

(*m*) Dieſer Abbé war von eben der Familie, und vielleicht gar ein Bruder von der Gräfin de la Fayette. Er iſt überall in groſſer Achtung geſtanden, und viel als Gewiſſens-Rath gebrauchet worden.

Vierte Abtheilung.

CCLXIII.

Wenn man keine rechte Gründe jemanden entgegen ſetzen kann, ſo muß man nachgeben.

Corbinelli m'a renvoyé la lettre, que vous lui écrivez. Vrayement, c'eſt la plus agréable choſe, & la mieux écrite, qu'on puiſſe voir; je la veux montrer à mon *pere le Boſſu*, (*n*) c'eſt mon Malebranche. Il ſera ravi, de voir vôtre eſprit dans cette lettre. Il vous répondra, s'il le peut; car quand il ne trouve point de raiſons, il ne met point de paroles à la place. *Lettre* 313. p. 2.

CCLXIV.

(*n*) Der Pere le Boſſu iſt durch viele Schriften bekannt u. berühmt geworden.

CCLXIV.

Ob schon alles von der göttlichen Vorsehung abhanget, so dürfen wir deswegen gleichwohl nichts an unserer vernünftigen Ueberlegung ermangeln laßen.

C'eſt toûjours dans cette vuë de vous plaire, que je me conſerve, & que j'ai ſoin de moi, étant très-perſuadée, que l'heure de ma mort ne ſe peut ni avancer, ni reculer. Mais je ſuis les conduites ordinaires de la bonne petite prudence humaine; croyant même, *que c'eſt par elle, qu'on arrive aux ordres de la Providence.* Ainſi, ma fille, je ne négligerai rien, puisque je regarde tout comme une obéiſſance néceſſaire. Voilà, qui eſt bien ſerieux. *Lettre* 318. p. 15.

CCLXV.

Es iſt angenehm, ſeine Landesleute von frembden Nationen eſtimiret zu ſehen.

Vôtre petit Allemand paroît extrêmement adroit au bon Abbé. Il eſt beau comme un Ange, & doux & honnête comme une pucelle. Il va repeter ſon Allemand

chez

chez Mr. de Strasbourg. (o) Je l'ai fort exhorté à ſe rendre digne; mais je vous défie de deviner ſon nom. Quoi que vous puiſſiez dire, je vous dirai toûjours, c'eſt autrement; c'eſt qu'il s'appelle *Autrement*: (p) ma chere. J'ai trouvé ce nom admirable. Je lui apprens à noüer des rubans. En un mot, je crois que vous vous en trouverez fort bien. *Lettre* c. p. 18.

CCLXVI.

Alle ſein Geld auf Kleider zu verwenden, iſt eine thörichte Sache.

On lui a donné quatre-cens Loüis pour faire des habits pour Villers-Cotrets, (q) où l'on doit faire la Saint-Hubert; mais on croit cette partie rompuë. J'ai toûjours cru, qu'il n'y auroit de ſûr, que la dépenſe des Dames, qui eſt exceſſive. Elle a été ſi ſotte, (r) que de donner ſcru-

(o) Dem Biſchoff von Strasbourg.

(p) Er wird wohl Odermann geheißen haben.

(q) Eine kleine Stadt bey dem Anfange des Waldes Kets. Das Huberts-Feſt ſolte daſelbſt begangen werden.

(r) Von welcher Dame hier die Rede iſt, kann man ſich allenfals gleichviel ſeyn laßen.

ſcrupuleuſement dans l'étoffe, ſans rien mettre à part; & d'autant plus, que quand on n'achete point un viſage neuf, les atours ne font pas un bon effet. *Letre* 321. p. 29.

CCLXVII.

In den mehreſten Büchern findet ſich gutes und ſchlechtes beyſammen.

Vous trouverez auſſi dans un autre genre les Rondeaux de Benſerade. Ils ſont fort mêlés. Avec un crible il en demeureroit peu. C'eſt une étrange choſe, que l'impreſſion. *Letre* 322. p. 32.

CCLXVIII.

Man hat ſich ſehr zu hüten, daß man keine von den Vorder-Zähnen verliere.

Madame de*** a paru avec ſon mari, deux coëffes, & une dent de moins a la Cour; de ſorte, que l'on n'a pas le mot à dire: elle avoit une de ſes dents du devant dè la bouche un peu endommagée, ma foi elle a péri, & l'on voit une place comme celle du gros Abbé, dont elle

ne ſe ſoucie guéres davantage. C'eſt pourtant une étrange perte. *Lettre* c. p. 33.

CCLXIX.

Sich Kleider anzuſchaffen und gar kein Geld dazu zu haben, iſt höchſt unvernünftig.

Le voyage de Villers-Cotrêts eſt rompu; mais le Roi a la bonté de permettre, que l'on porte ſes beaux habits à Verſailles. La plus incroyable choſe du monde, c'eſt la dépenſe, que font ces Dames, ſans avoir le prémier ſou. *Lettre* c. p. c.

CCLXX.

Wenn vernünftige Perſonen ihre Meynung ändern, ſo können wir dieſes eben ſowohl billigen, als wir ihre vorige Meynung gebilliget haben.

J'approuvois ſon choix, (s) par la grande eſtime, que j'avois pour lui: & par la même raiſon, je change comme lui. *Lettre* 324. p. 41.

CCLXXI.

(s) Es iſt von dem wiße Perſon zu heyRede, welcher eine ge- aber zurück gegangen.

CCLXXI.

Von transparenten Kleidern.

Madame de Coulanges m'a conté les transparens. Avez-vous oüi parler de transparens? Ce ſont des habits entiers des plus beaux brocards d'or & d'azur, qu'on puiſſe voir; & par deſſus des robes noires transparentes, ou de belles dentelles d'Angleterre, ou de chenilles, veloutées ſur un tiſſu, comme ces dentelles d'hyver, que vous avez vuës. Cela compoſe un transparent, qui eſt un habit noir, & un habit tout d'or, ou d'argent, ou de couleur, comme on veut; & voilà la mode. C'eſt avec cela, que l'on fit un Bal le jour de S. Hubert, qui dura une demie heure. *Lettre* 326. p. 48.

CCLXXII.

Von einem, der Marquiſin von Montespan geſchenckten, gar beſonders reichen Kleide.

CCLXXIII.

Bey Hofe richtet ſich alles nach dem Herrn.

Monſieur de Langlée a donné a Mada-

me de Montespan (*t*) une robe d'or ſur or, rebrodée d'or, rebordée d'or, & par-deſſus un or friſé, rebroché d'un or, melé avec un certain or, qui fait la plus divine étoffe, qui ait jamais été imaginée. Ce ſont les Féës, qui ont fait en ſecret cet ouvrage; ame vivante n'en avoit connoiſſance. On la voulut donner auſſi miſtericuſement, qu'elle étoit fabriquée. Le Tailleur de Madame de Montespan lui apporta l'habit, qu'elle avoit ordonné. Il en fit le corps ſur des meſures ridicules. Voilà des cris & des gronderies, comme vous pouvez penſer. Le Tailleur dit en tremblant: Madame, comme le tems preſſe, voyez ſi cet autre habit, que voilà, ne pourroit point vous accommoder, faute d'autre. On découvre l'habit, ha, la belle choſe! ha, quelle étoffe! vient-elle du Ciel? Il n'y en a point de pareille ſur la terre. On eſſaye le corps; il eſt à peindre. Le Roi arrive. Le Tailleur dit: Madame, il eſt fait pour vous. On comprend, que c'eſt une galanterie;

(*t*) Die Marquiſin von Montespan iſt ſo bekannt, daß es nicht nöthig ſeyn wird ihrenthalben eine Anmerkung zu machen.

lanterie; mais qui peut l'avoir faite? C'eſt Langlée, dit le Roi. C'eſt Langlée, aſſurement, dit Madame de Montespan; perſonne que lui ne peut avoir imaginé une telle magnificence: c'eſt Langlée, c'eſt Langlée. Tout le monde repéte, c'eſt Langlée; les échos en demeurent d'accord, & diſent, c'eſt Langlée; & moi, ma fille, je vous dis, pour être à la mode: c'eſt Langlée. *Lettre* c. p. 49.

CCLXXIV.

Wenn zwey Perſonen einerley Sache thun, ſo iſt es deswegen nicht eben einerley.

Dangeau a voulu donner des préſens auſſi bien, que Langlée; il a commencé la Ménagerie de Clagny. (*u*) Il a ramaſſé pour deux mille écus de toutes les tourterelles les plus paſſionnées, de toutes les truyes les plus groſſes, de toutes les vaches les plus pleines, de tous les moutons les plus friſés, de tous les oyſons les plus oyſons; & fit hier repaſſer en revuë tout cet équipage, comme celui de Jacob, que vous avez dans vôtre Cabinet de Grignan. *Lettre* 329. p. 60.

(*u*) So der Marquiſin von Montespan gehörte.

CCLXXV.

Bey Kindern iſt ein geſunder Verſtand weit höher, als eine gemeine Lebhaftigkeit zu ſchätzen.

Dieu vous conſerve le ſeul, (*x*) qui vous reſte : il me paroît déja un fort honnête homme. J'aimerois mieux ſon bon ſens & ſa droite raiſon, que toute la vivacité de ceux, qu'on admire à cet âge, & qui ſont des ſots à vingt ans. *Lettre* 336. p. 79.

CCLXXVI.

Leſen, Leſen hören, arbeiten und gleich neben dem Hauſe promeniren zu können, iſt eine angenehme Abwechſelung.

Je travaille, pendant que l'on lit; & la promenade eſt ſi fort à la main; comme vous ſçavez, que l'on eſt dix fois dans le jardin, & dix fois l'on en revient. *Lettre* 340. p. 92.

CCLXXVII.

Es iſt wohl erlaubt ein unſchuldiges Vergnügen zu genießen.

Ne vous ôtez point tous deux ce joli amu-

(*x*) Die Gräfin v. Grignan hatte ihren jüngſten Sohn verlohren.

amuſement: (y) hélas! on n'a pas des plaiſirs à choiſir. Quand il s'en trouve quelqu'un d'innocent & de naturel ſous nôtre main, il me ſemble, qu'il ne faut point ſe faire la cruauté de s'en priver. *Lettre* 340. p. 93.

CCLXXVIII.

Die Ruhe hilft uns zuweilen weit ehender zur Wiedererlangung der Geſundheit, als das beſtändige Mediciniren.

Le Duc de Sully dit à ſa femme: vous êtes malade, venez à Sully. Voyez Madame de Grignan: le repos de ſa maiſon l'a retablie, ſans qu'elle ait fait aucun remede. Mais la Ducheſſe ne goute point cette ordonnance, & préfere celle de Veſou, (z) qui lui ordonne d'abord deux ſaignées, deux medecines, & vingt jours de bain. J'avouë, que je ne comprends guères cette autre extrêmité. *Lettre* 341. p. 97.

(y) Es wird von der Gräfin ihrer Tochter, der Pauline, geredet, welche damals vielleicht in ein Cloſter zur Erziehung hat gethan werden ſollen.

(z) Iſt ein Medicus geweſen, wie oben gedacht.

CCLXXIX.

Vom Künftigen ſtehet nichts Zuverläßiges in unſern Händen.

Je ſuis ſi accoutumée à me voir confonduë ſur la plus grande partie de mes déſirs, que je ne parle de l'avenir, qu'en tatonnant. Le ſtile des Pyrrhoniens (*a*) me plaît aſſez: leur incertitude me paroît bien prudente; elle empêche au moins, qu'on ne ſe moque d'eux. *Allez-vous à Vichy*? Peut-être. *Prenez-vous la maiſon de la Place pour un an*? Je n'en ſai rien: voilà comme il faudroit parler. *Lettre* 342. p. 99.

CCLXXX.

Man muß denen Gelegenheiten, ſein Geld zu verthun, ausweichen.

On parle fort des plaiſirs infinis de Fontainebleau. Madame de Coulanges eſt fort priée, preſſée, importunée d'y aller. Elle y reſiſte par la raiſon de la dépenſe, car il faudroit trois ou quatre habits de couleur. On lui dit: allez y en

(*a*) War eine Secte von Weltweiſen, die an allem zweifelte.

en habit noir. Ha, Jesus! en habit noir!
Lettre c. p. 102.

CCLXXXI.

Wenn disputiret wird, muß man neutral zu bleiben suchen.

Nous étions neutres, (*b*) & jugions des coups avec un extrême plaisir. Ce fut une chose rare, de voir tour à tour les convulsions de la vérité & de la raison. Ce divertissement fit place le lendemain à un autre. *Lettre* 344. p. 112.

CCLXXXII.

Allzuheftige Gemüths-Bewegungen bringen manchen ins Grab.

Il faut, que je vous mande une mort, qui vous surprendra, c'est de la pauvre Madame du Plessis-Guenegaut. (*c*) Elle tomba malade la semaine passée, un accés de fiévre & puis un autre, & puis un autre, & puis le transport au cerveau.

(*b*) Wie der Duc de Brancas und noch jemand mit einander über Theologische Materien disputiret haben.

(*c*) So eine Tochter von dem Maréchal de Choiseul gewesen.

L'émétique, qu'il faloit donner, point donné, parceque Dieu ne vouloit pas; & cette nuit, qui étoit la ſeptieme, elle eſt morte ſans connoiſſance. Cette nouvelle m'a ſurpriſe & touchée ce matin. Je me ſuis ſouvenuë de tant de choſes, que j'en ai pleuré de tout mon cœur. Je n'étois ſon amie, que par reverberation, comme vous ſavez; mais nous étions ſelon ſon goût, & je crois, que bien des anciennes amies n'en ſont pas plus touchées, que moi. J'ai été chercher toute la famille, on ne les voyoit point: je voulois donner de l'Eaubenite, & mediter ſur la vie & la mort de cette femme; on n'a point voulu; de ſorte, que je m'en ſuis allée chez Madame de la Fayette, où l'on a fort parlé de cette triſte avanture. Ses derniers malheurs étoient ſans nombre, elle avoit un Arrêt favorable, & Mr. Poncet par cruauté ne le vouloit pas ſigner, que certaines choſes inutiles ne fuſſent achevées; elle mouroit à Paris. Cet injuſte retardement, contre ſon attente, la ſaiſit à tel point, qu'elle revint chez elle avec la fiévre, & la voilà. Cela s'appel-

s'appelle communement, que c'eſt Mr. Poncet, qui l'a aſſommée; que les Medecins ont achevé, en ne lui donnant point l'émétique: mais, ma fille, nous autres, qui liſons dans la Providence, nous croyons, que ſon heure étoit marquée de toute éternité. Tous ces petits événemens ſe ſont enchainés & entraînés les uns après les autres, pour en venir-là. *Lettre* 345. p. 115.

CCLXXXIII.

Wenn Bediente nicht Luſt haben lange zu bleiben, muß man ſie gleich abſchaffen.

Quand je vois, qu'on languit chez moi, qu'on eſpere mieux, qu'on s'y tient miſerable, en même-tems, il me prend une extrême envie de ne plus voir ces gens-là. Eſt-on bien aiſe de leur faire violence, & de les voir languir? *Lettre* c. p. 118. **Eben ſo heißet es im** 349. **Briefe** p. 129: Quand je vois, qu'on ne me veut point, il me prend dans le même-tems une envie toute pareille de ne les avoir pas, & cela ſe rencontre le plus heureuſement du monde.

CCLXXXIV.

CCLXXXIV.

In gewißem Verſtande hat man eine ſchlechte Geſellſchafft lieber, als eine gute.

Il y a long-tems, que je ſuis de vôtre avis, pour préférer les mauvaiſes compagnies aux bonnes. Quelle triſteſſe de ſe ſéparer de ce qui eſt bon! & quelle joye de voir partir une troupe de Provençaux, tels, que vous me les nommez! Ne vous ſouvient-il de la couvée de Fouësnels, (*d*) comme nous tirions agréablement le jour & le moment de leur bien-heureuſe ſortie? Soutenons donc, ma fille, que rien n'eſt ſi bon dans les Châteaux, qu'une chienne de compagnie, & rien n'eſt ſi mauvais, qu'une bonne. Si l'on veut l'explication de cette énigme, qu'on vienne parler à nous. *Lettre* 346. p. 119.

CCLXXXV.

(*d*) In Bretagne iſt eine anſehnliche Familie, ſo dieſen Namen führet, und wo= von einige Perſonen hieſelbſt verſtanden werden.

CCLXXXV.

Man lerne anderer ihre schlechte Schreibart kennen, damit man nicht selbst darin verfalle.

Pour son stile, (*e*) il m'est insupportable, & me jette dans des grossieretés, de peur d'être comme elle. Elle me fait renoncer à la délicatesse, à la finesse, à la politesse, crainte de donner dans ses tours de passe-passe, comme vous dites: cela est triste, de devenir une payſanne. *On sent, qu'on seroit digne de ne pas vous déplaire, par l'envie, qu'on a*, & cent autres babioles, que je sai quelque fois par cœur, & que j'oublie tout d'un coup. Nous appellons cela des chiens du Basſan, ils sont enragés à force d'être devenus méchans. *Lettre* c. p. 120.

CCLXXXVI.

Wenn Kinder bey dem Absterben ihrer Eltern gleichgültig sind, so muß einen jeden billig der Schauder ankommen.

La B** s'est signalée en cruauté & barbarie sur la mort de sa Mere. C'étoit elle,

(*e*) Einer gewißen Dame de Bagnols.

elle, qui devoit pleurer par ſon ſeul interêt; elle eſt généreuſe autant que dénaturée: Elle a ſcandaliſé tout le monde; elle cauſoit & lavoit ſes dents, pendant que la pauvre femme rendoit l'ame. Je vous entends crier d'ici, ma fille. Helas! Vous êtes bien dans l'autre extrêmité. *Lettre* 348. p. 127.

CCLXXXVII.

Ueber alle diejenigen Sachen, die uns ohne unſere Schuld in der Welt begegnen, müßen wir uns gleich zufrieden geben.

Nous avons déja commencé à gronder de nos huit-mille francs de reparations, & de ce qu'on a vendu mon bled, trois jours avant, qu'il ſoit encheri, Cette petite précipitation me coute plus de deux-mille francs, je ne m'en ſoucie point du tout. Voilà où la Providence triomphe. Quand il n'y a point de ma faute, je me conſole tout auſſi-tôt. *Lettre* 351. p. 133.

CCLXXXVIII.

CCLXXXVIII.

Wenn diejenigen, die andere mit so vielen Complimenten zu sich nöthigen, es nicht in Ernst so meynen, so verdienen sie, daß sie attrapiret werden.

J'aurai fait ici (*f*) une petite pauſe de dix jours, c'eſt une viſite honnête. Je me connois en ſincerité, je répondrois de celle, qui eſt dans le cœur du Maître de cette maiſon. (*g*) Quoi qu'il en ſoit, il s'attrape lui-même, ſi ce qu'il dit de ſon amitié & du plaiſir, qu'il a, de me voir ici, n'eſt pas véritable. Je ſens, que je ne l'incommode point. La liberté, qui ſe trouve ici, répond de tout ce que je dis. *Lettre* 353. p. 136.

CCLXXXIX.

Nicht alle Schönen urtheilen von sich so einbilderiſch.

Un homme de la Cour diſoit l'autre jour à Madame de Ludre: *Madame, vous êtes, ma foi, plus belle, que jamais. Tout de*

(*f*) Zu Epoiſſes, auf einer abermaligen Reiſe nach Vichy.

(*g*) Es war der Graf von Guiraut.

de bon? dit-elle: *J'en ſuis bien aiſe, c'eſt un ridicule de moins.* J'ai trouvé cela plaiſant. *Lettre* 355. p. 145.

CCXC.

Brunnen-Gäſte haben ſich mehr um eine ordentliche Diät, als den Putz zu bekümmern.

Je voudrois, que vous euſſiez vû, juſqu'a quel excés la préſence de Termes & de Flamarens fait monter la coëffure & l'ajuſtement de deux ou trois belles de ce pays. Enfin, dès ſix heures du matin, tout eſt en l'air, coëffure, hurlupée, poudrée, friſée; bonnet à la Bacule, rouge, mouches, petite coëffe, qui pend, éventail, corps de jupe long & ſerré, c'eſt pour pamer de rire. Cependant il faut boire, & les eaux leur reſortent par la bouche, & par le dos. Adieu, ma chere enfant, ayez ſoin de vôtre ſanté; la mienne eſt admirable. Les eaux me font très-bien. Vincent me gouverne tout comme Mr. de Champlatreux. Tout eſt réglé: tout dîne à midi, tout ſoupe à ſept, tout dort à dix, tout boit à ſix. *Lettre* 356. p. 147.

CCXCI.

CCXCI.

Ein unvernünftiger Eyfer findet nirgends Beyfall.

Le Pere Maimbourg eſt impertinent, il y a toûjours dans ſes Ouvrages la marque de l'Ouvrier. La belle penſée de faire punir un Turc, parcequ'il n'a pas ſalué l'Image de la Vierge? *Lettre* 357. p. 150. Im 234ten Briefe hatte die Marquiſin geſaget: Si vous prenez les Croiſades, vous verrez deux de vos grands Peres; mais je ſuis aſſurée, qu'à certains endroits vous jetterez le livre, & *maudirez le Jeſuite*; & cependant l'Hiſtoire eſt admirable,

CCXCII.

Unglückliche Perſonen müßen, wenn ſie tugendhaft ſind, reſpectiret werden.

Le Mardi j'allai â Moulins, où je retrouvai mes Commenſaux avec Vardes, qui venoit de Bourbon, pour me dire encore adieu. Il a repris le chemin de Grignan & de Languedoc. Je leur fis voir à tous les petites de Valençeis, qui ſont fort éveillées. De-là nous allâmes

chez Madame Fouquet, (*b*) qui ne l'eſt point de tout, mais dont la vertu & le malheur ſont reſpectables. *Lettre* 362. p. 161.

CCXCIII.

Der Tod übereilet uns zuweilen, wenn wir uns deßen am aller wenigſten verſehen.

CCXCIV.

Nachdenkliche Erzehlung von dem plötzlichen Tode des Abbé Bayards.

J'admire, ma chere enfant, que j'aye pû vous écrire tout ceci, ayant ſur le cœur la triſteſſe & la ſurpriſe de la mort ſubite & terrible du pauvre Abbé Bayard. (*i*) Je crois réver en l'écrivant. Ce fut la prémiere choſe de d'Hacqueville, qui

(*b*) Die Gemahlin des unglücklichen Finanz-Miniſtres dieſes Namens, welcher damals noch gefangen ſaß. In den Memoires des Grafen von Buſſy findet ſich einige Nachricht von ihm, die auch die Marquiſin von Sévigné betrifft und dieſer viele Ehre machet.

(*i*) Iſt eben derjenige, von welchem oben geredet worden.

qui m'attendoit ici. (*k*) Il vous l'aura mandée comme à moi; mais je veux vous en parler. Je vous écrivis de Langlar, un certain Dimanche, dans la lettre du Chevalier. Tout étoit en joye & en danſe chez cet Abbé; les violons, les fifres, les tambours faiſoient un bruit de fête de Province, le plus agréable du monde ſur cette belle terraſſe. Sa ſanté avoit été célébrée; j'avois fait ſon portrait à ceux de nôtre troupe, qui ne l'avoient jamais vû, & j'avois dit beaucoup de bien de ſon cœur & de ſon ame, parcequ'il y en avoit beaucoup à dire. Ma fille! ſavez-vous, ce qui s'arrivoit pendant tout cela? Il mouroit, il expiroit; & le lendemain, quand je lui écrivis en partant une relation, de ce qui s'étoit paſſé chez lui, dont il auroit été ravi, il n'étoit plus au monde, & c'étoit à un mort, que j'écrivois. Je vous avouë, que je fis un cris du fond de mon cœur, en apprenant cet arrangement de la Providence; *& mon eſprit en ſera long tems étonné.* J'avois une véritable envie de le

(*k*) Zu Aurry: ehe wieder nach Paris zurück gekommen war.

voir & de lui conter la bonne vie, que nous avions faite à Langlar. & le regret de ne l'avoir pas eu, comme la meilleure choſe, que nous puiſſions avoir; & la prémiere ligne, que je lis, c'eſt ſa mort; mais quelle mort! Il ſe portoit très-bien; il avoit paſſé la veille chez Madame de Coulanges, avec Mr. de la Rochefaucault; il avoit parlé de moi, & de la joye, qu'il avoit, de penſer, que j'étois chez lui. Le Dimanche il prend un boüillon, il le vomit, il eût ſoif l'après-dînée, il demande à boire; on le quitte pour un moment, on revient, & on le trouve mort dans ſon fauteüil. Quelle ſurpriſe, mais quelle promptitude! On eſt ſouvent un fort honnête-homme, qu'on n'eſt pas un très-bon Chrétien; ſans confeſſion, ſans préparation; enfin, c'eſt un abîme de méditation. Il avoit un abcés dans la poitrine, qui s'eſt crêvé tout d'un coup, & l'a étouffé. Ma très-chere, je vous demande pardon, je ne ſaurois me taire ſur une ſi triſte avanture. *Lettre* 364. p. 166.

CCXCV.

CCXCV.

Es kleidet schlecht sich mit fremden Federn zu schmücken.

CCXCVI.

Spiegel und gute Freunde können und sollen uns belehren, wie wir aussehen.

Mr. de Saint-Héran a été adoré à Fontainebleau, tant il a bien fait les honneurs. Mais sa femme s'étoit mise à la fantaisie de se parer & d'être de tout. Elle avoit des Diamans & des perles: elle envoya emprunter un jour toute la parure de Madame de Soubize, ne doutant bien d'être comme elle, dès qu'elle l'auroit mise. Ce fût une grande risée. N'y a-t-il dans le monde ni amis, ni miroirs? *Lettre* 367. p. 176.

CCXCVII.

Aus kleinen Freundschafts-Bezeugungen leuchtet ein gutes Herz beßer, als aus wichtigen Diensten hervor.

Je vais vous attendre au Carnavalet, (*l*) où il me semble, que je m'en vais

(*l*) Das Haus, zu Paris wohnete, wenn die Marquisin

vais vous rendre mille petits ſervices, pas plus gros que rien. Me voilà trop heureuſe; car il me ſemble, que vous me mandiez l'autre jour, que c'étoit dans les petites choſes, que l'on témoignoit ſon amitié. Il eſt vrai, ma fille, qu'on ne ſauroit trop les eſtimer. Dans les grandes occaſions l'amour propre y a trop de part: l'interet de la tendreſſe eſt noye dans celui de l'orgueil. *Lettre* 368. p. 179.

CCXCVIII.

Man muß von keinen unbekannten Perſonen Arzeney nehmen.

La jeune *Mademoiſelle* (*m*) a la fiévre quarte. Elle en eſt trés fachée; cela trouble les plaiſirs de cet hyver. Elle fut l'autre jour aux Carmelites de la ruë du Bouloy: elle leur demanda un remede pour la fiévre quarte; elle n'avoit ni Gouvernante, ni ſous-Gouvernante. On lui donna un breuvage, elle vomit beaucoup; cela fit un grand bruit. La Princeſſe ne voulut point dire, qui lui avoit donné ce reme-

(*m*) Des Königs Bruders Tochter: Princeßin von Orleans, nachherige Königin von Spanien.

remede; enfin, on le fut. Le Roi ſe tourna vers Monſieur; (*n*) ah ce ſont les Carmelites, je ſavois bien, qu'elles étoient des friponnes, des intriguantes, des ravaudeuſes, des brodeuſes, des bouquetieres; mais je ne croyois pas, qu'elles fuſſent des empoiſonneuſes. La terre trembla à ce diſcours; tous les dévots furent en campagne; mais ce qui eſt dit, eſt dit, ce qui eſt penſé, eſt penſé, & ce qui eſt cru, eſt cru; ceci eſt d'original. *Lettre* c. p. 180.

CCXCIX.

In ſeiner eigenen Familie muß man die beſte und zuverläßigſte Geſellſchafft finden.

Que vous êtes bien tous enſemble! Que vous êtes heureux de trouver dans vôtre famille (*o*) ce que l'on cherche inutilement ailleurs, c'eſt à dire, la meilleure compagnie du monde, & toute l'amitié & la ſûreté imaginable! Je le penſe & le dis ſouvent, il n'y en a point une pareille. *Lettre* 369. p. 182.

(*n*) Den Herzog v. Orleans.

(*o*) Wo etwas einer Familie zum Ruhm'gereichen kann, und ſie recht würdig machet, ſo iſt es wohl gewiß dieſes.

CCC.

Man muß keinen Haß gegen jemand im Herzen behalten.

Je ſuis fort aiſe de vous voir diſpoſée, comme vous êtes pour Mr. de M.***. Eh, mon Dieu! que cela eſt bien, & qu'il y a de noirceur & d'apparence d'aigreur à conſerver long-tems ces ſortes de haines! Elles doivent paſſer avec les affaires, qui les cauſoient, & ne point charger le cœur d'une colére nuiſible en ce monde-ci & en l'autre. Vous en ſerez encore plus aimée de Madame de Vins & de Mr. de Pomponne; cela les tirera d'un grand embarras. *Lettre* 373. p. 193.

CCCI.

Wenn man recht krank iſt, ſo fraget man nicht mehr darnach, ob die Medicin gut oder übel ſchmecke, oder was einem verordnet werde.

Madame de Sanzey prendroit tous les remedes les plus difficiles, pour être guerie. *Lettre* c. p. 194. Sie hatte ihr Gehör verlohren. Denn, ſo ſtehet im 364ten Briefe: p. 165. Nous avons

trouvé

trouvé cette petite Comteſſe de Sanzey avec ſon joli viſage, mais d'une triſteſſe mortelle, d'être devenuë ſourde au point qu'elle l'eſt. Elle a toûjours les larmes aux yeux; elle eſt pis que Madame de Rochebonne. Cette incommodité n'eſt pas mediocre dans un âge où l'on aime fort à être de tout.

CCCII.

Die böſen Exempel müßen wohlgerathenen Kindern die beſte Lection geben.

Je me réjoüis avec le petit Marquis (p) du ſot petit garçon, qui étoit auprès de lui. Ce méchant exemple lui ſervira plus, que toutes les leçons: On a fort envie, ce me ſemble, d'être fort contraire à ce qui eſt ſi mauvais. (q) *Lettre* 374. p. 197.

CCCIII.

Dadurch, daß man nicht überflüßig ausgehet, kann man ſich viele Ungelegenheiten erſparen.

Mr. Pascal dit, que tous les maux

 vien-

(p) de Grignan.

(q) Einige Menſchen in der Welt zeigen uns, was wir

viennent de ne ſavoir pas garder ſa chambre. J'eſpere garder ſi bien ce jardin & cette forêt, (r) qu'il ne m'arrivera aucun accident. *Lettre* 377. p. 209.

CCCIV.

Wer noch in Charten ſpielen kann, darf ſich eben für ſo ſehr krank nicht ausgeben.

J'ai bien envie de ſavoir, comme ſe porte la pauvre Montgobert, le Maire & Mr. de Grignan; que je ne daigne mettre au nombre des malades, puisqu'il jouë à l'ombre. *Lettre* c. p. 210.

CCCV.

Wenn man ſo gar viele Dinge zu ſeiner Beruhigung verlanget, ſo iſt es faſt nicht möglich, jemals zur Ruhe zu kommen.

Il faut, que tant de choſes aillent bien, pour

thun, und andere was wir laßen ſollen. Alle Menſchen ſind auf dieſe Weiſe unſere Lehrer: Und alle Handlungen können unſere Lehrer ſeyn.

(r) Die Marquiſin war für dasmahl zu Livry bey ihrem Oncle.

pour que vous ſoyez en repos, qu'il n'eſt quaſi pas poſſible de vous y voir. *Lettre* c. p. c.

CCCVI.

Wenn Kranke aus dem Nachfragen wegen ihres Befindens zu viel Weſens machen, ſo muß man Mitleiden mit ihnen haben.

Le petit Coulanges a été aſſez malade à nos Etats. (s) Il eſt ſi charmé des ſoins, qu'on a de lui, & des Députés, qu'on lui envoye, pour ſavoir de ſes nouvelles, que ſa fiévre n'a oſé continuer. Il eſt ſi pénétré de tout cela, que c'eſt une pitié. *Lettre* c. p. 212.

CCCVII.

Es iſt gut, daß man ſich merket, um welche Zeit man eine Arbeit angefangen hat.

Je travaille à finir cette chaiſe, qui eſt commencée en l'année 1674. *Lettre* c. p. 213.

CCCVIII.

(s) Von Bretagne: wo aber die Marquiſin nicht ſelbſt war.

CCCVIII.

Wer Schulden hat, iſt nicht berechtiget ſein weniges Geld noch auf Plaiſir zu verwenden.

Il eſt venu ici un Pere Morel de l'Oratoire, qui eſt un homme admirable. Il a amené Saint-Aubin, qui nous eſt demeuré. Je ne voudrois pas, que Mr. de Grignan eût entendu ce Pere. Il ne croit pas, qu'on puiſſe ſans péché donner à ſes plaiſirs, quand on a des créanciers. Les dépenſes lui paroiſſent des vols, qui nous ôtent le moyen de faire juſtice. *Lettre* 379. p. 219.

CCCIX.

Die Erziehung in Clöſtern verdirbet junge Kinder nicht allemahl.

Parlons de *Pauline*, (*t*) l'aimable, la jolie petite créature. Hélas! ai-je été jamais ſi jolie qu'elle? On dit, que je l'étois beaucoup. Je ſuis ravie, qu'elle vous faſſe ſouvenir de moi. Je ſai bien, qu'il

(*t*) Dieſe Pauline war, wie bereits oben bemerket worden, der Gräfin von Grignan Tochter: nachherige Marquiſin von Simiane.

qu'il n'eſt pas beſoin de cela; mais enfin, j'en ai une joye ſenſible. Vous me la dépeignez charmante, & je crois tout, ce que vous m'en dites. Je ſuis étonnée, qu'elle ne ſoit pas devenuë ſotte & ricaneuſe dans ce couvent. Ha, que vous avez bien fait, ma fille, de la prendre.
Lettre c. p. c.

CCCX.

Die alten Bücher ſind oftermals eben deswegen neu, weil ſie alt ſind.

C'eſt un tome de *Montagne*, (*u*) que je ne croyois pas avoir apporté. Ah, l'aimable homme, qu'il eſt de bonne compagnie! C'eſt mon ancien ami, mais à force d'être ancien, il m'eſt nouveau.
Lettre c. p. 222.

CCCXI.

Kinder müßen zeitig anfangen Briefe ſchreiben zu lernen.

Mesdemoiſelles de Grignan, (*x*) ne l'aimez-

(*u*) les Eſſais de Montagne.

(*x*) Unter den Mesdemoiſelles de Grignan ſind die Kinder erſter Ehe: und unter denen folgenden die Pauline zu verſtehen.

l'aimez-vous pas bien? Vous devriez m'écrire, & me conter mille choſes, mais naturellement & ſans vous en faire une affaire, & me dire comme ſe porte vôtre chere Marâtre. Cela vous accoutumeroit à écrire facilement comme nous. *Lettre* c. p. 224. (*xx*)

CCCXII.

Wenn es den Kindern in der Jugend eben nicht zum Beſten gehet, ſo kommen ſie deſto ehender zu reiferm Verſtande.

Madame de Vins vous écrit. Elle vous mandera, ce qu'elle fait de nouvelles. Dites-lui un peu, que vous mettez ſur vôtre compte, tout ce qu'elle fait à mon égard. L'amitié, qu'elle a pour vous, m'eſt auſſi convenable, que ſon âge me l'eſt peu. Mais ſon eſprit eſt ſi bon & ſi ſolide, qu'on la peut tenir pour vieille par cet endroit, auſſi-bien que vous, qui avez paſſé à joints pieds, ſur toutes les miſeres des jeunes perſonnes. *Lettre* 380. p. 225.

CCCXIII.

(*xx*) Man beliebe hierbey dasjenige nachzuſchlagen, was in dem Auszuge aus dem Spec-

CCCXIII.

Ein alter Haß iſt ſchwer zu bändigen.

Madame de la Fayette prend des boüillons de Viperes, qui lui redonnent une âme, & lui donnent des forces à vuë d'œil. Elle croit, que cela vous feroit admirable. On prend cette Vipere, on lui coupe la tête, queuë, on l'ouvre, on l'écorche, & toûjours elle remuë une heure, deux heures, on la voit toûjours remüer. Nous comparâmes cette quantité d'eſprits, ſi difficiles à appaiſer, à de vieilles paſſions; & ſur-tout celles de ce quartier. Que ne leur fait-on point? On dit des injures, des mépris, des cruautés, des querelles, des plaintes, des rages, & toûjours elles remüent, on n'en ſauroit voir la fin. On croit, que quand on leur arrache le cœur, c'en eſt fait, qu'on n'en entendra plus parler, point du tout, elles ſont encore

Spectacle de la Nature eines Beytrages zur Bildung eines edlen Herzens in der erſten Jugend,

p. 115. ſq. von der beſten Art, jungen Kindern das Briefſchreiben leicht zu machen, angemercket worden.

core en vie; elles remüent encore. Je ne ſçai pas, ſi cette ſottiſe vous paroîtra comme à nous, mais nous étions en train de la trouver plaiſante; on peut faire ſouvent l'application. *Lettre* 382. p. 234.

CCCXIV.

Krankheiten können uns ſehr verſtellen.

Je n'euſſe jamais penſé, que cette Madame de Charmes eût pû devenir ſéche, comme du bois. Hélas! quels changemens ne fait point la mauvaiſe ſanté? *Lettre* 383. p. 239.

CCCXV.

Je mehr wir ſehen, daß andere nicht ohne Geſellſchafft ſeyn können, deſto mehr müßen wir lernen uns die Einſamkeit lieb ſeyn zu laßen.

Je ſuis ici, (y) ma chere fille, toute fine ſeule. Je n'ai pas voulu me changer d'un autre ennui, que le mien; nulle compegnie ne me tente à commencer ſi tôt mon hyver. Si je voulois, je me donne-

(y) Zu Livry, der offtgedachten Abtey, unweit Paris: am 8ten November 679.

donnerois d'un air de ſolitude; mais depuis, que j'entendis l'autre jour Madame de Briſſac dire, qu'elle étoit livrée à ſes réflexions, qu'elle étoit un peu trop avec elle même, je veux me vanter, d'être tout l'après-midi dans cette prairie, cauſant (z) avec nos vaches & nos moutons. J'ai de bons livres, & ſurtout *Montagne*. Que faut-il autre choſe? *Lettre* 384. p. 239.

CCCXVI.

Das Geld will es bey dem jungen Frauenzimmer nicht ausmachen: wenn andere Qualitäten fehlen.

CCCXVII.

Exempel von einer übel ausgefallenen Heyrath.

Ne vous ai-je pas parlé de cette Mademoiſelle de***? Non, c'eſt à mon fils.

(z) Die Marquis weit vorgezogen. Würdige Frau! dir ſoll wenigſtens in unſerm Herzen ein Denkmahl gewidmet ſeyn.

fils. Elle eſt donc mariée à Monſieur de **; à qui, contre nôtre penſée, on a effectivement donné cent-mille écus, cent-mille écus bien comptés. Ils ont été ébloüis de cette ſomme, ils ſont avares; mais en même-tems on leur a donné la la plus folle, la plus diſſipatrice, la plus ceci, la plus cela, qu'il eſt poſſible d'imaginer. Après avoir été habillée, comme une Reine, à ſon mariage, par ſon pere, elle a jetté encore douze-mille francs à un voyage, qu'elle fit à Fontainebleau. Elle y entra dans le caroſſe de la Reine. Il n'y a pas de raillerie. Elle donna cinquante piſtoles aux valets de pied; elle joüa, & tout à proportion; elle en revint enfin. Voici le diantre, pere & mere navrés de douleur ſur la dépenſe, vinrent pleurer chez Madame de Lavardin, qui les avoit avertis, maudiſſans l'heure & le jour de ce mariage. Le mari vint enſuite, diſant avec naïveté, qu'il lui pleuvoit dans la bouche (remarquez bien cet endroit) des lettres d'avis de tous côtés, de la mauvaiſe conduite paſſée & préſente de ſa femme: qu'il étoit au déſeſpoir. Madame de Lavardin

vardin rioit ſous gorge, & conte tout cela fort plaiſamment. Enfin, ſans vous dire ſes réponſes, ni ſes conſeils, voici la concluſion: une belle & grande maiſon, qu'on avoit loüée pour revenir cet hyver, eſt renduë, & le voyage d'Auvergne n'aura ni fin, ni terme. *Lettre* c. p. 243.

CCCXVIII.

Es ſchadet nicht, ſich auch ein wenig auf die Medicin zu verſtehen.

Mon Dieu! ma trés-chere! l'aimable lettre que je viens de recevoir de vous! Quelle lecture, & quel plaiſir de vous entendre diſcourir ſur tous les chapitres, que vous traitez! Celui de la Medecine me ravit; je ſuis perſuadée, qu'avec cette intelligence & cette facilité d'apprendre, que Dieu vous a donnée, vous en ſaurez plus que les Medecins. (a) Il vous manquera quelque expérience, & vous ne tuërez pas impunement comme eux; mais je me fierois bien plus à vous, qu'à

(a) Es iſt aber doch nicht eingetroffen. Und die Marquiſin hat ſich dieſesmahl zu viel geſchmeichelt. Mit der Mediciniſchen Känntz

eux, pour juger d'une maladie. Il eſt vrai, que ce n'eſt que de la ſanté, dont il eſt queſtion en ce monde; *Comment vous portez-vous*? *Comment vous portez-vous*? & l'on ignore entierement ce qui touche cette ſcience, qui nous eſt ſi néceſſaire. Apprenez, apprenez, ma fille, faites vôtre cours; il ne vous faudra point d'autre licence, que de mettre une robe, comme dans la Comedie. *Lettre* 387. p. 253.

CCCXIX.

Man muß ſeine guten Freunde nicht verlaßen, wenn ſie unglücklich werden.

Il en faudroit, pour empecher Madame de Vins, (*aa*) de ſentir vivement la disgrace de Mr. de Pomponne. Elle y perd tout. Je la vois ſouvent. Le malheur ne me chaſſera pas de cette maiſon. *Lettre* &c. p. 255.

Doch muß unſere TheilnehKänntniß muß man Begriffen viel Schaſich weiter nicht abgeben, als daß man ſich gegen ſeinen Medicum richtig und deutlich ausdrücken könne, weil ſonſten aus irrigen den entſtehen kann.

(aa) Er war in Ungnade gefallen und die Madame de Vins war ſeine Schwägerin.

nehmung ohne Affectation seyn. Je causai fort hier avec Madame de Vins, elle sentira bien plus long-tems cette douleur, que Mr. de Pomponne. Je leur rends des soins si naturellement, que je me retiens; de peur, que le vrai n'ait l'air d'une affectation & d'une fausse générosité; ils sont content de moi. *Lettre* 388. p. 261.

CCCXX.

Um der Domestiquen willen muß man seine Gesundheit nicht ruiniren.

Je continuë mes soins à Mademoiselle de Méry. L'impression, que fait dans son esprit le tracas de son petit domestique, est une chose fort extraordinaire. Elle me disoit, qu'il lui semble, quand ils lui parlent, qu'ils tirent sur elle; sa colére augmente son mal, son mal augmente sa colére. Somme totale, c'est une chose étrange. Je ne songe, qu'à la soulager un peu. *Lettre* 387. p. 256.

CCCXXI.

Ein einziges Wort kann oft große Feindschaft anrichten.

Madame de Coulanges a été quinze jours à la Cour; Madame de Maintenon étoit enrhumée, & ne la vouloit pas laisser partir. Voici ce qui lui est arrivé avec la Comtesse de Gramont. Cette derniere brûloit son beau teint à faire du Chocolat. Elle voulut l'empêcher de prendre cette peine. La Comtesse dit, qu'on la laissât faire, & qu'elle n'avoit plus que ce plaisir. Madame de Coulanges lui dit: ha, ingrate! Ce mot dont elle auroit ri un autre jour, l'embarrassa & la décontenança si fort, qu'elle ne s'en pût remettre, & depuis elles ne se sont pas saluées. L'Abbé Testu dit rudement à nôtre voisine: Mais Madame, si elle vous avoit répondu, que *la Pelle se moque du Fourgon:* (*b*) qu'auriez-vous dit? Monsieur, dit-elle, je ne suis point une Pelle,

(*b*) Ce Proverbe se dit, en parlant de deux personnes, également ridicules, qui se moquent l'une de l'autre. *Diction. Comique.*

Pelle, & elle eſt un Fourgon. Autre querelle & plus de ſalut. *Lettre* c. p. 257.

CCCXXII.

Die recht würdigen Perſonen finden ſich in den Stifftern und Clöſtern ſo häuffig eben nicht.

Madame de Lesdiguieres a écrit une lettre à la Mere Angélique de Port-Royal, ſœur de ce Miniſtre. (c) Elle me montra ſa reponſe; je l'ai trouvée ſi belle, que je l'ai copiée, & la voilà. C'eſt la prémiere fois, que j'ai vû une Religieuſe parler & penſer en Religieuſe. J'en ai bien vû, qui étoient agitées du mariage de leurs parentes, qui ſont au déſespoir, que leurs niéces ne ſoient point encore mariées, qui ſont vindicatives, médiſantes, intereſſées, prévenuës, cela ſe trouve aiſément: mais je n'en ai point encore vû, qui fût véritablement & ſincerement morte au monde. Joüiſſez, ma très-chere, du même plaiſir, que cétte rareté m'a donné. C'é-

(c) Mr. de Pomponne. Er hat 6. Töchter im Cloſter geſchwestern und 6. habt.

toit la chere fille de Mr. d'Andilly, & dont il me disoit: Comptez, que tous mes fréres & tous mes enfans & moi, nous sommes des sots en comparaison d'Angélique. *Lettre* 388. p. 262.

CCCXXIII.

Alles ist eitel.

J'ai été à cette nôce de Madame de Louvois. Que vous dirai-je? Magnificence, illumination, toute la France, habits rebatus & rebrochés d'or, pierreries, braſiers de feu & de fleurs, embarras de caroſſes, cris dans la ruë, flambeaux allumés, reculemens & gens roüés; enfin le tourbillon, la diſſipation, les demandes ſans réponſes, les complimens, ſans ſavoir ce que l'on dit, les civilités, ſans ſavoir à qui l'on parle, les pieds entortillés dans les queuës. Du milieu de tout cela, il ſortoit quelques queſtions de vôtre ſanté, où ne m'étant pas aſſez preſſée de repondre, ceux, qui les faiſoient, ſont demeurés dans l'ignorance & dans l'indifférence, de ce qui en eſt. O vanité des vanités! Cette belle pétite de Monchy

ehy a la petite verole. On pourroit encore dire: O vanité! *Lettre* c. p. 263.

CCCXXIV.

Einige Menſchen wollen zuweilen deswegen mit dem Guten, ſo ſie haben können, nicht vorlieb nehmen, damit ſie nur immer was zu klagen haben mögen.

Je crois, que je pleurerai la perte de l'occaſion de ce joli apartement dans cette ruë, que Mademoiſelle de Mery va laiſſer échaper par ſes irreſolutions. Tous ceux, qui l'ont vû, en ſont ravis. Il faudroit commencer, par ſe planter là. On veut ce quartier, *le voilà*: on veut un grand retranchement de loüage, *le voilà*: on ne veut point de bruit, *on eſt ſur le derriere*; une Egliſe, *la voici*; un bel air, une belle expoſition, *elle eſt à ſouhait*; mais tout cela eſt trop bon, il n'y a pas aſſez de difficulté. Pour moi, je comprends, qu'il y a quelque ſorte de plaiſir dans la plainte plus grand, qu'on ne penſe. *Lettre* 389. p. 270.

CCCXXV.

Wenn uns was unangenehmes begegnet, so können wir uns auf dem Lande am ersten wieder zufrieden stellen.

Mr. de Pomponne & Madame de Vins m'ont écrit tendrement, sur ce que je leur mandois de mes sentimens. (*d*) Ils me mandent, qu'il leur faut dans cet abord le repos de la campagne, qu'ils s'en accommodent mieux, que de Paris. Je comprends fort bien cette fantaisie. Quand je suis fachée, il me faut Livry. (*e*) *Lettre* 390. p. 273.

CCCXXVI.

(*d*) Wie sehr wäre es nicht zu wünschen, daß man alle die Briefe dereinst noch zu lesen bekommen möchte, die von einer so edlen Seele, als meine Marquisin gewesen, geschrieben worden.

(*e*) Und wie befand sie sich denn zu Livry? Wir wollen es aus ihrem 33sten Briefe p. 88. nachholen, wo

Il y a trois heures, que je suis ici. Je suis partie de Paris avec l'Abbé, Héléne, Hébert, & *Marphise*, (mit ihrem Oncle, dem Abt von Livry, ihren beyden Cammer-Frauen und ihrem kleinen Hunde) dans le dessein, de me retirer pour jusqu'à Jeudi (biß auf den grünen

CCCXXVI.

Leuten, denen unsere Gesundheit gleichgültig ist, kann man immer sagen, daß man sich wohl befinde.

J'ai dit mille fois que l'on se porte toû-

Donnerstag Abends) au soir du monde & du bruit. Je pretends etre en solitude. Je fais de ceci une petite Trape; (ist ein, wegen seiner strengen Lebensart, sehr berühmtes Closter.) je veux y prier Dieu, y faire mille réflexions; j'ai dessein d'y jeûner beaucoup, par toutes sortes de raisons, marcher pour tout le tems, que j'ai été dans ma chambre, & sur tout m'ennuyer pour l'amour de Dieu. Mais, ma chere Fille! ce que je ferai beaucoup mieux, que tout cela, c'est de penser à Vous. Je n'ai pas encore cessé,

depuis que je suis arrivée, & ne pouvant contenir tous mes sentimens, je me suis mise à vous écrire, au bout de cette petite allée sombre, que vous aimez, assise sur ce siége de moulle, où je vous ai vuë quelquefois touchée, Mais, mon Dieu! où ne vous ai-je point vuë ici? & de quelle façon toutes ces pensées me traversent-elles le cœur? Il n'y a point d'endroit, point de lieu, ni dans la maison, ni dans l'eglise, ni dans le pays, ni dans le jardin, où je ne vous aye vuë; il n'y en a point, qui ne me fas-

se

toûjours à merveille pour ceux, qui ne s'en ſoucient guéres. (f) *Lettre* 391. p. 279.

CCCXXVII.

ſe ſouvenir de quelque choſe. De quelque maniére, que ce ſoit, je vous vois: vous m'êtes préſente, je penſe & répenſe à tout; ma téte & mon eſprit ſe creuſent: mais j'ai beau tourner, j'ai beau chercher: cette chere enfant, que j'aime avec tant de paſſion, eſt à deux-cens lieuës de moi, je ne l'ai plus: ſur cela je pleure, ſans pouvoir m'en empêcher. Voilà, qui eſt bien foible; mais pour moi, je ne ſçai point être forte contre une tendreſſe ſi juſte & ſi naturelle. Im folgenden 34ten fährt ſie fort: J'ai paſſé ici le tems, que j'avois réſolû, de la maniére, dont je l'avois imaginé, à la réſerve de vôtre ſouvenir, qui m'a plus tourmenrée, que je ne l'avois prévuë. C'eſt une choſe étrange, qu'une imagination vive, qui répreſente toutes choſes, comme ſi elles étoient encore: ſur cela on ſonge au préſent, & quand on a le cœur, comme je l'ai, on ſe meurt. Je ne ſçai où me ſauver de vous; nôtre maiſon de Paris m'aſſomme encore tous les jours, & Livry m'achéve. Pour vous, c'eſt par un effort de mémoire, que vous penſez à moi; la Provence n'eſt point obligée de me rendre à

vous,

CCCXXVII.

Eltern mögen sich gerne von ihren Kindern übertreffen laßen.

Pendant que je suis sur les lettres, il faut dire un mot de celle de Pauline au Coadjuteur. Je vous dis, que j'ai peur qu'elle ne faſſe honte à ses parens. Je n'ai vous, comme ces lieux-ci doivent vous rendre à moi. *J'ai trouvé de la douceur dans la tristesse*, que j'ai euë ici; une grande solitude, un grand silence, un office triste, des Ténebres chantées avec dévotion; je n'avois jamais été à Livry la semaine sainte. Un jeûne canonique & une beauté dans ces jardins, dont vous seriez charmée; tout cela m'a plû. Hélas! que je vous y ai souhaitée! Und solchergestalt linderte die Marquisin v. Sévigné zu Livry selbst ihren Schmerz, indem sie ihm nachhing. Sie vergaß aber zur andern Zeit nicht, was sonsten zur Beruhigung des Gemüths, zumahl auf dem Lande, gereichen kann. Lectüre, Arbeit und Promenaden muſten beständig abwechseln. Man sehe den oben angezogenen 340ten Brief, p. 92.

(f) Man hat die Wetter-Discurse längstens unter die abgeschmackten Reden gezehlet. Ich weiß nicht, ob sie sich nicht noch ehender vertheidigen laßen

n'ai jamais vû une petite perſonne ſi bien appellée. (g) En attendant, qu'elle nous faſſe rougir, je l'aime & l'embraſſe de tout mon cœur. Réjoüiſſez-vous de ſon joli eſprit naturel. *Lettre* 398. P. 313.

laßen dürften, weil ſie wenigſtens gleichgültig ſind, als die Erkundigungen nach dem Befinden, die oft eine bloße Falſchheit zum Grunde haben.

(g) Der Coadjutor hatte die Pauline aufgefordert an ihn zu ſchreiben.

Fünf-

Fünfte Abtheilung.

CCCXXVIII.

Es iſt gut, daß junges Frauenzimmer das Schachſpiel lerne.

Eſt-il vrai, ma fille, que vous joüez quelquefois aux échecs? Pour moi, je ſuis folle de ce jeu; & je voudrois le ſavoir ſeulement comme mon fils, ou comme vous. C'eſt le plus beau & le plus raiſonnable de tous les jeux. Le hazard n'y a point de part; on ſe blame & l'on ſe remercie; on a ſon bonheur dans ſa tête. Corbinelli me veut perſuader que j'y joüerai. Il trouve, que j'ai de petites penſées; mais je ne vois point de trois ou quatre coups, ce qui arrivera. Je lui diſois tantôt:

Seigneur, tant de prudence entraine trop de ſoin,

Je

Je ne ſai point prévoir un echec de ſi loin.

Je vous aſſure, que je ſerai bien honteuſe & bien humiliée, ſi je n'arrive au moins à un certain point de médiocrité. Tout le monde y joüoit à Pomponne au dernier malheureux voyage, que j'y ai fait; les hommes les femmes, les petits gançons. *Lettre* 403. p. 1.

CCCXXIX.

Beym Schachſpiel iſt auf den Moraliſchen Nutzen Rückſicht zu haben.

Vous me dites ſur les echecs, ma fille, ce que j'ai ſouvent penſé, je ne trouve rien, qui rabaiſſe tant l'orgueil. Ce jeu fait ſentir la miſere & les bornes de l'eſprit. Je crois, qu'il ſeroit fort utile à quelqu'un, qui aimeroit ces réflexions. Mais auſſi cette prévoyance, cette pénétration, cette prudence, cette juſteſſe à ſe défendre, cette habilité pour attaquer, le bon ſuccés de la bonne conduite, tout cela charme & donne une ſatisfaction interieure, qui pourroit bien nourrir l'orgueil. *Lettre* 408. p. 21.

CCCXXX.

CCCXXX.

Wenn man die Kinderschuhe vertreten hat, so muß man zeigen, daß man selbst vernünftig zu denken wiße.

Elle (*b*) a des Sentimens à elle toute seule. Elle ne prend point ceux, qu'on lui présente. *Madame, ne voulez-vous pas joüer? Non, je n'aime point le jeu. Mais vous irez à la Chasse; point du tout, je ne comprends pas ce plaisir.* Que fera-t-elle donc? Elle aime fort la conversation, la lecture des vers & de la prose, l'ouvrage, la promenade. (*i*) *Lettre* 414. p. 43.

CCCXXXI.

Wenn eine Person Vernunft besitzet und von guter Humeur ist, so kommt es auf das äuserliche Ansehen so sehr nicht weiter an.

Tout ce que dit Madame la Dauphine est juste & d'un bon tour, il n'y a rien à souhaiter pour l'esprit & pour l'humeur,

(*b*) Die junge Dauphine: eine Churbayrische Princeßin.

(*i*) Ist dieses nicht ein sehr erhabenes Vorbild?

meur, & cela eſt ſi bon, qu'on en oublie le reſte. (k) *Lettre* c. p. 44.

CCCXXXII.

Wer ruhig und vergnügt leben will, muß ſein Hausweſen ordentlich zu beſtellen wißen.

Cela eſt triſte ma fille, de voir ſa vie & la douceur de ſa vie ménacée, & dérangée par l'embarras des affaires domestiques. Je n'oſe vous demander certains détails. (l) *Lettre* 415. p. 47.

CCCXXXIII.

Wenn es übel ergehet, müßen wir bedenken, wie viel übeler andere vielleicht noch daran ſind.

En vérité, ma fille, il faut ſonger à ceux, qui ſont plus malheureux, que nous; pour nous faire avoler nos triſtes deſtinées. *Lettre* c. p. c.

CCCXXXIV.

(k) Sie ſoll eben nicht ſchön geweſen ſeyn.

(l) Die Marquiſe von Sévigné war über den großen Aufwand, welcher zu Grignan und ſonſten gemacht wurde, unruhig.

CCCXXXIV.

Eine gute Erziehung kann unmöglich eines guten Ausganges verfehlen.

Elle (*m*) parle fort ſouvent de ſa mere avec beaucoup de tendreſſe, & dit, qu'elle doit tout ſon bonheur au ſoin, qu'elle a euë de la bien élever. Elle apprend à chanter, à danſer, elle lit, elle travaille, enfin c'eſt une perſonne. *Lettre* 419. p. 61.

CCCXXXV.

Man beunruhiget ſich zuweilen auf eine recht lächerliche Art.

Il faut, que je vous avoüe ma foibleſſe, ma chere enfant. Il y a quatre jours, que je ſuis dans une inquietude plus inſupportable, qu'elle ne l'a paru à tout le monde; car on ſe moquoit de ma crainte, & l'on me diſoit, que pour avoir été un ordinaire, ſans recevoir de vos Lettres, ce n'étoit pas une raiſon pour être en peine, & que mille petites choſes pouvoient cauſer ce dérangement. J'entrois dans leurs raiſons, j'étois

(*m*) Auch hier iſt Rede von der Dauphine die

tois fort aiſe, qu'on ſe moquât de moi; mais interieurement j'étois troublée, & il y avoit des heures, où mon chagrin étoit noir, quoique ma raiſon tâchât toûjours de l'éclaircir. Je vous avois laiſſée ſur le bord de la Durance, (*n*) c'eſt-à-dire, à la veille de la paſſer; comme je haïs cette riviere, il me ſemble, qu'elle me haït auſſi. La derniere fois, que je l'ai vuë, elle étoit hors de ſon lit, comme une furie déchainée, cette idée m'avoit frappée. je ſai, que les naufrages ne ſont pas fréquens: mais enfin, j'avoüe ma folie, & j'ai été dans une inquietude, que je vous permets de nommer ridicule, pourvû que vous compreniez la très-ſenſible joye, que je viens de reſſentir, en recevant vos deux paquets à fois. *Lettre* 420. p. 66.

CCCXXXVI.

Die Betrachtung der Göttlichen Vorſehung kann uns allein zufrieden ſtellen.

Qui m'ôteroit la vuë de la Providence, m'ôte-

(*n*) Ein Fluß in dem Gouvernement v. Dauphiné und Provence, der ſehr ſchnell fließet, und mannigmahl große Ueberſchwemmungen verurſachet.

m'ôteroit mon unique bien; & ſi je croyois, qu'il fût en nous de ranger, de déranger, de faire, de ne faire pas, de vouloir une choſe ou une autre, je ne penſerois pas à trouver un moment de repos. (o) Il me faut l'Auteur de l'univers, pour raiſon de tout ce qui arrive. Quand c'eſt à lui, qu'il faut m'en prendre, je ne m'en prends plus à perſonne, & je me ſoumets; ce n'eſt pourtant pas ſans douleur, ni ſans triſteſſe; mon cœur en eſt bleſſé; mais je ſouffre même ces maux, comme étant dans l'ordre de la Providence. Il faut, qu'il y ait une Madame de Sévigné, qui aime ſa fille plus que toutes les autres meres; qu'elle en ſoit ſouvent tres-éloignée, & que les ſouffrances les plus ſenſibles, qu'elle ait dans cette vie, lui ſoient cauſées par cette chere fille. J'eſpere auſſi, que cette Providence diſpoſera les choſes d'une autre maniere, & que nous nous retrouverons, comme nous avons déja fait. *Lettre* 423. P. 80.

(o) Fürtreffliche Wahrheit.

CCCXXXVII.

Man kann ſich auch wohl befinden, wenn man ſchon nicht alle Tage was neues höret.

Nous ſommes dans un profond ſilence, (*p*) parfaitement à nôtre aiſe, liſant, rêvant; dans un entier éloignement de toute ſorte de nouvelles, & vivant enfin ſur nos réflexions. *Lettre* 426. p. 93.

CCCXXXVIII.

Wenn man keine Luſt hat andern ihre Rechnung abzunehmen, ſo muß man ſich gefallen laßen, daß man am Ende verkürzet werde.

Je ſuis ici (*q*) dans l'embarras d'arrêter un grand compte de dix-neuf années, que mon fils n'avoit fait qu'ébaucher. On me veut faire paſſer des lettres, que j'ai écrites, pour des quittances; c'eſt une pitié de voir les ſubtilités, où dix-mille francs de reſte jettent un mauvais payeur. *Lettre* 427. p. 95.

CCCXXXIX.

(*p*) Dieſer Brief iſt zu Ingrande geſchrieben.

(*q*) zu Nantes.

auf einer abermaligen Reiſe nach Bretagne.

CCCXXXIX.

Allzu starke und allzu öftere Gesellschafft kann mit einer guten Oeconomie nicht bestehen.

Vous avez (r) eu besoin d'avoir de la force, pour soutenir l'excés du monde, que vous avez eu. Vingt personnes d'extraordinaire à table, font mal à l'imagination: voilà ce que Corbinelli (s) appelloit des trains, qui arrivoient. Il se trouvoit pressé dans la Gallerie, & ne saluoit, ni ne connoissoit personne. En vérité, vôtre Hôtellerie est toute des plus fréquentées. Vous souvient-il, quand nous avions ici tous ces Fouesnels, & que nous attendions avec tant d'impatience l'heureux & précieux moment de leur départ? Quel adieu gai interieurement nous leur faisions! quelle crainte, qu'ils ne cédassent à nos faufses prieres, de demeurer! quelle douceur & quelle joye, quand nous en étions délivrés! & comme nous trouvions, qu'une mauvaise compagnie est préferable à

(r) Nun ist die Marquisin auf ihren geliebten Gute aux Rochers, in Bretagne.

(s) Corbinelli war bey dem Grafen von Grignan gewesen und hatte davon an die Marquisin Nachricht gegeben.

une bonne, qui vous laisse affligée, quand elle part; au lieu que l'autre vous rafraichit le sang & vous fait respirer d'aise? Vous avez donc senti ce délicieux état. *Lettre* 430. p. 106.

CCCXL.

In die Bibliotheck von einen jungen Frauenzimmer gehören keine Romanen.

J'ai apporté ici quantité de Livres choisis, je les ai rangés tantôt. On ne met pas la main sur un, tel qu'il soit, qu'on n'ait envie de le lire tout entier. Toute une tablette de dévotion. Et quelle dévotion! Bon Dieu, quel point de vuë pour honorer nôtre Religion! L'autre est toute d'histoires admirables; l'autre de morale, l'autre de Poësie & de Nouvelles, & de Mêmoires. *Les Romans sont mépriſés*, & ont gagné les petites armoires. Quand j'entre dans ce Cabinet, je ne comprends pas pourquoi j'en sors. Il seroit digne de vous, ma fille, la promenade en seroit digne aussi; mais nôtre compagnie, en vérité, fort indigne. *Lettre* 431. p. 111.

CCCXLI.

CCCXLI.

Wer einmal erst lächerlich geworden ist, mit dem hält es hart, daß er wieder in Estime komme.

Mademoiselle du Plessis en grand deuil ne me quitte guére. Je dirois bien volontiers de sa mere, comme de ce Mr. de Boneuil: elle a laissé une pauvre fille bien ridicule. Elle est impertinente aussi. Je suis honteuse de l'amitié, qu'elle a pour moi. Je dis quelquefois, y auroit-il bien de la simpathie entre elle & moi? Elle parle toûjours, & Dieu me fait la grace d'être pour elle, comme vous êtes pour beaucoup d'autres. Je ne l'écoute point du tout. Elle est assez brouillée dans sa famille pour les partages; cela fait un nouvel ornement à son esprit. Elle confondoit tantôt tous les mots & en parlant des mauvais traitemens, elle disoit, *ils m'ont traité comme une barbarie, comme une cruauté.*

Lettre c. p. 112.

CCCXLII.

Die Hiſtorie ſchicket ſich für junges Frauenzimmer weit beßer, als tiefſinnige Philoſophiſche Sachen.

Vous êtes donc, ma fille, pour l'attention aux Hiſtoires, comme je ſuis pour le Chapelet. (*t*) Vous ne ſavez de quoi traite *Juſtin*. (*u*) La petite de Biais diſoit, qu'elle avoit vû quelque choſe de la converſion de Saint-Auguſtin dans la fin de Quinte-Curſe, (*x*) vous en pourriez fort bien dire autant: & vous ne voulez pas, que je diſe, ma fille a trop d'eſprit, puisque vous n'en êtes pas plus groſſe, pour être ignorante. Je vous conſeille de repeter les vieilles leçons de vôtre Pere Descartes. *Lettre* 432. p. 116.

CCCXLIII.

(*t*) Die Marquiſin von Sévigné hat zu ſagen pflegen, daß der Roſenkranz keine devotion, ſondern ſondern eine diſtraction wäre.

(*u*) Ein Römiſcher Geſchichtſchreiber. Ein Kirchen-Vater.

(*x*) Der Geſchichtſchreiber von Alexander dem Großen.

CCCXLIII.

Personen, die keinen Geschmack am Landleben finden, muß man auf dem Lande bewirthen, als wenn sie in der Stadt wären.

Quand il me vient des Madames, je prends vitement mon ouvrage. Je ne les trouve pas dignes de mes bois, je les reconduis; la Dame en croupe & le Galant en selle s'en vont souper; & moi, je vais me promener. Je veux penser à Dieu, je pense à vous; je veux dire mon Chapelet, je rêve, je trouve Pilois, (y) je parle de trois ou quatre allées, que je vais faire; & puis je reviens, quand il fait du serein, de peur de vous déplaire. *Lettre* c. p. c.

CCCXLIV.

Wer viel Plaisir hat, der hat deswegen nicht eben allemal viel Freude.

Je vous envoye un morçeau d'une lettre de vôtre frére. Vous y verrez en quatre mots l'état de son ame. Il est à Fontainebleau. On me mande, qu'on est

(y) War ihr Gärtner.

est au milieu des plaisirs, sans avoir un moment de joye. *Lettre* c. p. 118.

CCCXLV.

Niemand ist mit seinem Glück zufrieden.

Je prends interêt à tous ces divers personnages: je fais des réflexions sur toutes ces choses dans mes bois. Je vois avec quelque sorte de consolation, que personne n'est content dans ce monde. *Ce qui tu vois de l'homme, n'est pas l'homme.* *Lettre* c. p. 119.

CCCXLVI.

Man muß solche Bücher zu lesen vornehmen, die man verstehen kann.

Je m'en vais prendre quelque livre pour essayer de faire usage de ma raison. Je ne prendrai pas vôtre *Pere Senault*. (z) Où ollez-vous chercher cet obscur galimathias? Que ne demeurez-vous dans les

(z) Da ich das Gelehrten Lexicon zur Hand habe, so könnte ich ohne Mühe von diesem P. Senault einige Nachricht geben. Ich will es aber, meiner Sévigné zu Gefallen, diesmal nicht thun.

les droites ſimplicités de vôtre Pere (*Descartes*?) Il me faudra toûjours quelque petite hiſtoire; car je ſuis groſſiere, comme vôtre frére. Les choſes abſtraites vous ſont naturelles, (*a*) & nous ſont contraires. Pour être ſi oppoſées dans nos lectures, nous n'en ſommes pas moins bien enſemble; au contraire, nous ſommes une nouveauté, l'une pour l'autre. *Lettre* c. p. c. Im 434ten Briefe p. 128. ſaget die Marquiſin: Je vous manderai, ſi ce Livre (*b*) eſt à portée de mon intelligence, s'il n'y eſt pas, je le quitterai humblement, renonçant à la ſotte vanité de faire l'éclairée, quand je ne le ſuis pas.

CCCXLVII.

Unſere Einbildung machet, daß wir zuweilen Geſpenſter zu ſehen vermeinen, wo keine ſind.

L'autre jour on me vint dire: *Mame*,

(*a*) Weil die Gräfin ſich ſo ſtark auf die Philoſophie gelegt hatte.

(*b*) Sie redet von einem Buche, welches den Titul Converſations chretiennes führet.

me, (c) *il fait chaud dans le mail, il n'y a pas un brin de vent; la lune y fait des effets les plus plaisans du monde.* Je ne pûs resister â la tentation. Je mets mon infanterie sur pied: je mets tous les bonnets, coëffes, & casaques, qui n'étoient point néceſſaires; je vais dans ce mail, dont l'air est celui de ma chambre. Je trouve mille coxigrues, des Moines blancs & noirs; plusieurs Rêligieuses grises & blanches: du linge jetté par-ci par-là; des hommes noirs, de petits hommes cachés, qui ne montroient que la tête; des Prêtres, qui n'osoient approcher. Après avoir ri de toutes ces figures, & nous être persuadés, que voilà ce qui s'appelle des esprits, & que nôtre imagination en est le Théâtre, (*d*) nous nous en revenons sans nous arrêter, & sans avoir senti la moindre humidité. *Lettre* 433. p. 123.

CCCXLVIII.

(c) Soll Madame bedeuten und ist Plat-Französisch.

(d) Da hier abermahl der Gespenster Erwehnung geschiehet, so ist es wohl unmöglich, daß mir nicht das vermeynte Gespenst im Collegio Carolino zu

CCCXLVIII.

Was einigen Menschen die Aufmerksamkeit vermehren soll, kann andere daran hindern.

Il m'est tombé des nues le plus beau Chapelet du monde ; c'est assurement, parceque je le dis si bien. *La bale au bon joueur.* (e) Ce Chapelet est accompagné d'une croix de diamant, fort jolie & d'une tête de mort de Corail. Il me semble, que j'ai vû ce chien de visage-là quelque part. Expliquez moi, par quelle raison il est sorti, d'où il étoit & comment il a passé tant de Païs, pour venir jusques à moi. En attendant je ne le dirai pas sans beaucoup rêver; il attirera encore plus de distractions, que les autres. *Lettre* c. p. 124.

CCCXLIX.

zu Braunschweig dabey einfallen solte. Was meynen diejenigen, so davon so viel geschrieben haben, wenn man ihnen deshalb einen beßeren Beweiß abforderte, als mir bishero zu Gesichte gekommen ist? Gewiß die Marquisin von Sévigné hätte so was nicht geglaubet.

(e) Man sehe was bey dem 432. Briefe angemerket worden.

CCCXLIX.

Wir eylen zuweilen dem Tode entgegen, wenn wir unſern Plaiſirs nachjagen.

Savez-vous l'hiſtoire de Madame de Saint-Pouange? On me l'a long-tems cachée; de peur, que je ne vouluſſe pas revenir à Paris en careoſſe. Cette petite femme s'en va à Fontainebleau, car il faut profiter de tout. Elle prétend s'y bien divertir; elle y a une jolie place: elle eſt jeune, les plaiſirs lui conviennent. Elle a même la joye de partir à ſix heures du ſoir avec bien des relais, pour arriver à minuit; c'eſt le bel air. Voici ce qui l'attend. Elle verſe en chemin, une glace lui coupe ſon corps de jupe, & entre dans ſon corps ſi avant, qu'elle s'en meurt. On me mandoit de Paris, qu'elle étoit dés eſperée, & des Chirurgiens, & de mourir ſi jeune. Voilà une belle avanture. Vous la ſavez, ma fille c'eſt une folie de vous l'avoir mandée; mais c'eſt que cela me fait une grande trace dans le cerveau. (f) *Lettre* c. p. 125.

CCCL.

(f) Und ein ſolches Exempel verdienet überhaupt in gutem Andenken zu bleiben.

CCCL.

Man wünschet einem eben nicht allemal das Angenehmste, wenn man ihm viel Gesellschaft wünschet.

Vous êtes trop bonne de me ſouhaiter du monde, il ne m'en faut point: me voilà accoutumée à la ſolitude. J'ai des ouvriers, qui m'amuſent; le bon Abbé a les ſiens tout ſéparés: le goût, qu'il a pour batir & pour ajuſter, va au-de-la de ſa prudence. Il eſt vrai, qu'il nous en coûte peu, mais ce ſeroit encore moins, ſi l'on ſe tenoit en repos. C'eſt ce bois, qui fait mes délices: il eſt d'une beauté ſurprenante. J'y ſuis ſouvent ſeule avec ma canne & avec Louiſon; il ne m'en faut pas davantage. Je ſuis quelquefois dans mon cabinet en ſi bonne compagnie, (g) que je dis en moi-même, ce petit endroit ſeroit digne de ma fille, elle ne mettroit pas la main ſur un livre, qu'elle n'en fût contente. *Lettre* 434. p. 127.

CCCLI.

(g) von Büchern.

CCCLI.

Ungelegene Visiten dürfen sich nicht befremden laßen, wenn ihnen nicht zum freundlichsten begegnet wird.

CCCLII.

Erzehlung von einer solchen ungelegenen Visite.

Cette femme (*b*) n'a point d'affaires. Elle ne cherche qu'à faire des visites; elle vient de vingt lieües loin, & tombe ici comme une bombe à l'heure, que j'y pense le moins. (*i*) D'abord me voila à me cacher dans ces bois, comme vous savez, pour differer mon martyre; enfin il faut revenir. Je trouve cette grande & belle femme, que je ne connois quasi point, avec une troupe à peu près comme celle de Madame de Chevigny à Fresne: une petite fille, une Demoiselle toute bouclée, c'est la Huguenotte; une autre guimbarde. Je me mets d'abord dans les belles humeurs, de dire malgré moi

(*b*) Es ist von einer gewißen Madame de la Haméliniere die Rede.

(*i*) Das haben wir bey der Einrichtung dieser wenigen Bogen im eigentlichen Verstande erfahren.

moi des rudeſſes; une chaiſe, qu'on va rompre, une cérémonie de guinguois; (k) *ne voudriez-vous pas, Madame, que je paſſaſſe devant vous*? On ſoupe enfin, & pour interrompre la continuité ridicule de mes bâillemens, je m'amuſe à diſputer contre cette fille, & cela me reveille. Il y a trois jours, que cette femme eſt plantée ici, je commence à m'y accoutumer: car comme elle n'eſt pas aſſez habile, pour être charmée de la liberté, que je prends de faire tout, ce qu'il me plaît, de la quitter, d'aller voir mes ouvriers, d'écrire; j'eſpere, qu'elle s'en trouvera offenſée: ainſi je me ménage les délices d'un adieu charmant, qu'il eſt impoſſible d'avoir, quand on a une bonne compagnie. Voilà le train, qui m'eſt venu, & qui s'en ira, quand il plaira à Dieu. Je vous aſſure au moins, que je ne le retiendrai pas. *Lettre* 435. p. 135.

(k) Wenn alles verkehrt geſchiehet. Le mot eſt burlesque & ſignifie d'une maniere mal propre, mal arrangée, tout de travers. *Richelet.* Das gleichfolgende Exempel erkläret es am deutlichſten.

CCCLIII.

Bey ganz gemeinen Leuten findet sich zuweilen die mehreste Tugend.

Vous ririez de voir, comme tous les vices & toutes les vertus sont jettés pêlemêle dans les fonds de ces Provinces. (*kk*) Car je trouve des ames de Payſans plus droites, que des lignes, aimants la vertu, comme naturellement les chevaux trotent. La main, qui jette tout cela dans son univers, sçait fort bien ce qu'elle fait, & tire sa gloire de tout, & tout est bien. (*l*) *Lettre* c. p. 136.

CCCLIV.

Bey gewißen Leuten darf man gar nichts vom Bücherlesen sich vermerken laßen.

Je ne souhaite point, qu'il me vienne d'autres visites. J'ai mille choses à faire & à lire, car il ne faut pas parler de lire avec ces créatures-là. *Lettre* 436. p. 138.

CCCLV.

(*kk*) Von Bretagne.

(*l*) Ich wünsche, daß diejenigen, deren Alter und gehabter Unterricht es zuläßet, über diese Wahrheit, des Sarasa Kunst stets frölich zu seyn, zu lesen, sich gefallen laßen mögen.

CCCLV.

Wer dasjenige Geld, welches ihm unentbehrlich ist, gegen anderer ihr überflüßiges Geld, aufs Spiel setzet, der hat bey etwanigem Glück einen geringen Vortheil zu hoffen, destomehr aber dahingegen zu verlieren.

Mon fils me mande, qu'il s'en va joüer au reverſis avec ſon jeune Maître; (*m*) cela me fait tranſir. Deux, trois, quatre cens piſtoles s'y perdent fort aiſément; *ce n'eſt rien pour Admette & c'eſt beaucoup pour lui.* Si, avant que de joüer, on penſoit, qu'on les peut perdre, (*n*) & qu'il les faut payer le lendemain, je crois, qu'on ne s'engageroit pas à de telles parties; mais on s'imagine qu'on les gagnera, & voilà comme on ſe trompe ſouvent. *Lettre* 437. p. 142.

CCCLVI.

Von Leuten, die Feuer freßen können.

(*m*) Mit dem Dauphin.

(*n*) Man beliebe hiebey dasjenige, was im Avis; aux jeunes gens: art. *Jeu*, vorgetragen worden, zu Rathe zu ziehen.

CCCLVII.

Man muß nicht leicht etwas für ein Wunderwerk halten.

Il entra hier ici un garçon de Vitré, c'eſt à dire, qui en venoit; je le réconnus d'abord, pour avoir été Laquais de Mr. de Coulanges. Il me montra un papier, imprimé de tout, ce qu'il ſçait faire du feu. Il a le ſecret de cet homme, dont vous avez entendu parler à Paris. Entre mille choſes, qui ſont toutes miraculeuſes, & que je ne comprends pas qu'on ſouffre, a cauſe des conſequences, (o) je ne m'arrêtai qu'a une petite, qui eſt bientôt faite. Ce fût de lui voir couler dans la bouche dix ou douze goutes de ma cire d'Eſpagne, toute allumée, & dans ſa main, ſans en être non plus émû, que ſi c'étoit de l'eau: ſans mine, ſans grimace, ſa langue auſſi belle après cette petite operation, qu'auparavant. J'en avois fort entendû parler; mais de voir cela ſi familierement dans ma chambre,

(o) Ich erinnere mich von denen Perſonen, welche die ſogenannte Kircherianiſche Statuen, hin und wieder, in Teutſchland ſehen

bre, me donna un extrême étonnement. Cela prouve vôtre philoſophie, & qu' aſſurement le feu n'eſt point chaud, & ne nous cauſe le ſentiment de chaleur, que ſelon la diſpoſition des parties. Comprenez-vous, qu'il y ait une ſorte de liqueur, dont on puiſſe ſe frotter avec aſſez de confiance, pour faire fondre de la cire d'Eſpagne ſur la langue, avaler de l'huile bouïllante, & marcher ſur de barres de fer toutes rouges? Que deviendront nos miracles? *Lettre* c. p. 146.

CCCLVIII.

Wenn ein Frauenzimmer gewiße entbehrliche Sachen deswegen nicht lernen will, weil es ihr an der Zeit fehlet, ſo iſt es zu entſchuldigen.

Elle (*p*) ſe défend fort d'apprendre la Philoſophie, par la ſeule raiſon, qu'el-

le

ſehen ließen, gehöret zu haben, daß es ihnen deswegen an allen Orten nicht gleich gut gegangen ſey: weil man ihnen eben die Beſorgnis zum Theil entgegen geſtellet, welche die Marquiſin hieſelbſt an zweyen Orten äußert.

(*p*) Es iſt von der Schwägerin des geweſenen Staats-Miniſtre,

le n'en a pas le loisir; car elle est bien loin d'estimer l'gnorance. *Lettre* 438. p. 150.

CCCLIX.

Wenn wir viele Sachen recht bedächten, so würden wir uns zuweilen selbst darüber auslachen, daß wir ohne Noth in Unruhe gerathen.

C'est la poste, qui n'est pas arrivée. Je me trouble, je m'inquiete, & puis j'en ris, voyant bien, que j'ai eu tort. *Lettre* 440. p. 156.

CCCLX.

In guten Büchern findet eine vernünftige Seele ihre beste Nahrung.

Quand je veux nourrir mon esprit & mon ame, j'entre dans mon cabinet, & j'écoute nos fréres, & leur belle morale, qui nous fait si bien connoître nôtre pauvre cœur. *Lettre* p. 161.

CCCLXI.

nistre, Mr. de Pomponne, der Madame de Vins die Rede, von

welcher die Marquisin allenthalben so viel gutes saget.

CCCLXI.

Je mehr wir unſern Verſtand zu beßern ſuchen, deſtomehr Stärke haben wir zum Guten.

Vous dites mille fois mieux, que Mr. de la Rochefaucauld, & vous en ſentez la preuve. *Nous n'avons pas aſſez de raiſon, pour employer toute nôtre force.* Il auroit été bien ſurpris de voir, qu'il n'y avoit qu'à rétourner ſa maxime, pour la faire beaucoup plus vraye. *Lettre* c. p. 162.

CCCLXII.

Man muß niemanden ohne Noth in Unruhe ſetzen.

Mon fils me fit l'autre jour une aſſez méchante plaiſanterie. Il me manda, qu'il avoit perdû au reverſis deux-cent-ſoixante Louis, & avec des circonſtances ſi vrais ſemblables, que je n'en doutai point. J'en fus fort fâchée. Il me raſſura par la même poſte. C'eſt celà, qui eſt bien inſipide; (*q*) car à quel propos donner cette émotion? *L.* 442. p. 172.

CCCLXIII.

(*q*) Die Marquiſin hat ihren Sohn hieſelbſt

CCCLXIII.

Es iſt weit höflicher etwas zu bewundern, als zu loben.

Vous me dites une choſe, qui me plait extrêmement; *il eſt plus joli d'admirer, que de loüer.* C'eſt une jolie maxime: mais pour moi, j'ai peine à les ſéparer. *Lettre* c. p. 174.

CCCLXIV.

Eine Bibliothek muß immer in Ordnung ſeyn.

Vous me repreſentez vôtre cabinet. à peu près comme l'habit d'Harlequin: cette bigarrure n'eſt pas dans vôtre eſprit. C'eſt ce qui me fait vous ſouhaiter mon cabinet, qui eſt rangé avec un ordre admirable, & qui vous conviendroit fort bien; car je ne vous ai jamais vuë changer d'avis ſur les choſes bonnes. *Lettre* 443. p. 175.

CCCLXV.

hieſelbſt noch ſehr beſcheiden getadelt. Ein Vergnügen andere in Unruhe und Schre-

cken zu ſetzen, zeiget ſonſt niemals ein gutes Herze an.

CCCLXV.

Leute die über alles lachen, sind lächerlich.

Il arriva l'autre jour ici le fils d'un gentil-homme d'Anjou, que je connoiſſois fort autrefois. Je vis d'abord un beau garçon, jeune, blond, un juſte-aucorps boutonné en bas, un bel air, dont je ſuis affamée; je fus ravie de cette figure. Mais hélas! Dès qu'il ouvrit la bouche, il ſe mit à rire de tout, ce qu'il diſoit, & moi quaſi à pleurer. Il a une teinture de Paris & de l'Opera, il chante, il eſt familier; mais un garçon, qui vous dit bravement: *quand on n'a point ce qu'on aime, qu'importe, qu'importe à quel prix*? Je recommande ce vers à la muſique de Mr. de Grignan. *Lettre* 445. p. 185.

CCCLXVI.

Es giebt Geſellſchaften, in denen alles, was geredet wird, keinen Heller werth iſt.

Me voici encore, ma fille, à dépenſer, comme je vous diſois l'autre jour, mon pauvre eſprit, en petites pieces de quatre ſols. Il n'y a pas un grain d'or à tout ce qu'on

qu'on y dit. La raiſon, la converſation, la ſuite dans un diſcours, ſont entierement bannis du tourbillon, où je ſuis. (r) *Lettre* 448. p. 200.

CCCLXVII.

Mit der ungerechten Medicin kann man viel übels anrichten.

Vous me contez fort plaiſamment le martyre, que vos ſoins lui (s) firent ſouffrir, & avec quelle hardieſſe vous allâtes lui appliquer vôtre eau de la reine d'Hongrie. C'étoit préciſement, ce qu'il ne falloit point lui mettre, c'eſt la plus mauvaiſe choſe du monde aux nerfs attaqués des douleurs de la goutte, ou du rhumatisme: car ce ſont des fréres; & ce dernier a ſeulement une bruſûre de cadet, parcequ'il ne revient pas, comme cette cruelle goûte; mais pour l'humeur & les douleurs, c'eſt la même étoffe. *Lettre* 449. p. 203.

CCCLXVIII.

(r) Sie war zu Rennes. der Graf von Grignan, hatte Glieder-

(s) Ihr Gemahl, Schmerzen gehabt.

CCCLXVIII.

Nach überstandenen weitläuftigen Gesellschaften und Festivitäten, ist nichts so nöthig, als Ruhe und Mäßigkeit.

J'en ai un bien doux & bien vrai (*plaisir*) depuis deux jours, c'est de me taire, & de jeûner. (*t*) Je n'avois jamais senti ce besoin, de remettre des esprits dans sa tête, comme dans ce voyage de Rennes. J'étois en bute à tous les soins, à toutes les civilités, à toutes les amitiés de Mr. & de Madame de Chaulnes; & j'avois encore à repousser, à repliquer, à me défendre moi seule contre cent autres. Je vous dis, que je ne m'étois jamais trouvée à telle fête. *Lettre* 449. p. 204.

CCCLXIX.

Auf dem Lande giebet man weit mehr, als sonsten, auf dasjenige Achtung, was uns merkwürdiges begegnet.

Le loisir de la campagne fait des Almanachs

(*t*) Die Marquisin war wieder auf ihrem geliebten Gute aux Rochers angekommen.

nachs perpétuels, & des bouts de l'an de tous les jours consídérables. *Lettre* 451. p. 212.

CCCLXX.

Rechtschaffene Dames haben gegen andere, die es nicht sind, einen unüberwindlichen Abscheu.

Ma fille, il y a des femmes, qu'il faudroit assommer à frais communs. Entendez vous bien ce que je vous dis-là? Oui, il faudroit les assommer. La perfidie, la trahison, l'insolence, l'effronterie sont les qualités, dont elles font l'usage le plus ordinaire; & l'infame malhonnêteté est le moindre de leurs défauts. Au reste, pas le moindre sentiment, je ne dis pas d'amour, car on ne sait ce que c'est; mais je dis, de la plus simple amitiê, de charité naturelle, d'humanité: enfin ce sont des monstres, mais des monstres, qui parlent, qui ont de l'esprit, qui ont un front d'airain, qui sont au-dessus de tous reproches, qui prennent plaisir de triompher, & d'abuser de la foiblesse humaine: & qui étendent leur

leur tyrannie sur tous les états. (*u*) Comptez, combien il y en a dans ceux de Bretagne: nous y vojons le Clergé, la Noblesse & le Tiers. (*x*) Voilà justement ce que je veux dire. Mettez un cadre à toute cette belle peinture, & vous en ferez le portrait d'uue Dame, que je ne veux pas nommer. Et plût à Dieu, qu'elle fût seule dans le monde! On trouve de la consolation à se plaindre avec moi, de ces sortes de malheurs; & en vérité, j'y entre, & je les comprends, ce me semble, mieux que personne. *Lettre* 452. p. 213.

CCCLXXI.

Es kommt schlecht heraus, wenn man in anderer Angelegenheiten so weit aussehend seyn will, und es in seinen eigenen nicht gewesen ist.

Vous avez fort bien répondu à Mr. de Coulan-

(*u*) Wenn es in unserm Geschlechte dergleichen Personen giebet, wie hie die Marquisin mit so vieler Hefftigkeit schreibet, so haben wir uns auch sehr zu erfreuen, daß es solche Seelen giebet, wie sie selbst gewesen war.

(*x*) Der Bürger-Stand.

Coulanges. C'eſt un plaiſant homme de vouloir tant regarder dans l'avenir des autres, après avoir ſi peu vû dans le ſien. *Lettre* 453. p. 216.

CCCLXXII.

Man weinet nicht allemal aus Betrübniß.

Ce n'eſt pas toûjours de triſteſſe, que l'on pleure; il entre bien des ſortes de ſentimens dans la compoſition des larmes. *Lettre* 455. p. 223.

CCCLXXIII.

Man muß ſeine Verwunderung nicht zu ſehr ausbrechen laßen, wenn man zum erſtenmal was Neues ſiehet.

Mr. de Rennes, qui a repaſſé par ici, en revenant de Lavardin, m'a conté, qu'au Sacre de Madame de Chelles, (y) les tentures de la Couronne, les pierreries au Soleil du S. Sacrement, la muſique exquiſe, les odeurs, & la quantité d'Evêques, qui officioient, ſurprirent telle-

(y) Dieſe war eine Schweſter von der Herzogin von Fontanges und als Abbatiſſin eingeführet worden.

tellement une manière de provinciale, qui étoit-là, qu'elle s'écria tout haut: n'eſt-ce pas ici le Paradis? Ha, non Madame, dit qu'elqu'un, il n'y a pas tant d'Evêques. *Lettre* c. p. 226.

CCCLXXIV.

Kinder müßen mit der Lectüre zeitig anfangen.

Mongobert me mandoit l'autre jout, que Pauline liſoit auprès d'elle les Lettres de Voiture, & qu'elle les entendoit, comme nous. *Lettre* c. p. 227.

CCCLXXV.

Man hat zuweilen Menſchen für tod gehalten, die es doch noch nicht geweſen ſind.

Savez-vous bien, que Langlade les a eu fixés (z) de telle maniere, que ſa femme fut emportée de ſa chambre, & lui, mis ſur la paillaſſe, avec toute la contenance d'un mort? Il paſſa un Medecin par pur hazard. La Scéne eſt en Poitou. Ce Medecin voulut le voir, tout

T de

(z) Ses esprits.

de même, que celui dont vous me parlâtes, au ſujet de cette Dame, qu'il reſuscita. Il obſerva ce pauvre corps, il y trouva encore quelque chaleur, il lui donna des remedes, dont on ſe moquoit. Enfin il en vint à l'émétique, & l'on écrit à Madame de la Fayette, qu'on eſt perſuadé que Langlade en reviendra. Voilà une hiſtoire, qui reſſemble fort à celle, que vous ſavez. *Lettre* 456. p. 228.

CCCLXXVI.

Die Klugheit verbietet ſehr ofte den Grund von ſeiner Meynung zu ſagen.

On me mande, qu'on parle de Mr. de Sillery pour Gouverneur de Mr. de Chartres, & de Madame de la Sabliere pour Mesdemoiſelles de Nantes & de Tours. Je n'en crois rien de tout. Il ſeroit groſſier de dire pourquoi, il y a trop de raiſons. *Lettre* c. p. 229.

CCCLXXVII.

Wenn Eltern und Kinder an ihrer beyderſeitigen Betrübnis nicht Theil nehmen, ſo iſt es etwas unnatürliches.

La Marechalle d'Uxelles eſt aſſez inſenſi-

ſenſible à la joye d'une bleſſure, qu'à reçuë ſon fils. Ils ne ſont ni parens, ni amis. Nous ne ſommes pas aſſez heureuſes, ou aſſez malheureuſes, pour être de même. *Lettre* 473.

CCCLXXVIII.

Ganz einſame Oerter haben auch ihr Lobenswürdiges an ſich.

Nous fûmes encore l'autre jour nous promener à Vincennes. (*a*) Cette ſolitude eſt aimable; car il n'y a qui que ce ſoit au monde. *Lettre* c. p. 286.

CCCLXXIX.

Es iſt ſehr ſchwer, von weit entlegenen Orten her, jemanden einen guten Rath geben zu wollen.

Il nous ſemble, ma fille, que ſi Mr. de Grignan fait qu'elque ſéjour à Avignon, vous ne feriez pas mal d'y aller avec lui, pour éviter les viſites de vôtre arrivée, *& pour ne point faire une dou-*

(*a*) Iſt ein altes, ris, gelegenes Schloß nicht weit von Pa- und Thiergarten.

ble dépense. (*b*) Mais vous savez, comme les conseils de loin sont téméraires: ainsi, mon enfant, tout que vous ferez, sera le mieux assurement. *Lettre* 474. p. 287.

CCCLXXX.

Was am mehresten getadelt wird, kommt zuweilen am ersten wieder auf.

Je vous ai mandé, que le caffé est tout à-fait mal à nôtre cour; mais par la meme raison, il pourra revenir en grace. Pour moi, qui suis bête de compagnie, vous voyez bien, que je n'y songe plus. J'aurois cependant tort de m'en plaindre. Jamais il ne m'en a donné aucun sujet. *Lettre* 478. p. 300.

CCCLXXXI.

Es ist weit klüger viele Zwistigkeiten gleichgültig zu tractiren: als durch ein unaufhörliches Zanken andern Leuten nur eine Lust zu machen.

Faites un compliment pour moi à Mr. d'Aix.

(*b*) Die Marquisin ten unterlaßen die von Sévigné hat, als eine rechtschaffene und erfahrne Mutter, sel-

Menage zu recommendiren. (*a*)

d'Aix, (*c*) pour voir comme il ſe ſouviendra de moi. Je crois, que Mr. de Vendôme (*d*) ayant réglé l'affaire, vous devez ne plus rien disputer, & vivre en paix, & joüir de ſa bonne & vive converſation. Toute autre conduite eſt pour le divertiſſement des Provençaux, & ne vous eſt bonne ni à la Cour, ni dans la Province. *Lettre* c. p. c.

CCCLXXXII.

Durch die Bewegung können wir uns, nach gehabten Gemüths-Unruhen, wieder etwas erholen.

Je marcherai un peu, c'eſt en faiſant de l'exercice, que je repoſerai mon corps &mon eſprit, de tout ce que j'ai ſouffert, & pour vous, & pour vôtre enfant. (*e*) *Lettre* 479. p. 303.

CCCLXXXIII.

(*c*) An den Erzbiſchoff von Aix: mit welchem der Graf von Grignan einige Streitigkeiten gehabt hatte.

(*d*) Dieſer war Gouverneur von Provence.

(*e*) Die Marquiſin hatte wegen des jungen Marquis de Grignan, der mit bey der Belagerung von Philipsburg geweſen

CCCLXXXIII.

Es ist sehr heilsam, auf dem Todbette unserer guten Freunde, den rechten Begriff vom Tod und Leben zu lernen.

Je ne suis point retournée à Brevanes avec Madame de Coulanges, ma chere Comtesse, parceque j'ai trouvé mon pauvre S. Aubin trop près du grand voyage de l'éternité. Voilà donc les miens finis, (*f*) pour vaquer, à ce que je dois à quelqu'un, que j'ai toûjours aimé, & qui a été touché de me voir, tout autant, qu'on peut l'être au Fauxbourg S. Jacques. (*g*) Il m'a tenu long-tems la main, en me disant des choses saintes & tendres; j'étois tout en larmes. C'est une occasion à ne pas perdre, que de

wesen war, viele Sorge gehabt. Sie habe Philipsburg vorher erst einnehmen müssen, saget sie deshalb scherzweise, ehe sie auf sich selbst habe denken können. Nun wolle sie nach Brévanes. Was würde eine andere Pariserin vielleicht gesaget haben?

(*f*) Sie verstehet ihre Reisen.

(*g*) Wo eine Tochter vom Grafen von Grignan sich bey den Carmeliterinnen aufhielt.

voir mourir un homme avec une paix & une tranquilité toute chrétienne, un détachement, une charité, un désir d'être dans le Ciel, pour n'être plus séparé de Dieu, un saint tremblement de ses jugemens; mais une confiance, tout fondée sur les mérites infinis de Jesus-Christ: tout cela est divin. C'est-là, qu'il faut apprendre à mourir, tout au moins, quand on n'a pas été assez heureuse, pour y vivre. *Lettre* 481. p. 309.

CCCLXXXIV.

Man verwirft zuweilen eine Sache, und weiß nicht warum.

Le Caffé est disgracié ici, & par consequent je n'en prends plus. Je trouvois pourtant, qu'il me faisoit à Brévanes de certains biens; mais je n'y songe plus. *Lettre* 485. p. 326.

CCCLXXXV.

Die Ruhmräthigkeit ist etwas recht sehr Niederträchtiges.

C'est une chose si peu noble, que d'ê-

tre glorieuſe, que vous n'avez garde de donner dans ce défaut. *Lettre* 491. p. 347.

CCCLXXXVI.

Es iſt lächerlich, wenn Menſchen, die Krieg und Frieden im geringſten nichts angehet, für ihre Perſonen, durch ihre Zu- oder Abneigung, daran Antheil nehmen wollen.

Je pâme de rire de vôtre ſotte bête de femme, qui ne veut pas joüer, que le Roi d'Angleterre (*h*) n'auroit gagné une bataille. Elle devroit être armée jusques-là, comme une Amazone, au lieu de porter le violet & le blanc, comme j'en ai vû. *Lettre* 492. p. 350.

CCCLXXXVII.

Wenn große Herren anfangen zu menagiren, ſo iſt es den Particuliers noch weniger zu verdenken.

Vous ne devez pas être honteuſe de rétrancher vos tables, puisque le Roy même, à l'exemple de ſon Grand-Veneur,

(*h*) Es wird der König Jacob II. von England verſtanden.

neur, (*i*) à retranché cette de Marly; il n'y a plus que celle des Dames. Madame de Leuville, la mere, me dit l'autre jour, qu'elle ne donnoit plus à souper. Enfin on a bien des exemples à suivre. *Lettre* 494. p. 355.

CCCLXXXVIII.

Ehe man in Gesellschaft recht umzugehen weiß, hat man viel zu lernen.

Il y a bien des petites choses, qu'il faut encore lui apprendre, (*k*) pour le ma-

nége

(*i*) Mr. de la Rochefoucauld; welcher zu Versailles eine kostbare Tafel gehalten, sie aber abgeschaffet hatte. On ne parle ici, erzehlet die Marquisin im 484ten Briefe p. 324. que de la rupture entiere de la table de Mr. de la Rochefoucauld. C'est un grand evenement à Versailles. Il a dit au Roy, qu'il en étoit ruiné & qu'il ne vouloit point tomber dans des injustices. Et non seulement sa table est disparuë, mais une certaine chambre, ou les courtisans s'assembloient. Il a retranché quarante-deux de ses domestiques: Voilà sans doute, un bel exemple.

(*k*) Es wird hier von dem jungen Marquis von Grignan geredet.

nége de la ſociété & de la converſation. Quand il retombe quelquefois, ou à être diſtrait, ou à faire de queſtions mal placées, je me ſouviens de la Fable de *la chate*, qui devint femme. Elle s'échapoit quelquefois, quand elle voyoit paſſer une ſouris. Auſſi le Marquis, qui eſt un homme, laiſſe quelquefois voir un moment, qu'il eſt enfant. *Lettre* 497. p. 367.

Sechſte

Sechste Abtheilung.

CCCLXXXIX.

Wir denken von der Zeit selten so, wie wir denken solten.

Nous pensons souvent les mêmes choses, ma chere fille: je crois même vous avoir mandé des Rochers, ce que vous m'écrivez dans vôtre derniére lettre, sur le tems. On consente quelquefois, qu'il avance; les jours n'ont plus rien alors si cher, ni de si précieux; mais quand vous étiez à l'Hôtel de Carnavalet, (l) je vous l'ai souvent dit, je ne rentrois jamais sans une joye sensible; je menageois les heures; j'en étois avare. Dans l'ab-

(l) Das ist, wie die Gräfin von Grignan, nach so langen Wünschen ihrer Mutter, in Paris einmahl wieder angekommen war.

l'abſence ce n'eſt plus cela, on ne s'en ſoucie point, on les pouſſe quelquefois, on avance dans un tems, auquel on aſpire, c'eſt cet ouvrage de tapiſſerie, que l'on veut achever; on eſt libérale des jours, on les jette à qui en veut. Mais, ma chere enfant, je vous avouë, que quand je penſe tout d'un coup, où me conduit cette diſſipation & cette magnificence d'heures & de jours, je tremble, je n'en trouve plus d'aſſurés; & la raiſon me préſente, ce que certainement je trouverai dans mon chemin. *Lettre* 505. p. 1.

CCCXC.

Ein rechtſchaffenes Herze ſucht einmahl wie allemahl erkenntlich zu bleiben.

J'ai fait ſouvenir Mr. de Lamoignon de la ſollicitation, que vous lui avez faite pour M. B.... Cet homme ſentira de loin, comme de prês, vôtre reconnoiſſance. J'aime cette maniere, de n'avoir point de reconnoiſſance paſſagere. Je connois des gens, qui non-ſeulement n'en ont point du tout, mais qui mettent l'averſion, & la rudeſſe à la place. *Lettre* 507. p. 10.

CCCXCI.

CCCXCI.

Personen von großem Verstande wißen sich zuweilen am allerwenigsten zu finden.

Madame de Brinon (*m*) est à Maubuisson, où elle s'ennuyera bientôt. Cette personne ne sçauroit durer en place. Elle a fait plusieurs conditions, changé des plusieurs couvens: son grand esprit ne la met point à couvert de ce défaut. *Lettre* c. p. c.

CCCXCII.

Wer von seinen wiedrigen Umständen selbst mit vieler Gleichgültigkeit redet, kann bey andern keine große Theilnehmung erwecken.

Son mari (*n*) n'est pas de même; il a bien

(*m*) Die Madame de Brinon gehet uns nun weiter nichts an. Wenn aber junge Personen sich vor dergleichen Fehler, als hier gemeldet ist, zu hüten lernen wollen, so dürfen sie nur sich in der Comedie: die Wankelmüthige, v. Baron von Holberg, mit Nachdenken umsehen.

(*n*) Es ist von vorgedachtem König Jacob II. von Engelland, hieselbst die Rede.

bien du courage; mais un esprit commun, qui conte tout, ce qui s'est passé en Angleterre, avec une insensibilité, qui en donne pour lui. *Lettre* c. p. 11.

CCCXCIII.

Wenn gesunde Personen krank thun wollen, so werden sie einer Undankbarkeit gegen GOtt schuldig.

Voila le dégel. Je me porte si bien, que je n'ose me purger, parceque je n'ai rien a désirer; & que cette précaution me paroît une ingratitude envers Dieu. *Lettre* 510. p. 17.

CCCXCIV.

Die Erziehung junger Töchter in den Clöstern, ist nicht durchgängig anzurathen.

Vous m'étonnez de Pauline. (o) Ha, ma fille! gardez-la auprès de vous; ne croyez point, qu'un couvent puisse redresser une éducation, ni sur le sujet de la Religion, que nos sœurs ne sçavent guéres, ni sur les autres choses. Vous ferez

(o) War, wie vor Gräfin von Grignan. erwehnet, die junge

ferez bien mieux a Grignan, quand vous aurez le tems de vous appliquer; vous lui ferez lire de bons livres, *l'Abbadie* (p) même, puisqu'elle a de l'esprit; vous causerez avec elle; Mr. de la Garde vous aidera; je suis persuadée, que cela vaudra mieux, qu'un couvent. *Lettre* c. p. 18.

CCCXCV.

In allen Sachen ist Ordnung nöthig.

Avec de l'ordre on fait tout: sans cela on ne fait rien, on manque a tout. *Lettre* c. p. 20.

CCCXCVI.

Es ist lächerlich, wenn die Dames an den großen Weltläuften, mit Farben und Kleidern Theil nehmen wollen.

Je ne sçai a qui en ont vos femmes

(p) Es wird des berühmten Abbadie Tr. de la verité de la Religion Chrêtienne verstanden, welcher vernünftigen Kindern, ohne Unterscheid der Religion, eben so angenehm seyn muß, als sich keine vernünftige Protestanten, an des Hauteville Tr. la Religion Chrêtienne, prouvée par des faits, stoßen werden.

avec leurs voeux (q) extravagans; j'y voudrois ajoûter, de ne plus manger d'oranges, & de bannir l'oranger en arbre & en couleur. Ce devroit êtré ſur nos côtes, (r) que l'on fit toutes ces folies. *L.* 511. p. 23.

So heißet es auch im 512. Briefe p. 27.

Je ſuis étonnée comme vous, que vos femmes ſe *déguiſent* & faſſent de *vœux*; c'eſt aux nôtres a trembler, & *à ne point joüer*. Je n'ai jamais vû des craintes ſi dérangées. *Lettre* 512. p. 27.

CCCXCVII.

Das Chriſtenthum muß bey den Kindern am allerwenigſten verſäumet werden.

Pauline n'eſt donc pas parfaite. Je n'euſſe jamais crû, que la principale de ſes imperfections eût été, de ne pas ſçavoir ſa religion. Vous la lui apprendrez ma fille, vous la ſçavez fort bien. Vous avez les bons livres; c'eſt un devoir. En recom-

(q) Sie haben aus Haß gegen König Wilhelm III. von Engelland, Prinzen von Oranien, allerhand närriſche Gelübde gethan.

(r) Denn Bretagne, hatte von den Engliſchen Trouppen, immer mehr als Provence, zu befürchten.

recompense vôtre belle-sœur l'Abbesse lui apprendra à vivre dans le monde. *Lettre* 516. p. 40.

CCCXCVIII.

Umständliche Erzehlung, wie die Marquise von Sévigné zu S. Cyr gewesen und daselbst vom König angeredet worden.

CCCXCIX.

Wenn man die Gnade hat mit solchen Personen zu reden, die weit über unsern Stand erhoben sind, so muß man weder zu dreiste, noch zu blöde seyn.

Je fis ma cour à S. Cyr (s) plus agréablement que je n'eusse jamais pensé. Nous y allâmes samedi, Madame de Coulanges, Madame de Bagnols, l'Abbe Testu, & moi. Nous trouvâmes nos

(s) S. Cyr ist ein adeliches Augustiner Stifft, so von der berühmten Madame de Maintenon 1686. für 50. Dames, 36. Sœurs converses und 250. Demoiselles, so ihren Adel von väterlicher Seite durch 4. Ahnen beweisen müßen, gestiftet worden.

nos places (t) gardées. Un Officier dit à Madame de Coulanges, que Madame de Maintenon lui faiſoit garder un ſiége auprès d'elle: vous voyez, quel honneur! Pour vous Madame, me dit-il; vous pouvez choiſir. Je me mis avec Madame de Bagnols au ſecond banc, (u) derriére les Ducheſſes. Le Marechal de Bellefond vint ſe mettre par choix à mon coté droit, & devant c'étoient Mesdames d'Auvergne, de Coislin, de Sully. Nous écoutâmes, le Marechal & moi, cette Tragedie avec une attention, qui fût remarquée; & de certaines loüanges ſourdes & bien placées, qui n'étoient peut-être pas ſous les fontanges de toutes les Dames. Je ne puis vous dire l'excès de l'agrément de cette piéce; c'eſt une choſe, qui n'eſt pas aiſée à répreſenter, & qui ne ſera jamais imitée. C'eſt un

(t) Um daſelbſt die Vorſtellung von der Eſther des Racine zu ſehen.

(u) Die Marquiſin folgete der Lehre des Evangelii: wenn du von jemand gelanget biſt, ꝛc. Sie erlangete auch, wie weiter erzehlet werden wird, eine diſtinction vom Könige.

un rapport de la Muſique, des vers, des chants, des perſonnes ſi parfaits & ſi complets, qu'on n'y ſouhaite rien. Les filles, qui ſont des Rois, & des perſonnages, ſont faites exprès; on eſt attentif, & on n'a point d'autre peine, que celle, de voir finir une ſi aimable piéce. Tout y eſt ſimple, tout y eſt innocent, tout y eſt ſublime & touchant; cette fidélité de l'hiſtoire ſainte donne du reſpect. Tous les chants convenables aux paroles, qui ſont tirées des Pſeaumes ou de la Sageſſe (x) & mis dans le ſujet, ſont d'une beauté, qu'on ne ſoutient pas ſans larmes. La meſure de l'approbation, qu'on donne a cette piéce, c'eſt celle du goût & de l'attention. J'en fus charmée, & le Marechal auſſi, qui ſortit de ſa place, pour aller dire au Roi, combien il étoit content, & qu'il étoit auprès d'une Dame, qui étoit bien digne d'avoir vu Eſther. Le Roi vint vers nos places, & après avoir tourné, il s'adreſſa à moi, & me dit: *Madame, je ſuis aſſuré, que vous avez été contente.* Moi, ſans m'étonner, je répondis: *Sire: Je ſuis charmée: ce*

(x) Aus dem Buch der Weisheit.

que je ſens eſt au-deſſus des paroles. Le Roi me dit: *Racine à bien de l'esprit.* Je lui dis: *Sire! il en a beaucoup; mais en vérité ces jeunes perſonnes en ont beaucoup auſſi; elles entrent dans le ſujet, comme ſi elles n'avoient jamais fait autre choſe.* Il me dit: *ah, pour cela, il eſt vrai:* & puis ſa Majeſté s'en alla, & me laiſſa l'objet de l'envie. Comme il n'y avoit quaſi que moi de nouvelle venuë, il eût quelque plaiſir de voir mes ſinceres admirations ſans bruit & ſans éclat. Mr. le Prince, Mme la Princeſſe me vinrent dire un mot: Madame de Maintenon un éclair; elle s'en alloit avec le Roi. Je répondis à tout; car j'étois en fortune. Nous revinmes le ſoir au flambeaux. Je ſoupai chez Madame de Coulanges, à qui le Roi avoit parlé auſſi avec un air d'être chez lui, qui lui donnoit une douceur trop aimable. Je vis le ſoir Mr. le Chevalier, (y) je lui contai tout naïvement mes petites proſpérités, ne voulant point les cachoter, ſans ſçavoir pourquoi, comme de certaines perſonnes. Il en fût content, & voilà qui eſt fait. Je ſuis

aſſurée,

(y) De Grignan.

(x)

assurée, qu'il ne m'a point trouvée ensuite, ni une sotte vanité, ni un transport de bourgeoise. *Lettre* 521. p. 52.

CCCC.

Alsdenn fängt man erst in Ernst an sich zu beßern, wenn der Verstand zunimmt.

Ce n'est point dans l'enfance, qu'on se corrige; c'est, quand on a de la raison. L'amour propre, si mauvais à tant d'autres choses, est admirable à celle-là. *Lettre* 524. p. 67.

CCCCI.

Ein jeder hat seine Last.

Je crois la maxime de Mr. de la Rochefoucault véritable; *les peines sont jettées assez également dans tous les états des hommes*, cependant il y en a, qui paroissent bien pésantes. (z) *Lettre* 525. p. 74.

(z) Ich will bey dieser Gelegenheit die Fable von la Motthe: le sac des destinées, zu richtiger Erkänntnis von eines jeglichen Bürde, nachzulesen gebeten haben.

CCCCII.

Wenn wir GOtt so dieneten, als manchem großen Herrn gedienet wird, so würden wir große Heiligen seyn.

En vérité, ma fille, le Roy est bien servi. On ne compte guéres ni son bien, ni sa vie, quand il est question de lui plaire. Si nous étions ainsi pour Dieu, nous serions de grands saints. *Lettre* 528. p. 80.

CCCCIII.

GOtt vertrauen ist der beste Trost.

Voici un tems, ma chere enfant, où je n'entends plus rien. Quand il me déplaît comme à présent, & que j'en désire un meilleur, & que je l'espere, je le pousse à l'épaule, comme vous; & puis, quand je pense à ce que je pousse & à ce qu'il m'en coûte, quand il passe, & sur quoi célà roule, & où célà me pousse moi-même, je n'en puis plus & je n'ose plus rien pousser. En effet laissons tout entre les mains de Dieu. Je ne trouve de soutien & d'appui contre le triste avenir, que je regarde, que la volonté de Dieu

Dieu & ſa Providence; on ſeroit trop malheureux, de n'avoir point cette conſolation. *Lettre* 535. p. 102.

CCCCIV.

Die großen Weltgeſchäfte haben nicht ſelten in die Umſtände der Privat-Perſonen einen ſtarken Einfluß.

Mon fils admire, ce que lui fait le Prince d'Orange, (*a*) ce d'Aiguebonne de l'Europe, comme vous dites fort bien; par quels arrangemens ou dérangemens il plait à la Providence, de le venir chercher dans ſes bois, pour le faire rentrer dans le monde (*b*) & dans la guerre, par ce côté-là. *Lettre* 537. p. 107.

CCCCV.

Junges Frauenzimmer muß ſich auch auf die Orthographie legen.

Faites écrire Pauline. Je regardois

(*a*) So wurde da- mals König Wilhelm III. von Engelland aus Haß in Frankreich annoch genennet.

(*b*) Der Marquis de Sévigné hatte ſeine Kriegesdienſte niedergeleget; wurde aber, bey einem Aufgebot des Adels von Bretagne, zum Obriſten erwehlet.

l'autre jour ſon écriture, elle reſſemble tout à fait à la Vôtre. Son ortographe eſt parfaite, cela n'eſt il pas joli? *Lettre* 543. p. 120.

CCCCVI.

Es iſt gut, wenn geſchickte Mütter ihre Töchter als Secretairs gebrauchen.

Enfin, ma chere Comteſſe, ſervez vous, je vous prie, de ce petit Secrétaire, que j'aime beaucoup. Pauline ſe façonnera, en écrivant ce que vous penſez. Rien ne ſçauroit être ſi bon pour elle, ni pour vous. *Lettre* c. p. ç. **Ebenermaßen ſagt die Marquiſin von** Sévigné **im 550. Briefe,** p. 138. Je vous recommende Pauline, & d'uſer de la facilité, qu'elle a, à vous ſervir de petit Secrétaire, avec une main toute rompuë, une ortographe correcte; aidez-vous de cette petite perſonne. **Und ferner im 554ten Briefe** p. 147. Pauline eſt trop heureuſe, ma chere enfant, d'être vôtre Secrétaire; elle apprend à penſer, à tourner ſes penſées en voyant, comme vous lui faites tourner les vôtres. Elle apprend

prend la Langue Françoiſe, que la plupart des femmes ne ſçavent pas; vous prenez la peine de lui expliquer des mots, qu'elle n'entendroit jamais, & en l'inſtruiſant de tant de choſes, vous faites ſi bien, qu'elle ſoulage vôtre tête & la mienne; car mon eſprit eſt en repos, quand vous y êtes; l'ennui de dicter n'eſt point comparable à la contrainte d écrire. Continuez donc une ſi bonne inſtruction pour vôtre fille, & un ſi grand ſoulagement pour nous. *Lettre* 554. p. 147.

CCCCVII.

Ein junges Frauenzimmer, ſo nicht einmahl an wohl geſchriebenen Hiſtorien-Büchern Geſchmack findet, beraubet ſich vieles Vergnügens.

J'embraſſe Pauline, & je la plains de n'aimer point à lire des hiſtoires; c'eſt un grand amuſement. Aime-t-elle au moins *les Eſſais de Morale*, & l'Abbadie? *Lettre* 548. p. 131.

CCCCVIII.

Das Leſen von guten Theatraliſchen Stücken iſt jungen Töchtern nicht zu verbieten.

Je ne penſe pas, que vous ayez le

courage d'obèïr à vôtre pere *Lanterne*. (c) Voudriez vous ne pas donner le plaiſir à Pauline, qui a bien de l'eſprit, d'en faire quelque uſage, en liſant les belles comedies de *Corneille* & Polyeucte, & Cynna, & les autres? N'avoir de la dévotion, que ce rétranchement, ſans y être portée par la grace de Dieu, me paroît être bottée à crû; il n'y a point de liaiſon, ni de conformité, avec tout le reſte. Je ne vois point, que Mr. & Mme de Pomponne en uſent ainſi avec *Félicité*, a qui ils font aprendre l'Italien, & tout ce qui ſert à former l'eſprit. Je ſuis aſſurée, qu'elle étudiera & expliquera ces belles piéces, dont je viens de vous parler. Ils ont élevé Mme de Vins de la même maniére, & ils ne laiſſeront pas d'apprendre parfaitement bien à leur fille, comme il faut être chrétienne, ce que c'eſt que d'être chrétienne, & toute la beauté & ſolide ſainteté de nôtre Religion. *Lettre* 548. p. 133.

CCCCIX.

(c) Es ſcheinet faſt, als wenn dieſer Name dem ehrwürdigen Pater aus Moquerie gegeben ſey. Doch dieſes verlohnt ſich nicht

der

CCCCIX.

Wenn es uns recht sehr wohl gehet, so müßen wir immer ein wenig zurück denken, daß uns GOtt mit unangenehmen Zufällen heimsuchen könne.

Je suis étonneé de l'état, où je suis, & à vôtre exemple je me fais quasi un dragon. (*d*) Je songe, qu'il n'est pas possible, que cet état puisse durer long tems, & qu'il faut s'attendre aux incommodités ordinaires de l'humanité. Dieu est le maître & je suis soûmise à ses volontés. *Lettre* 555. p. 151.

CCCCX.

Es ist sehr vernünftig bey Hochzeiten keinen großen Aufwand zu machen.

CCCCXI.

der Mühe zu untersuchen. Es wäre schlecht, alle Comedien jungen Kindern zu gestatten: und eben so thöricht alle Comedien ihnen zu verbieten. Es läßet sich ja, wie die Marquisin von Sévigné gethan, ein Unterscheid machen, und den müssen die Vorgesetzte der Kinder, aus genugsamer Einsicht, zu bestimmen wißen.

(*d*) Dieses Wort hat die Marquisin oft in der Bedeutung gebrauchet, wenn man sich verdrießliche Sachen in den Kopf gesetzet hat.

CCCCXI.

Exempel davon.

Mr. de Chaulnes fit l'autre jour un mariage, qui me plût, du petit du Guesclin, avec une fort jolie fille & fort riche. Quand il eût réglé les articles avec beaucoup de peine, il dit: faiſons le contrât. On y conſentit: & puis il dit: mais, qui nous empêche de les marier demain? Chacun dit: mais des habits; mais une toilette, mais du linge; il ſe mocqua de ces ſottiſes. Mr. de Rennes donna deux bans: (*e*) le lendemain il étoit Dimanche, on en jetta un le matin; à midi ils furent mariés; l'après dînée la petite fille dansa comme un Ange; elle a apris à Paris du Maître, & de l'air de Madame la Ducheſſe. Le lendemain c'étoit Mme du Guesclin, ayant epargné vingt mille francs de frais de nôces: c'eſt à Mr. de Grignan, que j'apprends cette maniére, quand il voudra marier quelqu'un dans ſon Gouvernement. Toutes

(*e*) Er diſpenſirte, daß die junge Verlobten nur einmahl aufgeboten werden durften.

tes les deux familles ont été ravies de cette épargne. Vous ne vous souciez point du tout de cette nôce; mais comme j'y étois, je songeai, je la conterai quelque jour à ma fille; il y a du bon sens à se mettre quelquefois au dessus des bagatelles & des coûtumes. *Lettre* 557. p. 159.

CCCCXII.

Es ist dem Menschen natürlich, daß er sich zuweilen nach gewißen Vorzügen sehnet.

Quelle différence, ma chere Comtesse, de la vie, que vous faites à Avignon, (*f*) toute à la grande, toute brillante, toute dissipée, avec celle, que nous faisons ici; toute médiocre, toute simple, toute solitaire! Cela est dans l'ordre de Dieu, & je ne sçaurois croire, que quelque coin d'Anachoréte, que vous ayez, ces honneurs & ces respects sincé-

(*f*) Der König von Frankreich hatte Avignon, so dem Pabste gehöret, sequestriren laßen, und dem Grafen von Grignan war die Commission desfals aufgetragen, weshalber er sich dahin begeben hatte, und ansehnliche Gelder aus der Grafschaft zog.

sincéres, par des gens de qualité & de mérite, puissent vous déplaire. En vérité, il n'est pas naturel, de ne point aimer quelquefois des places, qui sont au dessus des autres. *Lettre* 558. p. 161.

CCCCXIII.

Personen, die sich der Einsamkeit recht zu bedienen wißen, pflegen sich darauf zu freuen.

Nous serons seules; mais le beau tems revient à nôtre secours, & des bons livres, & de l'ouvrage, & de belles promenades. *Lettre* 559. p. 165.

CCCCXIV.

Wenn modeste Personen sich in gehöriger Art zeigen, so werden Hoffärtige dadurch nicht aufgebracht.

L'ostentation de personnes modestes n'offense point l'orgueil des autres. C'est que ce n'est point de l'ostentation, ni de l'orgueil, & qu'on fait justice au vrai mérite. *Lettre* 560. p. 167.

CCCCXV.

CCCCXV.

Wir müßen nichts anders wollen, als was GOtt will.

Dieu ſçait, ſi je veux autre choſe, que ſa volonté: l'inutilité des ſouhaits nous devroit toûjours ramener à cette ſoumiſſion. Je fais ici (g) toûjours la vie douce & tranquille, que vous ſçavez: une entiere liberté, une bonne ſocieté, bien de la lecture, encore plus de promenades ſolitaires, & ainſi les jours ſe paſſerent fort différemment d'Avignon, mais convénablement, ſelon la différence de nos deſtinées. *Lettre* c. p. 168.

CCCCXVI.

Man muß ſich nicht über das ſchlechte Wetter beſchweren.

Nous avons un tems de pluye & de vent, qui me fait un peu triſte. Il dérange mes jolies promenades; mais je vois que Mr. Nicole ne veut point, qu'on ſe plaigne du tems. *Lettre* 564. P. 182.

CCCCXVII.

(g) Die Marquiſin chers. war abermals aux Ro-

CCCCXVII.

Wenn man will, daß andere Menschen sich nicht über uns aufhalten sollen, so muß man selbst aus gewißen Dingen Scherz zu machen wißen.

Je me mocquois de moi la prémiere, (*b*) a fin que les autres ne s'en mocquassent pas. *Lettre* 575. p. 227.

CCCCXVIII.

Wenn uns nichts weiter übrig ist, muß uns doch der Muth übrig bleiben.

Il faut avoir du courage, quand il est impossible de faire mieux. *Lettre* 576. p. 232.

CCCCXIX.

Es ist angenehm, solche Bedienten zu haben, die sich auf die Anordnung großer Tractamenten gut verstehen, man muß aber auch bedenken, daß uns dergleichen Leute oftmals in Kosten stecken, die nicht lange auszuhalten sind.

Je trouve le meilleur air du monde à vôtre

(*b*) Die Marquisin hatte sich bey einer gewißen Promenade zu sehr erhitzet gehabt, und sich vor der Tafel umkleiden müßen.

vôtre Château; ces deux tables ſervies en même tems à point nommé, me donnent une grande opinion de Flame; (*i*) c'eſt pour le moins un autre Honoré. (*k*) Ces capacités ſoulagent fort l'eſprit de la maîtreſſe de la maiſon; mais cette magnificence eſt bien ruineuſe. Je viens d'en voir la repréſentation; car c'eſt où Honoré triomphe, que dans l'air du coup de baguette, qui fait ſortir de terre tout ce qu'il veut. Je ſçai la beauté & même la néceſſité de ces maniéres, mais j'en vois les conſequences; & vous les voyez auſſi. *Lettre* 577. p. 233.

CCCCXX.

Es iſt im Winter auf dem Lande nicht ſo böß, als viele Menſchen ſich vorſtellen.

En vérité l'horreur de l'hiver à la campagne, n'eſt que de loin, de près ce n'eſt plus de même. *Lettre* 588. p. 283. **Gleichermaaßen ſagt die Marquiſin im 603. Briefe p. 350.** Nous avons de beaux

(*i*) Maitre d'Hôtel von dem Grafen von Grignan.

(*k*) Maitre d'Hôtel von dem Duc de Chaulnes.

beaux jours, nous nous promenons: j'ai vôtre casaque; que j'aime, qui me fait honneur & profit; on l'admire, on la louë, c'est un présent de ma fille. Ne vous représentez point, que je sois dans un bois obscur & solitaire, avec un hibou sur ma tête; ce n'est point ce qu'on pense, rien ne se passe plus insensiblement, qu'un hiver à la campagne, cela n'est affreux, que de loin. **Und gleich im folgenden 604ten Briefe** p. 350. Je vous l'ai mandé, ma chere enfant, ni le mois de Novembre, ni le mois de Decembre, ne sont point difficiles à passer à la campagne, quand on y est une fois rangé.

CCCCXXI.

Vernünftige Leute wißen sich in der Einsamkeit recht gut zu finden.

Je suis toûjours seule, ma chere enfant, & je ne m'ennuye point. J'ai de la santé, des livres à choisir, de l'ouvrage, & du beau tems. On va bien loin avec un peu raison mêlée dans tout cela. *Lettre* 591. p. 292.

CCCCXXII.

Was wir nicht ändern können, müßen wir von dem Augenblick an selbst gut finden.

Je vois au travers de tout, ce que mon fils & sa femme me mandent, qu'ils sont ravis d'être à Rennes; & moi, dès ce moment, il me prend une véritable envie, qu'ils y soient. Je leur defends de venir, je trouve même, qu'ils ont raison. *Lettre* c. p. c.

CCCCXXIII.

Diejenigen Bücher, in welchen einige Correctiones zu finden, fruchten am meisten.

Nous passons içi nos jours fort tranquillement, vous n'en doutez pas; mais fort vîte, c'est ce qui surprend; de l'ouvrage, de la promenade, de la lecture. A propos de livres, vous dites des merveilles des derniers de Mr. Nicole; ils sont divins, comme ce que vous y remarquez. J'en ai lû des endroits, qui m'ont paru tres-beaux. C'est un stile, qui éclaire, & qui vous fait rentrer dans

vous-même, d'une maniére digne de la beauté de ſon eſprit & la bonté de ſon cœur. Car il ne gronde point mal-à-propos, qui eſt la plus mauvaiſe choſe du monde, & qui fait le moins, ce qu'on veut. *Lettre* 592. p. 301.

CCCCXXIV.

Es ſchicket ſich gar nicht, daß Perſonen, die noch kürzlich ein wüſtes Leben geführet haben, auf einmahl andern was vorpredigen wollen.

Je ſçai bien, que Jeſus Chriſt, S. Paul & S. Auguſtin, ont prêché & exhorté, c'étoit à eux à faire; ce dernier en dit de ſi bonnes raiſons. Mais un pauvre pécheur, (*l*) revenu depuis trois jours d'un état pire que le nôtre, devroit ſe tenir dans le ſilence, pénétré de la miſericorde de Dieu ſur lui, uniquement occupé de ſon bonheur, & de la ſenſible réconnoiſſance, qu'il doit à ſon Sauveur, de l'avoir ſéparé & diſtingué, entre tant d'autres ſans aucun mérite, & par une grace toute gratuite. Voilà, de quoi ſon cœur

(*l*) Es iſt von dem Rede. Mr. de la Garde die

cœur doit être plein, & ſi la charité le fait prendre interêt à ſon prochain, que ce ſoit en gemiſſant devant Dieu, & en demandant pour eux les mêmes graces, dont il a été comblé. Telle étoit Mme de Longueville, cette ſainte & pénitente Princeſſe; elle n'oublioit point ſon état, ni les abîmes, dont Dieu l'avoit tirée; elle en conſervoit le ſentiment pour fondre ſa pénitence & ſa vive reconnoiſſance envers Dieu. C'eſt ainſi, que l'on conſerve l'humilité chrétienne, & que l'on fait honneur à la grace de Jeſus-Chriſt. Cela n'empêche pas les réflexions, les converſations chrétiennes avec ſes amis; mais point des ſermons, point des gronderies. Cela révolte & fait, qu'on ſe ſouvient, & qu'on les renvoye à leur vie paſſée, parce qu'on voit, qu'ils l'ont oubliée. Je ſuis étonnée, que les gens de bon eſprit tombent dans cette injuſtice; mais il ne faudroit s'étonner de rien: car que ne trouve-t-on point dans ſon chemin? *Lettre* 594. p. 311.

CCCCXXV.

Man meynet zuweilen ſeine Sachen aufs Künftige noch ſo klug einzurichten, und richtet ſie recht ſchlecht ein.

Madame Guènegaud a non ſeulement perdu ſon cadet à Bonne, mais ſon fils ainé, qu'elle aimoit plus que ſa vie, elle n'a plus que l'Abbè de Guènegaud & un autre, qui eſt prêtre auſſi. Ainſi nous avons ſouvent de prévoyances pour l'avenir, qui nous font des peines inutiles, parceque Dieu nous en prépare d'autres. *Lettre* 596. p. 320.

CCCCXXVI.

Ein übermäßiges Lob iſt nicht allen Menſchen gleich angenehm.

J'ai reçu une grande lettre de mon nouvel ami Guébriac, *loup garou*; je vous l'aurois envoyée, parce que ſon ſtile eſt naturel & aſſez aimable, ſans qu'il me louë trop. De bonne foi, ma modeſtie ne l'a pû ſouffrir. *Lettre* 597. p. 323.

CCCCXXVII.

CCCCXXVII.

Durch allzustarken Aufwand kann man sich lächerlich machen.

Nos Etats (*m*) finirent hier. Mon fils reviendra; il vous en mandera lui même des nouvelles. La dépense du Maréchal, (*n*) a été tout auprès d'être ridicule, à force d'être excessive. Il y avoit tous les jours soixante personnes à dîner & a souper chez lui, & un air de magnificence en toutes choses, dont Mr. de Chaulnes n'approchoit pas; il en auroit été bien fâché. *Lettre* c. p. 325.

CCCCXXVIII.

Zuviel Fremde sind auf dem Lande zuweilen mehr als die Einsamkeit zu befürchten.

Mon fils sera ici (*o*) demain. Il m'amene l'Abbé Charier, mon Fermier du Buron, qui est un gros Monsieur, qui a part dans les fermes, & Madame de Marbeuf, & encore d'autres. Nous avons plus de peur de tout ce monde, que de nôtre solitude. *Lettre* 598. p. 328.

(*m*) Von Bretagne.
(*n*) d'Estrées.
(*o*) Zu Rochers.

CCCCXXIX.

Wer ſchlechte Bücher liebt, der verräth ſeinen ſchlechten Geſchmack.

Je vous conjure, ma chere Pauline, de ne pas tant laiſſer tourner vôtre eſprit du côté des choſes frivoles, que vous n'en conſerviez pour les ſolides, & pour les hiſtoires; autrement vôtre goût auroit les pâles couleurs. *Lettre* c. p. 329.

CCCCXXX.

Bey größerer Ehre, ſo man erlangt, muß man ſich auch nicht entgegen ſeyn laſſen, daß man mehr auszugeben hat.

Enfin, ma fille, les biens & les maux ſont mêlés. Les honneurs augmentent la dépenſe; on ſeroit bien fâché, que cela ne fût pas; on eſt bien embarraſſé, quand cela eſt. Voila parfaitement le monde. *Lettre* 599. p. 330.

CCCCXXXI.

Nicht ein jeder hat ein genugſames Geſchicke jemanden etwas vorzuleſen, ſondern dis will erlernet ſeyn.

Nous liſons la vie de Théodoſe. Mon

fils

fils la fait encore valoir. Car vous ſçavez comme mes enfans ſçavent lire. C'eſt en vérité la plus belle choſe du monde & d'un ſtile parfait. Mais un tel livre ne nous dure, que deux jours. Je l'avois lû; il m'a été nouveau: je ſerois fâchée, par exemple, que Pauline n'eut point de goût pour une ſi belle vie. Les Romans ne doivent pas gâter ces ſortes des beautés, ou ce ſeroit mauvais ſigne. *Lettre* 601. p. 339.

CCCCXXXII.

Sobald als die Ausgaben in einer Oeconomie über die Gebühr zuzunehmen anfangen, muß man ſchärfer denn vorhin zuſehen, wie es damit ablaufen werde.

Vous calculez donc vôtre déſordre, ma fille, & vous tournez vôtre thême en pluſieurs façons; c'eſt un coin du bon eſprit de nôtre pauvre bon Abbé. (*p*) Il eſt toûjours bien mieux, de ſçavoir ce que l'on fait, que de vivre en aveugle, & en ſourd & en muet. *Lettre* 605. p. 557.

(*p*) De Coulanges: der damals ſchon geſtorben war.

CCCCXXXIII.

Im Lesen muß allemahl eine gewiße Ordnung gehalten werden.

Il seroit donc bien-heureux (q) d'aimer à lire, comme Pauline, qui aime à sçavoir & à connoître. La jolie, l'heureuse disposition! *on est au dessus de l'ennui & de l'oisiveté*; deux vilaines bêtes. Les Romans sont bientôt lûs; je voudrois, qu'elle eût quelque ordre dans les choix des histoires; qu'elle commençât par un bout & finit par l'autre, pour lui donner une teinture légere, mais générale de toutes choses. *Lettre* 606. p. 362.

CCCCXXXIV.

Es zeiget einen guten Geschmack an, wenn man eines schönen Buches nicht müde wird.

Mon fils vous fait mille amitiés. Il est admirable à lire infatiguablement, & ne se lassant jamais de ce qui est beau, quoiqu'il l'ait lû & relû. *Lettre* 608. P.

(q) Es ist von dem jungen Marquis de Grignan die Rede, der ein großer Feind von der Lecture gewesen ist.

p. 373. Im 612. Briefe p. 392. wird hievon noch weiter gemeldet: Mais revenons, heißet es daselbst: à la lecture, nous en faisons ici un grand usage. Mon fils a une qualité très-commode; c'est, qu'il est fort aise de relire deux fois, trois fois, ce qu'il a trouvé beau. Il le goûte, il y entre davantage, il le sçait par cœur; cela s'incorpore, il croit avoir fait, ce qu'il lit ainsi pour la troisiéme fois.

CCCCXXXV.

Auch die Bücher von der alten Historie haben was ungemein Angenehmes an sich.

Je vous plains de ne point aimer les Histoires; Mr. le Chevalier les aime, & c'est un grand azile contre l'ennui. Il y en a de si belles, on est si aise de se transporter un peu en d'autres siécles: cette diversité donne des connoissances & des lumieres. (r) *Lettre* 612. p. 392.

CCCCXXXVI.

(r) Es ist ein gemeiner Irrthum bey Kindern, daß das Alte nicht so angenehm seyn könne, als das Neue ist Man muß ihnen diesen Irrthum sorgfältig benehmen, um ihr

CCCCXXXVI.

Schwächliche Personen leben oft am längsten.

Pour les santés délicates, elles méritent qu'on y prenne confiance. Je vous avouë sincérement, qu'aprè les états où j'ai vu Mlle de Mery, je la crois immortelle; & qu'ayant confiance à la sagesse & à l'application de Mme de la Fayette, pour la conservation de sa personne, Il me semblê qu'elle sortira toujours de tous ses maux. *Lettre* c. p. 394.

CCCCXXXVII.

Gute Schriften verlieren dadurch nichts von ihrem Werth, daß sie nicht mehr neu sind.

Je relis avec mon fils de certaines choses que j'avois luës en courant à Paris, & qui me paroissent toutes nouvelles. Nous rélisons aussi à travers nos grandes lectures

ihr Vergnügen zu befördern, welches doch niemals außer Augen gesetzet seyn soll, und dazu hat man jetzo noch weit schönere Bücher, als zu der Marquisin von Sévigné Zeit vorhanden waren.

res des rogatons, (s) que nous trouvons sous nôtre main, par exemple toutes les belles oraisons funébres de Mr. de Meaux, de Mr. l'Abbè Fléchier, de Mr. Mascaron, du Bourdalouë. Nous repleurons Mr. de Turenne, Madame de Montauzier, Mr. le Prince, feue Madame la Reine d'Angleterre: nous admirons ce portrait de Cromwel. Ce sont des chefs-d'œuvres d'eloquence, qui charment l'esprit. Il ne faut point dire: ô cela est vieux. Non, cela n'est point vieux, cela est divin. Pauline en seroit instruite & ravie. *Lettre* 613. p. 398.

CCCCXXXVIII.

Es gereichet einem jungen Frauenzimmer gar nicht zur Ehre, wenn ihr die geistlichen Bücher zuwieder sind.

Il faut lire les beaux livres de dévôtion:

(s) On appelle un *porteur de rogatons* celui, qui porte des Vers, des Sonnets, des Placets à des grands Seigneurs, pour tâcher de tirer d'eux quelque présent. *Diction. Comique.*

tion: ſi elle (*t*) ne les aime pas, tant pis pour elle: car nous ne ſçavons que trop, que même ſans dévôtion on les trouve charmants. *Lettre* 614. p. 401.

(*t*) Pauline.

Sieben-

Siebende Abtheilung.

CCCCXXXIX. (t)

Man muß sich niemanden aufdringen.

L'Abbé Têtu est allé à Fontevraud. Je suis trompée, s'il n'eut mieux fait de n'y pas aller, & si ce voyage-là ne déplaît a des gens, a qui il est bon, de ne pas déplaire. *Lettre* 14. p. 33. (u)

CCCCXL.

(t) Dieser Anhang wust haben. Gleichist zwar großentheils nicht von der Marquisin v. Sévigné selbst, er ist aber von solchen Personen, die ihrer würdig gewesen sind, und die allein daher eine besondere Hochachtung verdienen, weil sie eine so würdige Dame, als jene war, hochzuachten ge-

wie nun die Briefe der Marquisin an ihre Tochter damit begleitet worden, so hat man das Gute, welches darin befindlich, von dem übrigen vorhergehenden zu trennen, billiges Bedenken getragen.

(u) Dieser und folgende zwey Briefe sind

von

CCCCXL.

Man ſtreitet zuweilen über Sachen, die man ſelbſt nicht verſtehet.

Je ne ſçai, ſi Me. de Coulanges ne vous aura point mandé une converſation d'une aprês dinée de chez Gourville, où étoit Mme. Scarron (*x*) & l'Abbé Têtu, ſur les perſonnes, *qui ont le goût au deſſus, ou au deſſous de leur eſprit.* Nous nous jettames dans des ſubtilitez, où nous n'entendions plus rien. Si l'air de Provence, qui ſubtiliſe encore toutes choſes, vous augmenſte nos viſions ladeſſus, vous ſerez dans les nuës. *Vous avez le goût au deſſous de vôtre eſprit, & Mr. de la Rochefoucauld auſſi, & moi encore, mais pas tant, que vous deux.* Voila des exemples, qui vous guideront. *Lettre* 17. p. 39.

CCCCXLI.

Man leide gedul ig, wenn es GOttes Wille iſt.

Je ſuis dans des vapeurs les plus triſtes & von der berühmten Gräfin de la Fayette geſchrieben.

her ſo berühmt gewordene Madame de Maintenon.

(*x*) Iſt die nach-

& les plus cruelles, où l'on puiſſe être. Il n'y a qu'à ſouffrir, quand c'eſt la volonté de Dieu. (y) *Lettre* 25. p. 60.

CCCCXLII.

Man muß ſich gerne bey andern Raths erholen, wenn man auch ſeiner Sache noch ſo ſehr gewiß zu ſeyn glaubet.

Après avoir été ſeize mois en Bretagne avec mon fils, j'ai trouvé, que je devois auſſi une viſite à ma fille; ſçachant, qu'elle n'alloit point cet hyver à Paris. Et j'ai été ſi parfaitement bien reçuë & d'eile & de Mr. Grignan, que ſi j'ai eu quelque fatigue, je l'ai entiérement oubliée; & je n'ai ſenti que la joïe & le plaiſir,

(y) Dis iſt eine bekannte Wahrheit, wird man ſagen, und es hätte es dieſes Auszuges nicht bedurft. Ich antworte: Die Wahrheit iſt zwar bekannt genug, die Ausübung derſelben aber deſto ſeltener, und dieſe Exempel, davon die Gräfin de la Fayette eine lebendige Probe geweſen, ſind nicht ſo vorbey zu gehen. Was eine Creutzträgerin ſaget, dringet mehr ans Herze, als was die Weltgeiſtlichen uns vorhalten wollen.

plaiſir, de me trouver avec eux. Ce trajet n'a point été desapprouvé de Madame de Chaulnes, ni de Madame de Lavardin & de la Fayette, auxquelles je demande volontiers conſeil: (z) de ſorte, que rien n'a manqué au bonheur, ni à l'agrément de ce voyage. *Lettre* 26. p. 61.

CCCCXLIII.

Das Verlangen nach umſtändlichen Nachrichten von andern Perſonen, und das Mittheilen derſelben, iſt ein Merkmahl ächter Freundſchaft.

Mandez-moi bien de vous nouvelles. Je vous écris en détail; car nous aimons ce ſtyle; qui eſt celui de l'amitié. *Lettre* c. p. 64.

CCCCXLIV.

(z) Die Marquiſin von Sévigné, welche dieſes ſchreibet, wuſte ſelbſten wohl, was ſie thun oder laßen ſolte; ſie erwog aber, daß man doch am ſicherſten gehet, wenn man wohlmeynende Perſonen um Rath fräget, und daß es ein Vergnügen iſt von anderer Perſonen Beyfall überzeuget zu ſeyn.

CCCCXLIV.

Nicht alle Dames haben eine thörichte Liebe zu den Hunden.

Ne vous chargez point de celle (*a*) d'apporter un chien à Pauline. Nous ne voulons aimer ici, que des creatures raiſonnables; & de la ſecte (*b*) dont nous ſommes, nous ne voulons pas nous embarraſſer de ces ſortes de machines. Si elles etoient montées, pour n'avoir aucune neceſſité mal propre, à la bonne heure! Mais ce qu'il en faut ſouffrir, nous les rend inſupportables. Vous ſerez aſſez

(*a*) Affaire, damit gen wollen, aufs höflichſte verbeten. Ob es ein Bologneſer, oder ein Mops, oder ein Engliſcher Hund, oder ein Pommer, oder gar ein Bullenbeißer geweſen, mögen diejenigen unterſuchen, welche die Kunſt gelernet haben, unbekannte Dinge zu errathen.

(*b*) Die Gräfin von Grignan war eine Carteſia-

dieſe Note nicht ganz grammaticaliſch ſeye, will ich ſogleich hinzuſetzen, welches zu wiſſen nicht unnöthig iſt, daß es die Gräfin von Grignan geweſen, welche dieſen Brief geſchrieben, und das Preſent von einem kleinen Hunde, welchen der Herr von Coulanges ihr von Rom mitbrin-

bien reçu, ſans avoir beſoin de faire des preſens, pour gagner le cœur de vôtre future épouſe. *Lettre* 27. p. 65.

CCCCXLV.

Perſonen von Merite können gewiß glauben, daß, wenn ihnen ein Unglück zuſtößet, alle rechtſchaffene Gemüther daran Theil nehmen.

Apropos de mere & de fils. Sçavez-vous mon cher Couſin, que je ſuis depuis dix ou douze jours dans une triſteſſe, dont vous ſeul êtes capable de me tirer, pendant que je vous ecris? C'eſt de la maladie extrême de Mme. de Lavardin, la douairiére, mon intime & ancienne amie. Cette femme d'un ſi bon ſens & ſi ſolide eſprit; cette illuſtre veuve, qui nous avoit toutes raſſemblées ſous ſon aîle; cette perſonne d'un ſi grand mérite, eſt tombée tout d'un coup dans une eſpéce d'apoplexie. Elle eſt aſ-

teſtianerin, wie oben bereits angezeiget worden. Was iſt das? Eine Perſon, die in ihrer Jugend mehr ernſthafte Sachen vorgenommen, als Poſſen getrieben hatte, die daher allemal vernünftig zu Werke ging.

ſoupie, elle eſt paralitique, elle a une groſſe fiévre. Quand on la reveille, elle parle de bon ſens, mais elle retombe. Enfin, mon enfant, je ne pouvois faire dans l'amitié une plus grande perte. Je la ſens très vivement. Mme. la Ducheſſe de Chaulnes m'en apprend des nouvelles, & en eſt très affligée. Mme. de la Fayette encore plus. Enfin c'eſt un mérite reconnu, où tout le monde s'intereſſe, comme à une perte publique. Jugez, ce que ce doit être pour toutes ſes amies. On m'aſſure, que Mr. de Lavardin en eſt fort touché. Je le ſouhaite. C'eſt ſon éloge, que de regretter bien tendrement une mere, à qui il doit en quelque ſorte, tout ce qu'il eſt. *Lettre* 28. p. 74.

CCCCXLVI.

Auch groſſe Monarchen haben zuweilen Mühe eine lächerliche Mode abzubringen.

Parlons maintenant de la plus grande affaire, qui ſoit à la Cour. Vôtre imagination va tout droit à des nouvelles entrepriſes. Vous croyez, que le Roi, non content de Mons & de Nice, veut

encore le ſiége de Namur. Point du tout. C'eſt une choſe, qui a donné plus de peine à Sa Majeſté, & qui lui a couté plus de tems, que ſes derniers conquêtes. C'eſt la defaite des Fontanges à plate couture. Plus des coëffures élevées jusques aux nuës; plus des casques; plus des rayons; plus des Bourgognes; plus des jardinieres: les Princeſſes ont paru de trois quartiers moins hautes qu'a l'ordinaire: on fait uſage de ces cheveux, comme on faiſoit, il y a dix ans. Ce changement à fait un bruit & un desordre à Verſailles, qu'on ne ſçauroit vous repreſenter. (*c*) Chacun raiſonnoit à fond ſur cette matiére; & c'étoit l'affaire de tout le monde. On nous aſſure, que Mr. de Langlée à fait un traité ſur ce changement, pour l'envoyer dans les Provinces. Dès que nous l'aurons, Monſieur, nous ne manquerons pas de vous l'envoyer. *Lettre* 30. p. 82.

CCCCXLVII.

(*c*) Daß dieſe Mode, alles Bemühens vom Könige unerachtet gleichwohl nicht habe abgebracht werden können, wird in einer Note unter dieſem Briefe bemerket, daher ich ſolches hier gleichfals anzuzeigen, nicht habe unterlaßen können.

CCCCXLVII.

Man irret sich zuweilen gewaltig, wenn man glaubet, daß diejenigen Sachen vorgenommen werden, die es dem Ansehen nach scheinen.

Mr. de Chaulnes (*d*) mande à ma fille, que la chose du monde, à quoi l'on songe le moins dans le Conclave, c'est a faire un Pape: & qu'il lui en mande par là tout le secret. Toute sa lettre est parfaitement agréable. *Lettre* 31. p. 85.

CCCCXLVIII.

Man kann durch ein ungeschicktes Herlesen die besten Schriften verstellen.

Il est vrai, que mes pauvres lettres n'ont de prix, que celui, que vous y donnez en les lisant, comme vous faites; car elles ont des tons, & ne sont pas supportables, quand elles sont anonnées, ou épellées. Quoi qu'il en soit, mon cher cousin, vous leur faites cent fois

(*d*) War der Königliche französische Bottschafter, welcher während des Conolave sich zu Rom aufhielt.

plus d'honneur, qu'elles ne méritent. (e)
Lettre 32. p. 89.

CCCCXLIX.

Man muß, wenn man genugsame Einsicht hat, aus Religions-Eyfer nicht unterlaßen, auch Bücher, so von anderen Religions-Verwandten geschrieben sind, zu lesen.

Une Religion subsistante par un miracle continuel, & dans son établissement, & dans sa durée, ne peut être une imagination des hommes. (f) Les hommes ne pensent pas ainsi. Lisez S. Augustin

(e) Die Frau von Sévigné ist wohl sehr zu bewundern, wenn sie so bescheiden, wie hier geschiehet, von ihren Briefen schreibet, die so beschaffen sind, daß wohl niemand leicht behaupten wird, beßere gelesen zu haben. Man muß sich aber eben so sehr wundern, wenn man bedenket, wie so schwer es scheinet gute Briefe zu schreiben, die man doch auch, obzwar freylich nicht allemal so gut, als die Marquisin von Sévigné, schreiben könnte, und solte, wenn man nur bloß, wie sie, der Natur folgete.

(f) Dis kann von der Christlichen Religion überhaupt, nicht aber von allen Secten derselben gesaget werden.

tin dans ſa *Vérité de la Religion.* Liſez l'Abbadie, (g) bien différent de ce grand Saint, mais très-digne de lui être comparé, quand il parle de la Religion Chrétienne. Demandez à l'Abbè de Polignac, s'il eſtime ce livre. *Lettre* 33. p. 91.

CCCCL.

Um ſeines eigenen Vergnügens willen andern Ungelegenheit machen zu wollen, iſt nicht Freundſchaftlich gehandelt.

CCCCLI.

Man muß ſeiner Imagination Einhalt zu thun ſuchen, wenn man ſich nicht übel befinden will.

Venir à Paris pour l'amour de moi. (h)

(g) Abbadie war ein Reformirter Geiſtlicher. Die Marquiſin von Sévigné hielt ihn aber deswegen nicht für einen verworfenen Schriftſteller. Sein Buch iſt allen denen beſtens zu empfehlen, die es ſich mit dem Chriſtenthum einen Ernſt ſeyn laßen wollen.

(h) Dieſer Brief iſt abermals von der Gräfin de la Fayette und an die Marquiſin von Sévigné geſchrieben: wie auch der folgende.

Ma chere Amie; la ſeule penſée m'en fait peur. Dieu me garde vous déranger ainſi. Et quoique je ſouhaite ardemment le plaiſir de vous voir, je l'acheterois trop cher, ſi c'étoit à vos dépens. Je vous mandai, il y a huit jours, la vérité de mon état. J'étois parfaitement bien; & j'ai eté, comme par miracle, quinze jours ſans vapeurs, c'eſt à dire guérie de tous maux. Je ne ſuis plus ſi bien, depuis trois ou quatre jours; & c'eſt la ſeule vuë d'une lettre cachetée, que je n'ai point ouverte, qui m'a ému mes vapeurs. Je reſſemble, comme deux goutes d'eau, à une femme enſorcelée; mais l'après dînée, je ſuis aſſez comme une autre perſonne. Je vous écrivis, il y a un mois ou deux, que c'étoit ma méchante heure, & c'eſt à préſent la bonne. J'eſpere, que mon mal, après avoir tourné & changé, me quittera peut-être. Mais je demeurerai toûjours une très-ſotte femme; & vous ne ſçauriez croire, comme je ſuis étonnée de l'être. Je n'avois point été nourrie dans l'opinion, que je le puiſſe devenir. *Lettre* 36. p. 97.

CCCCLII.

Das Schielen der Kinder höret zuweilen mit heranwachsenden Jahren auf.

Ma petite fille eſt louche, comme un chien. Il n'importe. Mme. de Grignan l'a bien été. C'eſt tout dire. (*i*) *Lettre* 37. p. 100.

CCCCLIII.

Starkriechende Sachen ſind der Geſundheit zuweilen ſehr ſchädlich.

Mr. de Harlai, gendre de Mr. le Chancelier, eſt aſſez conſiderablement malade. La Préſidente le Coigneux l'eſt auſſi. Mais, qui l'eſt d'une très-cruelle façon, c'eſt la pauvre Mlle. de Sanzei, qui court risque de tomber dans le mal de la feuë Ducheſſe de Grammont, ſi Dieu n'y met la main. L'on prétend, que le parfums & les jonquilles, dans un tems, où ces odeurs ſont mortelles, l'ont jettée dans l'état, où elle eſt. On a juſqu'ici qnalifié ſon mal, d'un rhumatisme dans les entrailles. Il n'y a ſorte de remédes

(*i*) Die Gräfin von Grignan war nachher eine ausnehmende Schönheit geworden.

médes, qu'on ne lui ait faits, jusques à la saigner trois ou quatre fois du pied, en deux jours. Enfin, elle est dans des agitations & des convulsions si violentes, qu'elle n'a plus de repos, qu'en prenant de l'opium, dont on lui fait faire un trop fréquent usage. En un mot, les Medecins paroissent bien empêchez, pour remédier à un mal si extraordinaire. *Lettre* 40. p. 107.

CCCCLIV.

Man höret nicht allemahl kluge Leute, wenn sie Mißbräuche abschaffen wollen.

Ce sera jeudi prochain la Procession de la Chasse de Sainte Géneviéve. (*k*) L'Archevêque & Madame de Lesdiguiéres n'ont pas été les plus forts, pour l'empêcher cette année. *Lettre* c. p. 109.

CCCCLV.

In jungen Jahren kann man sich von gefährlichen Krankheiten wieder erholen.

J'arrive de Versailles, où j'ai été huit grands

(*k*) Von dieser oben einmahl geredet Procession ist bereits worden.

grands jours, à faire une fort jolie vie avec tous mes amis & amies. J'y ai laiſſé Mlle. de Sanzei dans le doux & agréable chemin de la convalescence. Elle vous eſt très-obligée de toute l'inquiétude, que vous avez euë de ſon mal, qui a été fort douloureux, en vérité, & fort périlleux. Mais, enfin, jeuneſſe revient de loin; & deſormais, dans de certains tems principalement, elle ne s'abandonnera pas volontiers à tous les parfums, dont elle eſt entourée; quoiqu'elle s'en prenne plus à une promenade, qu'elle fit ſur l'eau, qu'aux jonquilles. *Lettre* 41. p. 110.

CCCCLVI.

Wer ſich für denen Krankheiten zu ſehr fürchtet, der kann am erſten dabey unterliegen.

La Péraudiére, frére de Mr. de Valentiné, eſt mort en deux fois vingt quatre heures. Mais, qui eſt aſſez malade, & dont je ſuis bien en peine, c'eſt de Mme. de Louvois. Elle a une petite fiévre, & de friſſons de tems en tems, qui la chicanent. Elle a fort mal paſſé la nuit. El-

le a tant de peur d'être malade, qu'elle en ſera malade; & tant de peur de la mort, que je crains, qu'elle n'en meure. (*l*) Dès qu'elle a le moindre mal, c'eſt la rougeole, le pourpre, la pétite vérole. En un mot, elle eſt agitée de la crainte continuelle de toutes ces maladies. Mais ſçavez-vous, ce qui me fait le plus de peur pour elle? Ce ſont ſes immenſes richeſſes, & l'extrême bonheur, (*m*) dont elle jouit.

Lettre 42. p. 117.

CCCCLVII.

Wer vernünftig iſt, verläßet es den Aerzten über, ihren Patienten zu rathen.

CCCCLVIII.

(*l*) Man ſaget im gemeinen Sprichworte: die Einbildung ſey ärger, als die Peſtilentz. Und es iſt gewiß, daß die Furcht vor einem anſcheinenden Unglück ofte ſchädlicher iſt, als das Unglück ſelbſt.

(*m*) Ein allzugroſſes Glück im Zeitlichen, pfleget die Menſchen gemeiniglich ſehr furchtſam zu machen. Denn da alles der Veränderung unterworfen iſt, müßen ſich diejenigen allemahl beunruhigen, welche an dieſen,

in

CCCCLVIII.

Kranken Personen ist es sehr beschwerlich, wenn ein jeder bey ihnen einen Medicum abgeben will.

J'espérois à mon rétour (*n*) trouver Mme. de Coulanges dans le bon train, où je l'avois laissé: elle avoit même été d'une fête à Lestang chez Mme. de Barbesieux, il n'y a que huit jours, où je l'avois vuë, & d'où elle étoit revenuë à Paris, sur les deux heures après minuit, sans qu'elle s'en fut trouvée mal. Il est vrai, Madame, qu'au lieu de la retrouver avec le même visage, je l'ai trouvé dans le dernier changement, causé par un grand dérangement & une insomnie extraordinaire; non obstant quoi Carette (*o*) à voulu la faire baigner; ce qui l'a

in der Welt nothwendigen, Wechsel denken. C'est le malheur attaché au bonheur de certe vie, saget davon die Marquisin p. 119. hieselbst.

und die drey vorhergehende, sind von dem Herrn von Coulanges geschrieben, der hier von seiner kranken Gemahlin berichtet.

(*n*) Dieser Brief

(*o*) War ein Welscher Medicus, der von

sehr

l'a réduite en tel état, & ſon pauvre eſtomac s'en eſt trouvé ſi affoibli, que Carette lui-même a ſuſpendu, quant à préſent, les bains & les goutes même. Elle ne digère plus; elle rend le peu, qu'elle mange ſans appétit, tout comme elle le prend: en un mot, elle ne ſçait plus, où elle en eſt, & tous les gens, occupés d'elle, ſe trouvent bien embarraſſés. Faut-il quitter Carette? Ne le faut il pas? Faut-il frapper à une autre porte? Faut-il aller à Bourbon cette automne ſans perdre de tems? Enfin, que faut il faire? On n'oſe donner aucun conſeil, parce qu'on ne veut ſe charger d'aucun évenement; cependant nous ne ſommes pas bien. Après avoir paſſé trois nuits entiéres ſans fermer l'œil, elle a enfin dormie quatre ou cinq heures celle-ci. Je ſuis aſſurée, que cette rechûte ne Vous plaira point; car elle trouve encore, que les vents s'emparent de ſon

ſehr hohem Stande zu ſeyn vorgab, und von welchem die Marquiſin vorhin geſaget hatte: C'eſt une cruelle choſe, que de mettre ſa vie entre les mains d'un medecin, qui croit fermement, qu'il va prendre poſſeſſion d'une Souveraineté en Italie.

son estomac, comme dans le prémier temps; ce qui fait voir l'inutilité de tout ce qu'elle a pris jusques ici, pour les en chasser. L'Abbé Têtu triomphe, & bat des mains; & ce triomphe ne sert qu'à déplaire & à mettre en colère: car quel autre parti falloit-il prendre? Cependant, la maison de Mme. de Coulanges, ne desemplit point. Comme on est assuré de la trouver, tout ce qui la connoît, y vient; & chacun donne son avis; qui est, à mongré, un autre mal. *Lettre* 44. p. 121.

CCCCLIX.

Man muß die Höflichkeiten, so man aus seinen Briefen an andere zu bestellen hat, mit Aufmerksamkeit ausrichten.

La Maréchale de Créqui est fort tendre sur le sujet de Blanchefort; & Vous n'avez rien oublié de tout, ce qui se pouvoit dire à cette occasion, pour la bien flatter. Vous n'avez assurément, ma belle Madame, (*p*) qu'à me mettre en-

tre

(*p*) Der Herr von Coulanges schreibet an die Marquisin von Sevigné.

tre les mains tous Vos ſouvenirs; j'en ferai toûjours un très-bon uſage & fort aiſément: car Vous connoiſſez tous mes amis & toutes mes amies. *Lettre* c. p. 123.

CCCCLX.

Man muß ſein Vergnügen nicht ſeinen wichtigen Obliegenheiten vorziehen.

Je ne ſçais, (q) ſi je n'irai point demain à Pontoiſe. Je reçus hier une ſemonce fort obligeante de mon aimable Cardinal: & ſon Ambaſſadeur me fit entendre, qu'il pourroit bien m'envoyer ce ſoir une voiture pour celà. Je n'y ſerai, qu'autant de temps, que l'état de Mme. de Coulanges me le permettra: car Vous croyez bien, que deſormais cet état ſera la régle de mes ſéjours. C'eſt un prémier devoir, à quoi je n'ai garde de manquer. Mais c'eſt elle même, qui veut, que j'aille mon chemin; diſant, que ſa maladie ne doit pas être regardée comme un mal, dont on voie ſi-tôt la fin;

(q) Dieſer und folgende zwey Briefe, oder vielmehr die Auszüge ausdenſelben, ſind abermahls von dem Herrn von Coulanges.

fin; & c'eſt à moi ſur cela à marcher avec prudence. *Lettre* c. p. c.

CCCCLXI.

Auch die jüngſten Perſonen ſind zuweilen zum Tode reif.

Mon amie! n'avez-vous jamais vu une Mme. Bertier, belle & fleurie, jeune & ſaine? Elle eſt morte en quatre jours; & puis comptez ſur quelque choſe en cette vie. *Lettre* 45. p. 129.

CCCCLXII.

Wer nichts vom Tode hören will, iſt in gefährlichen Umſtänden.

L'Evangile du jour eſt la mort du Maréchal d'Humiéres, qui mourut hier à Verſailles. L'on a attendu ſi tard, à lui dire, qu'il alloit mourir, de peur de l'effrayer, qu'il a fallu recourir à Mr. l'Evêque de Troyes, pour tourner à bien ſes derniers momens, dans lesqnels il a reçu ſes Sacremens. Voilà un beau ſujet de faire des réflexions. La maiſon d'Humiéres, au ſurplus, eſt

eſt ruinée de fond en comble. (r) Il n'y eut jamais une telle déroute. La Maréchale n'aura point de pain au pied de la lettre. Autre ſujet encore des réflexions ſur la mauvaiſe conduite. La Maréchale, qui vint hier debarquer chez ſa fille d'Iſenghien, ſe retire aujourd'hui chez les filles de la croix, dans le fauxbourg S. Antoine, ſous les Auſpices de l'Abbé d'Effiat, qui pourra lui ſervir de caution envers les Religieuſes. *Lettre* 46. p. 134. 135.

CCCCLXIII.

Beſchreibung des Schloßes Grignan.

J'ai reçu pluſieurs de Vos lettres, mon cher Couſin! (s) Il n'y en à point de mais penſe ni à ſon ſalut, ni à ſes affaires. Möchte doch dieſer der letzte von ſolcher Art geweſen ſeyn!

(s) Dieſen Brief hat wieder die Marquiſin von Sévigné an den Herrn von Coulanges geſchrieben.

(r) Dis Hauß hat nicht anders als ruinirt ſeyn können. Denn der Marechal hat zu dem Pfarrer von Verſailles ſelbſten geſaget: Monſieur! Vous voyez un homme, qui s'en va mourir dans quatre heures, & qui n'a ja-

per-

perduës. Ce ſeroit grand dommage. Elles ont toutes leur mérite particulier, & font la joie de nôtre ſociété. Ce que Vous mettez pour adreſſe ſur la derniere, en diſant adieu à tous ceux, que Vous nommez en, Vous a brouillé avec perſonne: *Au Château Royal de Grignan.* Cette adreſſe frappe, & donne tout au moins le plaiſir de croire, que dans le nombre de toutes les beautés, dont Vôtre imagination eſt remplie, celle de ce château, qui n'eſt pas commune, y conſerve toûjours ſa place, & c'eſt un de ſes plus beaux titres. Il faut, que je Vous en parle un peu, puisque Vous l'aimez. Ce vilain dégré, par ou l'on montoit dans la ſeconde cour, à la honte des Adhèmars, (t) eſt entiérement renverſé, & fait place au plus agréable, qu'on puiſſe imaginer: je ne dis point grand, ni magnifique; parce que ma fille, n'ayant pas voulu jetter tous les appartemens par terre, il a fallu ſe reduire à un certain eſpace, ou l'on a fait un chef d'œuvre. Le veſtibule eſt beau, & l'on y peut

(t) Iſt der Familien Name von denen Monreuil von Grignan.

peut manger fort à ſon aiſe. On y monte par un grand perron. Les armes de Grignan ſont ſur la porte: Vous les aimez, c'eſt pourquoi je Vous en parle. Les appartemens des Prélats, dont Vous ne connoiſſez que le ſalon, ſont meublés fort honnêtement, & l'uſage, que nous en faiſons, eſt très-délicieux. Mais puisque nous y ſommes, parlons un peu de la cruelle & continuelle chère, que l'on y fait, ſur tout en ce temps-ci. Ce ne ſont pourtant que les mêmes choſes, qu'on mange partout. Des perdreaux, cela eſt commun. Mais, il n'eſt pas commun, qu'ils ſoient tous, comme lorsqu'à Paris chacun les approche de ſon nez, en faiſant une certaine mine, & criant, ah, quel fumet! ſentez un peu! Nous ſupprimons tous ces étonnemens. Ces perdraux ſont tous nourris de thym, demajorlaine, & de tout, ce qui fait le parfum de nos ſachets; il n'y a point à choiſir. J'en dis autant de nos cailles graſſes, dont il faut, que la cuiſſe ſe ſépare du corps à la prémiere ſemonce; elle n'y manque jamais: & des tourterelles toutes parfaites auſſi. Pour

les

les melons, les figues & les muſcats; c'eſt une choſe étrange. Si nous voulions par quelque bizarre fantaiſie trouver un mauvais melon, nous ſerions obligés de le faire venir de Paris; il ne s'en trouve point ici: les figues blanches & ſucrées, les muſcats, comme des grains d'ambre, que l'on peut croquer, & qui Vous feroient fort bien tourner la tête, ſi Vous en mangiez ſans meſure, parceque c'eſt, comme ſi l'on beuvoit à petits traits du plus exquis vin de S. Laurens. Mon cher couſin, quelle vie! Vous la connoiſſez ſous de moindres degrés de ſoleil. Elle ne fait point du tout ſouvenir de celle de la Trappe. (*u*) Voyez dans quelle ſorte de détails je me ſuis jettée. C'eſt le hazard, qui conduit nos plumes. Je Vous rends ceux, que Vous m'avez mandés, & que j'aime tant: cette liberté eſt aſſez commode, on ne va pas chercher bien loin le ſujet de ſes lettres. *Lettre* 47. p. 137.

(*u*) Iſt das aller ſtrengeſte Manns-Cloſter in Frankreich und vielleicht in der ganzen Chriſtenheit.

CCCCLXIV.

Man muß denen kein Gehör geben, die uns zärtlich machen wollen.

Je loüe fort le courage de Mme. de Louvois, d'avoir quitté Paris contre l'avis de tous ceux, qui lui vouloient faire peur du mauvais air. Hé, où eſt il ce mauvais air? qui leur à dit, qu'il n'eſt point à Paris? Nous le trouvons, quand il plaît à Dieu; & jamais plûtôt. *Lettre* c. p. 139.

CCCCLXV.

Beſchreibung der Güther von der Madame de Louvois.

Il y a un mois, que je me proméne dans les états de Mme. de Louvois. (x) En vérité, ce ſont des états au pied de la lettre; & c'en ſont de plaiſans en comparaiſon ceux de Mantouë, de Parme & de Modéne. Dès qu'il fait beau, nous ſommes

(x) Dieſer Brief iſt vom Hrn von Coulanges, den die Frau von Louvois gerne um ſich haben mochte, gleichwie er auch ſonſten, wegen ſeines ſehr artigen Weſens, obgleich in einem ziemlichen Alter, allenthalben ſehr beliebt geweſen.

mes à *Anci-le-Franc*: dès qu'il fait vilain, nous revenons à Tonnerre; Nous tenons par tout Cour-pléniére, & partout, Dieu merci! nous sommes adorés. Nous allons, quand le beau tems nous y invite, faire des voyages de longs cours, pour connoître la grandeur de nos états. Et quand la curiosité nous porte, à demander le nom de ce prémier village, à qui est-il? on nous répond: c'est à *Madame*; à qui est celui, qui est le plus éloigné? c'est à *Madame*. Mais la bas, la bas; un autre, que je vois, c'est à *Madame*: & ces forêts? elles sont à *Madame*. Voilà une plaine d'une grande longueur: elle est à *Madame*. Mais j'apperçois un beau château? c'est Nicei, qui est à *Madame*; une terre considèrable qui appartenoit aux anciens Comtes de ce nom. Quel est cet autre château sur un haut? c'est Passi, qui est à *Madame* & lui est venu par la maison de Mandelot, dont étoit sa bisayeule. En un mot, Madame! tout est à *Madame* en ce Pays; je n'ai jamais tant vû de possessions, ni un tel arondissiment. Au sur plus, *Madame*, ne se peut dispenser de recevoir

des préſens de tous les côtés. Car, que n'apporte-t-on point à *Madame*, pour lui marquer la ſenſible joie, qu'on a, d'être ſous ſa domination? Tous les peuples des villages courent au-devant d'elle avec la flute & le tambour: qui lui préſentent des gateaux; qui des chataîgnes; qui des noiſettes; pendant que les cochons, les veàux, les moutons, les coqs d'Inde, des perdrix, tous les oiſeaux de l'air & tous les poiſſons des rivières l'attendent au château. Voilà Madame, une petite deſcription de la grandeur de *Madame*: car on ne l'appelle pas autrement dans ce pays: & dans les villages & partout ou nous paſſons, ce ſont de: *Vive Madame*, qu'il ne faut pas oublier. Mais cependant au milieu d'un tel triomphe, il faut Vous dire, que *Madame* n'en eſt pas plus glorieuſe. (y) Elle eſt civile, elle eſt honnête; & l'on vit auprès d'elle dans une liberté charmante. Pour moi, j'y ai mes coudées franches: mais auſſi fais-je dans ſa Cour un principal perſonnage.

(y) Dis iſt, was eine wahre Ehre machen kann, und wodurch ſich große Seelen von niedrigen Gemüthern unterſcheiden.

nage. Au ſurplus; *Madame*, ſe porte ici beaucoup mieux qu'a Paris. Elle y reſpire un bon air, & il n'en faut de meilleure preuve, qu'on n'entend parler ici d'aucune maladie, qui puiſſe donner de l'inquietude: auſſi fait-elle étàt de paſſer ici la Touſſaint, & de ne s'en retourner, que comme les grandes perſonnes. Elle eſt ravie de n'avoir qu'à ſe tranquiliſer; & je lui vois faire avec un tel zêle ſon noviciat de campagne, & même de province, qu'il eſt comme aſſuré, qu'elle fera profeſſion, & qu'il ne ſe paſſera guéres d'automne, quand la Cour ſera à Fontaineblau, qu'elle ne vienne ſe repoſer ici, & jouïr innocemment de tous les plaiſirs champêtres. Nous n'avons pas encore eu un moment de nous ennuyer. Pour moi, je me porte ſi bien, ma bonne humeur & mon appetit ſont ſi bien, ma bonne humeur & mon appetit ſont ſi bien revenus, & ma veine poëtique s'eſt ſi bien ouverte, qu'il n'y a ſottiſe dont je ne m'aviſe ici, pour me rejouïr prémierement, & puis pour réjouïr mon prochain: car charité bien ordon-

ordonnée doit toûjours commencer par soi-même. *Lettre* 48. p. 141.

CCCCLXVI.

Vernünftige Eheverbindungen können sich einen allgemeinen Beyfall versprechen.

J'ai été ravi du mariage de la petite d'Ormesson avec Mr. d'Aguesseau: je n'en ai jamais vû de mieux assorti, ni de plus desirable. Mr. le P. Président a dit, tout ce qui s'en pouvoit dire, & que c'étoit l'alliance du mérite & de la vertu.(z) *Lettre* c. p. 145.

CCCCLXVII.

Vor Alters mochte der Adel lieber auf seinen Gütern leben, als lange bey Hofe seyn.

CCCCLXVIII.

Man hat auch in neuern Zeiten Dames gehabt, die von diesem Geschmacke gewesen sind.

Nous voici encore dans nôtre magnifique

(z) Hierin ist alles enthalten, warum Beyderley zu ihrer künftigen Glückseligkeit sich zeitig zu bemühen Ursache hat.

fique chateau. Mme. de Louvois s'eſt trouvé un goût pour la royauté & pour la ſolitude; choſes fort contraires, qu'elle ne connoiſſoit point; en un mot, le goût des grands Seigneurs du bon vieux temps, qui ſe trouvoient fort bien chez eux, & dont l'ambition ſe trouvoit bornée à demeurer maîtres des grandes poſſeſſions, que leurs péres leur avoient laiſſées. Ils alloient par reſpect viſiter leur Souverain: mais leur cour faite, & ce devoir rendu, ils n'étoient pas fâchés de ſe trouver Souverains eux mêmes, & de revenir repréſenter a leur tour. Mme. de Louvois contente, & avec raiſon très-contente de ſon état, s'eſt donc ſi bien trouvée d'une liberté, dont elle n'avoit jamais jouï, & dont il eſt impoſſible qu'elle jouiſſe à Paris, ni même à Meudon, qu'inſenſiblement elle à attrapé la Touſſaint, & que je la vois comme réſoluë, de ne partir de ſon royaume, que le quinze du mois prochain. *Lettre 50. p. 150.*

CCCCLXIX.

CCCCLXIX.

Leute, die nicht wißen, was sie mit ihrem Gelde anfangen sollen, verfallen zuweilen auf abscheuliche Thorheiten.

Le bruit court, que le Marquis de Mouï aura la maison du Pipaut. On dit, qu'il fait habiller un de ses laquais en cerf, & qu'il le court toutes les nuits avec un cor. Que Vous semble-t-il, de cet équipage de chasse. *Lettre* 54. p. 165.

CCCCLXX.

Man thut vernünftiger, für nothwendige eher, als für entbehrliche Dinge, zu sorgen.

Voila encore des vers de Mademoiselle Bernard. Malgré toute cette poësie, la pauvre fille n'a pas de jupe. Mais il n'importe: elle a du rouge & des mouches. *Lettre* c. p. 165.

CCCCLXXI.

Personen, die von ihren Glücks Umständen sehr herunter gekommen sind, thun weit besser, wenn sie sich einschrenken, als wenn sie noch einen ansehnlichen Staat fortsetzen wollen.

J'allai voir hier la Maréchale d'Humiéres.

res. Elle demeure dans une vilaine maiſon au Fauxbourg S. Germain, ou il n'y a place, que dans la cour, pour mettre ſon dais. La Ducheſſe d'Humiéres de ſon côté occupe une autre maiſonnette dans l'Isle. Si la Maréchale avoit un peu de courage, en attendant mieux, elle auroit bien donné la préférence a un couvent. *Lettre* 55. p. 167.

CCCCLXXII.

Nur gegen ganz vertraute Perſonen kann man ſein Leiden entdecken.

CCCCLXXIII.

Wer edelmüthig denket, der empfindet bey allen ſeinen Erdultungen dennoch Vergnügen, wenn es andern wohl gehet.

Ma ſanté eſt aſſez mauvaiſe.(a) Carette exerce ſon art très-inutilement ſur ma perſonne. Il me donna, il y a quelques jours, une médecine, qui me fit de très-grands maux; mais il dit, comme

(a) Dieſer, die beyden vorhergehende und drey folgende Briefe, ſind von der Frau von Coulanges.

me Dom Carlos, tout eſt pour mon bien. J'ai des journées aſſez bonnes, & puis des retours de colique, plus violens que jamais. Je ſuis reſoluë a ne plus faîre de remèdes, & a vivre avec ce mal, tant qu'il plaira a Dieu. Le pis, qu'il en puiſſe arriver, arrive ſitot même avec une bonne ſanté, que l'événement ne vaut pas, qu'on s'en tourmente: il n'y a que les douleurs, qui ſont redoutables. Vous voyez mon amie, par le récit de tous mes ennuis, quelle eſt ma confiance en Vôtre amitié. Je ſens cependant le plaiſir de Vous ſçavoir tous dans la joie. *Lettre* 56. p. 169.

CCCCLXXIV.

Eine Perſon von Merite darf gewiß glauben, daß ſie zur rechten Zeit aufgeſucht werden wird.

L'on m'obligea, il y a quelques jours, en très-bonne compagnie, a dire tout ce que je ſavois de la charmante Pauline. (*b*) Mon cœur avoit tant de part dans

(*b*) Iſt, wie villeicht aus Obigem erinnerlich ſeyn dürfte, die Tochter von der Gräfin v. Grignan: nachherigen Marquiſin von Simiaur.

dans le portrait, que j'en fis, qu'en vérité je crois, qu'il lui reſſembloit. Au moins dira-on, qu'une telle perſonne devoit être cherchée au bout du monde, par tout ce qu'il y avoit de meilleur. *Lettre* c. p. 170.

CCCCLXXV.

Viele Leute zeigen uns in ihrem Lebens Wandel, was wir laßen, und bey ihrem Absterben, wie wir leben ſollen.

Le P. Bourdaloüe a dit, qu'il n'avoit pas vecu comme Mr. de Luxembourg, mail qu'il voudroit mourir comme lui. *Lettre* 58. p. 177.

CCCCLXXVI.

Man wird nach dem Tode zuweilen nur gar zu balde vergeßen.

Comptez Madame, qu'on ne ſonge point ici, qu'il y ait un Mr. de Luxembourg dans le monde. Vous ne me faites pitié où Vous êtes, que par les réflexions, que Vous Vous amuſez à faire ſur des morts, dont on ne ſe ſouvient plus

du tout. Les meilleurs amis de Mr. de Luxembourg s'assemblent encore souvent. Le prétexte est de le pleurer, & ils boivent, mangent, rient, se trouvent de bonne compagnie; & de Caron pas un mot. C'est ainsi, qu'est fait le monde: ce monde, que nous voulons toûjours aimer. (c) *Lettre* 59. p. 179.

CCCCLXXVII.

Geitzige Leute können einer wohl verdienten Verachtung nicht entgehen.

Ah! ne me parlez point de Mme. de Meckelbourg. (d) Je la renonce. Comment

(c) Im 78ten Brief schreibet die Frau von Coulanges hievon noch einmahl an die Marquisin: On ne sçait pas, qu'il y ait eu un Mr. de Luxembourg dans le monde. Est bien fou, qui compte sur la gloire, qui fuit la mort. Ce n'est en verité pas de cela, qu'il faut être occupé les hommes auront toûjours les erreurs & les cheriront. Wiewohl dieses letztere mit grossem Unterschiede zu verstehen, welches zu erörtern, ich den Moralisten überlaße.

(d) So nennen die Franzosen die Teutsche Fürstliche Personen. Diese Herzogin von

ment peut-on, par rapport à Dieu, & même à l'humanité, garder tant d'or, tant d'argent, tant de meubles, tant de pierreries, au milieu de l'extrême misére des pauvres, dont on étoit accablé dans ces derniers temps ? Mais comment peut on vouloir paroître aux yeux du monde, ce monde, dont on veut l'estime & l'approbation au delà du tombeau? comment veut-on lui paroître la plus avare personne du monde, avare pour les pauvres, avare pour ses Domestiques, à qui elle ne laisse rien; avare pour elle même, puisqu'elle se laisse quasi mourir de faim; & en mourant, lorsqu'elle ne peut plus cacher cette horrible passion, paroître auy yeux du public l'avarice même? Ma chere Madame, je parlerois un an sur ce sujet. J'en veux à cette frénesie

von Mecklenburg, wie wir sie nennen, war sonst keine Teutsche von Geburt, sondern ihres Herkommens eine von Montmorency, eine Schwester des Marechals von Luxembourg, deßen so eben gedacht worden. In Hübners Genealogischen Tabellen 195. und 1144. kann man ihrentwegen das Mehrere nachsehen. Hier hat sie eine schlechte Leichen-Predigt bekommen.

ſie de l'eſprit humain; & c'eſt m'offenſer perſonnellement, que d'en uſer, comme vient de faire Mme. de Mekelbourg. Nous nous étions fort aimées autrefois; nous nous appellions ſœurs. Je la renonce. Qu'on ne m'en parle plus. (e) *Lettre* 61. p. 185.

CCCCLXXVIII.

Beſchreibung eines harten Winters zu Grignan.

Madame de Chaulnes me mande, que je ſuis trop heureuſe d'être ici avec un beau ſoleil. Elle croit, que tous nos jours ſont filés d'or & de ſoie. Hélas! mon Couſin, (f) nous avons cent fois plus de froid ici, qu'à Paris. Nous ſommes expoſés à tous les vents; c'eſt le vent du midi, c'eſt la bize, c'eſt le Diable;

(e) Wenn die Marquiſin von Sévigné nicht wegen ſo vieler erhabenen Eigenſchaften unendlich liebenswürdig geweſen wäre, ſo verdiente ſie allein um der Sentimens willen, die ſie in dieſem Briefe zu erkennen gegeben hat, und wobey ihr das Herz recht übergelaufen iſt, daß man ihr im Herzen das prächtigſte Denkmahl errichtete.

(f) Iſt der Herr von Coulanges.

ble; c'eſt à qui nous inſultera: ils ſe battent entre eux, pour avoir l'honneur de nous renfermer dans nos chambres. Toutes nos rivieres ſont priſes; le Rhône, ce Rhône ſi furieux, n'y réſiſte pas. Nos écritoires ſont gelées; nos plumes ne ſont plus conduites par nos doigts, qui ſont tranſis; nous ne reſpirons, que de la neige: nos montagnes ſont charmantes dans leur excès d'horreur. Je ſouhaite tous les jours un peintre, pour bien repréſenter l'étenduë de toutes ces épouvantables beautés. Voilà où nous en ſommes, Contez un peu cela à nôtre Ducheſſe de Chaulnes, qui nous croit dans des prairies avec de paraſols, nous promenants à l'ombre des orangers. *Lettre* 62. p. 187.

CCCCLXXIX.

Es iſt unanſtändig, mit neu verehlichten Perſonen, wegen ihres veränderten Standes zu ſcherzen.

Vous avez très bien imaginé toutes les magnificences champêtres de nôtre noce. (g) Tout le monde à pris ſa part des

(g) Der junge Marquis von Grignan war mit einer Demoiſelle von St. Amand vermählet.

des louanges, que Vous donnez: mais nous ne ſavons, ce que Vous voulez dire d'une prémiere nuit de noces. Hélas! que Vous êtes groſſier! J'ai été charmé de l'air & de la modeſtie de cette ſoirée: je l'ai mandé à Madame de Coulanges. On méne la mariée dans ſon appartement, on apporte ſa toilette, ſon linge, ſes cornettes: elle ſe décoëffe; on la deshabille, elle ſe met au lit: nous ne ſavons qui va, ni qui vient dans cette chambre, chacun ſe va coucher. On ſe léve le lendemain: on ne va point chez les mariés. Ils ſe lévent de leur côté, ils s'habillent. On ne leur fait point de ſotes queſtions; *étes-Vous mon gendre? étes-Vous ma belle fille*; ils ſont ce qu'ils ſont. On ne propoſe aucune ſorte de déjeuné; chacun fait & mange ce qu'il veut. Tout eſt dans le ſilence & dans la modeſtie. Il n'y a point de mauvaiſe contenance, point d'embarras, point de méchantes plaiſanteries. Et voilà, ce que je n'avois jamais vû, & ce que je trouve la plus honnête & la plus jolie choſe du monde. *Lettre* c. p. 188.

CCCCLXXX.

CCCCLXXX.

Wenn man schon nicht viel Geld hinterlassen kann, muß man doch trachten ohne Schulden zu sterben.

Je viens de dire pis, que pendre de Lavarice à Mme. de Coulanges. Les Richesses, que laisse Mme. de Mekelbourg, me donnent une joie extrême de penser, que je mourrai sans aucun argent comptant, mais aussi sans dettes. C'est tout ce que je demande à Dieu, & c'est assez pour une Chrêtienne. *Lettre* c. p. 189.

CCCCLXXXI.

Es ist abgeschmackt, Fasttage zu halten, und an selbigen Tagen unmäßig zu tractiren.

CCCCLXXXII.

Wenn man sich in der Jugend nicht angewöhnet sauber zu essen, so leget man diese schlechte Gewohnheit selten im Alter ab.

Je ne revins, (*b*) que Mecredi matin de

(*b*) Dieser Brief ist von dem Herrn von Coulanges, welcher die Madame de Louvois, aus

chez ma ſeconde femme, où j'avois couché deux nuits; & j'en revins pour aſſiſter au triomphe du Mecredi à l'hôtel de Chaulnes. Le Duc & la Ducheſſe font gras les autres jours; mais le Mecredi, Vendredi & Samedi, c'eſt une bonne chère, qu'on ne peut aſſez Vous vanter. Leur maître d'hôtel eſt un homme admirable, & qui contribuë beaucoup à ce triomphe. Mais faut-il que la compagnie, qui s'y trouve, ſoit quelquefois auſſi mêlée? Jugez-en, Madame, par l'échantillon de Mecredi dernier: les *divines*, (*i*) toûjours d'un fort bon commerce; mais Mme. de la Sale & ſa fille de Rouſſillon, Mme. de S. Germain, Mme du Bois de la Roche, qui rit plus haut que jamais, & le bon Abbé d'Effiat, pour qui principalement la fête ſe faiſoit. J'aurois juré d'abord, que je me

aus Scherz, ſeine zweyte Frau zu nennen pflegte, an die Marquiſin von Sévigné erlaßen.

(*i*) Hier ſind gewiſſe, vielleicht in einem der vorhergehenden Theile, genannte Dames zu verſtehen: um deren weitere Nachforſchung ich mich aber jetzo nicht bemühen will, weil es nicht darauf ankommt.

me ſerois contenté de manger pour vivre ſeulement ; mais la chère ſe trouva ſi bonne, ſi grande, & même ſi magnifique, que je l'aſſaiſonnai de toute ma bonne hnmeur ; je mangeai comme un Diable, je bus comme un trou, & je fis convenir Mme. de la Sale, ſa fille, Mme. de S. Germain, & Mme. du Bois de la Roche, qu'il n'étoit rien tel, qu'une bonne compagnie, d'un même pays, qui parloit la même langue, & qui étoit fort aiſe, de ſe voir raſſemblée. Je dis, qu'il falloit convenir encore, que la moindre perſonne, qui ſeroit ſurvenuë à nôtre diner, nous auroit troublés infiniment: en ſorte qu'elles opinérent, que les maîtres de la maiſon ſeroient exacts, à ne donner entrée à l'heure de leur dîner, qu'à de certaines gens, & que rien n'étoit ſi capable de mortifier une bonne compagnie, que de la mêler avec une mauvaiſe. Sur cela Mme. de la Sale dit cent jolies choſes, plus délicates & plus Françoiſes, les unes que les autres. Mme. de S. Germain applaudit avec ſon air de confiance ordinaire, & Mme. du Bois de la Roche en rit plus haut que jamais.

Les cuillers ſales redoublérent dans les plats en même temps, pour ſervir l'un, & pour ſervir l'autre ; & ayant par malheur ſouhaité une vive, Mme. de S. Germain m'en mit une toute des plus belles ſur une aſſiette, pour me l'envoïer: mais j'eus beau dire, que je ne voulois point de ſauſſe; la propre Dame, en aſſurant, que la ſauſſe valoit encore mieux, que le poiſſon, l'arroſa à diverſes repriſes avec ſa cuillere, qui ſortoit toute fraiche de ſa belle bouche. Mme. de la Sale ne ſervit jamais, qu'avec ſes dix doigts. En un mot, je ne vis jamais plus de ſaleté, & nôtre bon Duc avec les meilleures intentions du monde fut encore plus ſale, que les autres. Voilà, ma belle gouvernante, comme ſe paſſa cette fête. *Lettre* 66. p. 202.

CCCCLXXXIII.

Man muß anderer ihre Denkens-Art nicht nach der unſrigen beurtheilen.

Que dites-Vous de ne plus ſavoir Mr. le Duc de Chaulnes Gouverneur de Bretagne? On ne parle que de ce grand évé-

nement. Les gens moderés croyent, que ce Duc & cette Ducheſſe ſe doivent trouver heureux de ce changement; les autres les croyent deſeſperés, Pour moi, je dis tout ce que l'on veut, & ſuis très-perſuadée, qu'il ne faut point juger de la maniére de penſer de nos amis par la nôtre; *Lettre* 67. p. 207.

CCCCLXXXIV.

Man hüte ſich vor denenjenigen Domeſtiquen, die uns von den neuen Heiligen zugewieſen werden.

L'incendiaire s'appelloit Beauvais: une femme de chambre, que Mme. de Coulanges avoit depuis peu, à la place de là Belle-de-nuit. Cette femme de chambre lui déplût dès le lendemain, qu'elle fut entrée à ſon ſervice. Elle attira auſſi la haine de toute la maiſon. Mais jamais Vôtre amie n'eut la force de s'en defaire, parcequ'elle lui étoit donnée par une pénitente, cherie du P. Gaillard. *Lettre* 68. p. 213.

CCCCLXXXV.

CCCCLXXXV.

Personen, die zu leben wißen, suchen ihre gute Freunde selbst zu entschuldigen, wenn sie zuweilen seltener, als sonst schreiben.

Quand Vous m'écrivez, (*k*) mon aimable Cousin, (*l*) j'en ai une joie sensible: Vos lettres sont agréables, comme Vous: On les lit avec un plaisir, qui se répand par tout; on aime a Vous entendre, on Vous approuve, on Vous admire; chacun selon le dégré de chaleur, qu'il a pour Vous. Quand Vous ne m'écrivez pas, je ne gronde point, je ne boude point. Je dis, mon cousin est dans quelque palais enchanté, mon cousin n'est point à lui; on aura sans doute enlevé mon pauvre cousin, & j'attens avec patience le retour de Vôtre souvenir, sans jamais douter de Vôtre amitié. Car, le moyen, que Vous ne m'aimiez pas? C'est la prémiere chose, que Vous avez faite, quand Vous avez commencé d'ouvrir les yeux; &

(*k*) Hier giebt die Marquisin von Sévigné eine abermalige Probe von ihrem gefälligen Caracter.

(*l*) Ist der oftgemeldete Herr von Coulanges.

& c'eſt moi auſſi, qui ai commencé la mode de Vous aimer & de Vous trouver aimable. Une amitié ſi bien conditionnée ne craint point les injures du temps. *Lettre* 69. p. 214.

CCCCLXXXVI.

Man muß ſeinen guten Freunden nicht zuviel auf dem Halſe liegen, wenn man will, daß ſie nach uns verlangen ſollen.

J'ai reçu Vos deux lettres de Chaulnes, mon cher Couſin. Nous y avons trouvé des couplets, dont nous ſommes charmés, nous les avons chanté avec un plaiſir extrême, & plus d'une perſonne Vous le dira: car il il ne faut pas, que Vous ignoriez le bon goût, que nous conſervons ici, pour ce que Vous faites. Vous allez en avant pour la gaïeté & pour l'agrément de Vôtre eſprit & en reculant contre le baptiſtaire. (*m*) C'eſt tout, ce qui ſe peut ſouhaiter, & c'eſt ce qui fonde bien

(*m*) Der Herr von Coulanges hatte geſchrieben, daß es ſchiene, als wenn er in ſeinem Alter noch einsmahl wieder jung würde.

bien naturellement l'envie, qu'on à de Vous avoir par-tout. Avec qui n'êtes-Vous pas bon? avec qui ne Vous accommodez Vous point? Et sur le tout, cette conduite, de ne Vous point jetter à la tête, & de laisser place aux désirs de Vous voir; c'est ce qui fait le ragoût de Vôtre amour-propre. *Lettre* 71. p. 220.

CCCCLXXXVII.

Mancher wird krank, weil er ohne Noth Arzney brauchet.

Comment Vous portés Vous, ma très-belle! Je n'ai point reçu de Vos nouvelles, depuis la lettre, que Vous m'avez fait écrire par Vôtre joli Secrétaire. J'ai peur, que Vous n'ayez gâté Vôtre belle santé par une medecine. *Lettre* 72. p. 225.

CCCCLXXXVIII.

Wenn es uns wohl gehet, so haben wir hohe Ursache zu bedenken, wie es uns in jenem Leben ergehen werde.

Non, Mesdames, il n'y a point de vie pareille à celle, qu'on méne à S. Mar-

tin,

tin, (n) & il faudra bien, qu'on Vous y voie quelques jours réellement & de fait. Je m'y en retourne demain pour être Dimanche à l'arrivée de nôtre Duc & de nôtre Ducheſſe de Chaulnes, qui y amenent Mme. de Coulanges & l'Abbé Têtu. Il y a un tems infini, que le Cardinal demande Mme. de Coulanges; & il y a un temps infini, que je déſire auſſi, que Mme. de Coulanges voie S. Martin, & qu'elle me voie à S. Martin: car elle m'y trouvera les coudées bien franches, comme on dit, & d'une liberté & d'un air, qui lui feront voir, combien je ſuis aimé dans cette maiſon, & ſi je l'oſe dire, conſideré depuis le galopin jusques au Maître. Je ne puis, en vérité, aſſez me loüer du Cardinal: il n'y a ſorte de ſincère amitié, qu'il ne me témoigne, & il n'y à ſorte de confiance, qu'il n'ait en moi. Toute ſa famille même eſt devenuë comme la mienne. Je m'y trouve pêle-mêle en toutes rencontres, & me voilà à la veille d'aller à Evreux,

(n) Der muntere Herr von Coulanges ſer von dieſem Schreiben. iſt abermals Verfaſ-

Evreux, avec la même liberté & les mêmes agrémens, que je vai à Pontoiſe. Enfin je Vous le puis dire, il n'y a jamais eu une vie plus heureuſe, que la mienne. Dieu veuille, que celle, qui viendra après, le ſoit autant. Voilà par ou il faut finir l'aveu, que je Vous fais de mon extrême bonheur. *Lettre* 73. p. 228.

CCCCLXXXIX.

Glücklich iſt der, welcher das Hofleben von der Seite betrachten kann, wie es billig betrachtet zu werden, verdienet.

Le Roi va à Marli pour quinze jours. Si la Ducheſſe du Lude eſt de ce voyage, ce ſera pour la troiſiéme fois de ſuite. Ces diſtinctions charment, quand on eſt en ce pays-là. Heureux, qui peut voir cela du point de vuë, ou il faut l'enviſager. *Lettre* 78. p. 250.

CCCCXC.

Heranwachſende Perſonen kleidet es ungemein gut, wenn ſie eine ſittſame Dreiſtigkeit an ſich haben.

Mme. la Ducheſſe du Lude, qui eſt de retour

retour de Verſailles, m'a conté, qu'elle avoit mené ma pétite niéce de la Chaiſe dîner à Trianon, avec le Roi. S. M. & Monſieur ne parlerent, que de l'agrément de cette petite perſonne, & de ſon peu d'embarras. Pour moi, je crois qu'elle confeſſeroit fort bien le Roi. (o) *Lettre 79. p. 253.*

CCCCXCI.

Die wenigſten Menſchen wißen eigentlich, warum ſie etwas loben, oder tadeln.

Tout le monde étoit fou hier â Paris. On ne voyoit, que des femmes déſesperées. Les unes couroient lés ruës; les autres ſe faiſoient enfermer dans les Egliſes. On entendoit: je n'ai plus de mari, je n'ai plus de fils. D'autres ne diſoient pas, ce qu'elles n'avoient plus; mais elles ne s'en deſesperoient pas moins. La Comteſſe de Fiesque diſoit, que la bataille étoit donnée & par conſequent gagnée. Elle ajoûtoit, que le Prince d'Orange

(o) Die Madame de Coulanges zielet hiermit auf den Pater de la Chaiſe, welcher des Königs Beichtvater war.

range étoit prisonnier. Je me trouvai le soir chez Mme. de Carmen, ou étoient Mme. de Sulli, la Ducheſſe du Lude, Mme. de Chaulnes, & une douzaine d'autres femmes, dont étoit la Comteſſe de Fiesque. Quand elles eurent bien discouru, j'entrepris de leur remettre l'esprit, (chose bien difficile,) (p) par un petit raisonnement, qui concluoit, qu'il n'y auroit point de bataille. Elles se moquoient toutes de moi. Aujourdhui, que l'évenement justifie mes raisons, elles croient, que d'ici je conduis l'armée. On ne parle que de ma penetration. Sur cela je conclus, qu'on ne sait presque jamais, pourquqi on louë, ni pourquoi on blâme. J'étois hier folle, & aujourdhui je suis la plus habile personne du monde. Et la vérité est, que je ne suis ni folle, ni habile; mais que par un courier, qui étoit arrivé, on avoit apris, qu'il étoit impossible de donner une bataille, sans hazarder toute l'armée. *Lettre* 82. p. 259.

CCCCXCII.

(p) Wie aufrichtig Coulanges! iſt doch die Frau von

CCCCXCII.

Beym Krankſeyn muß man ja den Muth nicht ſinken laßen.

Je viens d'écrire (q) à nôtre Duc & à nôtre Ducheſſe de Chaulnes; mais je Vous diſpenſe de lire mes lettres, elles ne valent rien du tout. Je défie tous Vos bons tons, tous Vos points, & toutes Vos virgules, d'en pouvoir rien faire de bon; ainſi laiſſez-les là. Auſſi bien je parle à nôtre Ducheſſe de certaines petites affaires peu divertiſſantes. Ce que Vous pourriez faire de mieux pour moi, mon aimable Couſin! ce ſeroit de nous envoyer par quelque ſubtil enchantement tout le ſang, toute la force, toute la ſanté, toute la joie, que Vous avez de trop, pour en faire une transfuſion dans la machine de ma fille. Il y a trois mois, qu'elle eſt accablée d'une ſorte de maladie, qu'on dit, qui n'eſt point dangereuſe, & que je trouve la plus triſte & la plus effrayante de toutes celles, qu'on peut avoir. Je Vous avoüe, mon

(q) Dis Schreiben von Sévigné an den iſt von der Marquiſin Herrn von Coulanges.

cher couſin! que je m'en meurs, & que je ne ſuis pas la maîtreſſe, de ſoûtenir toutes les mauvaiſes nuits, qu'elle me fait paſſer. Enfin ſon dernier état a été ſi violent, qu'il en a fallu venir à une ſaignée du bras; étrange rémede, qui fait répandre du ſang, quand il n'y en a déja que trop de répandu: c'eſt brûler la bougie par les deux bouts. C'eſt ce qu'elle nous diſoit. Car au milieu de ſon extrême foibleſſe & de ſon changement, rien n'eſt égal à ſon courage (r) & à ſa patience. *Lettre* 87. p. 272.

CCCCXCIII.

Recht ſchöne Perſonen dürfen nicht allzu prächtig gekleidet ſeyn.

Je vis Mme. de Barbeſieux & la Ducheſſe de Villeroi, qui me parurent reſplendiſſantes. Les diamans, la magnificence, l'éclat de l'or & de l'argent, tout

(r) Ein Exempel Briefe, von der Gräfin von Grammont, die nach einer ſchweren Krankheit wieder bey Hofe erſchienen. Mais quoi von Courage, das dieſem gleich iſt, berüfft die Frau von Coulanges in dem 89ten

tout cela m'impose, & m'empêche de faire le discernement, que je sçais, ce me semble, faire de la beauté, quand elle est moins chargée d'ornemens. *Lettre* 92. p. 289.

CCCCXCIV.

Bey großen Festivitäten ist es sehr bedenklich uneingeladen zu erscheinen.

Ce fut Mardi, au soir, que se firent les nôces du Duc d'Albret & de Mlle. de la Trémouille, qui auroient été infailliblement plus joyeuses, sans le contretemps de la maladie de la Duchesse de Créqui, qui n'a fait qu'augmenter depuis ce temps-là, car hier même elle étoit en quelque danger. Je ne sçais pas encore, comme elle est aujourdhui. L'hôtel de

quoiqu'elle ait ratrapé à la Cour, sa fort, les graces de la nonveauté, la pauvre femme ne s'en portepas mieux. Tous ses maux sont revenus. Elle les soutient avec un courage & une gaieté, qui m'étonnent: ayant perdu, je crois, jusqu'à l'esperance de guerir. Um aber eine solche Stärke des Geistes zu besitzen, muß man sich von Jugend auf, an eine rechtschaffene Denkens-Art gewehnen.

Créqui cependant étoit magnifiquement meublé & illuminé. Il y eut deux tables de quinze ou seize couverts chacune, si bien & si délicatement servies, qu'on dit, qu'elles ont surpassé en délicatesse celles de la nôce de Mr. de Barbesieux. Les jeunes gens, pour s'amuser, danserent aux chansons, ce qui est présentement fort en usage à la Cour: jouä, qui voulut, & qui voulut aussi, prêta l'oreille au joli concert de Vizé, Marais d'Escôteaux & Philibert. Avec cela l'on attrapa minuit, & le mariage fut célébré dans la Chapelle de Créqui. Il y eut à cette nôce plus d'amis, que des parens: c'est encore un usage, qui s'introduit à cause de conséquences; & je puis Vous dire, (s) qui j'ai été grondé, de n'y être pas survenu. Mais j'aime mieux d'être grondé en pareille occasion, que de hazarder d'arriver comme le chien, dans un jeu de quilles. *Lettre* 93. p. 294.

CCCCXCV.

Je mehr man der Zunge weiß machet, desto lüsterner pfleget sie zu werden.

Il y a tantôt quinze jours, que je suis

(s) Der Herr von dieses. Coulanges schreibet

ſuis (*t*) ici auprès de cet adorable Cardinal; & il y a tantôt quinze jours, que je ſuis l'homme du monde le plus heureux. Bonne compagnie, par tout de grand feux, bonne ſymphonie, mille & mille jeux, table bien ſervie, vins délicieux, enfin, Madame, voici le pays de Cocagne (*u*) au pied de la lettre. Les officiers même de cette maiſon ont une rage de toûjours apprendre, quoiqu'ils ſoient maîtres paſſés, enſorte qu'ils nous

(*t*) Auch dieſes, und die 6. zunächſt folgende Auszüge, ſind aus eben der Feder geflo-ſſen. Und der Cardinal, ſo hier, und an vielen andern Orten, gemeinet wird, iſt der Cardinal von Bouillon geweſen.

(*u*) Bald hatte ich geglaubet, daß unter dem pays de Cocagne Schlaraffenland zu verſtehen geweſen wäre. Denn die Wörter-Bücher, welche ich deshalber nachgeſchlagen, haben mir keine weitere Erläuterung gegeben, als daß unter dieſer Redens-Art ein Land verſtanden würde, wo man alles, was man nur immer wolte, vollauf hätte. Und dis kann unmöglich ein ander Land als Schlaraffenland ſeyn, weil es in der wunderlichen Welt bekanntermaſſen nicht ſo hergehet, noch hergegangen iſt: man müſte denn bey S. Mar-

feront crever à la fin. Ils poſſedoient au ſuprême dégré tous les ragoûts les plus exquis de France & d'Italie; les voilà devenus apprentifs ſous le meilleur Officier de cuiſine d'Angleterre, pour être bien-tôt en ragoûts Anglois beaucoup plus ſavans que lui. Nous ne ſçavons donc plus, où nous en ſommes. Tous nos ragoûts parlent des langues differentes: (x) mais ils ſe font ſi bien

Martin eine Ausnahme machen, wo es ohngefehr auf dieſen Fuß, nemlich was den Ueberfluß von allen Sachen betrift, damals geweſen ſeyn mag. Nachdem mir aber das Dictionaire de Commerce de Mr. Savary aus dem Traum geholffen, ſo kann ich nunmehro ſagen, daß unter Cocagne, oder Cocaigne, die Paſtellen Kugeln zu verſtehen, eh' ſie pulveriſiret worden. Mit dieſem Paſtell iſt ehedem in Languedoc ein ſo großer Handel getrieben, und dieſe, ohnehin ſchon ſo ſehr geſegnete Provinz, iſt dadurch dergeſtalt reich geworden, daß man aus Erkenntlichkeit gegen einen ſolchen ergiebigen Handel, überhaupt, ein jedes reichlich geſegnetes Land, ein pays de Cocagne genannt hat.

(x) Den Marx Rumpolt hätte man wohl hier nicht recommandi-

entendre, que nous les mangeons sous quelque figure & dans quelque sausse, qu'ils se présentent. *Lettre* 94. p. 299.

CCCCXCVI.

Personen, die gar nicht schön sind, können doch gefallen, wenn sie sonsten nur gute Manieren an sich haben.

Le jeune Menage avoit été ravi de me trouver, & la journée d'hier étoit destinée, pour lier entre les pots & les pintes une grande connoissance avec la Ducheſſe, qui est si bien faite, si honnête, si polie, si bien élevée, qu'elle est pour moi une beauté achevée, quoiqu'elle ne

soit

mandiren dürfen. Er war sonst ein Unger von Geburt, hatte Italien, die Niederlande, Reußen und Preußen, Pohlen, Ungarn, Böhmen, Oesterreich und Teutschland durchwandert, als Chur-Mainzischer Mundkoch, den Geschmack von allen diesen Nationen in ein ansehnliches Kochbuch zusammen getragen, welches noch 1676. zu Frankfurt von neuem wieder aufgeleget worden, nachdem es seit 1587. da es zum erstenmahl im Drucke erschienen, seines gleichen nicht gehabt haben mochte.

soit rien moins que belle, & qu'elle n'ait que la plus noble & la plus riche taille, qu'on puisse jamais voir. *Lettre* 95. p. 306.

CCCCXCVII.

Eine Probe von recht exemplarischem Fasten und würdiger Gewinnung des Jubiläi.

L'in-folio m'a attiré un très-bon in quarto. Je le reçus avant hier matin, & tout à propos, pour en faire part à mon charmant Cardinal, qui se rendit à mon lever, au moment, que j'y pensois le moins. Il fut ravi de Vôtre lettre. Et que ne me dit-il point d'obligeant pour Vous & pour tout, ce qui porte le nom de Grignan? Comptez tous, que si jamais Vous revenez dans ce pays-ci, comme je le veux espérer, nous Vous ferons voir S. Martin dans toute son étenduë, & avec toutes ses beautés vraiement sans pareilles. Mais, que pensez Vous, Mesdames, qui amenoit si matin cet aimable Cardinal chez moi? Hélas! c'étoit pour me proposer de le suivre, & d'aller me mortifier avec lui, dans ce charmant

mant ſéjour. Mais en vuë de faire mon Jubilé, qui n'aura ſa perfection que Samedi matin, il m'a fallu réſiſter courageuſement à cette propoſition; enſorte que me voici dans le jeûne, la cendre, & le cilice, jusques a Samedi après diner, qu'une petite chaiſe me viendra enlever, pour me méner rapidement à Pontoiſe, ou j'eſpere paſſer quelque temps, & Vous y déſirer ſans fin & ſans ceſſe. Cependant, au milieu de ma cendre & de mon cilice, il faut, que je trouve le moyen de jeûner aujourdhui très-auſtérement, en ſoupant (y) ce ſoir chez Penautier, (z) où je ne puis, ni ne veux manquer; d'autant plus, que Mr. & Mme. de Marſan ſont de ce ſouper, & que je ſerai ravi de boire & de renouveller connoiſſance avec eux. La Ducheſſe

(y) Man ſiehet, wie ſich die Menſchen über ihre eigene Religion aufhalten, wenn ſie in etwas anders, als GOttes Wort, das iſt, in Menſchen Satzungen geſuchet wird.

(z) Dieſer war General-Empfänger der Franzöſiſchen Geiſtlichkeit, und, wie bey der Franzöſiſchen Ausgabe dieſer Briefe anzumerken nicht vergeſſen worden, wegen ſeiner köſtlichen Tafel ſehr berühmet.

cheſſe du Lude, & tous les Lamoignons en ſont encore; ainſi, quel moyen que je m'en puiſſe diſpenſer? Je m'en rapporte à Vous même, ma très-aimable Gouvernante! Au reſte, notre hôtel de Chaulnes brille en Carême, comme il a brillé tous les jours gras. On y vit aſſurément à la grande. *Lettre* 97. p. 313.

CCCCXCVIII.

Man muß ſeinen Correſpondenten keine unnöthige Ausgabe für Porto verurſachen.

Je vis avant hier ma commère la Troche, qui quête toutes les paperaſſes du monde, pour Vous les envoyer. Et nous penſâmes nous quereller ſur ce que je lui dis, qu'il ne falloit point Vous en envoyer, qu'il en falloit laiſſer le ſoin à l'Abbé Bigorre, le plus exact & le plus régulier de tous les Correſpondans; & que c'étoit Vous faire payer des ports, qu'il étoit bon de Vous épargner. Ai-je raiſon? Ne l'ai-je pas? *Lettre* c. p. 315.

CCCCXCIX.

CCCCXCIX.

Man muß bloße Complimenten von dem, was rechter Ernst ist, wohl zu unterscheiden lernen.

Je vis avanthier la Ducheſſe Doüairière de Lesdiguières à l'hotel de Chaulnes, plus brillante, que jamais. Je lui demandai, ſi la porte de ſon hôtel ne me ſeroit jamais ouverte. Et au ton, qu'elle prit, Vous euſſiez dit, que c'étoit ma faute, ſi je ne la voyois pas ſouvent; & que je n'avois qu'à me préſenter à cette porte, pour qu'elle tombât devant moi. Et cependant la ſolitude eſt plus grande, que jamais. *Lettre c.* P. 316.

D.

Eine ſchlechte Wirthin geräth allemahl in große Verachtung.

On ne peut aſſez Vous étaler la ruine de la maiſon de S. H..... Ils ont quatre cent milles francs de dettes plus, qu'ils n'en ont déclaré. On lapideroit volontiers Madame de S. H.... à meſure, qu'on découvre des articles de dépenſe, dont on n'a jamais entendu parler.

Les

Les jeunes gens vont renoncer à toutes choſes, & s'en tenir purement à la ſurvivance du Gouvernement du F***, & à leur brevet de retenuë. *Lettre* c. p. 318.

DI.

Die Spielſucht kann einige Perſonen dergeſtalt einnehmen, daß Ihnen nichts weiter, als dieſes, ans Herze tritt.

Qui mourut hier bien ſubitement, ce fut Mr. de S. Geran. Il s'étoit confeſſé Mecredi, dans l'intention d'achever hier ſon Jubilé. Il jeûna Vendredi & Samedi à cet effet; & hier matin ſans mal, ni douleur, il s'en alla à S. Paul, ſa paroiſſe. Comme il étoit dans le confeſſional, il tomba tout d'un coup. On courut à lui, on lui fit tous les remédes, qu'on lui pût faire dans l'Egliſe; mais la connoiſſance ne lui étant point revenuë, il fut porté chez un Apoticaire, vis-a-vis la grande porte de S. Paul, & y mourut en y arrivant. Auſſi-tôt, que j'en fus averti, j'allai chez lui, où je le trouvai mort. Il ſera enterré ce ſoir à S. Paul; & demain je comte m'en aller à Verſailles,

les, pour me rendre à mon dévoir auprès de Mme. de S. Geran, qui apparemment ſe conſolera de ſa perte, & qui ne ſouffrira peut-être pas de même, de ſe voir privée pour quelque temps, de jouër jour & nuit au lansquenet, comme elle s'y eſt adonnée depuis quelques anneês. Nôtre amie à toûjours vécu au jour le jour, ſans jamais ſonger à l'avenir. (*a*) Dieu veuille, qu'elle s'en trouve bien, jusques au bout. Je ne crois pas que Mademoiſelle de S. Geran, ſa fille, ſoit jamais une grande héritiere. *Lettre* 98. p. 320.

DII.

(*a*) Was eine ſolche ſchlechte Haushaltung für ein Ende nimmt, erhellet noch weiter aus folgender Stelle: C'eſt le Marechal de Villeroi, qui annonça hier à Madame de S. Geran la mort de ſon mari. Er c'eſt le Duc qui s'eſt chargé du ſoin, de le faire enterrer ce ſoir. Il ſera apparemment créancier privilégié ſur la ſucceſſion. Car je ne doute point, qu'il n'avance les frais néceſſaires pour cette cérémonie.

DII.

Nichts macht den Kindern mehr Ehre, als wenn sie diejenigen zärtlich wieder lieben, von denen sie ihr Leben empfangen haben.

Je vous suis sensiblement obligée, (b) Madame, de songer encore à moi. Je connoissois toutes Vos perfections, mais la tendresse de Vôtre cœur & l'amitié, que Vous avez sçu avoir pour une personne, aussi digne d'être aimée, que celle, qne Vous regretez, c'est ce qui me paroit fort au dessus de tout, ce qu'on en peut dire. Ah, Madame! que Vous avez raison, de me croire infiniment touchée! Je ne pense à autre chose; je ne parle d'autre chose, j'ignore tous les détails de cette funeste maladie, je les cherche avec un empressement, qui fait voir, que je ne songe point à me ménager. Je passai hier toute la journée avec le Prieur de Sainte Catherine: Vous jugez bien,

(b) Diesen Brief hat die Frau von Coulanges an die Marquisin von Simiane, der Gräfin von Grignan Tochter, und der Marquisin von Sévigné Enkelin, geschrieben, nachdem letztere gestorben war.

bien, ſur quoi roula nôtre converſation. Je lui fis voir la lettre, que Vous m'avez fait l'honneur de m'écrire; elle lui fit un vrai plaiſir. Car ces ſortes de gens-la ſont ſi perſuadés, (c) que cette vie-ci ne doit ſervir, qu'à s'aſſurer à l'autre, que les diſpoſitions, dans les quelles on quitte le monde, ſont les ſeules dignes d'attention pour eux. Mais on ſonge à ce que l'on perd, & on ſe pleure. Pour moi, il ne me reſte plus d'amie: mon tour viendra bientôt, cela eſt raiſonnable. Ce qui ne l'eſt guères, c'eſt d'entretenir une perſonne de Vôtre age de ſi triſtes & ſi noires penſées. Vôtre raiſon fait oublier vôtre jeuneſſe, Madame; & cela joint à l'inclination naturelle, que j'ai pour Vous, m'autoriſe, ce me ſemble, à Vous parler, comme je fais. *L.* 101. p. 328.

DIII.

Wenn unſere Verwandte zugleich unſere wahre Freunde geweſen ſind, ſo vergeßen wir ihren Verluſt nicht ſehr leicht.

On oublie ſouvent la perte de ſes parens:

(c) Dis iſt eine Ueberzeugung von welcher wir übrige Menſchen eben ſo gut eingenom-

rens: mais, quand une fois nos parens ſont nos intimes amis, c'eſt une plaie, qui ne ſe ferme pas ſi-tôt. Avouez Madame, que ce n'eſt point une grand'mère, que Vous pleurez. Pour moi, (*d*) je ne pleure point une couſine germaine. Mais nous pleurons aſſurément la plus aimable amie, qui fut jamais, & la plus digne d être aimée. La mémoire m'en ſera toujours très-précieuſe; & rien ne me la fera oublier, quelque lieu que j'habite, ni quelques plaiſirs, qui s'offrent à moi. Le délicieux ſéjour de Choiſi, joint à la bonne compagnie, qui s'y trouve ordinairement, ne m'a point encore diſſipé au point, que je ne donne beaucoup de momens au triſte ſouvenir de nôtre illuſtre amie. Cette perte me paroîtra long-temps un ſonge, par ne pouvoir la comprendre. Cependant c'eſt une vérité,

nommen ſeyn können, und ſollen, als diejenigen, die der Welt durch ein Gelübde entſaget haben. Iſt nicht ein tägliches freywilliges Opfer ſeines Herzens beßer, als ein von GOtt ungefordertes Gelübde?

(*d*) Dieſer Brief iſt von dem Herrn von Coulanges, von welchem wir ſchon mehrere gehabt haben.

té, dont il faut profiter pour le ſalut, (e) & dont je dois être plus frapé qu'un autre, dans l'âge où je ſuis. Rien, n'eſt enfin, plus infaillible, que de mourir tôt ou tard; & Mme. de Nicolai, fille unique du Lieutenant-Civil, vient de nous en donner un exemple à vingt-cinq ans, comme avoit fait peu de jours auparavant le Comte Ferdinand de Furſtemberg. *Lettre* 102. p. 330.

DIV.

Wenn Verſtand mit Schönheit vereinbart iſt, ſo kommt eine Perſon der Vollkommenheit ſehr nahe.

Il me paroît, qu'il y a bien du temps, que Vous n'avez reçu de mes lettres. (f) Vous ne ſerez peutêtre pas de cet avis. Il n'y a pas moyen cependant de pouſſer ma discrétion plus loin. C'eſt un bien, qui m'eſt devenu néceſſaire, d'avoir de Vos nouvelles; & quelque inégalité, qu'il y ait de Vôtre âge au mien, j'éprouve,

(e) Möchten wir doch alles, was uns begegnet, zu dieſem heiligen Endzweck anwenden!

(f) Abermals ein Brief von der Frau von Coulanges.

que l'on Vous aime très-ſolidement. Il y a des endroits en Vôtre cœur, qui font oublier Vôtre jeuneſſe, ſans qu'il y en ait aucun dans Vôtre figure, qui ne préſente toute la fleur de ce bel âge. *Lettre* 104. P. 335.

DV.

Je älter man wird, je mehr ſucht man ſich den Weitläuftigkeiten der Welt zu entziehen.

Je vis avanthier Mr. de Coulanges dans la belle maiſon de Choiſi; Mme. de Louvois, & lui, y ſont établis pour tout l'été. On eſt obligé tous les jours, d'y avoir deux tables pour la quantité du monde, qui s'y trouve; un lansquenet enſuite, & puis de promenades délicieuſes. J'oignez à tout cela les plaiſirs, qui ſuivent l'abondance; & Vous trouverez, que Choiſi eſt un ſéjour enchanté. Il y a trop de ces plaiſirs pour moi; & je ne ſçaurois me reſoudre, à y paſſer pluſieurs jours. Mon goût augmente pour la ſolitude, ou du moins pour une très-petite compagnie. *Lettre* c. p. 326.

DVI.

DVI.

Personen von Verstande wißen in ihren eigenen Vollkommenheiten dasjenige wieder zu finden, was ihnen dadurch abgehet; daß sie nicht in der großen Welt leben können.

Mme. de Mornai ne quitte plus Mme. de Maintenon. Elle va à Marli. Enfin, Madame, je ne trouve rien de si extraordinaire, que de la voir dans tous les plaisirs, pendant que Vous êtes eloignée du monde & du bruit. Il est vrai, que Vous avez de grandes ressources dans Vous-même. *Lettre* c. p. c. In dem nächstfolgenden Briefe saget eben dieselbige Mme. de Coulanges, so dieses an die Mme. de Simiane geschrieben: Je suis très-persuadée, que Vous n'enviez point les extrêmes distinctions, dont jouit Mme. de Mornai. Mais, Madame, n'est ce point être trop avancée pour Vôtre âge, de Vous sçavoir passer du monde & de la cour? Il me semble, qu'il n'y a que l'experience, qui en puisse détromper & voilà ce que Vous n'avez pas jusqu'a présent. Mme. de Mornai est de

tous les voyages de Marli: ſans être nommée de toutes les promenades du Roi. En un mot, Mme. de Maintenon la traite comme ſa fille & penſez Vous, qu'on puiſſe être inſenſible à ces honneurs? Ma niece de Bagnols voit tout cela d'un grand ſens froid. *Lettre* 105. p. 337.

DVII.

Es gehören keine gemeine Eigenſchaften dazu, um bey Hofe zu gefallen.

J'ai eu la force, (g) il eſt vrai, ou plûtôt le courage, d'aller à Verſailles. La fatigue m'en a paru plus grande, que celle du voyage de Provence à Paris. La raiſon en eſt ſenſible. Je ne ſongeois, pendant mes deux cent lieuës, qu'à prendre mes aiſes, & il faiſoit un temps humain; au lieu, qu'à Verſailles, je n'ai pas été un moment ſans quelque incommodité, & il faiſoit un froid exceſſiv. J'en fus ſaiſie au point, qu'il m'ota la reſpiration, & que je demeurai comme la ſœur de Dom Bertrand à la porte de la Princeſſe.

(g) Dieſen Brief ter die Marquiſin v. hat die Gräfin von Simiane geſchrieben. Grignan an ihre Toch-

ceſſe. Voilà ma grande avanture dans ce voyage. Avez-Vous envie de ſçavoir, comme j'ai trouvé la Princeſſe? (*b*) Elle eſt aſſez jolie, de grands yeux. la Phyſionomie vive & Italienne, des beaux cheveux de la couleur des Vôtres, un viſage un peu long & trop petit pour ſes traits; mais l'âge (*i*) proportionnera tout. Dispenſez-moi de Vous redire ſes paroles: elles ne viennent pas jusques aux mortelles, comme moi. Ma belle-fille à fort reuſſi. Vous connoiſſez ſon air ſage & noble, ſon air aſſuré & modeſte, ne s'embarraſſant d'aucune nouveauté. Elle à paru dans ce caractère, & en a été fort loüée. *Lettre* 108. p. 345.

DVIII.

Man hat noch allemahl diejenigen Perſonen für ſehr vernünftig gehalten, die in das Hofleben nicht zu ſehr vergaffet geweſen ſind.

Quel bon ſens, Madame, que le Vô-

(*b*) Von Savoyen, welche ſan den Herzog von Burgund vermählet werden ſolte.

(*i*) Gedachte Prinzeßin war damals nur etwas über 11. Jahr alt.

tre, de n'être point entêtée de la cour! (*k*) Songez, que Mme. du Lude, qui avoit une si bonne santé, est accablée de rhumatismes. Songez, qu'il faut, qu'elle couche dans la chambre de la Princesse; (*l*) qu'elle se fatigue jour & nuit; & pour qui? (*m*) Cependant je sçais une personne du monde, qui admire les agrémens de la place, & qui la trouve préférable à tout le repos, dont Mme. du Lude pouvoit jouïr. J'ai eu quelque escarmouche avec cette personne, pour une telle façon de penser, que je Vous avouë, que je ne comprens point. *Lettre* 109. p. 351.

DIX.

Die Zeit, da wir die Welt vergeßen lernen, ist beßer, als die, da wir sie genießen.

J'ai trop aimé le monde. Mais, il me semble, que je n'ai pas perdu le temps, que j'ai passé, à m'en détromper. Car, il est certain, que je préfére la vieilles-

(*k*) Dis sind aber: neur von der Herzogin von Burgund gemals Gedanken von der lehrreichen Frau worden.

(*l*) Sie war kurz von Cou anges, vorher Dame d'honneur von der Herzogin von Burgund gewesen.

(*m*) Sie hatte nemlich keine Kinder.

eilleſſe aux belles années, par l agrande tranquillité, dont elle me laiſſe jouïr. *Lettre* 114. p. 365.

DX.

Bejahrte Perſonen befinden ſich am beſten, wenn ſie ſich der Welt entſchlagen.

Je ne doute point, que Vous n'ayez été fort ſenſible, à la perte de nôtre pauvre Ducheſſe de Sulli. (*n*) Elle Vous aimoit véritablement, & c'étoit une très aimable femme. Ah! Madame, je la vis la veille de ſa mort. Elle ſe croyoit bien malade; mais elle étoit bien éloignée de penſer, que le terme fut auſſi court. Sa docilité pour les Médecins l'a tuée. Cependant s'il eſt vrai, que nos jours ſoient comptez, pourquoi ne nous pas desaccoûtumer de nos ridicules raiſonnemens? Quant à moi, qui me trouve ſeule de toutes les perſonnes, avec qui j'ai paſſé ma vie, je demeure dans ma ſolitude, ſans vouloir faire aucune nouvelle connoiſſance: cela n'en vaut en vérité pas la peine. Ma vie eſt très-éloignée de celle du monde. Je ne m'y trouve plus du tout propre. Les nouveautez, qu'il me préſente,

(*n*) Marie Antoinette Servier; ſo den 26. Januarii 1702. geſtorben.

ne ſont plus à mon uſage; & mon antiquité n'eſt plus au ſien. Ainſi, grace à Dieu, nous nous paſſons à merveille l'un de l'autre. *Lettre* 115. p. 369.

DXI.

Exempel von einer jungen Dame, die ſich der Welt entzogen hat.

Mme. Vôtre belle-ſœur (o) eſt fort joliment logée. J'allai chez elle en dernier lieu. Je la trouvai dans une très parfaite ſanté, Mlle. de Grignan & le P. Gaffarel avec elle; charmée de la vie, qu'elle méne. Bien des priéres, bien des lectures, & une ſocieté de perſonnes, qui ſont toutes occupées de l'éternité; indifféren es pour les nouvelles du monde, peu ſenſibles à tout, ce qui paſſe. En verité, Madame, ce n'eſt pas eux qui ont tort. *Lettre* 120. p. 400.

(o) Die junge Marquiſin von Sévigné.

FIN.

Register

Register
der vornehmsten Sachen.

A

Abendmahl, heil. die, so ihr Herz zu sehr an das Zeitliche hangen, sind unwürdige Gäste dabey = = 146.
Abwechselung im Lesen, lesen hören, arbeiten und spazieren gehen, ist angenehm 218.
Abwesende, werden uns durch gegenwärtige unangenehme Personen desto wehrter. 201.
Adel, mochte ehedem lieber auf seinen Güthern, als bey Hofe leben, = 368.
Affectation, wird oft unvermuthet bloß gestellet. = = = 109.
Nachricht von einer außerordentlichen. 201.
Alter, man soll ohne Unterscheid deßelben im Guten zunehmen. = 92.
Apotheke, an die Haus-Apotheke soll man sich nicht gewöhnen. = 169.
Arbeit, es ist gut sich zu merken, wenn man eine anfänget. = = 239.
Aerzte, denenselben muß man nicht ins Amt fallen. = = 61. 354.
Arzeneyen, muß man nicht von unbekandten Personen nehmen. = 234.
Wenn man recht krank ist, fraget man nicht darnach, ob sie gut oder schlecht schmecket. 236.
Etwas sich darauf zu verstehen, kann nicht schaden. = = 247.
Mit der Unrechten kann viel Böses ausgerichtet werden. = 288.

Unnö-

Register.

Unnöthige, machet uns zuweilen krank. 386.
Aufdringen, soll man sich niemand. 80. 339.
Aufenthalt, muß nicht zu oft verändert wer-
den. " " 188.
Aufmerksamkeit, was solche bey einigen erwecket,
hemmet solche bey andern. 275.
Aufsätze, mit denen, die öffentlich bekanndt wer-
den sollen, muß man sich nicht übereilen. 93.
Aufschneidereyen, für selbigen hat man sich sehr zu
hüten. " " 55.
Aufwand, allzugroßer, kann uns lächerlich ma-
chen. " " 331.
Größerer, ist bey größerer Ehre vermacht. 332.
Sobald er über die Gebühr größer wird, muß
man in der Oeconomie schärfer werden. 333.
Reimet sich schlecht, wenn man von seinen
vorigen Umständen herunter gekommen. 370.
Ausdruck S. Worte.
Ausgang von vielen Sachen, ist oft beßer, als
man gedacht. " " 127.
Aeuserliche (das) von den menschlichen Hand-
lungen, ist gemeiniglich sehr vom innern un-
terschieden. " " 151.
Darauf kommt es, in Ansehung der Gestalt,
bey Personen, die Vernunft besitzen, nicht
so sehr an. " " 261.
Aussprache, muß deutlich seyn. 59.
Auswendig lernen ist gut. 30.

B

Bediente, sind nicht selten wie der Herr. 145.
Muß man gleich abschaffen, wenn sie nicht
bleiben wollen. " " 223.
Setzen ihre Herrschafft dadurch zuweilen in
grosse Kosten, daß sie sich allzugut auf gros-
Tractamenten verstehen. " 324.
S. Domestiquen.

Register.

Befinden, Man kann das Seinige immer für gut gegen solche Leute ausgeben, die nur für die Langeweile darnach fragen. = 255.
Behelfe, schlechte Leute geben sich mit schlechten ab. = = 108.
Beleidigungen, für selbigen hat man sich zu hüten. 6.
Bequemlichkeit, muß nicht zur Gewohnheit werden. = = 3.
Läßet sich schwerlich überwinden. = ib.
Findet bey Bewirthung Fremder nicht statt. = = = 128.
Beruf, muß wegen Nebendingen nicht verabsäumet werden. = = 51.
Beschäftigungen sind ein gutes Mittel gegen Verdruß. = 43.
Besuch, was dabey in Ansehung solcher Personen zu beobachten, die öfters zu uns kommen. = = 51.
Erzehlung von einem curieusen. 58.
Dabey müßen gute Freunde sich keine Kosten machen. = = 128.
Betrübniß, wenn Eltern und Kinder an ihrer beyderseitigen nicht Theil nehmen, so ist es etwas unnatürliches. = = 294.
Beunruhigung, ist zuweilen lächerlich. 263.
Bewegung ist die beste Medicin. 101.
Durch selbige können wir uns nach gehabter Gemüths-Unruhe wieder erholen. 297.
Bewirthung, wie sie auf dem Lande, in Ansehung guter Freunde, beschaffen seyn soll. 56.
Bewundern ist weit höflicher, als loben. 286.
Muß nicht zu sehr geschehen, wenn man eine Sache zum erstenmahle siehet. 292.
Beyfall anderer, wie selbiger zu erhalten. 45.
Bibliothek, soll immer in Ordnung seyn. 288.
Briefe, welche die besten. = 10.

Register.

Darin muß man sich abgedroschener Redens-arten enthalten. ; ; 31.
Wie man angenehme zu lesen pfleget. 49.
Der Eltern, sollen von Kindern aufgehoben werden. ; ; 101.
Ungekünstelte, gefallen allemahl. 102.
Zuweilen urtheilet man von den seinigen schlechter, als man sollte. ; 135.
Ueber deren langes Ausbleiben beschweret man sich zuweilen mit Unrecht. ; 156.
Beym Brief-Schreiben muß man sorgfältiger seyn, als im Reden und Erzehlen. 157.
Man muß in selbigen ohne Erlaubnis niemals diejenigen nennen, aus deren Munde man was Neues berichtet. ; 158.
Briefschreiben ist unter guten Freunden keine Arbeit. ; 167.
Wird durch fleißige Uebung leicht 179.
In selbigen sind einige Personen aufgeweckter, als sonsten. ; 188.
Kinder müßen zeitig anfangen sie schreiben zu lernen. ; ; 241.
Brunnen-Gäste, sollen sich mehr um die Diät, als den Putz bekümmern. ; 228.
Bücher, davon muß man nicht zu dreiste urtheilen. ; ; 31.
Gute, müßen bedachtsam gelesen werden. 41.
Und ganz aus. ; ; 52.
Wenn sie daß mehreste Verghügen schaffen. ib.
Welche in Gesellschafft zu lesen. 54.
Gute, sind der beste Zeitvertreib. 89.
Recht schöne, muß man lesen, bis man sie fast auswendig kann. ; 98.
Man muß nicht thun, als wenn man diejenigen verstünde, die zu schwer sind. 104.
Gute, können uns noch aushelfen, wenn uns sonst nichts ansteht. ; 163.

Register.

Recht schöne, lernet man erst kennen, wenn man sie zu wiederhohlten mahlen lieset. 177.
In den mehresten ist gutes und schlechtes beysammen. = = 213.
Alte, siud zuweilen eben deswegen neu, weil sie alt sind. = = 241.
Man muß die zum Lesen vornehmen, die man verstehen kann. = = 272.
Vom Bücherlesen muß man sich bey gewißen Leuten gar nichts vermerken laßen. 280.
In guten findet eine vernünftige Seele ihre beste Nahrung. = = 284.
Diejenigen, worinnen glimpfliche Correctiones enthalten, fruchten am meisten. 327.
Wer schlechte liebet, verräth seinen schlechten Geschmack. = = 332.
Muß man in einer gewißen Ordnung lesen. = = 334.
Eines schönen Buches nicht müde zu werden, zeiget einen guten Geschmack an. ib.
Auch die von der alten Historie haben viel angenehmes an sich. = 335.
Gute, verlieren dadurch nichts an ihrem Werth, daß sie nicht mehr neu sind. 336.
Geistliche, müßen dem jungen Frauenzimmer nicht zuwider seyn. = 337.

C

Caffee, muß man nicht zu viel trinken. 200.
Catechismus, wie schlecht sich ein gewißer Geistlicher darauf verstanden. = 91.
Ceremonien, zuviel sind abgeschmackt. 15.
Kirchen = Ceremonien kommen aus Welschland. = = 39.
Chocolat, ob sie gut? = 17. 95.
Christenthum, kann uns allein wahrhaftig trösten. = = 87.

Dazu

Dazu gehöret was mehreres, als ein äuserliches Religions-Bekänntnis. 208.
Darf bey Kindern am allerwenigsten versäumet werden. = = 308.
Complimente, dadurch muß man in Ansehung eines dritten keine Grobheit begehen. 186.
Damit verdienet mancher attrapirt zu werden. = = 227.
So man an andere auszurichten hat, muß man mit Aufmerksamkeit besorgen. 357.
Bloße Complimente muß man von rechtem Ernst wohl zu unterscheiden lernen. 401.
S. Cyr, Erzehlung wie die Marquisin von Sevigne da gewesen. 309.

D

Dames, rechtschaffene, haben gegen andere, die es nicht sind, einen unüberwindlichen Abscheu. = = 290.
Es ist lächerlich, wenn sie durch gewiße Farben, ihre Theilnehmung an den großen Welthäuften, zu erkennen geben wollen. 307.
Nicht alle haben eine thörichte Liebe zu den Hunden. 343.
Auch noch jetzo, mögen welche lieber auf ihren Gütern, als bey Hofe leben. 368.
Denkens-Art, anderer, ist nicht nach der unsrigen zu beurtheilen. = 382.
Detail, von guten Freunden wißen zu wollen, ist ein Mertmahl ächter Freundschafft. 342.
S. Kleinigkeiten.
Devote, so nicht lange vorher noch ein wüstes Leben geführet haben, müßen andern nicht gleich was vorpredigen wollen. 328.
S. Heiligkeit.
Dienstfertigkeit, von einer übertriebenen. 94.

Disputiren, dafür soll man sich sehr hüten. 149.
Bey selbigem auch insonderheit für Hitze und Unhöflichkeit. = = ib.
Dabey muß man neutral zu bleiben suchen. = = 21.
Geschiehet zuweilen über Sachen, die man selbst nicht verstehet. = 340.
Domestiquen, um derer willen muß man seine Gesundheit nicht ruiniren. = 249.
Man muß sich für denenjenigen hüten, die einem von den neuen Heiligen zugewiesen werden. = = 383.
Dreistigkeit, sittsame, kleidet heranwachsende Personen sehr gut. = 388.

E

Eheleute, mit jungen, wegen ihres veränderten Standes zu scherzen, ist unanständig. 377.
Ehe-Verbindungen, vernünftige, können sich einen allgemeinen Beyfall versprechen. 368.
Ehrlich währt am längsten. = 108.
Eigenliebe, gehet bey den Menschen unglaublich weit. = = 89.
Eigensinn, deßen Ablegung zeiget Verstand an. = = = 131.
Einbildung hindert an vielem Guten. 36.
Einerley, ist nicht allemal einerley, wenn es von zwey unterschiedenen Personen geschiehet. 217.
Einsame Oerter haben auch ihr Angenehmes. 295.
Einsamkeit muß uns um so lieber seyn, je weniger andere der Gesellschaft entbehren können. = = = 244.
Wer sich derselben recht zu bedienen weiß, pfleget sich darauf zu freuen. 322.
Vernünftige Leute wißen sich darin recht wohl zu schicken. = 326.

Eitel, ist alles. = = 252.
Eltern mögen sich gerne von ihren Kindern über-
treffen laßen. = 257.
Entfernung, kann ganz verschiedene, und doch im
Grunde nicht unrechte, Urtheile verursa-
chen. = = = 134.
Entschuldigung, wenn Eltern schlechte von ihren
Kindern annehmen, ist es eine Schwachheit.
= = = 180.
Erkenntlichkeit ist bey einem rechtschaffenen Her-
zen unänderbar. = = 304.
Erziehung in Klöstern verdirbet junge Kinder
nicht allemahl. = = 240.
Eine gnte, kann unmöglich eines guten Aus-
ganges verfehlen. = 263.
Eßen, wer sich in der Jugend dabey nicht zur
Sauberkeit gewöhnet, kann diese Unart her-
nach nicht wohl ablegen. = 379.
Exempel, böse müßen jungen Kindern die beste
Lection geben. = 232.
Eyfer, ein unvernünftiger, findet nirgends Bey-
fall. = = = 229.

F.

Falschheit, gehet zuweilen so weit, daß die Men-
schen selbst oft andere verleiten um sie nach-
her zu tadeln. = = 158.
Familiarität, ungebührliche, träget Schimpf da-
von. = = = 104.
Familie, in seiner eigenen muß man die Zuver-
läßigste Gesellschafft finden. = 235.
Farben zu den Kleidern müßen wohl ausgesuchet
werden. = = 22.
Fasten, Probe von einem recht exemplarischen.
= = = 398.
Fast-Täge zu halten und an selbigen unmäßig zu
tractiren, ist abgeschmackt. = 379.

Federn, mit fremden soll sich niemand schmücken. 233.
Fehler, begangene, müßen bald zu verbeßern gesuchet werden. 55.
Feinde, wenn man von selbigen Genugthuung erhalten, muß man es dabey bewenden lassen. 148.
Durch den Sieg über selbige, muß man nicht übermüthig werden. 191.
Fenster, aus selbigen ist jemand einmahl herausspazieret. 105.
Festivitäten, bey großen ist es sehr bedenklich uneingeladen zu erscheinen. 393.
Feuerfreßer, Exempel davon. 281.
La Fontaine Fabeln. 30. 31.
Frauenzimmer ist zu entschuldigen, wenn sie, um die Zeit beßer anzuwenden, entbehrliche Sachen nicht lernen wollen. 283.
Fremde, zuviel, sind auf dem Lande bisweilen mehr, als die Einsamkeit zu fürchten. 331.
Freunde, seine guten, muß man nicht in allen Gesellschaften herzehlen. 186.
Man muß ihnen überlaßen, auf welche Weise sie uns dienen wollen. 194.
Man muß sie nicht verlaßen, wenn sie unglücklich werden. 248.
Personen, die zu leben wißen, pflegen die ihrigen gerne zu entschuldigen, wenn sie zuweilen seltener schreiben. 384.
Man muß ihnen nicht zuviel auf dem Halse liegen, wenn man will, daß sie nach uns verlangen sollen. 381.
Freundschafts-Bezeigungen, aus kleinen leuchtet ein gutes Herz beßer, als aus wichtigen Diensten hervor. 233.
Freundinnen, gute, sollen sich unter der Hand einander zu beßern bemühet seyn. 183.

Register.

Furchtsamkeit, so den Kindern in der Jugend anklebet, höret zu rechter Zeit auf. 199.

G

Gedanken, vernünftige, soll man sich zeitig zuzulegen suchen. 66.
In Gedanken seyn, ist ein großer Fehler. 16. 38.
Gedult, wird zuweilen von GOtt bey allzuheftigem Verlangen geprüfet. 119.
Mit selbiger erhält man noch mehrentheils was man wünschet. 182.
Gefällige Personen sind sehr zu menagiren. 68.
Geheime Sachen laßen sich nicht weithinschreiben. 40.
Seiner guten Freunde, soll man andern guten Freunden nicht wieder sagen. 111.
Selbige jemand anzu vertrauen macht Sorgen. 191.
Geitzige Leute können einer wohlverdienten Verachtung nicht entgehen. 374.
Geld, alles an Kleider zu verwenden ist thöricht. 212.
Denen Gelegenheiten, solches zu verthun, muß man ausweichen. 220.
Will es, in Ermangelung anderer Qualitäten, bey einem jungen Mädgen nicht ausmachen. 245.
Leute, die nicht wißen, was sie damit anfangen sollen, verfallen zuweilen in abscheuliche Thorheiten. 370.
Wenn man schon nicht viel hinterlaßen kann, muß man doch trachten ohne Schulden zu sterben. 379.
Gelehrsamkeit ist nicht allemahl rathsam. 206.
Gemüths-Bewegungen, allzuheftige, bringen manchen ins Grab. 221.
Geruch, Sachen von starkem Geruch sind der Gesund-

Gesundheit zuweilen sehr schädlich. 351.
Geschäffte, wenn sie vorzunehmen. 44.
Gesellschaft, worin angenehme und unangenehme unterschieden sind. 42. 224.
Man kann darin etwas um die Hand haben. 44.
Menschliche, schaffet uns viele Vortheile. 53.
166.
Allzuviele und zu starke, kann mit einer guten Oeconomie nicht bestehen. 267.
Gespenster, unsere Einbildung machet zuweilen, daß wir glauben sie zu sehen. 273.
Gesund, was gesund sey oder nicht, hänget zuweilen bloß von der Einbildung ab. 95.
Wenn Gesunde krank thun wollen, so sind sie undankbar gegen GOtt. 306.
Gewißen, Ein zartes mag sich nicht mit anderer Schaden bereichern. 165.
Gezänke macht verächtlich. 36.
Glimpf ist wohl zu beobachten, wenn man sich bey jemanden zu beschweren hat. 130.
Glück, niemand ist mit dem seinigen zufrieden. 272.
GOtt vertrauen, ist der beste Trost. 314.
Gottesdienst, bey dem nächtlichen gehet es zuweilen sehr wild zu. 193.
Wenn wir GOtt so dieneten, wie manchem großen Herrn gedienet wird, so würden wir große Heiligen seyn. 314.
Gram, wird durch fleißiges Arbeiten und Erwegung der Flüchtigkeit der Zeit am besten vertrieben. 170.
Grignan, Beschreibung des dasigen Schloßes. 360.
Güther, die Liebe zu ererbten, leidet eine vernünftige Einschränkung. 147.

Register.

H

Haß, soll man gegen niemand im Herzen behalten. 236.
Alter ist schwer zu bändigen. 243.
Zu Hause bleiben, dadurch kann man sich viele Ungelegenheiten ersparen. 237.
Hauswesen, darum müßen sich auch vornehme Dames bekümmern. 32.
Liebe dazu, machet ihnen allemahl Ehre. 185.
Muß ordentlich bestellet seyn, wenn man vergnügt leben will. 262.
Heiligkeit, anmaßliche, hat zuweilen einen wunderlichen Ursprung. 139.
Die Menschen irren sich dabey gar sehr. 140.
Exempel von sonderbarer Art. ib.
Heirath, Exempel von einer übel ausgefallenen. 245.
Herz, soll nicht am Zeitlichen hangen. 88.
Wem es blutet, der will es gern von sich sagen. 108.
An einem rechtschaffenen ist mehr, als an vielen Witz gelegen. 157.
In Ansehung deßen, kann man das äuserliche jemanden leicht zu gute halten. 165.
Hinderniße, finden sich bey unserm Vornehmen öfters. 123.
Historie, schicket sich für junges Frauenzimmer beßer, als eine tiefsinnige Philosophie. 270.
Wenn diese daran keinen Geschmack finden, so berauben sie sich vieles Vergnügens. 317.
Hochachtung, diejenige ist die schätzbarste, so von Personen entstehet, welche wir selbst hochachten. 175.
Hochmuth, wie schädlich er sey. 23.
Hochzeiten, es ist sehr vernünftig dabey keinen großen Aufwandt zu machen. 319.
Exempel davon. 320.

Hof, da richtet sich alles nach dem Herrn. 215.
Wer das Hofleben von der rechten Seiten betrachten kann, ist glücklich. = 388.
Es gehören keine gemeine Eigenschaften dazu, um daselbst zu gefallen. 410.
Diejenigen, die sich nicht zu sehr darin vergaffet haben, hat man noch allemahl für sehr vernünftig gehalten. = 411.
Hofnung muß uns trösten. = 163.
Hohe Personen, bey selbigen muß man weder zu dreiste, noch zu blöde seyn. 309.
Hunde, aus Schoosbündgen muß man nicht zu viel Wesens machen. = 172.

J

Imagination, der muß man suchen Einhalt zu thun, wenn man sich nicht zuweilen übel befinden will. = = 349.
Jubiläum, Probe einer würdigen Gewinnung deßelben. = = 398.
Jugend, was man darinn gelernet hat, muß man in Uebung zu halten suchen. = 175.
Kann sich leicht von gefährlichen Krankheiten erholen. = 352.
Ist ebenfals zum Tode reiff. 359.

K

Kaltsinnigkeit wird am besten durch Kaltsinnigkeit wieder in Ordnung gebracht. 205.
Kartenspiel, dabey schlafen einige ein, wenn andere dadurch munter werden. 205.
Wer sich damit noch abgeben kann, ist nicht recht sehr krank. = 238.
Kinder, davon hangt der Eltern Freude oder Leid ab. = = 35.
Ihnen nutzet im Alter, was sie in der Jugend gelernet haben. = = 40.

Die Gleichgültigkeit derselben, bey dem Absterben ihrer Eltern, ist unnatürlich. 225.
Denen es in der Jugend nicht zum Besten gehet, die kommen desto eher zu reiferm Verstande. 242.
Müßen zeitig mit der Lectüre anfangen. 243.
Ihre gröste Ehre bestehet darinn, daß sie diejenigen zärtlich wieder lieben, von welchen sie ihr Leben empfangen haben. 404.

Kinderschuh, wenn man die vertreten hat, muß man vernünftig zu denken wißen. 261.

Klagen, beständiges, erwecket Kaltsinnigkeit. 114.
Einige Menschen wollen nichts anders thun. 253.

Klatscherey machet verächtlich. 36.

Kleider, ohne Geld sich anzuschaffen, ist höchst unvernünftig 214.
Was durchscheinende sind. 215.
Von einem besondern, so der Marquisin von Montespan geschenket worden. 215.

Kleidung, soll bey keiner Person nachläßig seyn. 40. 112.
Soll nicht gar zu sehr abstechen. 142.
Soll bey recht schönen Personen nicht zu prächtig seyn. 392

Kleinigkeiten, wenn man sie an jemanden schreiben dürfe, oder nicht. 3.
Sind angenehm von guten Freunden zu wissen. 41.

Klöster, die recht würdige Personen, finden sich in selbigen so häufig nicht. 251.
Die Erziehung junger Töchter in selbigen ist nicht durchgängig anzurathen. 306.

Kluge Leute sind zuweilen auf ihr eigen Sujet blind. 189.
Klugheit verhietet ofte den Grund von seinen Neigungen zu sagen. 294.
Könige, auch diese können es nicht allen Leuten recht machen. 144.
Kranke Personen müßen nicht affectiren Schönheiten vorzustellen. 202.
Handeln ungereimt, wenn sie an Divertissements Theil nehmen wollen 204.
Verdienen Mitleiden, wenn sie sich aus den Erkundigungen nach ihrem Befinden zu viel Wesens machen. 239.
Ihnen ist sehr beschwerlich, wenn ein jeder ihnen was rathen will. 355.
Krankheiten, dabey soll man sehr auf die Reinlichkeit sehen. 125.
Müßen uns dazu dienen, daß wir uns nachher besto beßer in Acht nehmen. 195.
Die schmerzhaftesten sind eben nicht die allergefährlichsten. 196.
Können unsere Lebens-Art sehr ändern. ib.
Können uns sehr verstellen. 244.
Wer sich dafür zu sehr fürchtet, stirbet zuweilen am allererersten. 353.
Dabey muß man ja den Muth nicht sinken laßen. 391.
Köchenmeister, so sich erstochen. 27.
Künftiges, können wir nicht genau einsehen. 127.
Davon stehet nichts zuverläßiges in unsern Händen. 220.
Denket mancher noch so klug einzurichten, und machet es doch schlecht. 330

Register.

L

Lächerlich, kann man dadurch werden, womit man sich ein Ansehen geben will. 57.
Wer es einmahl geworden, kann schwerlich wieder in Estime kommen. 269.
Sind diejenigen, so über alles lachen. 287.
Landleben pfleget vernünftigen zu gefallen. 58.
Man kann sich dabey manche Veränderung machen. = = ib.
Man muß sich auf dem Lande nicht zärtlich halten. = = 96.
In großen Städten machet man sich davon fehlsame Begriffe. = = 190.
Dabey muß man zuweilen fremde Gesellschaft verbitten. = = 193.
Kann uns am ersten wieder zufrieden stellen, wenn uns was unangenehmes begegnet. 254.
Diejenigen, so daran keinen Geschmack finden, muß man auf dem Lande tractiren, als wenn sie in der Stadt wären. 271.
Bey selbigem giebet man mehr, als sonsten auf dasjenige Achtung, was uns merkwürdiges begegnet. = = 289.
Ist im Winter lange nicht so unerträglich, als sich viele Menschen vorstellen. 325.
Landständte von Bretagne: Erzehlung von den Festivitäten bey ihrer Versammlung. 61.
= = = 69. 74.
Last, ein jeder hat die seinige. = 313.
Leben, Viele Leute zeigen uns in ihrem Leben, was wir laßen, und auf ihrem Todbette, wie wir leben sollen, = 373.
Leiche, der Anblick hoher, kann uns zur Demüthigung dienen. = 107.
Leichtgläubigkeit wird leicht betrogen. 154.

Leiden, ist niemals so groß, daß nicht viele andere Menschen öfters größere, als wir empfinden sollen. = = 122.
Muß man gedultig ertragen, wenn es GOttes Wille ist. = = 340.
Man kann das seinige nur ganz vertrauten Personen endecken. = 371.
Liebe gegen seine Angehörige, wird zur Sünde, wenn sie größer ist, als gegen GOtt. 136.
Lob, übermäßiges mißfället selbst denen, so gelobet werden, wenn sie vernünftig sind. = = = 182. 330.
Wenige Menschen wißen eigentlich, warum sie etwas loben oder tadeln. 389.
von Louvois (Marqu.) Beschreibung der Güther, so sie besessen. = 364.
Lustbarkeiten, kann man ehender, als eines ordentlichen Lebens müde werden, 73.
Darauf ist Ruhe nöthig. 76. 289.

M

Mahlzeiten, alle dürfen eben nicht kostbar seyn. = = = 80.
Medicin, (Conf. Arzeney) auf bloßes Rühmen derselben muß man keine gebrauchen. 161.
Menschen, sind zuweilen irrig für tod gehalten worden. = = 293.
Meynungen, gemeine oder zufällige, was sie vermögen. = = 17.
Seine, muß man nicht alle Augenblick ändern. = = = 90.
Wenn vernünftige Personen sie ändern, kann solches gebilliget werden. = 214.
Misbräuche, bey deren Abschaffung werden Kluge nicht allemahl gehöret. = 352.
Moden, man muß nicht alle neue mit machen. 8.
Auch nicht solche, welche nicht kleiden. 9.

Welches gute sind. = = 16.
Große Herren machen der Privat-Personen Moden nicht nach = ib.
Neue lernt man balde. = 18.
Närrische machen lächerlich. = 20.
Auf gekünstelte folgen wieder schlechte. 121.
Auch große Monarchen können die lächerlichen zuweilen nicht abbringen. 343.
Modeste Personen, wenn sie sich in gehöriger Art zeigen, so werden hoffärtige dadurch nicht aufgebracht. = = 322.
Mocquerie, der kann man am besten ausweichen, wenn man selbst über sich scherzet 324.
Muth, soll man sich einzusprechen suchen. 102.
Mit allem Fleiß zu erwerben trachten. = = = 161.
Muß uns noch übrig bleiben, wenn nichts weiter übrig zu seyn scheinet. 324.
Mütter, dürfen auch wohl ihren verheyratheten Töchtern Lectiones geben. 112.

N

Nachgeben muß man, wenn man unrecht hat. = = = 210.
Nachläßigkeit, S. Kleidung.
Namen, besondere im Französischen. 48.
Nation, wenn man die seinige aus Flatterie gegen eine andere verachtet, so ist man Auslachens würdig = 167.
Es ist angenehm, die seinige von einem Fremden gelobet zu sehen. = 211.
Neuigkeiten, so man schreibet, müßen wahr seyn. = = = 19.
Sind eben nicht alle Tage nothwendig. = = = 266.
Nöthige Sachen haben allemahl das Vorgehen. = = = 34.

Für selbige muß ehender, als für entbehrliche geſorget werden. 370.

O

Obliegenheiten, denen muß man ſein Vergnügen nicht vorziehen. 358.
Ordnung iſt in allen Sachen nöthig. 307.
Orthographie ſoll auch von jungem Frauenzimmer erlernet werden. 315.

P

Phiſionomie giebet zuweilen zu ſittſamen Urtheilen Anlaß 176.
Plaiſir, häufiges machet eben nicht allemahl viel Freude. 271.
Dabey eilet man zuweilen dem Tode entgegen. 276.
Pöbel, muß ſich zuweilen von den Geiſtlichen was weiß machen laßen. 152.
Porto für Briefe muß man ſeinen Correſpondenten nicht unnöthig machen. 400.
Poſt Anſtalten, von ihrer Bequemlichkeit. 53.
Preſente von reſpectablen Perſonen erfordern Dank, wenn ſie uns gleich nicht gar anſtändig ſind 153.
Privat-Perſonen machen ſich lächerlich, wenn ſie an den Kriegen groſſer Herrn durch ihre Zu- oder Abneigung Theil nehmen wollen. 300.
Müßen noch mehr, als ſonſt, auf die Menage dencken, wenn groſſe Herrn es thun. ib.
Proceßion, Beſchreibung einer ſonderbaren zu Paris. 154.
Promenaden tragen mehr, als der Lehnſtuhl, zur Geſundheit bey. 174.
Propheten, durch die neuen muß man ſich nicht beunruhigen laßen. 195.

Register.

R

Rath, dem muß man nicht blindlings folgen. 50.
Wenn junge Personen sich nicht wollen rathen laßen, so fehlen sie leicht. 162.
In gewißen Dingen muß man ihn bey sich selbst suchen. 171.
Läßet sich nicht wohi ertheilen, wenn man nicht alle Umstände weiß. 188.
Auch nicht, wenn man weit entfernet lebet. 295.
Guten, muß man auch selbst, alsdenn zuweilen suchen, wann man schon seiner Sachen gewiß ist. 341.
Rechnungen, wer nicht Lust hat selbige gehörig abzunehmen, muß sich gefallen laßen, daß er Schaden leide. 266.
Reden, von sich selbst, io sehr bedenklich. 183.
Junge Leute müßen gelernet haben zu reden. 199.
Redensarten S. Worte.
Reisen, aufweiten, muß man nicht viel Geschleppe bey sich haben. 144.
Religions-Eyfer soll uns nicht hindern, Bücher von andern Religions-Verwandten zu lesen. 348.
Romanen gehören in keine Frauenzimmer Bibliothek. 268.
Ruhe, ist das beste Mittel zu Wiederlangung der Gesundheit. 217.
Läßet sich bey dem Verlangen nach allzuvielen Dingen nicht erhalten. 238.
Und Mäßigkeit ist nach überstandenen Gesellschaften und Festivitäten sehr nöthig. 289.
Ruhmräthigkeit, ist abgeschmackt. 68. 80.
Ist etwas sehr niederträchtiges. 299.

S.

Sachen, diejenigen werden nicht allemahl vorgenom-

nommen, die es zu werden scheinen. 347.
Schachspiel verdienet von jungem Frauenzimmer gelernet zu werden. = 259.
Man muß dabey auf den moralischen Nutzen Rücksicht haben. = 260.
Scheintugend, mit selbiger kommt niemand durch die Welt. = 162.
Spielen der Kinder höret zuweilen bey älteren Jahren auf. = = 351.
Schöne, von einer einäugigen. 110.
Nicht alle urtheilen von sich so einbilderisch. = = 227.
Schönheit, machet Mühe. = 2.
Muß mit Verstand begleitet seyn. 33.
Die, welchen sie fehlet, können doch durch gute Manieren gefallen. = 397.
Schreckhaft soll man nicht seyn. 97.
Schulden, wer selbige hat, darf kein Geld auf Plaisir verwenden. = 240.
Schwächliche Personen leben oft am längsten. 336.
Seeligkeit, darum soll man sich bekümmern. 28.
Dis wird den Welt-Leuten schwer. 38.
Sonderling, muß man nicht seyn. 7.
Spiegel und gute Freunde können uns belehren, wie wir aussehen. = 233.
Spiel, dabey muß man aufmerksam seyn. 9.
Wer darin nicht glücklich ist, muß es abschaffen. = = 33. 112.
Leute, die niemals darin verlieren, sind verdächtig. = = 118.
Man muß nur denken dabey nicht zu verliehren. = = 217.
Spielsucht, kann einige Leute so sehr einnehmen, daß ihnen nichts weiter, als das Spiel, ans Herze tritt. = = = 402
Stand, die von vornehmen sind, sollen GOtt dafür danken. = = 98.

Register.

Ueber dem seinigen muß sich niemand was einbilden. = = 145.
Ein jeder muß sich dem seinigen gemäß bezeigen = = 185.
Stillschweigen in der Correspondenz, ist Personen, denen wir Respect schuldig sind, nicht sogleich übel zu nehmen. = 160.
Styl, soll bey Standes-Personen anständig seyn. = - = 35.
Soll nicht zuviel und nicht zu wenig enthalten. = = 69.
Weitläuftiger ist unangenehm. 95.
Die rechte Stärke deßelben bestehet hauptsächlich in Verbindung der Worte. 179.
Anderen ihren schlechten muß man kennen lernen, um ihn zu vermeyden. 225.

T

Tadlen, dem kommt man zuvor, wenn man nichts tadelhaftes thut. 185.
Was am mehrsten getadelt wird, kommt zuweilen am ersten wieder auf. 296.
Man tadelt öfters, ohne zu wißen, warum? = 299.
Tages-Zeit soll gut eingetheilet seyn. 44.
Tanzen, dabey kleidet nichts beßer, als die Modestie. = = 76.
Titul, deshalben muß man nicht zu eigen seyn. = = = = 197.
Töchter, junge, können von ihren Müttern nützlicher als Secretairs gebraucht werden. 316.
Das Lesen von guten theatralischen Stücken ist ihnen nicht zu verbieten. 717.
Tod, unbekehrte Menschen denken vom Tod und Leben sehr schlecht = 115.
Man muß ihm mit Standhaftigkeit entgegen setzen. = = 118.

Beglückter Menschen, kann uns von der Vergänglichkeit alles Zeitlichen überführen 204.
Davon und vom menschlichen Leben können wir auf dem Todbette unserer guten Freunde, die rechte Begriffe lernen. 298.
Wer nichts davon hören will, befindet sich in gefährlichen Umständen. 359.
Nach selbigem wird man bisweilen nur gar zu balde vergeßen. 373.
Todbette, auf selbigem erst seine Liebe zu ernennen zu geben, ist zu spät. 121.
Da zeigen sich die Menschen erst in ihrer wahren Gestalt. 126.
Todesfälle, plötzliche, müßen uns aufmerksam machen. 50.
Können uns sehr übereilen. 230.
Der Abbe Bayard. ib.
Tractamente, es gefällt den Dames nicht, wenn die Hauptperson dabey ausbleibet. 109.
Worinn das Schöne derselben bestehe. 113.
Den Wirthen ist ungelegen, wenn eingeladene dabey ausbleiben. 287.
Trankgeld, wenn es nicht zu vergeßen. 130.
Tugend, die Liebe tugendhafter Personen ist ein Zeichen eigener Tugend. 159.
Findet sich bey ganz gemeinen Leuten ofte am meisten. 280.

U

Uebel, man wird deßen endlich gewohnet. 197
Bey dem unsrigen, müßen wir denken, wie andere noch schlimmer daran sind. 262.
Ueberfluß machet einem die allerangenehmsten Sachen zuwider. 124.
Ueberlegung, wenn unüberlegte Sachen zuweilen gut ablaufen, so folget nicht, daß es allemahl so geschehen müße. 178.

Daran muß, der göttlichen Vorsehung ungeachtet, nichts ermangeln. 211.
Umstände, die Unwißenheit eines kleinen, kann uns zuweilen in Irrthum bringen. 156.
Wer von seinen wiedrigen, mit vieler Gleichgültigkeit redet, kann sich keiner sonderlichen Theilnehmung versprechen. 305.
Unbedachtsamkeit, dadurch kann man im Reden anlaufen. " " 44.
Unbekannte, kann man deswegen nicht für geringe Leute halten. " " 85.
Ungeberdigkeit beweiset nicht die Heftigkeit unsers Schmerzens. " " 106
Unglück, so uns ohne unsere Schuld begegnet, ist gelaßen zu ertragen. 226.
Tugendhafte Personen müßen darinn respectiret werden. " " 229.
Unleserliche Hände sind unangenehm. 49.
Unruhe, würde oftermals balde aufhören, wenn wir eine Sache recht bedächten. 284.
Man soll niemanden ohne Noth darinn setzen. " " 285.
Unwahrheiten sind den Kindern schlechterdings nicht zu gute zu halten. " 208.

V

Verdienst-volle Personen, an deren Unglück nimmt jedermann Theil. 344.
Werden gewiß zu rechter Zeit aufgesuchet. " " " 372.
Vergänglich, ist alles. " " 185.
Vergnügen, zeitliches, wird durch die Furcht es zu verlieren, bitter. " 99.
Ein unschuldiges ist sehr erlaubt. 218.
Um das seinige soll man niemanden Unvergelegenheit machen. " " 49.
Ueber anderer Wohlergehen können edelmüthige, auch bey ihrem selbst eigenen Leiden, empfinden. " " 371.

Verlohren geben, muß man nicht leicht etwas. = = = 23.
Verlust, ersetzlicher, soll kein übermäßiges Wehe-Klagen verursachen. = 129.
Verse muß keiner machen wollen, der kein Geschick dazu hat. = 181.
Verstand, dadurch erwirbet man sich größern Ruhm, als durch Schönheit. 33.
Gesunder, ist bey Kindern höher, als eine gemeine Lebhaftigkeit zu schätzen. 218.
Je mehr wir selbigen beßern, desto mehr Stärke erhalten wir zum Guten. 285.
Personen von vielem, wißen sich doch zuweilen nicht recht zu finden. = 305.
Wenn selbiger zunimmt, fängt man erst im Ernst an sich zu beßern. = 313.
Und Schönheit, machen eine Person sehr vollkommen. = = 467.
Verwandte sollen sich in Krankheiten einander beystehen. = 117.
Sollen unter einander Frieden zu stiften suchen. = = 149.
Wenn sie unsere wahre Freunde gewesen, so vergeßen wir ihren Verlust so zeitig nicht. = = 405.
Visiten geben, ist beschwerlich; sich ihnen zu entziehen, ist auch übel gethan. = 178.
Ungelegene, dürfen sich nicht befremden laßen, wenn ihnen nicht zum freundlichsten begegnet wird. = 278.
Exempel davon. = ib.
Vorlesen, darauf versteht sich nicht ein jeder. = = = 332.
Durch ungeschicktes, kann man die besten Schriften verstellen. = 347.
Vorsehung, die göttliche kann uns nur allein zufrieden stellen. = 264.

Register.

Vorsichtigkeit in fremden Sachen, kleidet uns sehr schlecht, wenn sie in eigenen Angelegenheiten fehlet. = 291.

W

Wahrhaftigkeit ist eine vortrefliche Eigenschaft .46.
Wahrheit, derselben muß man allezeit ergeben seyn. = = = 1.
Dringt doch endlich durch. = 100.
Wankelmüthigkeit im Guten ist zu beklagen. 88.
Warten, allzulanges, vermindert eine bevorstehende Freude. = = 129.
Weinen, geschiehet nicht allemahl aus Betrübniß. = = = 292.
Weitläuftigkeit der Welt, denen suchet man sich bey zunehmendem Alter gerne zu entziehen. = = 408.
Personen von Verstande wißen in ihren eigenen Vollkommenheiten dasjenige wieder zu finden, was ihnen in Ansehung jener abgehet. = = 409.
Die Zeit, da wir diese vergeßen lernen, ist beßer, als da wir darin stecken. 412.
Bejahrte Personen finden sich am besten, wenn sie sich deren entschlagen. = 413.
Exempel von einer jungen Dame. 414.
Weltgeschäfte, große, haben nicht selten in die Umstände der Privat-Personen einen starcken Einfluß. = = 315.
Wetter, über das schlechte, muß man sich nicht beschweren. = = 323.
Wiederwärtigkeiten, aus selbigen muß man sich heraus zu arbeiten suchen. 154.
Wille, wenn man nicht alles haben kann, was man will, muß man mit dem vorlieb nehmen, was man hat. = = 160.
GOttes, dem müßen wir unsern Willen aufopfern. = = 137. 323.

Register.

Winter, Beschreibung eines zu Grignan. 376.
Wirthin, eine schlechte, geräth allemahl in Verachtung 401.
Wohlergehen, dabey müßen wir immer zurück denken, daß es uns übel ergehen könne. 319.
Man soll auch dabey auf jenes ewige Leben denken. 386.
Wohnung, in einer schönen, muß man auch Standes-mäßig zu leben haben. 43.
Worte, man soll sich keiner bedienen, die man nicht verstehet 79. 106.
Zuweilen stoßet man mit solchen Worten an, die sonst eben nicht für übel genommen werden. 139.
Ein einziges schlechtes, ist Personen von gutem Geschmack wiederlich. 170.
Kann oft große Feindschaft erwecken. 250.
Wunderwerk, es ist schwer davon jemand zu überzeugen 203.
Man muß nicht leichte etwas dafür ansehen. 282.

Z

Zähne, man muß sich sehr hüten, daß man die forderstен nicht verliehre. 213.
Zärtlichkeit, denen, so uns dazu verleiten wollen, muß man kein Gehör geben. 364.
Zaudern bey der Arbeit, taugt nichts. 85.
Zeit, verstreicht von selbsten. 29.
Muß man immer vergnügt hinzubringen suchen. 76.
Thut uns viel Gutes. 86.
Auf dem Todbette urtheilet man von der übel angewandten ganz anders, als vorhin. 86.
Ihr geschwinder Ablauf muß uns an die Ewigkeit denken lehren. 143.
Die gegenwärtige, wird gemeiniglich nicht so

Register.

hochgeschätzet, als sie verdienet. 198.
Davon denken wir selten so, wie wir denken sollen. = 303.
Zeitungen, neue, werden bey Hofe am ehesten vergessen. = = 135.
Zorn, ausschweifender, verdienet verlacht zu werden. = = = 120.
Zufriedenheit, muß man bey dem haben, was nicht zu ändern ist = = 327.
Zuhören in der Conversation, machet selbige angenehm. = = 134.
Zunge wird desto lüsterner, je mehr man ihr weiß machet. = = 394.
Zwistigkeit, es ist weit klüger, viele gleichgültig zu tractiren, als durch sein Zanken andern Leuten eine Lust zu machen. 296.

END.

Druckfehler, so zu verbeßern.

Pag.	3.	l.	3.	anstatt: Nôtre	liß Vôtre.
=	5.	l.	1.	= = = nous	= vous
=	6.	l.	8.	= = = Madame,	= Madame
=	10.	l.	8	= = = son	= sont
=	15.	l.	13.	= = = sans.	= sang?
=	=	=	14.	= = = regiſter	= reſiſter.
=	17.	l.	20.	= = = nous	= vous
=	21.	l.	16.	= = = in œuvres	= in den œuvres
=	22.	l.	22.	= = = Madepenſe	= Ma depenſe
=	=	=	23.	= = = me priſe	= mepriſe
=	26.	l.	20.	= = = ſût	= fût
=	29.	l.	4.	= = = un idole	= une idole
=	40.	l.	19.	= = = me vieilles	= mes vieilles
=	53	l.	9.	= = = von dem	= von den
=	66.	l.	6.	= = = depens,	= depens
=	68	l.	6	= = = Gelaßenheit	Geflißenheit
=	76.	l.	8.	= = = deshaut	= des haut
=	89.	l.	11.	= = = Confirmité	= Conformité
=	110.	l.	12.	= = = 20	= 120
=	126.	l.	17.	= = = comme, moi	comme moi.
=	128	l.	10.	= = = Freunde	= Frembde
=	129.	l.	2.	= = = cur	= car
=	132.	l.	2.	= = = étoit	= étois
=	=	=	20.	= = = litere	= litiére
=	150.	l.	12.	= = = cui ſinier	= cuiſinier
=	=	=	penult.	= = = ſerois	= ſerai
=	155.	l	16.	= = = à cauſe l'effort	à cauſe de l'effort
=	163.	l.	8.	= = = veut,	= veut
=	167	l.	22.	= = = geringhaftig	geringſchätzig
=	169.	l.	1.	= = = force	= forcé
=	182.	l.	2.	= = = lob,	= lob
=	195.	l.	2. v. unten	Rhumalisme	Rhumatisme
=	221.	l.	9.	= = = de la verité	de la prévention expirante ſous la force de la verité.
=	233.	l.	ult.	= = = wenn	= worin

Pag. 244.	l. 20.	anſtatt:	changer	liß charger
‘ = 260.	l. 9.	‘ ‘ =	gançons	‘ garçons
‘ = 262.	l. penult.		avoler	= avaler
= = 270.	l. 11.	muß hinter S. Auguſtin (w.) und dieſes (w) vor: Ein Kirchen-Va- ter, in der Note unten, ſtehen.		
= = 272.	l. penult.	= = =	ollez	= allez
= = 276.	l. 7.	= = =	careoſſe	= caroſſe
‘ = 285.	l. 20.	= = =	vrais ſemblables	vrai- ſemblables
= = 288.	l. 6.	= ‘ =	ungerechten	unrechten
= = 323.	l. 11.	‘ = =	paſſerent	= paſſent
= ‘ 327.	l. 13.	= = =	einige	‘ glimpfliche
= = 346.	l. 11.	= = ‘	ces	‘ ſes
= = 347.	l. 23.	= = =	conolave	= conclave
= = 361	l. 6.	= = =	en,	= ‚en
‘ = 373.	l. 14.	‘ = =	mail	‘ mais
= = 375.	l. 17.	‘ = ‘	auy	‘ aux